Johann August Grotjans,
Advocati in der Reichs-Stadt Nordhausen,
vollständige

Abhandlung
von dem Bau der
Levcojen, Nelken und Auriculn,

Welcher auf das deutlichste zeiget, wie nicht nur die Sommer- und Winter-Levcojen, sondern auch die Meer-Zwiebel und gelben Levcojen sowohl, als die Gras-Blumen aller Arten, ingleichen die Sineser-Feder-Pech-Barth-Busch- und Carthäuser-Nelken, nicht weniger

Die vortrefliche Auricula ursi
zu erziehen, zu vermehren und auszuwintern sey,
benebst
Einer Anleitung zu Herfürbringung frühzeitiger Rosen-Blumen.
Allen Liebhabern der Garten- und Kräuterkunde zum Nutz und Vergnügen mitgetheilet.

Zweyte vermehrtere Auflage.

Mit Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächsischen allergnädigsten PRIVILEGIO.

Leipzig und Nordhausen,
Verlegts Johann Heinrich Groß,
1762.

Summarischer Innhalt.

Erste Abtheilung.

Von Levcojen überhaupt und deren Eintheilung pag. 1
Von Winter-Levcojen 5

Zweyte Abtheilung.

Von Sommer-Levcojen 117

Dritte Abtheilung.

Von der Levcoje mit dem grünen Blate 170
Von denen gelben Levcojen, gelben Lac, Lacviolen oder Stangen-Violen 177
Von der Meer-Levcoje 190
Von der Levcojo bulboso 191

Vierd-

Vierdte Abtheilung.

Von Nelken oder Grasblumen 201

Fünfte Abtheilung.

Von denen Sineser-Feder-Barth-Busch- und Carthäuser-Nelken, den Indianischen Nelken und Gewürz-Nelken 272

Sechste Abtheilung.

Von der Auricula ursi. 288

Siebende Abtheilung.

Von denen Früh-Rosen. 311

Achte Abtheilung.

Von denen gefüllten Saamen-tragenden gelben Violen. 325

* * * * *
* * * *
* * *
*

De

De Levcojis, Caryophyllis atque Auriculis ursi, tractatio peculiaris.

Erste Abtheilung.

§. 1.

Von der Etymologia des Worts Levcojum.

Die Herren Wortforscher, welche den Ursprung aller Worte zu ergründen bemühet sind, leiten das Wort Levcojum aus der griechischen Sprache ab, und glauben, daß es aus den Worten λευκός, albus, und ἴον, viola zusammen gesetzt sey, und dieser Ableitung nach, zeigete es nur eine weiße Viole an.

§. 2.

Von der Homonymia desselbigen.

Der heutige Gebrauch aber dieses Worts in der Kräuter Lehre giebt zu erkennen, daß es ein Homonymon sey, und gar verschiedenen Gewäch-

wächsen beygeleget werde, welche gar wenig ähnliches sowohl unter sich, als noch weniger mit den weißen Violen haben, denn hier in der Botanica belegt man mit dem Levcojen Nahmen.

1) Das Levcojum incanum, ein Wurzelgewächs, welches wegen der grauen Farbe seines Laubes die graue Levcoje genennt wird.

2) Das Levcojum folio viridi, flore albo odoratissimum, welches wie das vorige ein zaserigt Wurzelgewächs ist, mit selbigen auch so wohl in Ansehung des Gewächses, derer Blumen, als auch des Saamens Größe Aehnlichkeit hat, und fast in nichts als in Ansehung seines Laubes, von dem vorigen unterschieden ist, denn da das Laub des vorigen grau aussiehet, so ist dagegen dieser Levcojen Art ihr Laub dunkelgrün und glänzend, woher sie den Nahmen der Levcoje mit dem grünen Blate erhält, und da ihre Blumen weiß sind, und nach Bemerkung einiger Levcojen Kenner, einen etwas stärkern Geruch als andere Levcojen Arten hat, so erhält sie im Teutschen den vollen Nahmen: Die Levcoje mit dem grünen Blate, und der weißen starkriechenden Blume.

3) Erhalten den Levcojen Namen, die so genannten gelben Violen, im lateinischen Levcojum Luteum, benahmet, von welchen in Ansehung der verschiedenen Größe und Beschaffenheit ihrer Blumen, verschiedene Arten gezählet werden, als erstlich, Stangenviolen, deren einfache Blumen, die Größe haben, daß eine davon oftmals einen dicken Thaler völlig bedecket,

fer-

ferner Lacviolen, welche zwar kleine, aber dick gefüllte Blumen geben, endlich gemeine einfache Violen, welche kleine einfache Blumen zeugen, und letzlich eine Art noch stark gefüllter gelber Violen, deren Blumen zugleich Saamen tragen, welches vorerwehnte gefüllten Lacviolen nicht thun.

4) Werden die sogenannten Meerviolen mit dem Levcojen-Namen bemerket und im Latein Levcojum maritimum benamet, und davon verschiedene Arten gezehlet als:

Levcojum maritimum latifolium, teutsch breite Meer-Violen mit blau purpurbraunen Blümlein.

Levcojum marinum maximum, große braune Meer-Violen.

5) Wird auch ein Zwiebelgewächs unter solchen Namen begriffen, und im Latein Levcojum bulbosum, oder auch Narcisso Levcojum genennet, im teutschen aber durch die Namen Schneetröpfgen, Schlangenblümgen, Sommerthiergen, Hornungsblumen, Merzenblumen angezeigt, welches die angenehmen weißen Blumen sind, die nach vergangenen Winterfroste im Februario oder auch im Martio, aus dem Erdboden aufwachsen.

Ich werde jede, dieser 5. Levcojen Arten insbesondere betrachten, und den Anfang mit dem Levcojo incano, oder der so genannten grauen Levcoje machen.

§. 3.
Die Etymologia der Benennung graue Levcoje.

Die graue Levcoje lateinisch Levcojum incanum benamet, hat solche Benennung nicht von der Farbe ihrer Blumen, sondern von der Beschaffenheit und Farbe ihres Laubes erhalten, denn dieses hat die Natur mit einem weißwollichten Wesen belegt, welches ihm ein graues Ansehen giebt.

§. 4.
Eintheilung der grauen Levcojen in Sommer- und Winter-Levcojen.

Der grauen Levcojen finden sich hauptsächlich zweyerley Arten, als eine größere und eine kleinere, die größere deren Gewächs im ersten Jahre, da sie aus Saamen erbauet worden, ohngefehr die Höhe von zwey bis drittehalb Spannen erreicht, und im Stamme etwan daumensdicke wird, wird auf lateinisch Levcojum incanum majus und im teutschen die Winter-Levcoje benamet. Die kleinere Art erreicht nicht die Größe der vorigen, sie wird im Stamme kaum Schreibefederspulen dick, oder auch so sie im Lande gebauet wird, ein wenig stärker, und dieser Beschaffenheit des Stämmichens wegen, müssen auch nothwendig ihre Zweiglein, dünner und kleiner bleiben, und solcher Eigenschaft halben wird sie Levcojum incanum minus, teutsch die kleine graue Levcoje oder auch die Sommer-Levcoje benamet, in der Größe des Gewächses unterscheiden sich also Sommer- und Winter-Levcojen und nicht in Ansehung der

Größe der Blumen, denn die kleineren Sommer-Levcojenstöckgen zeugen so ansehnliche, prächtige und große Blumen als die großen Winter-Levcojenstöcke. Ich werde jeder dieser beyden Levcojengattungen eine besondere Abhandlung widmen, wovon die erste den Winter-Levcojen eigen seyn soll.

§. 5.

Ursprung des Worts Winter-Levcoje.

Das Levcojum incanum majus, die Winter-Levcoje, deren Natur, Eigenschaften und Bau, wir anjetzo betrachten, hat den Namen der Winter-Levcoje vermuthlich daher bekommen, weilen es eine planta perennis, das ist, eine solche ist, welche einige Jahre hindurch sich erhalten lässet, derowegen durchwintert werden muß; denn wenn ein Winter-Levcojenstock, nicht in allzugeiles Erdreich gepflanzt und dadurch zu schande getrieben wird, erhält man ihn wohl 5 und mehrere Jahre. Man hat demnach diese Levcojen-Art, durch das Wort Winter-Levcoje, von denen Sommer-Levcojen zu unterscheiden getrachtet, als welche nur plantæ annuæ Einjahres Pflanzen, oder solche Gewächse sind, die alle Jahre aus Saamen von neuen wollen erzogen seyn, bey welchen derowegen kein Durchwintern statt hat. Es kann auch seyn, daß man dieses Gewächs deswegen die Winter-Levcoje benennet, weilen sich auch zur Winterszeit Blumen an ihnen herfür bringen lassen, wenn ein Treibhaus oder anderes darzu bequemes Winterquartier fürhanden ist, welches mit denen Sommer-Levcojen nicht so angehen will.

§. 6.

Stellen botanischer Scribenten, wo sie von Winter-Levcojen handeln.

Ehe wir der Beschreibung unseres Gewächses näher treten, scheinet es nützlich zu seyn, die Stellen einiger Botanicorum anzuführen, in welchen sie dieses Gewächs beschrieben, denn es dienet solches sowohl denen Unerfahrnen, zu dessen besserer Känntniß, als auch überhaupt zu näherer Bestimmung, was man eigentlich für ein Gewächs meine; Lasset demnach zuerst auftreten Caspar Bauhinum, dieser beschreibt unser Gewächs in seinem Werk betitult: Pinax Theatri botanici libr. 6. Sectione I. p. 200. seq. unter der Rubric Levcojum non bulbosum, und nennet es: Levcojum incano folio hortense. Seine Beschreibung so er davon giebt lautet folgender Gestalt: λευκόιον. Dioscoridi libr. 3. C. 138. id est viola alba, non ratione florum, sed potius a canitie cinereore foliorum colore: quamvis differentiam in floribus ostendat, siquidem aut coerulei, aut albi aut purpurei, aut lutei reperiantur, Plin, I. 21. C. 6. Violas luteas & albas agnoscit, Diesen wollen wir folgenden lassen D. Jacob Theodor Tabernæmontanum, welcher sowohl unsere Winter als die Sommer-Levcojen beschreibt in seinen Kräuterbuche, und zwar im 9. Capitel des zweyten Buchs p. 693. unter der Benennung welsche Violen. Und drittens noch anhören. D. Adam Lonicerum, dieser beschreibt unser Gewächs im zweyten Theile seines Kräuterbuchs im 227.

Capitel p. 396. und nennet sie im Teutschen Winter-Violen, welsche Violen, und im Lateinischen Viola matronalis.

§. 7.

Die verschiedene Benennung der Winter-Levcojen in der latein- und teutschen Sprache.

Im Lateinischen finde keine füglichere Benennung für unser Gewächs, als die bereits angeführte, da es Levcojum incanum majus genennet wird, ingleichen Levcojum incanum perenne. Im Teutschen aber brauchen einige Botanici bey Anführung unseres Gewächses, auch oftmals den Namen der Nelken-Viole, wiewohl solches Wort der Nelken-Viole bey ihnen ohne Unterschied allen grauen Levcojen beygelegt und daher auch auf die Sommer-Levcojen (welche wie schon angeführt, so wohl als unsere Winter-Levcojen graue Levcojen sind) verbreitet wird. Außer diesem werden die Winter-Levcojen im Teutschen auch benennt, die große graue Levcoje; die perennirende graue Levcoje. Die welsche Viole.

§. 8.

Die Benennung der Winter-Levcojen in andern als der lateinisch und teutschen Sprachen.

In der französischen Sprache, wird unser Gewächs mit dem Namen Giroflée belegt. In der Italiänischen nennet man es, Levconia viola bianca; der Spanier nennet es Violetas blanquas (o amarillas) der Niederländer violieren, der

Engeländer Giloner, Stocke Giloner. Im Arabischen heißet es Cheiri, und im Griechischen λευκόιον.

§. 9.

Diese Levcoje wird für die schönste und nützlichste Blume gehalten und warum?

Daß die Winter-Levcojen in denen Lustgärten eine der allerangenehmsten und nützlichsten Blumen seynd, werden alle wahre Kenner des Blumenbaues, willig und gerne einräumen; denn nicht nur die mannigfaltigen schönen Farben, die sich unter ihnen finden, da man bald hochrothe, bald dunkelrothe Fleischfarbrothe, Lilla rothe, ganz weiße, violette, so wohl einfarbige als piccottirte, unter ihnen zu sehen bekommt, als auch der herrliche durchdringende Geruch und letzlich noch die lange Dauer ihres blühens, als welches insgemein um die Mitte des Maymonats anhebt und bis in den spätesten Herbst hinein anhält, rechtfertiget sie hierinnen.

§. 10.

Deren Beschreibung was den Strauch und das Laub betrift.

Die Winter-Levcoje wächst in der Gestalt eines zierlichen Sträuchleins, das im ersten Jahre, da es aus Saamen erbauet worden, im Stamme guten Fingersdicke wird, und ohngefehr die Höhe einer Elle erreicht, im zweyten Jahre aber etwas stärker und größer wird; Sein Laub, vergleicht sich in der Gestalt und Farbe, einiger maßen dem

Laube

Laube der Salbey, wiewohl das Laub derer Levcojen Sträuchlein doch allezeit grösser und dicker ist, als des von der Salbey. Es ist solches Levcojenlaub von der Natur mit einem weißwollichten Wesen versehen, wovon es etwas grau aussiehet, welches graue Ansehen, zu der Benennung des Gewächses, da man es die graue Levcoje nennet, Gelegenheit gegeben.

§. 11.

Derer Blumen nach ihrer Gestalt.

Derer Blumen findet man was den Bau und die Gestalt anbetrift, hauptsächlich zweyerley als gefüllte und einfache; die einfachen Blumen, werden auch die hohlen von einigen Botanicis genennet, vermuthlich wegen ihrer Gestalt, denn wenn man sie ansiehet, so bemerket man mitten in der Blume eine Hohlung oder Löchlein in welches man hinein siehet. Es bestehen die einfachen Blumen aus vier Creutzweiß gestellten Blättergen, die gefüllten aber aus weit mehrern und einer ungewissen Anzahl Blättergens, beyderley so wohl gefüllte als einfache Blumen, haben was die äußerliche Form und Gestalt anbetrift eine starke Aehnlichkeit mit denen Blumen der gelben Violen, (Levcoji lutei.) Den innerlichen Bau der Blumenknospe wird der §. 61. weiter beleuchten.

§. 12.

Nach ihrem Geruch.

Der Geruch von Winter-Levcojenblumen ist was ausnehmend anmuthiges, kräftiges und stärken-

kendes, auch so heftig, daß so man derer blühenden Stöcke, eine Anzahl beysammen stehen hat, sie die ganze Gegend auf einige Schritte weit, mit ihrer Anmuth erfüllen. Bey Tage wenn die Sonne auf die Blumen scheinet, ist der Geruch nicht sonderlich stark, des Abends aber nach Untergang der Sonnen, duften diese fürtreflichen Blumen desto stärker ihren schönen Geruch von sich, man besetzt ganze Gänge derer Lustgärten mit diesen anmuthigen Gewächs, und erquicket sich des Abends beym auf und abspatzieren an ihrem Geruch; zwischen einfachen und gefüllten Blumen, finde ich was den Geruch anbetrift, keinen Unterschied, sie riechen beyde gleich kräftig und angenehm.

§. 13.

Nach ihren Farben.

Bey unsern Winter-Levcojen finde ich folgende Farben:

1) Hochroth,
2) Dunkelroth,
3) Ziegelroth,
4) Fleischfarbroth,
5) Lilla oder blaßroth,
6) Hellblau, oder auch schiefer-grau,
7) Violettblau,
8) Recht dunkel oder rauchfarbig, flore bætico benamet,
9) Ganz weiße.

Gelbe oder andere Farben, sind bey denen grauen Levcojen noch nicht bekannt, so viel aber gewiß, daß

daß alle obgemeldte roth und blaue Gattungen, auch piccottirt oder mit weißen Pünctlein oder Strichlein gar anmuthig gemischt fürhanden sind, welches bunt oder piccottirt werden von der Beschaffenheit des Erdreichs, in welchen die Levcojenstöcke gebauet werden abhanget. Hat die Erde in welche ihr Winter-Levcojen pflanzet, solche Theile in sich, so die Levcojenblumen piccottirt machen, so geben alle darein gepflanzte einfarbige Stöcke, bunte oder piccottirte Blumen, fehlen aber dergleichen Theilchen eurem Erdreich, so werden alle darein gepflanzte Levcojenstöcke, einfarbige Blumen herfür bringen. Woven weiter unten soll discouriret werden.

§. 14.

Beschreibung der Wurzel.

Die Wurzel deren Winter-Levcojen, ist eine Zaserwurzel, sie bestehet aus verschiedenen größern und kleinern, dickern und dünnern Fasern und Zäckgen, sie ist sehr saftig und von Farben weiß, wenn man die frischen Wurzeln zur Herbst oder andern Zeit beschneidet oder sonsten verletzet, so geben sie einen Geruch von sich, der demjenigen ähnlich ist, welchen man bey Schälung der weißen Feldrüben (Raparum) empfindet. Wegen ihrer sehr saftigen Beschaffenheit ist sie überaus geneigt, bey einem feuchten Stande zu verfaulen, und siehet man nicht selten zur Sommer und Herbstzeit dergleichen Stöcke bey einfallenden häufigen Regenwetter auf ihren Beethen durch die Fäulniß an Wurzeln verderben, welches sonderlich auch ge-

schle-

schiehet, wenn die Pflanzen zu enge in einander gesetzt sind, daß die Nässe nicht hat austrucknen können, und in denen Winterquartiren verderben allezeit mehr Stöcke durch eine an den Wurzeln entstandene Fäulniß, als durch Empfindung der Winterkälte.

§. 15.

Der Saamen Hülse Beschreibung.

Der Saame bauet sich in einer langen Hülse, welche in zwey Fächlein abgetheilet ist, von welchen jedes eine Reihe Saamenkörner enthält. Wenn diese Schoten vollkommen werden und zur Zeitigung sich anschicken, so pflegen sie sich nach Art ihres in sich habenden Saamens zu färben, und die grünliche Farbe abzulegen. Bey den Violetten Stocke wird man eine Violette Farbe im September auch bisweilen etwas eher an der Saamenhülse entstehen sehen, und bey dem rothen Stocke eine rothgelbliche, welche der Farbe ihres in sich habenden Saamens sich vergleichet; Man kan demnach Saamentragende rothe und blaue Levcojenstöcke, wenn sie schon keine Blumen mehr an sich haben, bloß durch Betrachtung ihrer reifenden Schoten unterscheiden.

§. 16.

Des Saamens Beschreibung a) nach seiner Gestalt.

Aller grauen sowohl Winter als Sommer-Levcojensaame, ist ordentlicher Weise rund, jedoch nicht Kugel, sondern plattrund, wenn man aber ein

Häuf-

Häufgen dieses Saamens beysammen hat und selbiges durchstöhret, so finden sich unter den ordentlichen runden Levcojenkörnern, nicht selten auch einige so etwas miraculös und wunderlich gewachsen sind, und diese haben entweder die Gestalt eines länglichen Vierecks oder eines Prismatis, oder eines Coni, Pyramidis, oder sind in andere Wege, von der runden Gestalt abweichend, unter dem Saamen, von welchen ich viele gefüllte Stöcke erhalten, sind bey mir oft viel solcher unordentlich gewachsenen Körner anzutreffen gewesen. Jedoch will ich eben nicht behaupten, daß die unordentlich gewachsenen Körner, allein gefüllte Stöcke, der ordentlichen runden aber lauter einfache geben.

§. 17.

b) Nach seinen Farben bey rothen und blauen Levcojen.

Die Farben betreffend so ist der Saame den man von violetten oder andern blauen Stöcken erndtet, dunkelblaulich, um welche blaue Farbe herum, er mit einem weißen Rändgen oder Einfassung versehen ist; Der von roth blühenden Stöcken aufgenommene Saame hingegen, hat eine roth gelbliche Farbe, und um selbige herum ebenfals ein weißes Rändgen oder Einfassung.

§. 18.

Nutzanwendung vorigen Sphi.

Der Saame von Violett und andern blauen Levcojen herrührend, siehet also dunkel aus, derer

rothen

Rothen ihrer aber hell aus; Wenn man euch demnach rother Levcojen Saamen für blauen, oder blauen für rothen verkaufen wolte, so diente diese Wissenschaft und Käntniß, den Betrug zu entdecken. Sie könte auch nützlich seyn, wenn ihr etwan rother und blauer Levcojensaamen, aus Versehen durch einander gebracht hättet, und woltet doch gerne jedes besonders haben, denn so euch die Farben des Saamens bekant sind, könnet ihr die Körner wieder aus einander lesen.

§. 19.

Was von grüngefärbten Levcojensaamen zu halten.

Man findet auch bisweilen in den Schoten rother Levcojenstöcke, dunkel grünlich gefärbte Körner, solche aber haben ihre Zeitigung nicht erlanget, es ist unreifer verdorbener Saame; Die rechte natürliche Farbe, eines vollkommen guten und reifen Levcojensaamens, ist wie gesagt, bey den blauen Levcojen dunkelblaulich und bey den rothen rothgelblich.

§. 20.

Die Farben des Weißen Levcojensaamens.

Der Saame den man von weißblühenden Levcojenstöcken aufnimt, hat mit dem von blauen Stöcken herrührenden Saamen einerley Farbe, vermischet demnach weißer und blauer Levcojengesäme durch einander, es wird euch nicht müglich seyn, die Körner wieder auseinander zu lesen und jedes besonders zu geben.

§. 21.
Wie lange der Levcojensaame liegt, ehe er aufkeimet.

Levcojensaame, der nicht allzudick mit Erde, bey dem Ansäen bedeckt worden, keimet herfür, in der dritten Woche, nach dem Tage da man gesäet hat. Zu dessen Erleuterung dienet folgendes: Anno 17 2. den 29. Februar. säete den Saamen rother Levcojen, von diesen keimete am 12. Martii schon etwas auf, und der übrige Theil solchen Saamens kam vollends heraus und zum Vorschein in der dritten Woche zwischen den 14. und 21. Martii, und gleiche Beschaffenheit hatte es auch mit allen übrigen so wohl blauen als andern Levcojengattungen, so ich an den gemeldten Tage gesäet hatte. Ich hatte nicht aufs Mistbeeth sondern alles in Nelkentöpfe gesäet, und die besäeten Geschirre, welche immer feuchte gehalten wurden, hinter Fenster gestellet, wo sie von der Mittags Sonne fein durchwärmet werden konnten. Es gab auch für diesesmal vom 29. Februarii bis zum 14. Martii fast lauter helle Tage und recht schöner Sonnenschein; Auf den Saamen hatte bey dem Säen nicht mehr als Schreibfederspulen dick Erde gebracht.

§. 22.
Nutzanwendung des vorigen §phi.

Habt ihr also Levcojensaamen gesäet, selbigen nicht mehr als Schreibfederspulen dick, mit Erde bedeckt, die besäeten Geschirre, an sonnreiche Orte gestellet und fleißig befeuchtet, und der Saame will euch

euch nach Ablauf von 3. Wochen noch nicht aufkeimen, so ist er ganz gewiß zu alt oder sonsten verdorben und nichts nutz gewesen, ihr seyd falls ihr Geld dafür ausgegeben, damit betrogen.

§. 23.

In welcher Gestalt und mit was für Farben der Levcojensaame herfürkeimet.

Der Levcojensaame, keimet aus dem Erdboden herfür, mit zwey runden Blätgens, welche die Gestalt und Größe ihres Saamens haben. Er keimet aber auch gefärbt herfür, die Farbe, so das Saamenkorn gehabt, zeiget die herfürkeimende Pflanze, habt ihr also den Saamen blauer Levcojen gesäet, so werden die herfürkriechenden Pflänzgen alle blau gefärbt seyn, habt ihr den Saamen rother Levcojen gesäet, so haben die herfürkriechenden Pflänzgen eine Farbe an sich, welche eine Mischung von roth und gelb ist, sie sehen rothgelblich aus.

§. 24.

Nutzanwendung des vorhergehenden §.

Da sich also der Saame rother und blauer Levcojen im Aufkeimen unterscheiden läst, so wäre es euch müglich falls ihr durch einander gemischten Saamen rother und blauer Levcojen gesäet hättet, und verlangtet etwan nur einerley Pflanzen zu bauen, die Pflanzen zu unterscheiden, und da ihr etwa lauter roth blühende Levcojenstöcke verlangtet, so dürftet ihr nur die blau gefärbten Pflänzgen alle hinweg jäten, wo hingegen, falls

es

es lauter blaue Stöcke werden solten, alle roth-gelblich gefärbte Pflänzgen hinweg gerupft werden müsten.

§. 25.

Vorsicht für diejenigen, so sich die Nachricht des vorigen §. zu Nutz machen wollen.

Woltet ihr aber dieses müglich machen, so müste solches Ausjäten der Pflänzgen fein zeitlich und gleich bey dem Aufkeimen geschehen, denn der Levcojensaame legt die Farben, so er mit aus dem Erdboden bringt auch ganz geschwinde wieder ab und verwandelt sie in eine grüne. Die blaue Farbe der blauen Levcojenpflänzgen ist insgemein binnen 12 Stunden nach dem Aufkeimen schon verlohren, und hinweg, und hat sich in eine grüne verwandelt, wenn es zumalen etwan starken Sonnenschein gegeben hat, und eben so geschwinde verlieren die Pflänzgen des Saamens der rothen Levcojen ihr mit sich auf die Welt gebrachtes Kennzeichen, ihre rothgelbliche Farbe verwandelt sich in grün. Habt demnach bald bey dem Aufkeimen der Pflänzgen Aufsicht, ihr die ihr die aufkeimende Levcojenpflänzgen ihren Farben nach unterscheiden wollet, sonst bemühet ihr euch vergeblich.

§. 26.

Wie sich der Levcojensaame in den Farben arte.

Der Levcojensaame bleibt in Ansehung der Farben, beständig in seiner Art, habt ihr also z. E. Saamen von einem Stocke der rothe Blumen

getragen gesammlet, und säet selbigen, so erhaltet ihr aus der Saat lauter Stöcke die eben solche rothe Blumen geben. Nehmet Saamen auf von einem Stocke der blau geblühet, so giebt euch dessen Saat lauter gleichblühende Stöcke. Aus eines weißblühenden Levcojenstocks-saamen werdet ihr keine andere als weißblühende Stöcke entspringen sehen. Hier heißt es wie die Mutter war so werden die Kinder. Die Hoffnung würde uns also betriegen, wenn wir aus weißen Levcojensaamen blaue, oder aus blauen Saamen weiße zu erndten hofften.

§. 27.

In diesen Stücke weichet der Levcojensaame ab von dem Saamen der Caryophyllorum.

Es hat also eine ganz andere Beschaffenheit mit dem Levcojensaamen als mit denen von Nelken oder Grasblumen, denn dieser ihr Saame schlägt in andere Farben ein, wer z. E. Grasblumensaamen säet der von einem rothen Stocke aufgenommen war, der erhält aus der Saat nicht nur gleich blühende rothe Stöcke, sondern es werden auch wohl weiß, violette und buntfarbige daher ausfallen.

§. 28.

Limitatio des 26. §.

Ob es zwar ordentlicher Weise mit dem Levcojensaamen ergehet wie der 26. §. angezeigt, so muß ich doch auch gestehen, daß die Natur in dem Saamen, zu Zeiten ihr Spiel habe, und einigen

nigen Absprung verursache, also habe ich z. Ex. eine Gattung rother Winter-Levcojen, aus deren Saamen sind mir zu Zeiten auch einige Stöcke mit violetten Blumen erwachsen, jedoch ist dieses nichts beständiges, es trägt sich nicht alle Jahre zu, und man siehet diese Abweichung auch nur bey wenig Pflanzen; Der 26. §. redet also nur von dem was ordentlicher Weise und am meisten ja fast beständig und bey den mehresten Levcojengattungen ganz gewiß zu geschehen pflegt.

§ 29.

Eine vermeintliche Abweichung des Levcojensaamens von seiner Art, ist das piccottirt werden.

Das piccottirt werden derer Levcojenblumen dürfen auch einige, wiewohl ohne Grund, für eine Abweichung des Saamens von seiner Art halten; denn es trägt sich nicht selten zu, daß rothe oder auch blaue, mit einerley Farben blühende Levcojenstöcke, zumahlen wenn sie in anderes Erdreich sind versetzet worden, anfangen bunte oder solche Blumen zu tragen auf welchen weiße Fleckgens oder Strichlein gar anmuthig sich zeigen, in welchen Zustande man sie piccottirte Blumen nennet. Es ist aber solches keinesweges dafür zu achten, denn die Levcojenstöcke behalten ja ihre Grundfarben bey Annehmung der Piccottirung doch allezeit. Der rothblühende Stock bleibt roth ob er schon weiße Fleckgens auf seinen rothen Blumen zeigt, und der blaue Stock behält ebenfalls blaue Blumen obschon die gemeldte Veränderung des piccottirt werdens mit selbigen fürgegangen.

§. 30.

Von dem Alter des Saamens und dem besten Orte zu seiner Verwahrung.

Man hält insgemein dafür, der Saame der Winter-Levcojen daure bis ins 4te Jahr und verliehre sodann die Kraft zum Aufkeimen, ich kan aber aus Erfahrung versichern, daß der 5 Jährige noch gut und zum Aufkeimen tüchtig gewesen sey, wenn er nur in seinen Schoten gelassen und an einen gehörigen Orte verwahret worden. Zu dem Verwahrungs-orte aber, sind keine warme Stubens zu erwählen, denn hier würden seine Kräfte bald ausdorren, truckene, lüftige Kammern sind die besten Orte zur Verwahrung sothanen Saamens, hier schlagt Nagel an den Balkens ein, und hänget die mit dem Saamen angefüllten Säckgens an selbigen auf, so ist er aufs beste verwahret. Man wird mir einwerfen, (es frieret aber sehr heftig in den Kammern, und dadurch wird dem Saamen ein Verderben zugezogen werden) worauf ich antworte, auch die Empfindung der allerheftigsten Winterkälte, wird dem an einen truckenen und lüftigen Orte aufgehängten Saamen, nicht das mindeste schaden.

§. 31.

Von der Zeit der Zeitigung des Saamens.

Gleichwie die Winter-Levcojenstöcke ihre Blumen nicht alle auf einmal, und weder in einem Tage noch in einer Woche herfürbringen, sondern nach und nach, so ist daher begreiflich, daß auch die Saamenschoten nicht alle in einem Tage, son-

dern

dern nach und nach entstehen werden, denn wie eine Blume abblühet, so entstehet gleich an ihrer Stelle das Saamenschötgen, die zuerst erwachsenen Saamenschoten werden mithin eher reif als die später entstandenen. Die zuerst entstandenen Saamenschoten erlangen insgemein ihre Zeitigung bey Ablauf des Septembers, und die übrigen werden im October und November nach und nach auch vollends reif, die reif gewordenen Schoten müssen nach und nach aufgesucht und heraus geschnitten werden. Man nimmt demnach den Saamen eines Levcojenstocks, nicht alle auf einmal sondern nach und nach auf, weilen sich bey dem reifen Saamen allezeit auch noch unreifer findet.

§. 32.

Von den Zeichen der Zeitigung des Winter-Levcojensaamens.

Gleichwie aller Saame der für seiner rechten Zeitigung aufgenommen ist, nicht viel taugt, so ist dieses besonders bey dem Levcojensaamen richtig; Nehmet demnach keine Saamenschote eher auf bis das Zeichen ihrer Zeitigung sich an ihr erblicken läßt, welches darinnen bestehet, daß sie überall dürr aussehe und eine so genannte Strohfarbe angenommen habe; Wenn dieses sich findet, so lasset sie auch nur nicht länger an ihren Stocke sitzen, denn sie ist sodann geneigt von selbsten aufzuplatzen und den Saamen fallen zu lassen, wodurch er verlohren gehet. Die Herbstmonate in welchen dieser Saame reift, haben auch oftmals große Sturmwinde durch welche die Saamentra-

genden Stöcke heftig gerüttelt und geschüttelt und dadurch die Schoten zum Aufplatzen gebracht werden, daß man öfters die Helfte des besten Saamens dadurch verliehret. Sehet demnach bey Ablauf des Septembers im October und so fort nach euren reifenden Saamenstöcken fleißig und schneidet die reifgewordenen Schoten zu rechter Zeit heraus, damit ihr nicht Ursache haben möget zu klagen: Die Sturmwinde haben statt meiner Levcojensaamen aufgenommen, sie haben meine Schoten leer gemacht, und mich um den besten Saamen herum gebracht.

§. 33.

Es ist besser die Saamentragende Stöcke in Geschirren zu bauen als im Lande und warum? Auch kältere Länder als das unsrige können den Saamen zeugen.

Der Saamenbau der Winter-Levcojenstöcke, hat fürnemlich zweyerley Wege, als erstlich, den, da man die Saamenstöcke in Gartengeschirren von Töpfen oder Kästen unterhält und darinnen Saamen tragen läst, und zweytens den, da man die durch den Winter gebrachten Stöcke im Frühlinge ins Land verpflanzt und daselbst wachsen und Saamen bringen läst. Diejenigen, welche den ersten Weg erwählen, lassen die ausgewinterten Saamenstöcke im Frühlinge in den Gartengeschirren ruhig und unverpflanzt stehen, da sie denn im Majo gar bald zu blühen und Schoten zu bauen beginnen, und in dem darauf folgenden September ganz gewiß einen fürtrefli-

chen

chen reifen Saamen liefern. Dieser Saamenbau hat merkliche Vortheile, denn erstlich können wir die Saamentragenden Stöcke mittelst der Geschirre allezeit an Orte schaffen, wo sie der vollen Sonnen genießen; Ihre Wurzel genießet in den Geschirren einer mehrern Wärme als derer ins Land verpflanzten ihre, wodurch drittens verursacht wird, daß sie einen bessern Wachsthum haben und ganz gewiß alle Jahr den besten reifen Saamen geben; man erhält vierdtens zwar weniger Saamen bey diesen Wege, aber einen Saamen, welcher von der besten Beschaffenheit, vollkommen reif und an gefüllten Stöcken gar sehr ergiebig ist; Fünftens haben wir etwan ein tief zwischen Gebäuden innen liegendes Gärtgen, welches wenig Sonnenschein genießet, so würden wir an Stöcken die allhier ins Land verpflanzt geworden, ganz gewiß gar keinen reifen Saamen erlangen, bauen wir aber die Stöcke in Geschirren, so können wir sie mittelst selbiger an Orte bringen und sie hinstellen, wo sie Sonnenschein genug genießen, und dadurch den vollkommensten reifen Saamen erlangen. Sechstens auch Nordliche kalte Provinzen und Landes Gegenden, werden nicht ungeschickt seyn reifen Levcojen Saamen, der recht tüchtig ist, herfürzubringen, wenn sie die Saamenstöcke in Geschirren bauen, denn da die Wurzeln hier in Geschirren einer mehrern Wärme als im freyen Lande genießen, die Geschirre aber an die aller Sonnreichsten Orte sich stellen lassen, und über dieses die Levcojenstöcke, da sie in Geschirren indem das Versetzen

nicht nöthig ist, in ungestöhrten Triebe und Wachsthume bleiben, so ist es allerdings müglich, daß auch in rauhern Landesgegenden als die Unsrige ist, vollkommen reifer Winter-Levcojensaame sich erlangen lasse. Nur wolte einen Dänen, Schweden oder andern Nordländer ich anrathen, die Saamenstöcke, im Februario oder Martio fein zeitlich hinter die Fenster eines Gewächhauses zu stellen, damit sie von denen Sonnenstrahlen daselbst bald Wärme genießen und zeitlich zum Treiben kommen möchten, im Majo oder Junio können ja die blühenden Stöcke, wenn die herben Fröste aufgehöret, allezeit noch außer dem Gewächshause an die freye Luft in recht sonnreiche Plätze gestellet werden.

§. 34.

Wie man den Saamenbau im Lande unternimmt.

Wer die Meinung hat den Saamenbau im freyen Lande zu unternehmen, der darf anders nicht daran gedenken, als wenn er Beethen hat, die recht frey und sonnreich gelegen sind, auf diese pflanzet er die durch den Winter gebrachten Levcojenstöcke in den ersten Tagen des Maji, also und dergestalt, daß jeder zwey und einen halben, ja wohl drey Schuhe weit von dem andern zu stehen komme, enger dürfen sie nicht gepflanzt werden, denn im freyen Lande wachsend werden die Stöcke ungeheuer groß, und fallen bey einem engern Stande einander hinderlich. Hier im freyen Lande entstehet zwar eine große Menge Saamen an denen Stö-

cken, welcher aber niemalen alle zu seiner völligen Zeitigung gelanget, denn es erwachsen auch an diesen Stöcken gegen den Herbst noch Blumen und Saamenschoten, welche unmüglich reif werden können. Denen ins Land verpflanzten Saamenstöcken bekommt es überaus wohl, wenn man so wohl das Unkraut bey ihnen fleißig austilget, als auch sein ofte und zum wenigsten alle 4. Wochen einmal das Erdreich um sie herum auflockert, denn solchergestalt kann die Sonne besser eindringen und denen Wurzeln ihre Wärme mittheilen, welches zu den freudigen Wachsthum der Stöcke ungemein viel beyträget; Das Begießen bedürfen diese Stöcke nicht weiter als bey ihrer Anpflanzung ins Land, denn wenn sie einmal angewachsen sind, wird ihnen kein Begießen ferner gereicht, sie behelfen sich vielmehr hernach den Frühling, Sommer und Herbst über, mit der Befeuchtung vom Regen. Man kan demnach Saamen-Levcojenstöcke im Lande erbauen an Orten, wo das Wasser mit großer Beschwerde hingeschaft werden müste, weilen sie im Lande wachsend, kein Begießen bedürfen. In diesem Stück hat der Saamenbau im Lande, einigen Vortheil für dem in Geschirren unternommenen, was die Bequemlichkeit wegen des nicht nöthigen Begießens anbetrifft, denn die Stöcke so man in Geschirren bauet, wollen bey warmer truckener Witterung, alle Abende mit Begießen gewartet seyn. Will man also Winter-Levcojensaamen in freyem Lande wachsend erhalten, so müssen frische aus Saamen erbauete einfache Levcojenstöcke, in den ersten

Tagen des Septembers aus dem Lande, in Gartentöpfe gepflanzt werden, die angepflanzten auf gehörige Art ausgewintert und die ausgewinterten in den ersten Tagen des Maymonats an sonnenreiche Orte ins Land verpflanzt werden, von welchen man denn im September, October und November den reifen Saamen nach und nach aufnimt.

§. 35.

Gefüllte Levcojenstöcke geben keinen Saamen.

Etwas besonders bey dem Levcojenbau ist es, daß der gefüllte Stock keinen Saamen giebt, sondern der einfache Stock nur allein, wenn man aber den Saamen des einfachen Stocks säet, so erhält man aus der Saat beyderley wieder, nemlich Stöcke, welche lauter gefüllte, und andere, welche lauter einfache Blumen liefern. Wie viel Mühe man sich gemacht einen Saamen an dem gefüllten Stocke zu entdecken, solches erwehnen die Schriften der Herren Naturforscher hin und wieder, da aber alle solche Mühe vergeblich gewesen, so ist es auch unnöthig derselben zu gedenken. Wer demnach gefüllte Levcojenstöcke aus Saamen erlangen will, der erhält sie nicht anders als aus dem Saamen des einfachen Stocks.

§. 36.

Man findet Saamenstöcke, welche gefüllte Blumen zu geben scheinen.

Es ist zwar nichts seltenes daß man an denen einfachen Levcojenstöcken Blumen siehet, welche dicke

oder

oder gefüllte zu seyn scheinen, ich habe sie an den meinigen gar öfters gesehen, dabey aber zugleich wahrgenommen, daß es keine gefüllte Blumen eigentlich seyn, denn sie haben eines Theils nicht so viel Blätter als eine gefüllte Blume haben muß, sie haben insgemein nur etwann zweymal so viel Blätter als eine einfache Blume ordentlich zu haben pflegt, welche so krauß und wunderlich gewachsen sind, daß sie fast eine gefüllte Blume fürstellen, und zweytens sind diese miraculösen kraußgewachsenen Blumen geneigt ein Saamenschötgen zu zeugen; Dergleichen Saamenschötgen habe ich öfters besonders mit Zwirn bezeichnet, und vermeinet einen gar fürtreflichen Saamen daraus zu erhalten, ich habe aber niemalen etwas tüchtiges von Saamen darinnen gefunden, vielmehr sind solche Schoten entweder leer oder mit untüchtigen verdorbenen Gesaame, angefüllt gewesen. Sehet ihr demnach Blumen an euren Saamen-Levcojenstöcken, welche mehr Blätter haben, als eine einfache Blume ordentlicher Weise zu haben pflegt und dabey so krauß gewachsen sind, daß sie einer gefüllten Blume ähnlich sehen, so haltet solches für ein Spiel der Natur, welches sie bey diesen Gewächs zu würken sonderlich geneigt ist, erwartet nichts besonders von Saamen aus dergleichen Blumen zu erlangen.

§. 37.

Die vorgemeldten Stöcke sind gute Saamenstöcke.

Ob es nun zwar richtig ist, daß die gefülltscheinenden Blumen der Einfachen Stöcke nichts tüchti-

tüchtiges von Saamen liefern, so giebt doch auch die Erfahrung, daß die übrigen Blumen solcher Stöcke, welche andern einfachen Blumen in allen ähnlich sind, einen Saamen geben, von welchen man viel Stöcke erndtet. Es erwächset daher die Regul: Derjenige einfache Levcojenstock, der seiner Blumen Blätter zu vermehren geneigt ist, oder der hin und wieder Blumen sehen läßt die mehr Blättergen haben als eine einfache Blume ordentlich zu haben pflegt, der ist ein guter Saamenstock, von selbigen erndtet man solchen Saamen, der viel gefüllte Stöcke giebt.

§. 38.

Gefüllte Levcojen werden höher geachtet als einfache, und Warum?

Ob es zwar andem ist, daß die Blumen des einfachen Levcojenstocks mit denen von gefüllten Stöcken, einen gleich guten Geruch haben, und sich in diesen Stück kein Unterschied äußert, so wird dem ohngeachtet denen gefüllten Stöcken der Vorzug für denen einfachen, von denen Freunden des Levcojenbaues willig eingeräumet, weilen die gefüllten Blumen sowohl in Sträußgen als auch an denen Stöcken wegen ihrer Größe sich anmuthiger präsentiren. Die mehresten Freunde unseres Gewächses, stellen um der gefüllten Blumen willen hauptsächlich ihre Saaten an, und wenn sie sehen, daß viel gefüllte Stöcke daraus erwachsen, so sagen sie voller Freuden: Dieses Jahr bin ich in meinem Levcojenbau glücklich gewesen, denn ich habe viel gefüllte Stöcke aus meinen Saaten erhal-

halten. Da nun der gefüllte Stock, wegen Schönheit seiner Blumen in solcher vorzüglichen Achtung bey den Kennern des Levcojenbaues stehet, und fast jeder dahin trachtet nur gefüllte Stöcke zu erlangen, so ist es nöthig zu zeigen, wie dieser Zweck zu erreichen sey. Ich werde in dieser Sache zuförderst ein paar Schriftsteller raisonniren lassen und sodann meine eigene Meynung beyfügen: Der erste soll ein Auctor anonymus seyn, welcher seine Meynung in einem Tractat entdeckt, welcher zu Erfurth in Funkens Verlage Anno 1745. in 8. unter folgenden Titul gedruckt wurde: Kern eines auserlesenen Vorraths curiöser und nützlich gesammleter Wissenschaften und derer brauchbaresten Kunststücke ꝛc. Der andere soll der D. Joh. Georg Siegesbeck seyn, welcher seine diesfalsige Meynungen, denen Breßlauer Sammlungen anno 1722. Mense April Classe IV. Art. II. pag. 359. seq. einverleiben lassen.

§. 39.

Des Erfurthischen Auctoris Anonymi Meynung von Erzeugung gefüllter Levcojenstöcke.

Unseres ungenannten Schriftstellers eigene Worte von dieser Materie so pag. 18-21. in dem drüben gemeldten Tractat sich finden, sind folgende: Von Erziehung des Levcojensaamens, daß man viel gefüllte davon bekomme, ist fast in allen Gartenbüchern Meldung geschehen, und seyn die Auctore in ihren Meynungen sehr unterschieden, einige halten viel auf gewisse Zeichen und vollen

Mond

Mond in Säung des Saamens und Verpflanzung derer Pflanzen; andere erwählen am Saamenstocke diejenigen Blumen, so im vollen Monde aufblühen, lassen solche zum Saamen gehen, mehrerley Arten zu geschweigen. Allein da ichs nach deren fürgeschriebenen Art, oft und vielfältig probiret, so habe alles falsch befunden. Nachdem ich aber 8. Jahr hinter einander, und zwar in jedem Jahre vielerley Proben gemacht, so habe endlich gefunden, daß nicht mehr als ein Weg ist zu gefüllten Levcojen zu gelangen, und solches bestehet einzig und allein in Ziehung des Saamens, welches aufrichtig communicire, wie folget:

Man nehme einen einfachen Saamenstock und observire, ob nicht zweyerley Blüthen daran zu finden, die eine Art, derer die mehresten seyn, bringen meistens lauter gefüllte, sehr wenig einfache, solche nun von einander zu unterscheiden und zu erkennen, bestehet darinne: Diejenigen Blüthen, welche den guten Saamen bringen, seynd ganz unansehnlich, wachsen alle ganz monströs, die Hülsen seynd auf einer Seite von einander geplatzt, die Blüthen nicht groß und breit, sondern etwas gekrümmet unterwärts gewachsen, haben mehrentheils breite und kurze Hülsen, deren öfters zwey aneinander gewachsen seyn, welche man zur Nachricht mit ein wenig Bast oder Zwirn zeichnet oder aber die andern schlechten Blüthen abreißet.

Will man aber aus Curiosität jemanden von einem Stocke gefüllten und auch zugleich einfachen Saamen geben, so kan man von letztern auch

Blüthen

Blüthen daran lassen, es schadet den guten gefüllten nichts an Wachsthum. Die schlechten Blüthen, so nichts als einfache bringen, haben recht regulaire lange schmale Hülsen, die Blüthen seynd frech und breitblätterich, fallen für jenen weit besser in die Augen, wachsen viel häufiger als der guten, sonderlich wenn jemand erstlich mit einem Saamenstocke der schlechten Art anfangen muß. Es trägt sich zu, daß ein Liebhaber manches Jahr, viel gefüllte bekomt, ein ander Jahr aber lauter einfache, die Ursache ist, daß er ohngefehr einen Saamenstock gehabt, der viel gute Blumen, oder aber meistens schlechte Blumen gehabt, weiß aber die Raison nicht und ist nicht versichert, daß er alle Jahr gefüllte bekomme, wer aber auf obengemeldte Art, die Blüthen observiret, so wird es niemahls an gefüllten fehlen, es mag auch der Saame im schlechtesten Zeichen, im Neuenmonde oder letzten Viertel gesäet werden, solches thut nichts. Anbey muß aber dieses noch erwehnen, daß die Liebhaber so erstlich mit einem Saamenstocke von schlechter Art anfangen wollen, den guten Saamen davon zu ziehen, dieselben haben sich in den ersten zwey Jahren, so viele gefüllte nicht zu getrösten, als nachhero, denn je mehr Jahre die Blüthen zum Saamen, auf vorerwehnte Art sortiret werden, je mehr gefüllte daraus fallen, daß es auch so gar bisweilen an Saamenstöcken fehlet.

Mit der Zeit habe es dahin gebracht, daß unter 100. Stöcken, nicht 10 einfache bekommen, unter andern bekam einstmals einen Stock, welches was recht curiöses war, der mittelste oder Haupt-

sten-

stengel war gefüllt, die Nebenstengel aber alle einfach, ersterer brachte keinen, die andern aber lauter guten Saamen, davon ich auch das andere Jahr darauf, nicht einen einfachen Stock bekam.

§. 40.

Des Doctoris Johann Georg Siegesbecks Mittel und Fürschläge zu Erlangung gefüllter Levcojenstöcke.

Die eigenen Worte hiervon wie sie in denen Breslauer Sammlungen an dem §. 38. angezeigten Orte sich finden, sind folgende: Es sind die so genannten Levcojen, insonderheit wenn sie gefüllte Blumen haben, eine nicht geringe Zierde derer Lustgärten, und zwar theils wegen der mancherley schönen Farben, womit sie untereinander spielen und wechseln auch solche den ganzen Sommer über, ja auch wohl den Winter durch, wenn sie recht gewartet werden darstellen; theils auch wegen des angenehmen Geruchs, welchen sie, insonderheit aber die Weißen von sich geben. Daher sie auch von den Blumenliebhabern gar sehr geachtet und gesucht werden, wiewohl die gefüllten Levcojen nicht eben gar zu leicht zu erlangen sind, weil sie nemlich keinen Saamen geben, und also nur aus dem Saamen derer einfachen, müssen gezogen und erlanget werden. Man hat zwar auch eine Manier selbige aus den abgebrochenen oder in die Erde gelegten Zweigen zu ziehen; Es hat aber doch keine recht Art damit, indem die Stöcke nicht allein ganz unförmlich wachsen, sondern auch nicht allzulange zu dauern pflegen. Müssen also wie gedacht,

dacht, die gefüllten oder doppelten Levcojen aus dem Saamen derer einfachen hervor gebracht werden. Weil aber der Saame von denen einfachen Stöcken, wenn er wieder gesäet wird, meistentheils nur wieder einfache Blumen und nur wenige gefüllte bringt; So haben daher die der Gärtnereybeflissenen, allerhand Manieren und Kunststücke erdacht, um aus dem Saamen derer einfachen, viel gefüllte Levcojen zu erhalten; wie denn nicht allein in denen Gartenbüchern, bald diese bald jene Manier beschrieben und vorgeschlagen wird, sondern auch von denen Gärtnern selbst, noch viel andere, welche sie insgemein sehr geheim halten und nicht gerne damit heraus wollen, versucht und probiret werden. Wobey doch aber bedenklich fällt, daß nicht allein fast ein jedes Gartenbuch, sondern auch ein jeder Gärtner selbst, eine besondere und ganz und gar von einander unterschiedene Art und Manier hat, um die Levcojen gefüllt zu machen, also daß man auch hier mit Recht sagen könte: Viel Köpfe, viel Sinne. Ich habe so offt ich nur Gelegenheit gehabt, mich mit denen Gärtnern zu unterreden, jedesmal über den Punct, die Vervielfältigung der Levcojenblumen betreffend, mit ihnen besprochen, habe aber aus ihren Reden wahrgenommen, daß so viel Gärtner sind, so viel besondere Manieren, die gefüllten Levcojen zu erhalten, fürhanden. Einige suchen die Vermehrung in einer besondern Zurichtung der Erde; Andere richten sich nach dem vollen Monde und nehmen darinnen den Saamen auf, säen und verpflanzen ihn auch wiederum im vollen

Monde; Andere beobachten dabey zugleich die himmlischen Zeichen, worinnen sich eben der Mond zur Zeit des vollen Lichts befindet, wiewohl sie auch in Ansehung dieser Zeichen nicht einerley Meynung sind. Denn einer hält es gerne mit denen lüftigen, der andere mit denen irrdischen oder feurigen oder auch wässerigen Zeichen. Andere geben auch dabey acht auf die Zusammenkunft derer übrigen Planeten, insonderheit auf die Vereinigung der Sonnen mit der Venus, und was dergleichen scrupulöse Subtilitäten mehr sind. Wir wollen doch zum Exempel einige Gartenbücher anführen, und sehen, was sie für eine Art, die Levcojenblumen zu vervielfältigen fürschlagen: Also gedenket Heinrich Hesse im teutschen Gärtner I. pag. 72. folgender Manier: Man solte die aus Saamen gezogenen Stöcke, das erste Jahr nicht blühen lassen, sondern alle Blumenknospen abbrechen, damit die Kräfte desto besser in den Stöcken blieben. Wenn denn solche Stöcke durchwintert, solle man folgenden Sommer wohl acht haben, daß alle Nebenblumen abgebrochen würden, und der Herzstengel allein stehen bliebe. Diejenigen Blumen nun, welche im vollen Monde aufgiengen, solle man sitzen lassen, die andern aber alle wegnehmen, und zwar so müste das Zeichen des Löwen oder Stiers oder auch derer Zwillinge nicht dabey vergessen werden. Wenn der Saame von diesen Blumen reif geworden, müsse er gleichfalls im vollen Monde und zwar in einem von gedachten Zeichen abgenommen und sodann wieder in vollen Monde und benannten Zeichen gesäet wer-

werden. Ich habe diese vorgeschlagene Art aus Neugierigkeit, mehr als einmal versucht, aber eben so viel Gewißheit, als von andern mir von denen Gärtnern mitgetheilten oder in denen Büchern gelesenen Manieren verspühret. Es ist mit einem, eine bloße vergebliche Künsteley und sonst nichts; Wie mir denn Heinrich Hessens Glaube auch darinnen Zweifelhaft und argwöhnisch ist, da er zugleich in folgenden vorgiebt: daß wenn man die Levcojen in gute fette Erde verpflanze und ihnen alle Nebenzweige bis ins Herz benehme, sodann die Kraft überflüßig in die übrigen wenigen Zweige gehe, und also gar die Blumen derer schon einfachen Stöcke gefüllt würden. Gewiß es gehöret darzu starker Glaube, zumahl da denen Blumenliebhabern nicht unbekannt seyn wird, und sie aus der Erfahrung wissen werden, daß wenn man denen Levcojenstöcken, noch ehe sie blühen, die Nebenzweige benimmt, man lange genug auf ihre Blumen warten muß, welche der Herzstengel austreiben soll, ja sie blühen wohl solchergestalt, das erste Jahr gar nicht, und kan man also nicht wissen, ob sie einfach oder gefüllt seyn werden, denn so viel als ich beobachtet habe, wird niemals ein Levcojenstock an dem mittelsten oder Herzstengel, zu blühen anfangen, sondern allezeit zuerst an denen Nebenzweigen. Ist also vielmehr höchstnöthig die Nebenzweige zu erhalten und nicht abzuschneiden, damit sie solchergestalt Blüthe treiben, und man also sehen könne, was doppelt oder einfach werden wolle. Ein anderes aber ist, wenn man weiß was gefüllt ist, denn da kan man wohl

einige Nebenzweige abschneiden, um den Stock in eine zierliche Form zu bringen. Der andere Auctor soll seyn Louis Lieger, welcher in seinen historischen Blumengärtner, pag. 337 und 324. zwar vieles vom Bau und Verpflanzung der Levcojen vorbringt, aber doch eben nichts sonderlichs von der Art die Blumen zu verdoppeln hat, ohne nur, daß man die meisten Saamenhülsen abschneiden, und nur einige stehen lassen müsse, welches denn zur Vollkommenheit des Saamens ungemein dienlich seyn soll. Hingegen macht Georg Holyck in seinen Gartenbuche pag. 119. seq. destomehr Wesens von der Kunst, gefüllte Levcojen zu erlangen, wie er denn zugleich, die Handgriffe und Mittel, selbige zu erhalten, treulich mitzutheilen verspricht, daher wir selbige allhier billig mit beybringen müssen, sie bestehen aber in folgenden Stücken: 1) Muß man die einfachen Blumen, welche gegen den vollen Mond aufgeblühet, wohl zeichnen und merken, 2) die übrigen Blumen abbrechen, damit die Kraft in denen ausgezeichneten desto kräftiger wird. 3) Muß ein solcher Stock in einem guten Lande und gegen der Sonnen stehen. 4) Muß man den Saamen recht reif werden, und so lange in seiner Schote bleiben lassen als es seyn kan. 5) Muß man den Saamen gegen den vollen Mondschein in einem guten Himmelszeichen, als im Löwen da Venus mit spielet oder auch Mercurius zugleich abnehmen. 6) Muß dieser Saame in einen guten Zeichen und in gute fette Erde ausgesäet, auch die jungen Stöcke hernach zu rechter Zeit wieder versetzt werden, so werde es an gefüllten und dicken schönen Levcojen

jen nicht ermangeln, und pag. 122. fähret er fort und verspricht die Kunst gefüllte Levcojen allerhand Sorten und Farben durch die Saat herfür zu bringen und deutlicher zu zeigen. Es bestehet aber die Sache in nichts anders als in einer Wiederholung derer schon angeführten Puncte, nur daß dabey noch einige besondere Umstände insonderheit von Beobachtung derer himmlischen Zeichen mit beygebracht werden, als daß man diejenigen Stengel oder Sprossen aussondere, worauf nur eine oder zwey Blumen, gegen den vollen Mond aufblühen, zumalen, wenn im Calender der Löwe dreymal nach einander stehet, solche für andern erwähle; ingleichen, daß man den recht reif gewordenen Saamen, nicht allein nahe am vollen Lichte, sondern auch sodenn abbreche, wenn der Löwe im Calender des letzten Tages um 12 Uhr Mittags die letzte viertel Stunde noch währet: Denn dieses sey der rechte dies astronomicus, der Tag, welchen man nach der Würkung des Himmels beobachten müste, und welchen Gott selbst also bey der Erschaffung der Welt gestifftet. Denn ein jedes Gestirn am Himmel, zum Exempel der Löwe, gehe an seine Würkung straks Mittags um 12 Uhr und wenn ein solches Zeichen zwey oder drey Tage in seiner Regierung stehe, so werde es desto kräftiger und in der letzten viertel Stunde des letzten Tages Mittages, sey es am kräftigsten worden, und was derer unnützen Grillen und unnöthigen überflüßigen Einbildungen mehr hervorgebracht werden. Wenn ich meine unvorgreifliche Meinung von denen aus Georg Holycks Gartenbuche, jetzt

angezogenen Sachen, ja überhaupt von dem Buche selbst sagen soll, so scheinet es fast nicht anders als wenn hinter diesem Auctore ein anderer Scribent stöcke, welcher sich Mühe genommen aus ein und andern Gartenbuche, dieses zusammen zu schreiben, zugleich aber seine Theorien und Einfälle, welche aber bisweilen gar sehr von der Erfahrung selbst abgehen, mit untergeschoben. Oder wenn ja der Auctor ein würklicher Gärtner gewesen, oder noch ist, so erhellet doch aus unterschiedlichen Stellen, daß er mit eines andern Gelehrten Kalbe gepflüget habe. Dem sey aber wie ihm wolle; wir wollen nur vorjetzo seine Art von Herfürbringung der gefüllten Levcojen ein wenig durchgehen: Da denn sogleich zur Gnüge erhellet, daß die ersten angeführten Puncte, sowohl was die Handgriffe als was die himmlischen Zeichen anlanget, mit des Heinrich Hessens schon angeführten Art, meistens überein kommen, und also vielleicht gar aus seinem Buche, nur mit ein wenig veränderten Worten ausgeschrieben worden. Nebst diesen was die besondern Umstände betrift, so wüste ich fast nicht, ob sichs jemahlen zutragen sollte, daß ein oder anderer Stengel an denen Levcojenpflanzen nur 3. 2. oder gar nur eine Blume herfür bringen sollte, er müste denn schadhaft seyn. Denn gemeiniglich die Levcojenstengel gar viele Blumenknospen zugleich treiben, welche in longiori & laxiori eaque spicata quasi serie aufblühen. Scheinet also dieser Umstand mehr erdacht als wahr zu seyn. Drittens ist es wohl eine bloße Einbildung, daß wenn die Blumen eben aufblühen,

hen, wenn im Calender der Löwe dreymal nach-einander stehet, (oder deutlicher zu reden, wenn der Mond um das volle Licht 3. Tage nach einander sich in dem Zeichen des Löwen befindet,) daß so dann der davon aufgenommene Saame mehr gefüllte Blumen bringen sollte. Eben als wenn das sogenannte Zeichen des Löwens vor andern Zeichen, worinnen der Mond sich auch zu Zeiten um das volle Licht bis an den dritten Tag aufhält, nur allein solche Kraft, die Blumen zu verdoppeln hätte, und nicht vielmehr auch die übrigen Zeichen, zumahlen, da die Gärtner selbsten wegen dieser Zeichen, unter einander nicht einig sind, indem einer dieses der andere jenes mehr Kraft in diesen Stück zu haben vorgiebt. Wie denn gewiß recht lächerlich ist, was eben dieser Georg Holyck l. c. p. 100. von der Vergrößerung der Nelkenblumen hervorbringt, da er schreibt, daß man die Nelken-schößlein im zunehmenden Monde impfen müsse, wenn er eben in einen wässerichen Zeichen laufe; So viel Füsse habe, als da ist der Krebs, Scorpion rc. (wovon doch andere Gärtner gerade das Gegentheil behaupten, und selbige als böse und unglückliche ansehen:) oder in einen irrdischen vierfüßigen Zeichen als Stier, Widder rc. (Schade nur daß die so genannten Aselli seu Millepedes Keller-schaben, nicht auch mit unter den zwölf himmlischen Zeichen stehen, weil sie ohne Zweifel so dann den Vorzug vor andern vielfüßigen Zeichen haben werden:) so würden die geimpften Stöcke viel größere und vollkommenere Nelken tragen, gleich als wenn die himmlischen Zeichen auch eben solche

insecta und vierfüßige Thiere wären, als sie insgemein der Gestalt nach also genennt werden. Wie aber wenn man mit einigen astronomis die zwölf asterismos eclipticos mit denen Namen derer zwölf Aposteln belegte, und also jedes zwey Hände und Füsse bekäme, welcher würde wohl so dann die meiste Kraft die Blumen zu vervielfältigen unter selbigen haben? das heist wohl recht nach jenes Philosophi Ausspruch: Ratio stultitiæ est, sublime scrutari et penes solem nidulari. Ja gesetzt, es wäre war, daß aus dem Saamen der Levcojenblumen, welche mit dem vollen Monde aufgegangen, nichts als volle Blumen werden solten; Warum solte dieses mit denen Levcojen alleine so zutreffen, und nicht vielmehr mit andern Gewächsen auch so angehen, da wohl fast kein einzig Gewächs seyn wird, bey welchen es sich nicht dann und wann ereignen solte, daß seine Blumen um den vollen Mond aufblüheten, aus deren Saamen aber doch nie volle Blumen zu erlangen, als da sind z. E. Mirabilis peruviana; Convolvuli varii exotici; Onagra vulgo Lysimachia virginiana dicta, u. d. Welche wenn sie erst angefangen zu blühen, eine geraume Zeit nach einander præcise alle Nachmittage, und also auch nicht selten um das volle Licht, wenn auch schon der Mond im Zeichen des Löwen stehet, eine Blume nach der andern aufschließen, von welchen man doch nie Gattungen mit gefüllten Blumen gesehen hat. Aber man wird so gleich mit Georg Holyken l. c. pag. 124. antworten: Das Zeichen des Löwens ist vor allen andern, denen

denen Levcojen zugethan und geneigt und bringet ihnen volle Blumen. Dahero auch bey dieser Art Blumen kein vieles Wasser zu gebrauchen. Ey! Wer hat doch solches dem Auctori offenbahret, daß der Löwe vor andern denen Levcojen so sehr geneigt und zugethan sey? Gewiß ich glaube, wenn Louis Lieger dieses gewust hätte, er würde davon so gleich ein Histörichen in seinen historischen Blumengärtner, dem Titul derer Levcojen mit beygefüget haben, gleichwie er denen andern Gewächsen, dergleichen unnöthige überflüßige Einfälle und erdachte Grillen beysetzet, und davon ein groß Buch zusammen geschmieret hat. Und warum wiederspricht sich doch Holyck selbst auf eben derselben Seite, indem er erst saget, weil die Levcojen dem Zeichen des Löwen zugethan, daß bey ihnen kein vieles Wasser zugebrauchen; Und kurz hernach sagt er doch, daß die Levcojenstöcke feuchten temperaments wären, und könten in dürren Erdreich nicht dauern, wenn sie nicht einige Feuchtigkeit hätten, welches letzte denn allerdings wahr ist. Denn sie wollen den Sommer über zumahl wenn sie blühen, bey trockenen Wetter fleißig, den Winter aber mäßig begossen seyn. Wie denn daher J. G. Müller in seinen Deliciis hortensibus pag. 69. gar wohl erinnert, zur Sommerszeit soll das Begiessen derer Levcojen keinen Tag eingestellet oder vergessen werden, weil kein durstiger Gewächs ist als eben dieses, liebet daher die Mittages Sonne nicht. Also erhellet auch aus Holycks Gartenbuche, daß viele erdachte oder vergebliche Umstände, bey Erziehung der gefüllten Levcojen

mit unterlaufen und herfür gebracht werden. Wir wollen aber noch einige Auctores und deren Meinungen, die sie wegen Vermehrung derer Levcojenblumen haben, doch aber nur kurz und mit wenigen erzählen. Als aus des P. Luciani Montifs Neu vermehrter Garten-Lust pag. 300. ein sonderbahres Geheimniß die so genannten Baßler Nägelein lat. Levcojum gefüllt zu machen. Ist derohalben zu merken, daß der Gärtner mit guter Erde versehen sey, in welche er, wenn der Planet im Löwen ist, säen, darauf so die Pflänzlein etwas erwachsen, vor dem vollen Monde, wenn die Sonne im Löwen ist, abermal in gute Erde versetzen soll und pag. 301. ein anderes, welches schon anzeigt, daß das erstere ungewiß ist. Es lasse der Gärtner an einem Jährigen einfachen Stocke, nur ein einiges Blümlein, welches 3. Tage nach dem vollen Monde aufgegangen, Saamen tragen, die übrigen muß er allezeit abbrechen. Diesen Saamen soll man, wenn er wohl reif worden, etliche Tage vor dem vollen Monde versetzen, so werden solche ohnfehlbar gefüllt. Das ist gar viel gesagt! Weil aber der Auctor zum Ueberflusse noch darzu setzt: Probatum est! so kan solches ein jeder versuchen der Beliebung darzu hat. Ferner aus Johann Georg Müllers Deliciis hortensibus p. 67. Levcojum rubrum, album, violaceum, ist gefüllt und einfach. Der gefüllte trägt keinen Saamen, wird aber oft von des einfachen Saamen gefüllt bekommen, sonderlich wenn er bey vollem Lichte im Löwen oder Steinbocke, in ein gut feucht, doch mit zarten Sande vermengtes Erdreich gesäet und

in

in solchen Zeichen wiederum in ein wohl gebauetes Land versetzt wird: Man muß aber dabey zu sehen, daß der Saame von denen Blumen sey, so zuerst und dazu im vollen Monde ausgeschlagen sind, welcher auch in solchen Scheine abgenommen seyn will. Ferner aus Stifferi potanica curiosa pag. 142. Es geben die einfachen Levcojen nur Saamen, die gefüllten nicht, werden jedennoch aus Saamen von einfachen Blumen gezeiget. Es muß aber der Saame recht reif und bey vollen Lichte abgenommen seyn, wenn man gefüllte Blumen verlangt, da es denn sich zuträgt, daß zu Zeiten unter hunderten wohl zehen oder mehr auch wohl weniger gefüllte Stöcke gefunden werden, zu Zeiten auch wohl nicht einer und liegt es guten Theils am Saamen, wenn gefüllte Stöcke sich zeigen, welchen man zu gewisser Zeit aufnehmen und auch säen muß, vor allen Dingen aber dahin sehen, daß er zur völligen Reife gelange; Daß die Blumen bunt und weiß, in roth oder weiß, in Purpur geflammt werden, halte ich dafür, sey ein Spiel der Natur, wiewohl auch zu Zeiten an dem Aufnehmen des Saamens etwas gelegen. Unter allen aber hat Heinrich von Osten in seinem Niederländischen Garten die Manier, gefüllte Levcojen zu bekommen, noch am besten, wiewohl unter einen etwas uneigentlichen Namen derer Violetten, beschrieben, und tritt der Sache am nächsten bey, in folgenden pag. 66. Weil die doppelt Violetten, lateinisch Levcojum benamet, keinen Saamen geben, muß man bedacht seyn, aus dem Saamen derer einfachen, doppelte zu gewinnen.

Und

Und zu solchem Ende muß man säen von allen Farben die man bekommen kan. Wenn sie umgesäet sind, muß man sie umpflanzen mit dem vollen Monde und Sudwinde. Sie werden aber das erste Jahr alle einfach seyn, und wo ja eine doppelte darunter wäre, wäre es ein bloßer Zufall. Diese Pflanzen blühen das erste Jahr, taugen aber alsdenn noch nicht, Saamen zu doppelten Blumen zu geben, sondern man muß die Pflanzen, daraus man guten Saamen gewinnen will, den Winter durch zu erhalten suchen, und sie zum andernmal blühen lassen. Diesen Saamen muß man aufheben, und 8. Tage für dem vollen Monde im Merz oder April säen, auch so bald die Pflanzen tauglich, gegen den vollen Mond, bey Südwinde versetzen, so wird man doppelte kriegen, und je älter der Strauch, je besser der Saame ist, doppelte daraus zu gewinnen. Wie gesagt, so trift von Osten, die Sache am allerbesten, in der fürgeschriebenen Art gefüllte Levcojen zu erlangen; wiewohl die Wahrheit, zu gestehen, doch nicht aus den Gründen und Ursachen, wie er sie nach seiner Meinung ansiehet. Wie denn auch ein und der andere Umstand noch dabey ermangelt, welcher billig mit in Beobachtung zu ziehen ist. Demnach ist erstlich gewiß genug, daß die Pflanzen derer Levcojen, welche das erste Jahr blühen, nichts taugen, um doppelte Levcojen davon zu bekommen, sondern daß selbe erst das andere Jahr darauf, den Sommer über nochmals blühen, und also guten reifen Saamen geben müssen. Und dieses geschiehet zwar nicht in Ansehung derer Jahre und des Alters, wie von

Osten

Osten der Meinung ist, daß sie deswegen gefüllt würden, weil der Saame von zwey oder mehr jährigen Stöcken genommen worden, sondern blos darum, weil die Levcojen, welche das erste Jahr aus Saamen gezogen worden, allererst spät im Sommer und Herbst zu blühen anfangen, da sie denn unmüglich recht tüchtigen und guten Saamen geben können, wenn sie aber durchwintert sind, so fangen sie folgenden Frühling bey Zeiten an zu blühen, und geben folgends auch guten reifen Saamen, an welchen gar viel gelegen ist. Ferner so wollen die meisten Gärtner, wie aus denen angeführten Schriften genugsam erhellet, um den vollen Mond den Saamen säen, welches doch aber nichts ist und nicht den geringsten Nutzen hat: Denn wie kan doch wohl der Mond in einen noch zugeschlossenen Cörper und truckenen Saamen würcken, so lange solcher von der nitrosischen Feuchtigkeit der Erde, als dem rechten vegetabili-astralischen Magneten, noch nicht aufgeschlossen, und um die astralischen Würkungen anzunehmen, geschickt ist? Daher der Vorschlag Heinrichs von Osten viel besser ist, wenn er den Saamen 8. Tage für dem vollen Monde zu säen angiebt, und dieses auch von Verpflanzung derer aufgegangenen Pflanzen selbsten zu verstehen, als bey welchen gleichfalls ganz vergeblich ist, sie um das volle Licht zu verpflanzen, indem solcher Gestalt der Einfluß des Mondes, nichts zu ihrer ausserordentlichen Wachsung und Vervielfältigung der Blumen beytragen kan, weil einige Tage hingehen, ehe sie nach der Umpflanzung wieder neue Wurzeln schlagen, und

also

also mit ihrer Mutter, dem Saltze der Erden, vermittelst welchem sie nur alleine von dem Einflusse des Gestirnes Theil nehmen können, wieder Gemeinschaft bekommen. Ich meines Orts habe überhaupt, weder die himmlischen Zeichen, noch die Abwechselungen des Mondes sonderlich in acht genommen, ja ich habe mit Fleiß nach dem letzten Viertel Levcojen verpflanzen lassen, und doch gefüllte und darunter einige mit bunten Blumen bekommen. Gleichwohl muß ich gestehen, daß ich mich für den einfallenden starken Aspecten des Saturni und Martis möglichstermaßen in acht nehme, und nicht gerne um solche Zeit, mit säen etwas zu thun habe, und dieses entweder wegen ihrer kalten und warmen Trockene, so sie durch ihren Einfluß in unserer Luft verursachen, dadurch sie die Erde selbst hart und herbe machen und ihre Löcher verschließen und also gar vieles an gedeylichen Fruchtbarkeit hindern. Besser aber sind die einfallenden Aspecten des Jovis, Solis, Mercurii und Veneris mit und untereinander, als durch deren Einfluß gemeiniglich warme fruchtbare Regen mit Süd- oder Westwinde in unserer Luft erregt werden. Daher Heinreich von Osten abermals Beyfall verdienet, wenn er sagt, daß man die Levcojenpflanzen, beym Südenwinde, verpflanzen müsse; Wie er denn überhaupt in seinem Buche bey dem Bau derer Blumen gar viel von dem Südwinde hält, hingegen das Säen und Pflanzen, bey kalten und truckenen Nord- und Ostwinden gänzlich mißbilliget. Welches denn auch in Wahrheit seinen guten Grund und Ursache in der Natur und Sternkunde hat, ohnerachtet Heinrich

rich von Osten, vielleicht nur aus der bloßen Erfahrung und also a posteriori mag darhinter kommen seyn. Ich habe also mit Fleiß die Meinungen verschiedener Auctorum, welche sie von der Kunst, die Levcojenblumen zu vervielfältigen hegen, zusammen tragen und einverleiben wollen, damit man auf einmal vermerken könne, ob und wie ferne an der Sache selbst was wahres oder erdachtes sey. Da man denn aus dem angeführten gar leicht erkennen wird, daß es auch hier mit recht heißen könne: Incertitudine nihil certius: Es sey nichts gewissers als die Ungewißheit; Indem ja die meisten Vorschläge, auf bloße Einbildungen und vorgefaste Meinungen von der Würkung der himlischen Zeichen und andern Denteleyen beruhen. Uberdieses auch immer eine Meinung von der andern in einigen Umständen unterschieden ist, welches dererselben Ungewißheit genugsam an den Tag leget. Damit ich aber endlich zum Schluß komme und auch meine einfältige Meinung und Manier, welche ich in Hervorbringung derer gefüllten Levcojen habe und gebrauche, hinzuthue, so halte ich überhaupt dafür, daß mit denen allzuvielen und subtilen Künsteleyen und allerhand Unternehmungen, wodurch man die Sache klüger anstellen will, als die Natur selbst, hierbey am wenigsten auszurichten, und daß vielmehr je einfältiger man es nach der Natur anfange, je besser es gerathe. Nur muß man die Sache auch nicht allzu einfältig, das ist dum und unordentlich, und also wieder die Natur anstellen, sondern es ist der sicherste Weg, vors erste fein selbst auf die Natur Achtung zugeben, wie sie es doch

mache

mache in Hervorbringung einiger gefüllten Blumen und so dann solche möglichster maßen nachzuahmen, oder wohl gar ihre Mängel, welche ihr in solchen Geschäfte noch mangeln, zu ersetzen zu suchen. Denn es heist auch hier, daß der Künstler der Natur Diener seyn solle. Da denn vors Erste dieses wohl zu beobachten ist, wie die Natur selbst zu solcher Veränderung in dem Gewächsreiche geneigt sey, und dieses noch darzu ohne alle Kunst, auch in denen verborgensten Wildnissen, da sonst gar wenig Menschen auf ihre Würkungen acht geben. Zwar hat man jetziger Zeit in denen Gärten allerhand Gewächse, die gefüllte Blumen tragen, welche mehr von der Kunst, als von der Natur herzurühren scheinen; allein wenn man auf ihren eigentlichen ersten Ursprung siehet, so sind sie gemeiniglich aus der Wildniß, worinnen sie nur von ohngefähr gefunden worden, in die Gärten verpflanzt, darinnen sie denn wenn sie dasjenige antreffen, was ihnen noch mangelt, immer schöner und größer werden, aber auch leicht verschlimmern oder wohl gar verderben können, wenn sie was wiedriges und ihnen feindseliges, nemlich andere Erde, eine andere Gegend, und endlich einen unerträglichen und ungeschickten Bau in denen Gärten antreffen. Vors andere ist auch dabey dieses nicht aus der acht zu lassen, daß ungeachtet die Natur selbst zu dergleichen Veränderung und Verbesserung der Blumen, von freyen Stücken geneigt ist, sie doch dabey sehr rar und sparsam damit umgehet, indem dergleichen gefüllte Blumen nur gar selten auf Wiesen und in denen Wäldern angetrof-

troffen werden; daher es gewiß was ausserordentliches ist und also nur zufälliger Weise und über dieß eben nicht allzuleicht geschiehet. Gewiß ist es einem Kräuterverständigen und Aufsucher derer Gewächse, eine rechte Freude, und hält es allezeit für etwas rares, wenn er unvermuthet in Feldern und Wäldern eine Pflanze, welche sonsten einfache Blumen zu haben pflegt, mit schön gefüllten Blumen antrifft, und wird es daher nicht leicht vergessen anzumerken; wie man denn fast in allen Catalogis, welche die einheimischen Pflanzen dieser oder jener Gegend anführen und beschreiben, ein oder ander Exempel davon finden wird. Also gedenket z. E. der im vorigen Saeculo, in dem Hochfürstlichen Heßischen Garten, bestallte, und in der Botanic nicht wenig erfahrne Gärtner Rayer, in der Beschreibung derer Gewächse, welche um Hessen herum in denen Feldern und Wäldern anzutreffen, so seinem Gartenbuche mit beygefüget, daß er einsmals über Vermuthen in dem Holze Falkenstein genannt, eine Hepaticam, mit schönen blauen gefüllten Blumen angetroffen, welche er auch ausgehaben und in den Fürstlichen Garten verpflanzt. Dergleichen gedenket auch Johann Christian Burmann, in seiner unlängst edirten Enumeratione adcuratiori plantarum in agro Halensi nascentium pag. 201. de Lychnide pratensi flore laciniato pleno purpureo: Ich habe einsmals diese schöne Pflanze auf einer Wiese, nahe bey dem Dorfe Frankleben gefunden. Anderer Exempel, die mir aus denen Kräuter-Scribenten, eben jetzo nicht beyfallen wollen,

zu geschweigen, mir ist es selbst für einigen Jahren begegnet, daß da ich auf einer Reise begriffen bin, und etwas aus dem Wege trete und beyseite gehe, ich einen ganzen Hügel, mit dem insgemein so genannten, Hellebore, Hippocratis, welcher aber nach denen wahren Grundsätzen derer Kräuterverständigen nichts anders ist, als eine Adonis montana perennis, besetzt antreffe, welche eben in der Blüthe waren, da ich denn unter selbigen eine einzige Pflanze bemerket, welche auf allen ihren Stengeln sehr schöne große und dabey dick gefüllte Blumen hatte, von welcher Gattunge noch in einem Catalogo etwas gedacht wird. Ich war bemühet diese Pflanze mit der Wurzel auszuheben, und sie in mein viridarium medicum zu versetzen, weilen ich aber kein recht tüchtig Instrument bey der Hand hatte, konte ich die Wurzel nicht recht heraus bringen. Nachdem wir also angemerket, wie die Natur selbsten zur Veränderung und Vervielfältigung derer Blumen auch ohne alle Kunst und menschliche Hülfe geneigt sey, und aber doch solches sehr rar und sparsam geschiehet, so kommt es nun billig auf die Frage an: Was doch wohl die Ursache und zugleich die Art solcher Veränderung von der Natur seyn müsse? Denn mich bedüncket immer, wenn man die Ursache und die Art der Veränderung von der Natur lernen könte, man sodann selbiger gar leicht nachahmen, ja ihr wohl gar in einem und dem andern Stücke, zu Hülfe kommen könne, daß sie sodann noch mehr ausrichte. Ich meines Orts habe über diesen Punct unterschiedliche Betrachtungen gehabt, und habe un-

ter andern dafür gehalten, daß die gefüllten Blumen unterschiedener Art, wohl meistens daher rühren müsten, daß etwan, nachdem die Saamen reif worden, ein ganzer Klumpen, zumal von denen Saamen, so in einer Capsul oder Aehre beysammen stecken, davon zugleich in ein Loch in die Erde fielen, und sich also, wenn sie herfür keimen, zusammen in einen Stengel setzten, und folglich hernach auch doppelte Blumen herfür brächten. Es hat mich aber folgender Umstand von dieser Meinung wieder abgebracht; Nemlich es ist zwar nicht ohne, daß dieses würklich bisweilen zu geschehen pflegt, daß ganze Klumpen Saamen zugleich in die Erde fallen, auch zugleich aufgehen, und sich in einen Stengel zusammensetzen, aber es werden doch allezeit nur monströse Pflanzen aus solcher Zusammensetzung des Saamens, wie denn dergleichen ungestalte Pflanzen, hin und wieder auf denen Feldern, ja auch wohl in Gärten denen Kräuterverständigen zu Gesichte kommen, auch einige davon in denen Kräuterbüchern, abgemahlt zu finden. Z. Ex. Tragopogon luteum abortivum, in Gottscheds Flora Brussicor. p. 270. Und ich habe selbst einsmals auf dem Felde ein Tithymalum pratensem angustifolium caule lato, wie auch in einen Garten eine Betam abortivam wahrgenommen. Nun vermerket man aber an denen Gewächsen, welche gefüllte Blumen haben, weder an ihren Stengeln noch Blumen etwas monströses, sondern vielmehr was angenehmes; dahero zweifels ohne die Häufung derer gesäeten Saamen, nicht die rechte Ursache der Verdoppelung derer Blumen seyn kan. Aber was mag denn

nun wohl die eigentliche Ursache solcher Vermehrung seyn? Nach meiner Meinung ist es keine andere, als die bloße Aenderung und Verbesserung der Erde, darinnen solche Gewächse eine Zeit um die andere gesäet und gepflanzt werden. Man kan dieses überhaupt handgreiflich wahrnehmen an denen Gewächsen, welche aus der Wildniß zu ihrer rechten bequemen Zeit, theils durch den Saamen, theils auch durch die Pflanzen selbsten, in die Gärten verpflanzt und versetzt werden, wie sie an Kraut und Stengel, da sie doch vorher so mager gewesen, viel stärker werden, und so zu sagen, zusehends wachsen und sich vermehren. Nun will ich diese Anmerkung besonders auf die Levcojen ziehen, und solche zugleich nicht so wohl theoretice sondern vielmehr practice, ja historice dadurch bestätigen. Es geschahe nemlich für einigen Jahren, daß ich in Patienten-affaires aufs Land verreisen muste, und da ich nun meine Verrichtungen ausgerichtet, verfügte ich mich in den Lustgarten desselben Orts, da ich denn nebst andern fremden Gewächsen auch einige Levcojenstöcke mit gefüllten Blumen antraf. Ich nahm so gleich Gelegenheit mich mit dem Gärtner über die Kunst gefüllte Levcojen zu ziehen zu besprechen, er wolte aber mit seinen heimlichen Künsten nicht heraus; Daher ich auch endlich, wie ich sahe, daß er nicht dran wolte, die Unterredung unterbrach. Es hatte unser Geschwätz ein gewisser Amtsschreiber, welcher mich in den Garten begleitet hatte, mit angehöret, dieser fieng auf dem Rückwege aufs neue von der Materie an und sagte zu mir: Obgleich dieser Gärtner so heimlich mit der

Erziehung der Levcojen wäre, so glaubte er doch, daß er selbsten nicht wüste damit umzugehen, er aber wisse das rechte Geheimniß, daran alles liege bey Erziehung gefüllter Levcojen, und dieses um so viel mehr, weil er ein naher Anverwandter wäre, von einen gewissen Gärtner, welcher wie bekannt sehr glücklich wäre gefüllte Levcojen zu ziehen, und hätte er solches aus seinen eigenen Munde vernommen. Nun hatte ich schon vielmahls von erwehnten Gärtner sagen hören, daß er nicht allein sehr glücklich in Hervorbringung gefüllter Levcojen sey, sondern daß er auch ziemlichen Nutzen und Vortheil von solcher Kunst hätte. Dahero, wie leicht zu erachten, ich mit allen Ernst, meine Unterredung von dieser Materie, mit meinen Gefährten fortsetzte: Er wolte aber auch nicht recht damit heraus und kam immer mit Umschweifen, endlich aber machte ich ihn doch so treuherzig, daß er mir mit wenigen sagte: Sein Vetter nähme zwar alle Jahr viel Saamen von einfachen Levcojen auf, er säete aber von selbigen kein einzig Korn, sondern verschickte ihn an auswärtige Freunde, die selbigen von ihm verlangten. Denjenigen Saamen aber den er selbst säete, verschriebe er aus dem Würtenberger Lande, und aus solchen Saamen bekäme er so viel gefüllte Levcojen. Ich gestehe, es gab mir dieser Bericht gleich ein großes Licht in der ganzen Sache, zumahlen da mir nicht unbekannt, daß die Gegend woher der Saame verschrieben würde, ziemlich sandigt und mager, hingegen der Boden, worein der Saame wieder gesäet würde, sehr fett und gut wäre. Ueberdieses hatte ich schon unterschiedlich,

so wohl in denen Gartenbüchern, als auch von einigen Wirthschaftsverständigen vernommen, wie sich manchmal die Saamen so wohl derer Gartengewächse, als auch derer Feldfrüchte, nach gerade ganz ausarteten, und man dahero andere von andern Orten müsse kommen lassen, wenn man wieder zu guter Art gelangen wolle. Wie denn unter andern J. G. Müller in seinen Deliciis hortensibus pag. 5. gar wohl erinnert: alle 2. oder längstens 3. Jahre, solt du deinen Saamen gegen fremden austauschen, sonst wird sich dein Gewächs, ob es noch so schön gewesen ausarten. Ja man lieset so gar in Heinrich Hessens teutschen Gärtner, daß die erfahrensten Gärtner im Gebrauch hätten, nicht allein die Zuckererbsen, wenn sie sich ausgeartet, sondern auch die radices Hyacinthi tuberosi, wenn sie schwach worden und nicht mehr blühen wolten, wieder in warme Länder als in Italien und Frankreich ꝛc. an die dasigen Gärtner, mit welchen sie correspondiren zurück schickten, selbe auch daher wieder bekämen, wenn sie sich in wärmerer Gegend wieder erholet. Es liegt gar vieles, wo nicht das meiste, an Erlangung eines Saamens aus andern Boden, und glaube ich, daß, wie es wohl überhaupt daher kommen mag, daß zu Zeiten selbst auf den Feldern und Wäldern unter andern vielen Gewächsen mit einfachen Blumen, auch ein oder das andere mit gefüllten Blumen gefunden wird, daß etwan von ohngefehr ein Körnlein des Saamens in einen Platz von etwas bessern Boden fällt, und wenn es darinnen aufgehet, sich solcher Gestalt mehr her-

vor thut und gleichsam im Ueberfluße gefüllte Blumen hervor bringt, also es auch insbesondere mit denen Levcojenblumen beschaffen sey, und daß es vornemlich darauf ankomme, daß der Levcojensaame in einen magern und sandigen Boden gezeuget, hernach wieder in ein gut fett Land gesäet und verpflanzt werde, wobey doch aber auch nicht läugnen will, daß die Kunst der Gärtnerey sowohl in Zubereitung einer guten Erde, als auch in Beobachtung der rechten Zeit des Säens und Pflanzens derer Levcojen, nicht auch zu dererselben Vollkommenheit sollte was beytragen können, indem die Natur gar gerne zufrieden ist, wenn ihr wohl begegnet wird. Indessen halte ich aus oben angeführten Ursachen, nicht allein unnöthig zu seyn, sich bey dem Säen und Verpflanzen so genau nach dem vollen Monde zurichten, sondern sehe es auch für eine abergläubische Leichtglaubigkeit an, wenn man sich an diese oder jene himmlische Zeichen, bey Erwählung und Säung des Saamens so genau binden wolte. Weil die Natur so wohl überhaupt in Hervorbringung der Gewächse mit gefüllten Blumen, als auch insbesondere was die Levcojen betrift, sehr sparsam ist: So thut man am besten, wenn man eine ziemliche Menge aus Saamen gezogene Pflanzen, auf ein gut groß Stück Land verpflanzet, so kan es nach Stifferi botanica curiosa gar wohl geschehen, daß unter 100. Pflanzen etwan 10. oder mehrere auch wohl wenigere, mit gefüllten Blumen gefunden werden, welche doch die Mühe schon bezahlen können. Ich habe vor diesen einen Gärtner gekannt, welcher mit ge-

füllten Levcojen handelte; Dieser bepflanzte alle Jahr, bey nahe einen Morgenlandes mit Levcojen Pflanzen. Ich vor meine Person halte fast eben so viel auf die Levcojen mit einfachen als mit gefüllten Blumen und dieses zwar in Ansehung ihres Medicinischen Nutzens, indem sie eben wie die Garten Nägelein, welche in denen Apothecken Flores tunicæ genannt werden, eine stärkende Kraft in sich haben, ja noch weit mehr als die Nelken selbsten, wie ich solches aus der Erfahrung versichern kan. Man mag daher eben wie mit den Nelken geschiehet, eine Conserv oder Syrup auf gewöhnliche Art daraus bereiten, und solche in Lattwergen und stärkenden Tränken denen Patienten verordnen.

So weit gehet Dr. J. G. Siegesbecks in Seehausen, relation, welcher er ein Supplement nachgesandt, so ebenfalls in denen Breßlauer Sammlungen im Jahre 1722. Menſ. Maji Classe IV, Artic. VIII. pag. 494. befindlich und folgendes Innhalts ist: Obgleich die Abhandlung, von der Kunst gefüllte Levcojen zu gewinnen, wider meinen Willen unter der Feder etwas weitläuftig worden; So habe ich doch damals einen merkwürdigen Umstand vergessen und aus der Acht gelassen, welcher billig bey solcher Abhandlung mit in Erwägung zu ziehen gewesen wäre. Es ist merkwürdig, daß den Sommer über im Jahre 1716. fast in allen Lust- und Blumengärten, ein rechter Ueberfluß von gefüllten Levcojen und insonderheit derer mit weißen Blumen, welche sonst die raresten zu seyn pflegen, gewesen. Eine Meile von

hier,

hier, in dem Garten der ritterlichen Commende Bergen, waren dererselben so viel, daß solche der dasige Gärtner gar nicht achtete, sondern sie bey Dutzenden verschenkte, ja viele den Winter über im freyen Garten stehen ließ, da sie verderben musten, weilen er keine Gefäße zu allen hatte, um sie den Winter über beyzusetzen. Von diesem Gärtner bekam ich zu Anfange des Frühlings benannten Jahres, nur ein wenig Levcojensaamen, woraus ich 12. Pflanzen erzog, worunter 8. gefüllte Stöcke, theils weiße theils rothe, ja auch 2. mit bunten Blumen waren. In dem hochadlichen Garten zu des Herrn von B. zu W. waren eben diesen Sommer derer gefüllten Levcojen so viel, daß man sie mit einem Wagen hätte mögen wegführen. Anderer Lustgärten nicht zu gedenken. Noch merkwürdiger aber ist, daß die darauf folgenden Jahre ziemlich unfruchtbar an gefüllten Levcojen gewesen, also, daß selbige gar einzeln und sparsam hier und dar in denen Lustgärten anzutreffen waren. Bey solchen verschiedenen Umständen fragt sichs billig: was doch wohl die eigentliche Ursache so wohl des Ueberflusses derer gefüllten Levcojen den Sommer über im Jahre 1716. als auch des Mangels dererselben, die nachfolgenden Jahre gewesen seyn möge? Ich muß bekennen, daß mir selbiges etwas schwer fällt ganz gewiß auszuforschen. Indessen glaube ich doch, daß die besondere Witterung des Jahres 1716. gar sehr vieles zu denen gefüllten Levcojen beygetragen habe: denn es war in dem Jahre 1716. nicht allein ein sehr starker und lange anhal-

tender Winter, sondern es fiel auch sehr vieler Schnee, welcher lange liegen blieb, und erst gegen den Frühling nach und nach zerschmelzt und sich in die Erde zog. Nun ist bekannt, daß der Schnee für allen andern meteorischen Wassern, ein besonderes sal aëreum nitrosum idque non penitus acriusculum besitze, wodurch er den Erdboden besonders fruchtbar macht, welches vornemlich an dem Merzenschnee wahrzunehmen. Da nun der auf solchen harten Winter, sich einstellende Frühling sehr warm und trocken war, so konte es nicht anders seyn, als daß die in solche durch den häufigen Schnee fruchtbar gemachte Erde, eingepflanzte Levcojen, nicht allein einen gar häufigen Nahrungssaft fanden, (wie sie dann wegen ihrer beißenden Schärfe, welche sich in ihren Blättern als Kresse herfür thut, eine besondere anziehende Kraft besitzen) sondern es konte auch vermöge der warmen und trockenen Luft, solcher Nahrungssaft, in ein denen Levcojen vornemlich zuträgliches Temperament verwandelt und gebracht werden, also scheinet ein den Winter über häufiger Schnee und ein warmer und trockener Frühling, der Kunst die Levcojenblumen zu verdoppeln, sonderlich zuträglich zu seyn, welches etwan künftig weiter zu untersuchen stünde. Indessen bleibt es doch dem ohngeachtet dabey, daß der Levcojensaame, wenn er aus einem magern Boden kommt, und in ein fettes fruchtbares Land gesäet und gepflanzet wird, gar sehr zu gefüllten Blumen geneigt sey: wie denn oben gedachter Gärtner der Commende Bergen, seinen Levcojensaamen, von einem auf der

Reise begriffenen, aus dem Würzburger Lande kommenden und bey ihm ansprechenden Gärtnergesellen bekommen hatte, welcher solchen Saamen zu Nürnberg gesam̃let und aufgenommen. Nächst diesen ist auch gewiß, daß weder der volle Mond noch die übrigen Mondes Vierthel, etwas sonderliches zur Vollkommenmachung derer Levcojenblumen beytrage, denn ich in angeregten Sommer meine aus Saamen gezogene Levcojenpflanzen, mit Fleiß im letzten Vierthel verpflanzen lassen, und doch in Erwägung der Zahl derer Pflanzen genung gefüllte Levcojen bekommen. Endlich so scheinet auch aus angeführten die Kunst, die Levcojenblumen zu verdoppeln, mehr ein Werk der Natur als der Kunst zu seyn: Zum wenigsten hat den Sommer über im Jahre 1716. die Natur an so vielen Orten durchgängig das meiste, die Kunst aber gar wenig oder nichts dabey gethan.

§. 41.

Ursachen zur Einschaltung vorstehender Abhandlung.

Bis hieher haben wir im vorigen §. den Doctorem Siegesbeck über die Kunst gefüllte Levcojenstöcke aus Saamen zu erlangen raisoniren hören, wundert euch nicht, diese etwas weitläuftige Abhandlung ohnverstümmelt allhier beysammen zu finden, denn eines Theils dienen Auszüge selten, dergleichen Abhandlungen richtig beurtheilen zu können. Zweytens habe einige Personen davon reden hören, welche aber, da sie selbige nicht selbst gelesen, gar unrecht davon urtheilten,

ten, und da diese die Breslauer Sammlungen weder anschaffen konten noch wolten, wegen deren Preises, welcher ihnen zu hoch schien, so werden sie zu selbiger in diesen Tractat desto leichter gelangen können. Drittens finden sich in der Abhandlung selbst gar verschiedener Auctorum Meinungen über die Kunst gefüllte Levcojen zu zeugen, angeführt und beysammen, man hat mithin nicht nöthig nach Durchlesung dieser Abhandlung so vielerley Gartenbücher nachzuschlagen. Und letzlich dienet sie auch den Werth unseres Gewächses bey denen, die es noch nicht sattsam kennen, zu erhöhen, denn man siehet daraus wie sehr die Liebhaber des Blumenbaues sich immerfort mit dessen Anbau bemühet haben, wie sehr sie getrachtet, schöne gefüllte Blumen davon zu erlangen.

§. 42.

Meine Gedanken von D. Siegesbecks vorstehender Abhandlung.

So viele Mühe sich auch der Doctor Siegesbeck gemacht die Kunst gefüllte Levcojen zu zeugen, zu entdecken, so wird doch Niemand behaupten können, daß er die angegriffene Materie erschöpft, er trägt Muthmassungen vor und bleibt bey Muthmassungen stehen, er entscheidet nichts. Nachdem er die Meinungen verschiedener Gartenbücher, so sie hierinnen hegen, angeführet und ihr ungegründetes gezeigt, so läuft sein ganzer Vorschlag darauf hinaus: Levcojensaame von welchen man viel gefüllte Stöcke erndten wolle, müsse an einem andern als unsern Orte erzeugt, es müsse fremder oder ver-

schrie-

schriebener Saame seyn, in einen sandigen und magern Boden müsse er wachsen und in fetteres, besseres Erdreich gesäet werden. In rebus naturalibus soll man billig nichts, was aus blosser speculation hergeflossen, vor wahr annehmen, vielmehr nur dasjenige, was durch Erfahrung bestätigt wird. Aus Dr. Siegesbecks Worten erscheinet nicht, daß er aus eigener Erfahrung geschrieben, es ist ganz deutlich in selbigen zu befinden, daß ihm seine Kunst gefüllte Levcojen zu zeugen, von einen gewissen Amtsverwalter erzählet worden, dieser Amtsverwalter aber, hat auch keine eigene Erfahrung gehabt, sondern seine Wissenschaft discursive, von einen seiner Anverwandten, der ein Gärtner gewesen, sich beybringen lassen, man besehe disfalls den angeführten Ort, nehme aber zugleich wahr, wie viel zuverläßiges solches Siegesbeckische Kunststück darreiche; Dr. Siegesbeck hat solche Meinung für wahr angenommen, weilen er einige Wahrscheinlichkeit darinnen gefunden. Gewiß die Verschickung des Saamens von einem Orte zum andern, wird nimmer vermögend seyn, die innerliche Beschaffenheit der Körner zu ändern. Das Körnichen, das in seiner Saamenhülse, einmal so gebauet worden, daß ein gefüllter Stock daraus werden solle, behält solchen innerlichen Bau, Bestimmung und determination, man verschicke es viel hundert Meilen fort. So viel pflegt derer Saamen Verschickung, nach fleissiger Hauswirthe Anmerkung, zu Zeiten wohl zuwürken, daß sie freudiger dadurch wachsen, also siehet man z. E. den so genannten Tonnenlein,

wel-

welches eine Art Flachssaamens ist, so in Nordischen Provinzien erbauet, und denen Teutschen in Danzig und andern See-Städten, Tonnenweise verkauft wird und daher den Nahmen des Tonnenleins erhält, in verschiedenen Gegenden Teutschlandes und sonderlich auch in einigen Braunschweig-Lüneburgischen Landen, sich ungemein wohl arten. Die Schweden finden den Teutschen Hopffen für ihr Land gut, verschreiben derowegen dessen Keimen oder Pflanzen aus Braunschweig sehr häuffig. Werden Zuckererbsen viel Jahr hinter einander an einem Orte erbauet, verlieren sie nach Anmerkung der Gärtner ein vieles von ihrer Annehmlichkeit, verschickt man sie aber an andere Orte, so erholen sie sich wieder. Ob die verschickten Saamen nun schon lustiger wachsen, so bleibt doch jeder in seiner Art. Man hat noch nie gesehen, aus dem Tonnenlein ein anderes Gewächs herfür kommen, so wenig als aus verschickten Hopffenpflanzen oder Zuckererbsen, was anders erwachsen ist, als es ursprünglich gewesen. Augusthafer, verwandelt sich nicht in spätartigen Merzenhafer, man verschicke ihn aus unsern Teutschland nach Rußland, Schweden oder andern Gegenden. Ich habe ehedessen auch Levcojensaamen verschrieben, bin aber darinnen unglücklich gewesen, daß ich einen Ort angetroffen, wo solcher Saame gebauet worden, der sich nicht zu gefüllten Stöcken artete, unter welchen keine gefüllte Körner befindlich gewesen, weswegen auch gar keine gefüllte Stöcke daraus erhielte, zu einer andern Zeit habe von eben dem Orte (es war

Leip-

Leipzig) nochmals Levcojensaamen, jedoch von einem andern Gärtner kommen lassen, und habe das Glück gehabt, einen Saamen anzutreffen, der an gefüllten Stöcken überaus ergiebig war. Ob inzwischen die Natur geneigt sey, in magern sandigen Erdreiche mehr gefüllte Levcojenkörner zu formiren als in fetten und geilen Boden, davon läßt sich a priori nicht wohl raisonniren, es beruhet solches auf Erfahrungen, ein jeder kan diesfalls Versuche anstellen. Daß aber die in magern Boden erzeugten einfachen Levcojenkörner, wenn sie in fettes Erdreich gesäet werden, dadurch zu gefüllten würden, solches ist gänzlich ungegründet, und so viel sey genug von D. Siegesbecks Kunst gefüllte Levcojen zu erlangen.

§. 43.

Altgewordener Levcojensaame soll mehr gefüllte Stöcke geben als frischer.

Ich finde viel Gärtner auf dem Glauben, daß ein Levcojensaame der 5. Jahr und noch älter geworden, ihnen allezeit mehr gefüllte Stöcke gäbe als zu der Zeit, wenn er noch einjährig und frisch sey, sie hängen aber vielleicht ohne Grund an diesen Glauben, denn ich sehe, daß der meinige, ob er schon einjährig und frisch ist, gefüllte Stöcke in großer Menge und Ueberfluß liefert; so gar, daß ich mir auch manches Jahr mehrere Saamenstöcke zu erlangen, gewünschet habe. Solten aber dennoch (welches ich noch nie beobachtet) aus alten Saamen mehrere gefüllte Stöcke aufwachsen, so bliebe die Vermuthung übrig, daß die einfachen

fachen Levcojenkörner eher verdürben oder die Kraft zum Aufkeimen verlöhren, als die gefüllten, mithin wenn recht alter Levcojensaame gesäet würde die gefüllten Körner nur allein zum Vorschein kämen oder lebendig würden, von denen einfachen aber gar nichts oder doch nur sehr wenig. Recht alter Levcojensaame würde solchemnach zu betrachten seyn, als wäre er von allen, oder doch dem allergrößesten Theil der einfachen Körner gereiniget, man würde aus einem Loth Saamen zwar weniger dagegen lauter gute Pflanzen erhalten.

§. 44.

Meine Fürschläge zu Erlangung gefüllter Levcojenstöcke aus dem Saamen.

Da ich meine Manier entdecke, gefüllte Levcojenstöcke aus dem Saamen zu erlangen, so sage ich zuförderst, alles Künsteln, welches angewendet wird, in Aussortirung der Blüthen und Schoten, bey einem gewissen Mondesstande oder Zeichen des Calenders, wie auch in Aussäung des Saamens auf gleiche Art, wovon unsere §§. 39. und 40. hin und wieder reden, ist eine vergebliche Arbeit; Soll euch demnach euer Levcojenbau vergnügen, wollt ihr viel gefüllte Stöcke aus dem Saamen aufwachsen sehen, so wisset, es sey nicht mehr als ein Weg darzu offen, welches folgender ist: Trachtet nur einmal einen Saamen zu erlangen, der von solchen Stöcken herrühret, die viel gefüllte Körner zu generiren gewohnt sind, bedienet euch desselben zur Aussaat, bringet einfache Stöcke davon auf gehörige Art durch den

Win=

Winter und lasset sie in folgenden Jahre Saamen tragen, nehmet selbigen nicht eher auf bis er nach anzeige unseres §. 32 seine vollkommene Zeitigung erlanget habe, und laßt nie abe solche einmal erlangte gute Art ferner selbst fort zu bauen, von der guten Art wird eine Blume und Schote oder Hülse so gut seyn als die andere. Die Blume, so im vollen Mondsstande aufblühete, wird euch nicht mehr gefüllte Stöcke geben, als die so im letzten Viertel des Mondes aufbrach, hier wird keine Saamenhülse ergiebiger seyn an gefüllten Stöcken als die andere. Ich merke hier nochmahls an, welches zwar im §. 33. schon geschehen, daß besser sey die guten Saamenstöcke in Gartentöpfen zu unterhalten, sie wachsen und Saamen tragen zu lassen, als im freyen Lande. Wie hart es oftmahls halte zu einer recht tüchtigen Levcojenart zu gelangen, weiß ich am besten, der ich nach langen correspondiren mit vielen Kosten endlich folgende recht gute Arten erlangt, und zu meinem Vergnügen fortbaue

1) Eine roth und weiß piccottirte.
2) Eine blau und weiß piccottirte.
3) Ganz weiß einfarbig.
4) Eine hochrothe.
5) Eine dunkelrothe.
6) Eine lilla oder blaßrothe.
7) Eine Ziegelrothe.
8) Eine hellblaue oder Schiefer graue.
9) Eine Violett blaue.
10) Eine recht dunkel oder rauchfarbige, flore baetico benahmet.

Von welchen allen ich auch an gute Freunde nunmehro Proben zu geben vermag.

§. 45.

Von den Preisen, welche sowohl die ausgewinterten gefüllten Levcojenstöcke als auch ein guter Levcojensaame gegenwärtig haben.

Jeder Blumenliebhaber hat im Frühlinge ein Verlangen, gefüllte Levcojenstöcke in seinen Garten zu haben, an denen nun, welchen etwan die Auswinterung nicht gerathen ist, welche ihren im Herbst eingeschafften Vorrath von Levcojenstöcken den Winter über eingebüßt haben, findet dieses Gewächs die begierigsten Aufsucher und Kaufer zur solchen Zeit; Man bezahlet gegenwärtig einen ausgewinterten Levcojenstock, wenn er groß und zu vielen Blumen Hoffnung macht, im May mit 6. gr. einen kleinern aber auch wohl nur mit 4 guten Groschen. Der Saame aber wird verkauft nach Quenten oder Lothen, eine Quente für 4. und 1. Loth für 16. ggr.

§. 46.

Wie man aus abgerissenen Sprossen gefüllte Levcojenstöcke erbaue, und was davon zu halten.

Ausser dem Wege durch Saamen gefüllte Levcojenstöcke zu erhalten, ist noch ein anderer übrig, mittelst derer von gefüllten Stöcken genommener Sprossen selbige zu erhalten; denn es finden

finden sich einige Blumisten, welche die Erzeugung der gefüllten Levcojenstöcke durch Saamen sich zu mühsam vorstellen. Derowegen bey diesen Wege mehrern Nutzen und Bequemlichkeit verhoffen, sie richten dieses aber folgender Gestalt zu Werke: Im Monat May auch noch im Junio, suchen sie an denen gefüllten Levcojenstöcken frische, dasselbige Jahr gewachsene, etwan Fingers lange Sprößgen zusammen, sie entledigen solche derer untersten Blätter, so weit sie in das Erdreich kommen sollen, in welches sie bis über die Helfte hineingesteckt werden; finden sich Knospen daran, werden ihnen selbige benommen, es wird ein fruchtbares Beeth im Küchengarten zu dieser Arbeit insgemein erwählet, ein Sprösgen ein halben Schuh weit von dem andern gepflanzt, und gleich darauf wohl begossen. Das Bedecken für der Sonnenhitze, muß 6. bis 7. Wochen, oder doch so lange continuiret werden, bis sich einiger Trieb an den Sprossen bemerken läst, nach der Sonnen Untergang wird das Verdeck jedesmal hinweg genommen, damit der Thau zu denen Sprößgen kommen könne, und des Morgens wieder darüber gestürzt, alte zerbrochene Nelkentöpfe sind darzu wohl zugebrauchen. Solte sichs begeben, daß zu der Zeit, da man dergleichen Sprossen pflanzen will, das Erdreich sehr dürre wäre, muß das Beeth den Tag für der Anpflanzung dergestalt begossen werden, daß es wenigstens eine Elle tief Feuchtigkeit erhalte; Denn es bekömt diesen Sprößgen ungemein wohl, wenn sie in feuchte Erde gepflanzt werden. Falls diese Sprößgen, nachdem sie zu treiben angefangen,

mit begiessen, jäten und auflockern des Erdreichs, wohl gewartet werden, so erhält man in kurzen feine Stöckgens, welche im September oder October, aus dem Lande in Geschirre verpflanzt, und gleich andern Levcojenstöcken in Gebäuden ausgewintert werden. Ich habe ehedessen ganze Beethe voll gefüllte Levcojenstöcke auf diese Art erzogen, sie haben mir gleich im ersten Jahre eine Menge schöner Blumen gegeben; Nachdem ich aber vermerket, daß die aus Saamen erbaueten Levcojenstöcke allezeit zwey bis dreymal größer werden, ihre Blumen auch von weit penetrantern und kräftigern Geruch sind, so habe die Erbauung der Levcojen aus Sprossen unterlassen, und mich derer aus Saamen alleinig beflissen. Die Art Levcojenstöcke aus Sprossen zu erzeugen, kan übrigens doch auch denen besonders nützlich seyn, welche eine schöne bunte oder piccottirte Levcojengattunge haben, und solche gerne fortbauen wollen, diesen ist zu rathen, daß sie alle Jahr frische Stöckgens aus Sprossen davon erzeugen, denn vom Saamen werden nicht alle Jahr so schöne piccottirte ausfallen.

§. 47.

Der dritte Weg zu gefüllten Levcojenstöcken zu gelangen, ist das Oculiren.

Zwey Wege zu gefüllten Levcojenstöcken zu gelangen, haben wir betrachtet, als erstlich den durch gutartigen Saamen, und zweytens den durch abgerissene Sprossen der gefüllten Levcojenstöcke. Der dritte ist gewiß einer der angenehmsten und bestehet im Oculiren, da man nemlich Augen von

gefüllten Levcojenstöcken nimmt und solche auf einfache Stöcke setzet, denn es lassen durch dieses Mittel sich nicht nur alle und jede einfache Levcojenstöcke, in gefüllte verwandeln, sondern man kan auch verschiedene Arten der Farben als Violette, weiße und rothe, an einem Stocke zugleich herfür bringen, welches bey denenjenigen, so dieses Arcanum nicht wissen, nicht geringe admiration erreget, wenn sie nemlich sehen, daß zwey oder dreyerley Blumen an einem Stocke zugleich herfürgewachsen. Ich gestehe aber auch, daß eine ziemliche Fertigkeit im Oculiren und Erfahrung, denenjenigen nöthig sey, die hierinnen was tüchtiges zeigen wollen.

§. 48.

Von der rechten Säenszeit des Winterlevcojensaamens.

Die beste Zeit den Saamen zu säen, ist der Monat Merz, eine frühere Saat, die im Februario unternommen worden, ist zwar eben nicht gänzlich zu mißbilligen, hat aber sehr viel Gefahr in den mehresten Jahren von nachher folgender rauher Witterung entweder Schaden zu leiden oder gar zu verderben. Im Martio säe ich den Saamen nie in einem Tage, sondern an verschiedenen Tagen, weilen man siehet, daß bisweilen eine Saat, wegen darauf folgender bequemen oder unbequemen Witterung besser gerathe als die andere; Ich säe wohl zu drey verschiedenen mahlen, also daß zwischen jeder Saat ohngefehr 8. Tage Zwischenstand ist. Im Anfange des April

Monats läßt sich auch mit gar guten Erfolg noch Winterlevcojensaame säen, ich rathe aber nicht an später und weit über die Mitte des Aprils das säen solches Saamens fürzunehmen, weilen man sonst im Herbst zu lange warten muß, ehe das Unterscheidungszeichen, ich meine die Blumenknospen, an welchen sich unterscheiden läßt, welche Stöcke gefüllt oder einfach seyn, sich erblicken läßt, als woran doch wegen des nöthigen Einsetzens der Levcojenstöcke in die Geschirre, gar viel gelegen ist.

§. 49.

Wohin und wie der Saame zu säen.

Man säet den Saamen auf Mistbeethe, oder falls keine Gelegenheit zu Anrichtung eines dergleichen Beeths fürhanden, auch wohl nur in Gartengeschirre von Kästen oder Nelkentöpfen. Der Saame wird so bald er in die Erde gebracht, mit etwas lauwarm gemachten Wasser begossen, und solches Begießen so oft wiederholet, als das Erdreich ebenher etwas trucken werden will; Ist die Saat auf ein Mistbeeth geschehen, muß dahin gesehen werden, daß durch gehöriges Verdecken, das Eindringen der Kälte verhindert werde, hat man aber in Geschirre gesäet, bringet man selbige an solche Orte, wo sie vom Froste frey bleiben und doch von der Sonne getroffen werden können, in denen Fenstern ordentlicher Gewächshäuser, oder hinter denen Fenstern solcher Cammern die gegen Mittag liegen, haben diese besäeten Geschirre guten Stand. Bey dem Säen des Saamens

mens erinnere nur noch, daß selbiges fein dünne und sparsam zu verrichten sey, je dünner ihr säet, je schönere Pflanzen werden euch aufwachsen.

§. 50.

Anzeige zweyerley Schadens, so einer Levcojensaat leichtlich begegnet.

Habt ihr etwan Gartengeschirre mit dem Saamen besäet, so warne ich selbige in die warme Stube zu tragen und darinnen zum Aufwachsen zu bringen, denn alles, was hier geschwind heraus getrieben wird und so zärtlich aufwächset, das verdirbt ganz gewiß, so es hernach außer der Stube wieder in die freye Luft kommt, diese, so zu sagen, langbeinigten Pflanzen, werden nachher von der Luft gleichsam weggewehet. Hütet euch demnach die mit Levcojensaamen besäeten Geschirre in der warmen Stube zu halten, stellet sie an ungeheitzte Orte, wo sie keine weitere Wärme empfinden, als nur alleine von den Strahlen der Sonne; Zweytens könnet ihr eine Levcojensaat auch verlieren, wenn ihr den Saamen ins freye Land säen woltet, hier ist das Ungezieferder Erdflöhe in manchen Jahren so wütend, daß es alle und jede aufkeimende Pflänzgen begierig wegfrisset, diesen lässet sich vorbiegen, wenn der Saame in Gartengeschirre oder auf Mistbeethe gesäet wird, denn weder an einem noch dem andern Orte lassen sich Erdflöhe verspühren.

§. 51.

Der dritte Schade, der einer Levcojensaat begegnet, ist das Umfallen der Pflanzen.

Das Umfallen der Pflanzen ist diejenige Begebenheit, da man siehet, daß die jungen Pflänzgen unten am Erdboden anfaulen, umfallen und verderben, oftmahlen siehet man wohl drey Viertheile und mehr von seiner Saat, auf diese Art umkommen; wo es auf einem Beethgen einreißt, da findet man ganze breite Striche die Saat hindurch alles verfaulet. Der kostbarste Saame gehet bey diesen Unstern zu Grunde, die Hofnung, schöne Blumen künftig daraus zu erhalten, gehet verlohren Wenn man demnach darauf gedacht hat, so wohl die wahren Ursachen dieses Uebels zu ergründen als auch Mittel gegen selbiges ausfündig zu machen, so ist solches Bemühen sehr zu billigen. Unter die Ursachen wollen die Mehresten, ein allzufrühzeitiges als im Februario unternommenes säen des Saamens rechnen, allein ohne Grund, denn ich finde, daß auch späthin als im May und Junio verrichtete Levcojensaaten, von diesem Uebel nicht frey geblieben sind, es muß demnach wohl eine andere Ursache desselben fürhanden seyn, und dieses meiner Meinung nach keine andere, als eine übele Beschaffenheit der Erde, worein man gesäet hat, ist diese geneigt eine Fäulniß an denen Pflanzen zuwege zu bringen, so möget ihr früh im Jahre oder späthin den Saamen darein säen, die Pflanzen werden euch doch allezeit umfallen Ich habe bemerket, daß ein zu sehr gedüngtes Erdreich und mit Mist, wenn er gleich vollkom-

kommen verfault gewesen, durchmengtes Erdreich dem Levcojensaamen nicht anständig sey, denn in dergleichen Erde sind mir allezeit viel Pflanzen umgefallen, und dieses hat mich bewogen, dergleichen geile Erde zu vermeiden und statt deren einer ganz ungekünstelten mich zu bedienen, welche ich aus sonnreichen fruchtbaren Beethen des Küchengartens, oder von einem fruchtbaren Acker aus dem Felde holen lasse, mit dergleichen Erde erfülle ich meine Gartengeschirre, oder richte ein Mistbeeth mit selbiger an, und säe den Levcojensaamen darein, und befinde, daß die jungen Levcojenpflänzgen darinnen von aller Fäulniß und Umfallen frey bleiben und aufs beste gedeyen.

§. 52.

Ob der volle Mondesstand und die Aspecten der Gestirne zu gefüllten Levcojen was beytrage, derowegen bey Säung des Saamens in acht zu nehmen.

Die mehresten Gärtner glauben steif und fest, daß derjenige, der viel gefüllte Stöcke aus einer Levcojensaat erhalten wolle, der müsse den Saamen gar eben an dem Tage, da der volle Mond eintritt, in die Erde bringen; andere kehren sich so genau nicht an den Tag des Eintritts des vollen Mondes, säen vielmehr einige Tage früher in des Mondes wachsen, an einen solchen Tage, da sie das Zeichen des Löwen im Calender angemerket finden, und sagen, das sey das rechte Zeichen für die Levcojen, das verursachte, daß viel gefüllte Stöcke entstünden. Ich säe zwar auch im zuneh-

nehmenden Monde oder auch in dessen vollen Scheine, kehre mich aber an kein Zeichen des Calenders, erwähle viel lieber einen Tag, der angenehm und Windstille ist, wiewohl ich den Sudwind auch niemalen scheue, denselben vielmehr für gut und zuträglich halte. Ich thue solches nicht in der Meinung und Glauben, daß ich mehr gefüllte Stöcke dadurch erhalten würde, als wenn die Saat zu einer andern Zeit geschehen wäre, sondern weil die Erfahrung lehret, daß die Saamen, welche an dergleichen Tagen in die Erde gebracht werden, fein lustig wachsen. Glaubt sicherlich, der Mond und die Zeichen des Calenders, verändern die Qualität, innerliche Structur und Beschaffenheit eures Levcojensaamens nimmer, das Körnichen, welches in seiner Saamenhülse einmal so gebauet worden, daß ein gefüllter Stock daraus werden soll, das giebt euch einen gefüllten Stock ihr möget es säen, wenn ihr wollet, in Zu- oder Abnehmen des Mondes, im Zeichen des Löwen, Krebses oder einem andern; was hingegen von der Natur zu einem einfachen Stocke determiniret worden, das giebt euch einen einfachen Stock, säet es in dem, eurer Meinung nach, allerbesten Mondesstande und Calenders Zeichen. Man ist heutiges Tages dem Mittel sehr nahe gekommen, diejenigen Levcojenkörner, so gefüllte Stöcke geben, von denen, welche einfache Blumen geben, zu unterscheiden. Man bedenke einmal, welch ein Schluß sich darstelle, wenn man glaubt, der Mond und die Zeichen des Calenders, verandern die innerliche Structur und Beschaffenheit des Saamens

mens: Gesetzt, man hätte bey dem besten Stande des Monden, oder auch bey dem, seiner Meinung nach, besten Calenderzeichen, in ein Geschirr, also auch in einerley Erde, Levcojensaamen gesäet, befände aber nachher, wie denn solches insgemein geschiehet, daß so wohl einfache als gefüllte Stöcke daraus entstanden, müste man da nicht auf die Gedanken gerathen, das Gestirn sey auf die einfach gewordenen ungnädig gewesen, die müsten wohl was rechts begangen haben, daß sie nicht auch in gefüllte Stöcke verwandelt worden. Das Gestirn trägt zum Wachsthum der Erdfrüchte das seine allerdinges bey, die innerliche Structur und Beschaffenheit der Saamen aber ändert es nimmer; Sommerhafer bleibt Sommerhafer, und Merzenhafer bleibt Merzenhafer, er sey in einem Mondesstande gesäet, wie er wolle, jener artet sich frühzeitiger im reifen als dieser, welches man auch an der Sommer- und Winter-Gerste und mehr andern Früchten wahrnimmt. Man würde ja auch dem Monde actus creationis zueignen, so man glauben wolte, er könne ein Geschöpf in das andere metamorphosiren oder verwandeln, er könne aus gefüllten Levcojensaamen, einfachen machen.

§. 53.

Wie eine Levcojensaat zu warten.

Der §. 49. und die folgenden erinnern zwar schon ein und das andere hierher gehörige, daß man mit dem Levcojensaamen nicht zärteln und ihn weder in sehr gemistete und künstlich zubereitete

Erde

Erde säen, vielweniger aber die mit solchen Saamen besäete Geschirre, in warmen Stuben halten und ihn darinnen heraus treiben solle; zu welchen ich hier noch füge, daß der Levcojensaame, so lange in der Erde liegt, starke Fröste ohne den mindesten Schaden ertrage; ich habe nicht selten die im Merz und April mit Winterlevcojensaamen besäeten Gartentöpfe und Kästen, gleich nach geschehenen Ansäen, im freyen Garten an recht sonnreiche Orte tragen lassen, da sichs denn einigemal begeben, daß sie zur Nachtszeit recht hart gefrohren, da ihnen aber solches begegnet zu einer Zeit, da der Saame noch nicht aufgekeimet gewesen, so habe wahrgenommen, daß der Frost nicht den geringsten Schaden daran verursacht, ich habe vielmehr recht schöne Pflanzen darauf erhalten. Auf den Zweck unseres § wieder zu kommen, so merket, daß Levcojen Saaten, die in Garten oder der freyen Luft tractiret und gehalten worden, allezeit gesündere und bessere Pflanzen aufwachsen werden als von denjenigen, die in Gebäuden und hinter Fenstern tractiret und gehalten worden. Habt ihr demnach Gartengeschirre mit dem Saamen besäet, schaffet sie nur gleich und ohne alles Bedenken in freyen Garten, stellet sie an Orte, wo sie für denen rauhen austrocknenden Nordwinden einigen Schutz haben, begießet sie mit Wasser, welches entweder von der Sonnen etwas erwärmet oder doch durch Zugiessung etwas warmen Wassers temperirt gemacht worden, verrichtet das Begiessen nie anders als zur vormittages Zeit, damit die begossenen Geschirre für Einbruch der Nacht wie-

der

der etwas abtrucknen können, (welche Vorsicht wegen der Fröste nöthig seyn will, denn je weniger Nässe auf einem Saamen ist, je weniger Schaden hat er von herben Frösten zu besorgen) wiederholet das Begießen nicht eher bis die besäeten Geschirre obenher etwas trucken werden zu wollen scheinen, bedecket sie bald nach Untergang der Sonnen mit Stroh, Rohr oder Bretdecken, nehmet das Verdeck alle Morgen nach Aufgang der Sonnen wieder hinweg, haltet mit dem Auf- und Zudecken so lange an, bis keine Nachtfröste mehr zu besorgen, welches öfters bis in den May hinein währet, so bleibt kein Zweiffel übrig, ihr werdet bey solcher Abwartung der Saat, die gesundesten, besten und schönsten Pflanzen erlangen.

§. 54.

Von der besten Zeit zum Versetzen der jungen Levcojenpflanzen.

Die jungen Levcojen können daselbst nicht immerhin stehen bleiben, wo sie hingesäet worden, denn auf den Mistbeethen, Kästen oder Nelkentöpfen, würden sie nicht Raum und Nahrung genug finden sich auszubreiten und sattsame Größe zu erreichen, sie müssen auseinander und ins Land verpflanzt werden; Behaltet demnach, daß die beste Zeit zu dieser Verrichtung sey, die Mitte des Monats Maji, denn zu dieser Zeit ist das Erdreich insgemein schon sattsam durchwärmet, es giebt auch schon vielerley grüne Kräuter in denen Gärten, welche zu Erhaltung der Levcojen wegen des Ungeziefers dienen; Verpflanzet man zu bald und

etwan

etwan schon im Aprili ins Land, ehe Unkraut und andere grüne Kräuter fürhanden sind, so werden die Levcojenpflänzgen, eine herrliche Speise der Erdflöhe, diese können uns in wenig Tagen um alle unsere Pflanzen herum bringen. Anno 1751. den 30. April ließ ich, auf dem Mistbeeth erzogene Pflanzen, von Blumenkohl, Kohlrabi und Selleri, ins Land verpflanzen und weilen ich befande, daß ich auch fertige Levcojenpflänzgen hätte, ließ ich solche auch ins Land stecken, und machte mir dabey die Hoffnung, weilen diese Levcojen eher als sonst ins Land verpflanzt worden, dürften sie auch wohl früher als es sonst geschehen, Knospen und Blumen geben. Allein meine Hoffnung betrog sich, denn ehe 5. Tage abgelauffen, sahen zu meinen grossen Mißvergnügen, meine Beethgens fast wieder so leer aus, als sie für dem Bepflanzen ausgesehen hatten, Levcojen, Blumenkohl und Kohlrabi, war eine Speise der Erdflöhe geworden, von Levcojenpflanzen, deren zwey und ein halb Schock gewesen, fand ich noch 5, von 4. Schock Blumenkohl und 6. Schock Kohlrabi aber waren zusammen nur 17. Stück Pflanzen übrig geblieben. Das Ungeziefer von Schnecken, Regenwürmen und Erdflöhen, wüthete ohnehin in dem 1751. Jahre, welches kalt und feucht war, stärker als sonsten. Hütet euch demnach, Levcojenpflanzen zu bald ins Land zu setzen, ehe hinlängliche Wärme in der Erde, und sattsame grüne Kräuter zu einer Speise für das Ungeziefer fürhanden sind. Verpflanzet sie auch nicht zu spät, einige lassen das Fortpflanzen der Levcojen anstehen, bis über die Helfte des Monats

Junii

Junii, ja sie lassen den Junium wohl gar ablauffen und verpflanzen erst im Julio, diese Nachläßigen werden dadurch gestraft, daß sie in dem Jahre, da sie gesäet haben, weder Blumen noch Blumenknospen an ihren Levcojenstöcken zu sehen bekomen, mithin in dem ersten Jahre, nicht wissen ob sie gefüllte oder einfache Stöcke gezogen haben. Es bleibt demnach gewiß, daß die Mitte des Maymonats die bequemste Zeit zum Fortpflanzen der jungen Levcojen sey; Ich erwarte für dem verpflanzen allezeit gerne einen Regen, damit die Pflanzen in beregnete feuchte Erde können gesteckt werden, ihr glaubt kaum, wiewohl es jungen Pflanzen thue, wenn sie in feuchte Erde gesetzt werden. Ich habe die Verpflanzarbeit bisweilen bis gegen Ende des Maymonats anstehen lassen, nur damit ich erst einen Regen abgewartet. Nach dem Verpflanzen muß gleich ein mäßiges Begießen erfolgen, die Erde mag vom Regen feuchte seyn oder nicht, damit die Levcojenwurzel, mit dem Erdboden sich desto eher und fester verbinde und sich fest darinnen setze.

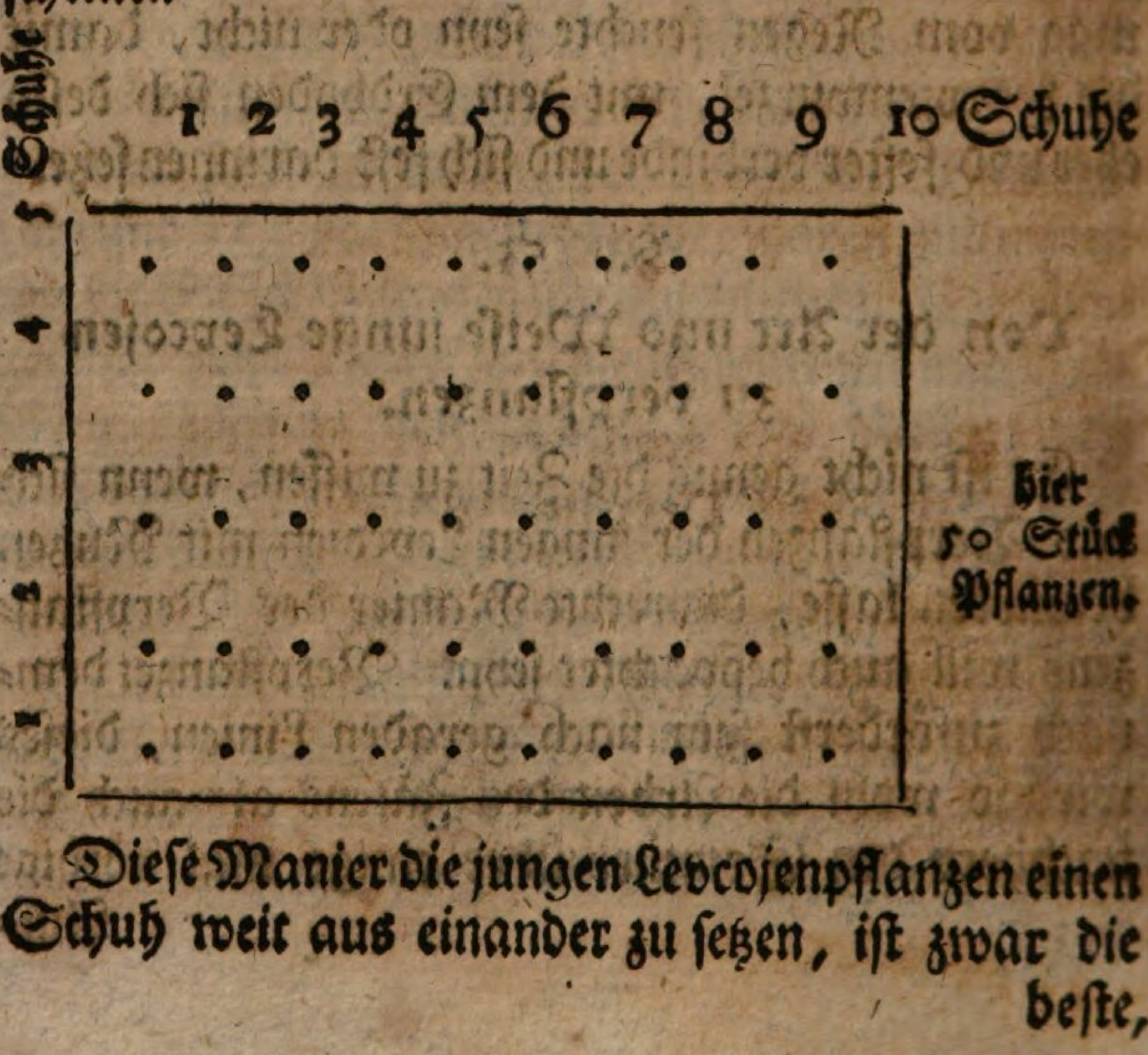
§. 55.

Von der Art und Weise junge Levcojen zu verpflanzen.

Es ist nicht genug die Zeit zu wissen, wenn sich das Verpflanzen der jungen Levcojen mit Nutzen bewürken lasse; die rechte Manier des Verpflanzens will auch beobachtet seyn. Verpflanzet demnach zuförderst fein nach geraden Linien, dieses wird so wohl die Arbeit des Jätens als auch die nachhero den Sommer über einige mal nöthige

Auf-

Auflückerung des Erdreichs bequemer machen. Demnechst so behaltet, daß es genug sey, wenn eine Pflanze einen Schuhweit von der andern gesetzt werde, denn im ersten Jahre heißet dieses geräumlich genug gepflanzt. Eine andere Weite hat freylich derjenige zu beobachten, der ausgewinterte alte Levcojenstöcke ins Land pflanzen will, diese werden wohl zwey und einen halben bis drey Schuh weit aus einander gesetzt, damit sie sich recht ausbreiten können, ich rede hier nur von jungen Pflanzen, diese haben, wie schon gesagt, Raum genug, so sie in der Weite einer halben Leipziger Ellen oder eines Schuhes aus einander gepflanzt werden: hättet ihr demnach ein Beeth zu bepflanzen, welches etwan zehen Fuß lang und 5. Fuß breit wäre, so würdet ihr 59. Stück Pflanzen darauf bringen und selbige in folgender Ordnung erscheinen.



Diese Manier die jungen Levcojenpflanzen einen Schuh weit aus einander zu setzen, ist zwar die

beste,

beste, bisweilen aber gebricht es an Platze, man hat viel schöne Pflanzen, welche man nicht wegschmeissen wil, und auf solchen Fall ist eine Nothwendigkeit da, etwas enger zu pflanzen, behaltet demnach, daß es sich auch gar wohl schicke, zwischen 4. Pflanzen, welche einen Schuh weit aus einander gesetzt sind, auf den Creutzschnitt oder Punct, noch eine mitten einzusetzen. Wenn ihr solches bey fürhin gedachten zehen Schuhe langen und 5. Schuhe breiten Beethe thun woltet, so würden statt derer funfzig Stück Pflanzen sich deren sechs und achtzig darauf bringen lassen, und das Beeth folgende Abtheilung bedürffen:

hier 86. Stück Pflanzen.

§. 56.

Der Unterschied zwischen der engern und weitern Verpflanzungsart.

Ob man zwar bey der engern Verpflanzungs-Art 1) mehrere Pflanzen auf ein Beeth bringet, mithin 2) mehrere gefüllte Stöcke aus einem Beethe erhält, denn wo mehrere Pflanzen gesetzt werden, da finden sich natürlicher Weise auch mehrere

gefüllte Stöcke als unter weniger gesetzten Pflanzen; So hat sie doch nicht selten auch folgende Beschwerlichkeiten, als 1) daß man die gefüllten Stöcke zur Herbstszeit nicht bequem und dergestalt ausheben kan, daß die Erde an den Wurzeln bleibe, woran doch viel gelegen ist, denn man siehet nicht selten 5. 6. und mehr gefüllte Stöcke gleich bey einander stehen, welche kaum guter Hand breit von einander abstehen, diese lassen sich nun unmüglich alle dergestalt bey dem engen Stande ausheben, daß die Erde an den Wurzeln hangen bleiben und sie mit selbiger in die Geschirre kommen sollten, über welches Abfallen der Erde von den Wurzeln, denn viele Levcojenstöcke, wenn das Ausheben der Stöcke zumahlen im späten Herbste geschiehet, und die Stöcke wegen Mangels der Wärme, nicht wieder recht anwurzeln können, den folgenden Winter über verlohren gehen. Gewiß wer zur späten Herbstszeit noch Levcojenstöcke aus dem Lande in Geschirre zur Ueberwinterung verpflanzen will, der wünschet, daß sie 2. Schuh und weiter auseinander stehen möchten, damit er das Ausgraben derselben desto füglicher und besser verrichten könne; 2) Hat das engere Verpflanzen auch das beschwerliche, daß die Seitenzweige dadurch sich recht zu bauen und stark zu wachsen durch den engen Stand behindert werden. 3) Findet diese Verpflanzungsart in sehr nassen Jahren auch die Beschwerde, daß indem die häufige Nässe zwischen denen so enge stehenden Levcojenstöcken weder durch Luft noch Sonne recht austrucknen kan, viele davon nicht selten im Lande verfaulen und umfallen.

§. 57.

§. 57.

Nöthige Beschaffenheit der Beethe, auf welche junge Levcojenpflanzen gesteckt werden sollen.

Da fast kein Gewächs zu nennen, welches verschattete Orte so übel verträgt als junge Levcojenpflanzen, so ist es überaus nöthig ihnen recht freye und sonnreiche Beethe, welche gar keine Verschattung von Bäumen oder Gebäuden haben, einzuräumen. Noth und zu thun hat es in manchen Jahren, daß man auf den allerfreyest und sonnreichesten Beethen in dem ersten Jahre sie dahin bringet, daß sie Blumen oder auch nur Knöspgen geben, an welchen sich unterscheiden läßt, was gefüllt oder einfach sey. Demnächst so mag dieses Gewächs zumahlen wenn es noch jung ist auch gar wohl solche Beethe erleiden, welche in starker Besserung stehen oder scharf gemistet sind.

§. 58.

Eine compendieuse Manier Winterlevcojen aus Saamen zu erbauen.

Eine kürzere Weise Winterlevcojen aus Saamen zu erbauen, bey welcher viele Bemühung, so das Verdecken des Saamens für der Frühlingskälte, das Fortpflanzen u. a. m. ersparet wird, ist folgende: Im Monat April lässet man im freyen Felde oder auch im Garten, Beethe oder Flecken von beliebiger Größe, umgraben und besäet solche, jedoch nicht allzudick, mit guten Levcojensaamen. Nach einiger Anmerkung, denen ich beypflichte, ist es gut, den Saamen gleich auf das frisch gegrabene

annoch feuchte Erdreich zu säen, welches jedoch für Einstreuung des Saamens etwas zu füßeln oder zusammen zu treten ist, damit der Saame nicht auf allzulockern Erdreich zu liegen, welches sonst verursacht, daß er nicht allzugut aufgehet. Man begießet diese Saat nicht, und siehet, daß sie nach erhaltenen Regens gar bald herfürkeimet. Den Sommer über werden die Pflänzgen mit jäten wohl gewartet, auch wo sie zu dick bey einander aufgangen, durchzogen. Wenn eine Pflanze einer Hand breit von der andern abstehet, wird solche Weite für hinlänglich gehalten, wiewohl es besser ist, so sie etwas weitläuftiger stehen. Im September und October werden auf diesen Beethen, die gefüllten Stöcke aufgesucht, nach und nach ausgehoben und zu gehöriger Zeit, ins Winterquartier geschaft. Man erhält auf diese Weise zwar gefüllte Stöcke genug, dieses einzige aber hat mir davon nicht recht gefallen wollen, daß selbige kein gutes Ansehen haben; Sie sehen lang wie die Spiesruthen aus, und sind fast ohne alle Nebenzweige, welches dadurch, daß sie so enge in einander stehen, verursachet wird, indem sie solchergestalt, rechte Nebenzweige zu bauen und fein krauß zu wachsen behindert werden, wiewohl solchen Fehler durch ein weitläuftigeres säen und mehreres Durchziehen abgeholfen werden könte. Der Erdflohe thut an dergleichen Levcojensaat, öfters vielen Schaden. Man wird sonst aus dieser Art, Levcojen zu bauen erkennen, daß das Fortstecken junger Levcojenpflanzen, in einem gewissen Mondesstande oder Zeichen des Calenders, zum gefüllt wer-

werden derer Stöcke nichts beytrage, da man siehet, daß unter diesen unverpflanzt aufwachsenden Levcojen, es viel gefüllte Stöcke giebt.

§. 59.

Ein Mittel Levcojenpflanzen zu nöthigen, daß sie ihre Blumenknospen früher als sonst zeigen müssen.

Denen Liebhabern unseres Gewächses, ist im angehenden Herbste gar sehr daran gelegen zu wissen, welche Stöcke unter ihren neuerbaueten Levcojen gefüllt oder einfach seyn, denn nunmehro gedenken sie an die Auswinterung, nunmehro wollen sie die gefüllten Stöcke gerne bald in die Geschirre haben, in welchen sie den Winter gehalten werden sollen, damit sie bey einen frühen Einsetzen Zeit genug haben mögen stark anzuwurzeln und die Ungemächlichkeit des Winters desto leichter dadurch zu ertragen. Jetzo durchstören sie mit großen Verlangen ihre Levcojenbeethgen, sie suchen gefüllte Stöcke; Hier klagt der eine, ich habe doch alle und jede Zweiglein meiner Levcojenpflanzen betrachtet, in der Meinung, Knospen daran zu finden, an welchen ich unterscheiden könte, welche Stöcke gefüllt, welche einfach wären, allein vergeblich, ich finde noch nichts von Knospen, will ich nicht alles im Garten stehen und den Winter über verderben lassen, so werde ich mich wohl genöthiget sehen den ganzen Vorrath, der hier im Lande stehet, auszuheben, in Geschirre zu verpflanzen und durch zu wintern, solchergestalt muß ich doch die gefüllten ganz gewiß mit treffen, wie beschwerlich wird mir

es aber nicht seyn eine so große Anzahl den Winter über erhalten, ich verlangte ja nur die gefüllten Stöcke allein zu haben, diesen also klagenden Freunden des Levcojenbaues wird es verhoffentlich gar angenehm seyn, wenn ich ihnen ein Mittel zu Erreichung solchen Zwecks bekennt mache, ein Mittel, welches die Levcojenstöcke nöthigt die Blühknospen früher als sonst herfür zu bringen. Es steckt aber solches in der Erfahrung, daß einem Levcojenstocke, dem der Herzstengel ausgebrochen worden, die Seitenzweige, desto geschwinder herbey wachsen, an welchen man doch allezeit die ersten Knospen zu sehen kriegt. Verrichtet demnach nur im Monat Julio die Ausbrechung des Herz- oder mittelsten Stengels, so werdet ihr den gehoften Zweck im angehenden Herbst ohnfehlbar erreichen. Ob nun gleich dieses gegründet ist, so will doch vielen solches Mittel nicht gefallen, weilen durch Ausbrechung des Herzstengels die Stöcke einige Zierde verliehren und etwas ungestalt dadurch werden, es will solches Mittel auch nicht allemahl Dienste thun, denn wenn man die Fortsetzung der jungen Levcojen nicht zu rechter Zeit im May verrichtet hat, sondern hat der Fortsetzung der Pflanzen aus Nachläßigkeit etwan bis in Junium oder gar den Julium hinein Anstand gegeben, so währet es dem ohngeachtet wohl bis in den October oder gar November hinein, ehe man Knospen zu sehen bekomt. Es pflegt solches Mittel auch fehl zu schlagen, wenn man die jungen Levcojen nicht auf recht sonnreiche und frey gelegene vielmehr auf verschattete Beethe gepflanzt hat, hier brecht ihnen die Herzstengel aus, wie und wenn

ihr wollet, sie bleiben im ersten Jahre doch ohne Knospen, und lassen euch in Ungewißheit was gefüllt oder einfach sey. Ferner will es auch fehl schlagen in allzunassen Jahrgängen, da der Trieb der neuerzogenen Levcojenstöcke, allzugroß und stark ist.

§. 60.

Ein zuverläßigeres Mittel bald Blühknospen an jungen Levcojen zu erlangen.

Säet den Winterlevcojensaamen im Junio um Johanni in Kästen oder Nelkentöpfe und setzet die daher entstandenen Pflanzen im Majo des folgenden Jahres zu rechter Zeit ins Land. Das Alter und die schönen Wurzeln, welche dergleichen ausgewinterte Pflänzgen alsdenn schon haben, werden verursachen, daß sie gar schnell treiben und ihre Blumen gar bald herfürbringen werden. Sie lassen sich in Kellern gleich andern stark bewurzelten Levcojen auswintern, in welchen sie gar nicht begossen sondern trucken gehalten seyn wollen, wie sich solches weiter unten bey der Lehre von Auswinterung der Levcojen erläutern wird. Man säet sie nicht gerne allzudick, so können sie sich desto besser erstarken, je tiefer die Kästen und ie größer die Töpfe sind, worein die Saat geschiehet, je besser ist es. Es schicken sich dergleichen ausgewinterte Levcojenpflänzgen auch ins Feld gesteckt zu werden, etwan auf einen Acker, auf welchen Möhren oder andere Küchenspeisen erbauet werden, denn weilen sie sich bald in Knospen zeigen, so lassen sie sich auch bald und ehe die Felder von

andern Früchten leer werden, bey Ablauf des Augustmonats und Anfange des Septembers schon wieder wegschaffen und in Geschirre verpflanzen. So lange sie im Felde sind brauchen sie weiter keines Begiessens als nur bey der Anpflanzung, das Jäten aber ist bey ihnen desto nöthiger. Dieses dienet denen zur Nachricht, die entweder keine Gärtens oder doch in selbigen kein Land so da recht frey gelegen und zu dem Bau junger Levcojen tauglich ist, haben, diese schöne Gewächse aber doch gerne erbauen möchten. Von einem andern Mittel wie Levcojenstöcke auf den Aeckern in Feldern sich füglicher bauen lassen, hat der §. 58. zwar schon Anzeige gethan, das gegenwärtige aber ist noch besser, weilen man durch selbiges geschwinder erfähret, welche Stöcke gefüllt und welche einfach seyn, die verlangten Arten mithin noch eher und zeitiger aus dem Felde nach Hause schaffen kan.

§. 61.

Der innerliche Bau der Levcojenknospen zeigt am gewissesten, welches gefüllte oder einfache Levcojenstöcke seyn.

Bey Aufsuchung der gefüllten Levcojenstöcke zur Herbstzeit wird man nicht selten betrogen, wenn man der äußerlichen Gestalt der Knospen alleine trauet, dadurch geschiehet es, daß man zu Zeiten einen einfachen Stock für einen gefüllten hält; Denn die Knospen sind zu solcher Zeit bey den neu erzogenen Levcojen noch allzu zart und klein, sie haben bisweilen kaum die größe eines Spendelknöpfgens, und in diesen Zustande kan die äußerli-

che Betrachtung der Knospe gar leichte trügen; So ungewiß nun die äußerliche Betrachtung einer zarten Levcojenknospe uns läßt, so wenig zuverläßsige Nachricht sie uns giebt, ob ihr Stock gefüllt oder einfach sey, um desto gewisser ist ihre innerliche Betrachtung, diese belehret uns mit vollkommener Gewißheit hierinnen. Denn der innwendige Bau einer gefüllten Knospe ist ganz anders als der von einer einfachen, welches die anatomie von beyden zu erkennen giebt. Schiebet man mittelst einer Nadel oder eines zarten Hölzgens die äußersten Verdeckgen der Blumenknospe eines Levcojenstocks zurück, welches gar leicht sich thun läßt, so erscheinet nach solcher Eröffnung der innerliche Bau der Knospe, dieser ist bey denen gefüllten Stöcken ganz anders als bey denen einfachen, denn in der Knospe eines gefüllten Stocks siehet man ein grünes kugelrundes Knöpffgen, welches bey großen Knospen, so man darauf druckt, in zarte Blätterchen sich zerlegt, bey kleinen Knospen aber kaum sichtbar ist, und etwan die Größe eines zarten Saamenkörnchens hat, auch nach dem Aufdrucken sich nicht so in Blätterchen zerlegen will als bey den größern Knospen. Bey Eröffnung der Knospe eines einfachen Stocks hingegen, nimmt man eine länglich runde grüne Farbe wahr, welche, so mit einer Nadel oder Hölzlein darauf gedruckt wird, sich in lauter Spitzgen oder dem Ansehen nach Stächelchen zertheilet. Auch bey denen kleinesten Knospen, die nur die Größe eines Spendelknöpfgens gehabt, habe diesen Unterschied bemerken können. Mehrere Deutlichkeit davon

wird man erhalten, so man die Knospe eines Stocks, von welchen man gewiß weiß, daß er gefüllt sey, ingleichen die von einem einfachen auf die vorgemeldte Art eröfnen, und deren innerlichen Bau gegen einander betrachten will. Ich bin nicht gewohnt jemanden etwas als gut, richtig und ausgemacht anzupreisen, wo nicht wiederholte Versuche mich davon überzeuget haben, ich würde sonst auch dasjenige Mittel hier publiciren, welches durch Speculation bey mir entstanden ist, kraft dessen sich gefüllte und einfache Winterlevcojenpflanzen, sie seyn so klein als sie immer wollen, ganz leicht von einander unterscheiden lassen. Werden die Experimenta, so ich diesfalls fürhabe, die Sache bewähren, soll solches Arcanum zu seiner Zeit, ebenfalls ans Licht gebracht werden, und dieses um so viel lieber, weilen ein Nutzen für die Naturwissenschaft darinnen zugleich enthalten ist.

§. 62.

Einfarbige Levcojenstöcke lassen sich in piccottirte verwandeln und wie.

Es hat bereits oben der §. 29. erinnert, welchergestalt, die Blumen einfarbiger Levcojenstöcke zu Zeiten piccottirt und bunt würden. Da nun solches gar etwas angenehmes ist und solche Blumen gar anmuthig in die Augen fallen, so wird daher auch von den Liebhabern dieses Gewächses gar sehr darnach getrachtet solches an ihren Blumen zuwege zu bringen. Ich erinnere hier nur, daß die Beschaffenheit des Erdreichs, worinnen die Levcojen

jen wachsen, die einzige Ursache davon sey, hat dieses solche Theilchen in sich, welche die Blumen bunt machen, so nimmt sie der Levcojenstock an sich und bauet lauter piccottirte Blumen, fehlen sie aber in dem Erdreiche, so wachsen nichts als einfarbige Blumen. Man siehet daher in manchen Gärtens nichts als Levcojenstöcke mit einfarbigen Blumen, wo nemlich diese Theilchen dem Erdreiche fehlen, in andern Gärtens dagegen, wo die Natur das Erdreich mit solchen Theilchen versehen hat, wachsen lauter bunte Blymen, oder wo diese Theilchen sparsam sich finden, siehet man auch wohl einfarbige und bunte Blumen zugleich an einem Stocke aufblühen. Viele, deren Erdreiche solche piccottirt machende Theilchen gefehlet, vermeinen solche durch Kunst hinein bringen zu können, deren Meinung wir doch anhören wollen: das Wasser vom Schaafmiste, sagen sie, ist vermögend dieses zu wirken, wenn die Levcojenstöcke fleißig damit begossen werden, sie müssen 14. Tage lang damit versehen, und binnen solcher Zeit an einem Ort gestellet seyn, wo sie weder vom Regen, Thau oder andern Wasser Befeuchtung erhalten können. Wenn die Schaafmistlaacke zu dünne, pflegen einige dieselbe auch wohl zu inspissiren oder dick zu kochen, sie thun auch wohl etwas gereinigten Salpeter darein, und suchen deren Kräfte dadurch zu vermehren, andere glauben ihre einfarbige Levcojenstöcke würden dadurch eine Piccottirung erhalten, wenn sie solche im Frühlinge also postirten, daß sie ohngefehr 14. Tage lang, den Sonnenschein nur 3. Stunden frühmorgens genössen. Ich behalte mir für diese Materie wei-

weiter unten bey der Abhandlung von Sommer-levcojen in den §. §. noch zu beleuchten, und betrachte nunmehro eine bey dem Winterlevcojenbau höchstnöthige Sache, nemlich die Auswinterung derer Stöcke.

§. 63.

Die Nothwendigkeit der Levcojenstöcke ihre Auswinterung zu verstehen.

Die Auswinterung der Winterlevcojenstöcke, oder die Wissenschafft, selbige den Winter über beym Leben zu erhalten, ist als eine der nöthigsten Stücke bey ihren Bau zu betrachten. Man bemühet sich vergeblich mit dem Levcojenbau, er ist uns ohne Nutz und Lust, ja ich sage er wird endlich eckel, so diese Wissenschaft ermangelt; denn die Winterlevcojen tragen ja in dem ersten Jahre entweder gar keine oder doch nur wenige Blumen, sie zeigen die gröszeste Schön- und Vollkommenheit ihrer Flor erst im zweyten und folgenden Jahren, wissen wir sie nun nicht bis dahin zu erhalten, so ist ja offenbar alles das erste Jahr auf ihren Bau verwendete Bemühen vergeblich gewesen.

§. 64.

In Gartenbüchern findet sich wenig Trost hierinnen.

Vermeinet nur nicht aus den bisherigen Gartenbüchern, solche Wissenschaft zu erlernen, denn so ihr dieselbe hierinnen zu rathe ziehet, so werdet ihr überhaupt etwas davon gesagt finden, welches aber bey weiten noch nicht zureichet, daß derjenige,

der

der noch nie Levcojenstöcke ausgewintert hat, solches davon erlernen solte, und in den mehresten sind viel wunderliche, aller Erfahrung entgegen laufende Anschläge anzutreffen, ich werde daher diese Materie dergestalt fassen, wie sie selbst viel Jahre hinter einander in Ausübung gehabt, und zwar zuförderst zeigen

1) Wie die Levcojenstöcke in Kellern sich auswintern lassen.
2) Wie solches in Cammern geschehen könne.
3) Wie in denen Gewächshäusern damit umzugehen.

§. 65.
Von Auswinterung der Levcojenstöcke in Kellern.

Bey dem Zweck die Ueberwinterung unseres Gewächses in Kellern zu zeigen, finde ich nöthig sechzehen durch wiederholte Erfahrung bestätigte axiomata oder Sätze füran zuschicken, und solchen endlich meine Manier, wie ich solche Sätze in Ausübung bringe, anzufügen.

Erster Satz.

Winterlevcojenstöcke, und sonderlich die, so in Geschirren eine Zeitlang gewachsen, und darinnen stark bewurzelt sind, sind derer Gewächse eines, welche ohne ihren Schaden, einen großen Grad der Truckenheit ausstehen können. Wenn sie zur Winterszeit bisweilen ganz erstorben aussehen, die Blätter verwelkt scheinen, die Spitzgen derer Sprossen sich neigen, und man gießet nur wenig Wasser in ihre Geschirre, stehen sie den folgenden Tag

gleich wieder frisch und steif da: ausser denen Monatsrosen und Winterendivien, ist ihnen nicht leicht ein Gewächs in dieser Eigenschaft zu vergleichen.

Zweyter Satz.

Wenn Winterlevcojen in Kellern auswachsen oder treiben, werden sie dadurch äusserst entkräftet, und das Verderben und der Tod ihnen zugezogen; Ein gewisser Freund sagte ehedessen: ich habe meine Levcojenstöcke dieses Jahr im Keller ausgewintert, und von Zeit zu Zeit fein begossen, ich finde sie auch gegenwärtig in dem besten Stande, denn sie haben Fingerslange Sprossen zum Theil, ja einige noch längere getrieben. Er fand sich aber in seiner Hoffnung gewaltig betrogen, denn als er sie im Merz wieder aus dem Keller schafte, legten sich die ausgewachsenen weißen Sprößgen, als sie die frische Luft fühleten, alle nach und nach um, wurden welk und ersturben und mit selbigen die Stöcke, also daß er binnen 14. Tagen nicht einen einzigen mehr übrig hatte. Das Treiben derer Levcojenstöcke, welches er für etwas guts gehalten, war also ihr Verderben, und er wurde dadurch überzeugt, es müsse solches Wachsen in Kellern verhindert, und Levcojenstöcke daselbst trucken tractiret werden.

Dritter Satz.

Gleichwie alle Gewächse nur zu dem Ende in die Winterquartiere gebracht werden, daß sie nur das Leben erhalten, nicht aber wachsen und treiben sollen, so ist dieses von den Winterlevcojen hauptsächlich zu mercken.

Vierdter Satz.

Es sind die Winterlevcojen zu dem ihnen so schädlichen Treiben in Kellern überaus geneigt. Wenn der Boden des Kellers viel Feuchtigkeit hat, und man stellet die mit Levcojenstöcken bepflanzten Geschirre auf selbigen, so ziehen sie durch den Boden des Geschirres so viel Näße an sich, als sie zum Triebe nöthig haben, sie wachsen aus und verderben, welches mir ehedessen verschiedene mal begegnet ist, es läßt sich aber solches gar leicht verhindern, wenn man Postamente von Brettern oder Latten, in Kellern errichten und die Levcojenstöcke darauf stellen will.

Fünfter Satz.

Wenn man Levcojenstöcke in Kellern auszuwintern gedenket, dürfen sie nicht gleich aus dem Garten in Keller getragen werden, sondern sie müssen, so zu sagen, erst Quarantaine halten, das ist, sie müssen zuförderst in ein Gebäude an einen recht trucknen und lüftigen Ort getragen werden, damit sie an Laube und Stamme daselbst wohl abtrucknen mögen.

Sechster Satz.

Denn wenn ein Levcojenstock in Keller getragen wird, der etwas feuchtes an seinen Laube oder Stamme hat, so wird er daselbst, wo er feuchte ist, verschimmeln und anfaulen, weswegen ihm die Kellerluft schädlich und tödlich ist.

Siebender Satz.

Wird dagegen der Levcojenstock in Keller geschaft, wenn sein Laub und Stamm wohl abge-

trucknet, so ist die feuchte Kellerluft, eine Arzeney solchen truckenen Laubes und Stammes, sie hilft es wieder erfrischen, beleben, erhalten und ist solchenfalls dienlich.

Achter Satz.

Wenn in Keller steckende Levcojenstöcke begossen werden und das Wasser kan an den Stamm des Stockes dringen, so verschimmeln und verfaulen sie daselbst leichtlich, wo sie von dem Wasser berühret werden, dieses aber läßt sich verhüten, wenn man die Erde von dem Rande des Geschirres nach dem Stocke zu, rund herum etwas anhäuft und das Begießen nur am Rande des Geschirres herum, wo die Erde weggeräumet worden ist, verrichtet.

Neundter Satz.

Wenn leicht bewurzelte Levcojenstöcke, unter welchen ich diejenigen verstehe, so man zur Herbstzeit als im October und November aus dem Lande genommen und in Geschirre verpflanzt hat, in Kellern begossen werden sollen, ist solches mit Wasser zu verrichten, welches einige Tage in Keller gesteckt, und dadurch temperirt gemacht und seine Winterkälte verlohren hat. Meine Weise ist die, daß ich gleich bey dem Einschaffen dieser Gewächse in Keller, auch ein Faß dahin schaffen und solches mit Wasser anfüllen lasse, in diesem habe hernach zur Winterszeit allezeit Wasser vorräthig, so zum Begiessen taugt; Wenn es auch 8. und mehr Wochen gestanden, ist es immer zum Begießen noch unverdorben und tüchtig, ist davon verbraucht worden, so lasse eben so viel Fluß- oder Regen-

was-

wasser, welches beydes gleich gut, wieder darzu tragen, damit das Faß immer voll bleibe und zu keiner Zeit es an Gießwasser fehlen möge.

Zehender Satz.

Die leicht bewurzelten in Keller steckenden Levcojenstöcke, dürfen nicht eher begossen werden, bis ihr Laub welk aussiehet, wodurch sie zu trincken fodern, welches ihnen aber nur sehr mäßig und ohne Benetzung des Stammes nach Anzeige des achten Satzes zu reichen ist. Hat man begossen und findet zwey bis drey Tage darauf, daß der Stock noch nicht sattsam erquicket sey, so giebt man ihm noch ein wenig Wasser, wodurch er völlig hergestellet werden wird. Manchen Levcojenstock habe den ganzen Winter über kaum einmal begießen dürfen, bey andern aber ist es wohl zwey bis dreymal nöthig gewesen, welches der verschiedenen Güthe und Beschaffenheit derer töpfern Geschirre, worein gepflanzet wird, beyzumessen, denn von diesen trucknet immer eines mehr und geschwinder als das andere.

Eilfter Satz.

Bey leicht bewurzelten Levcojenstöcken hat also das Begießen in Kellern statt, wer dagegen stark bewurzelte Stöcke daselbst auswintern will, der darf sie nicht ein einigesmal begießen, so lange sie in Keller stecken, sollte dieses auch 3. Monate und länger dauern, schadet solches alles nichts.

Zwölfter Satz.

Wer Levcojenstöcke in Kellern auswintern will, der vermeide diejenigen Keller so sehr dumpfig sind, also daß alles darein geschafte, gar bald vermultert,

verstockt, überschimmelt, erwähle dagegen luftige truckne Keller, denn es wächset der Levcojenstock in dumpfigten, feuchten Kellern nicht nur leicht aus, sondern ich habe auch gesehen, daß die mit Schimmel überzogenen Zweige abgefaulet sind. Habt ihr also keine truckne luftige Keller, so nehmt die Auswinterung eurer Levcojenstöcke lieber in Cammern für.

Dreyzehender Satz.

Auch in den besten Kellern taugen nicht alle Orte zur Auswinterung der Levcojenstöcke, sondern nur diejenigen, wo die Luft durchziehen kan. Vermeidet demnach dieses Gewächs in die Winkel der Keller zu stellen, oder an sehr feuchte Wände es zu setzen, denn deren Ausdämpfung schaden, und verursachen Schimmel und Fäulniß an Laube und Zweigen, Laub und Zweige werden allhier gleich als mit weissen Pelz überzogen aussehen, unter welchen multern Pelze alles verfaulet.

Vierzehender Satz.

Ich habe vorhin beym Eilften Satze von stark bewurzelten Levcojenstöcken geredet und von ihnen gesagt, daß sie den Winter über kein Begießen erleiden, muß mich demnach erklären, was ich darunter verstehe, es sind stark bewurzelte diejenigen, welche im Frühlinge in einen Topf oder Gartengeschirre sind gepflanzt worden, und von solcher Frühlingszeit an bis in den Herbst hinein in solchen Geschirre ruhig stehen geblieben sind, und darinnen gewachsen haben, diese haben das Geschirr mit ihren Wurzeln sattsam ausgefüllt, sie haben so zu sagen einen rechten Pelz von Wurzeln

unter sich gebauet, von diesen sagt man, sie sitzen fest in ihren Wurzeln, und wegen solcher Beschaffenheit sind sie vermögend, den Winter über ohne alles gereichte Begießen sich zu erhalten.

Funfzehender Satz.

Aller leicht bewurzelten Levcojenstöcke Auswinterung, ist mißlich, gefährlich, ungewiß, wohin gegen die von stark bewurzelten Stöcken, desto gewisser und zuverläßiger ist.

Sechzehender Satz.

Leicht bewurzelte Levcojenstöcke haben bey ihrer Auswinterung sonderlich wegen des Begießens, Mühe und Aufsicht nöthig, stark bewurzelte aber gar keine, sondern wenn diese einmal an rechte Orte sind gestellt worden, hat man den ganzen Winter über nicht einmal nöthig, sich weiter nach ihnen umzusehen, man kan sicher und ruhig für ihnen schlafen, und findet sie im Merz wohl behalten wieder.

§. 66.

Meine Manier die Levcojenstöcke in Keller zu durchwintern.

Ich habe in vorigen §. sechzehen Sätze beygebracht, die bey Auswinterung der Levcojenstöcke in Kellern zu beobachten sind, ich muß demnach nunmehro auch meine Art, wie ich sie in Ausübung bringe, anzeigen, da ich denn zuförderst sagen werde, wie ich die stark bewurzelten und hernach auch wie ich die leicht bewurzelten abwarte. Was ich

stark bewurzelte

nenne, solches zeiget der vierzehende Satz des vorigen §. deutlich an. Diese lasse ich in freyen Gar-

ten stehen bis zu Ausgang des Octobers, wenn sie schon derbe Reife und Nachtfröste erhalten, so schadet ihnen solches alles nicht, in den ersten Tagen des Novembers aber, lasse sie aus dem Garten in ein Gebäude an einen recht trucknen luftigen Ort tragen, als etwan auf einen Saal, Cammer oder Boden, damit sie an Stamme und Laube daselbst wohl abtrucknen mögen. Des überflüßigen Laubes, welches sie den Winter über nur vergeblich auszähren würde, werden sie allhier entledigt, und behalten den Stand an diesen luftigen Orte, bis gegen Anfang des Decembers; Solte für Ablauf des halben Novembers einer oder der andere dieser Stöcke ein Begießen annoch nöthig haben, wird ihm solches, wiewohl sehr mäßig, gereicht, nachhero aber nicht mehr, sondern so bald ein Stock den Grad der Trucknis erreicht hat, daß sein Laub etwas welk zu werden scheinet, wird er unverzüglich in den Keller geschaft, und auf ein bretern Postament nicht aber auf den bloßen Kellerboden gestellet. Hat man derer Levcojenstöcke viel, werden sie solchen Grad der Trunckenheit nie in einen Tage erreichen, es werden zu Zeiten 14. und mehr Tage nöthig seyn, ehe sie alle nach und nach in Keller gebracht werden zu können tüchtig seyn werden. Anno 1741 brachte ich die letzten den 7. December in Keller und währete es bey nahe 3. Wochen, ehe meine damahligen Levcojenstöcke ihren gehörigen Truckenheitsgrad nach und nach erreichten, ich sahe mich selbige bey einem, bey fünfen, bey siebenen u. s. w. in Keller zu bringen genöthigt, den 22. November kam der erste in Keller

und

und den 7. December die drey letztern, ich hatte deren in allen 75. Stück, welche alle glücklich durch den Winter kamen; Im Keller wird diesen Levcojen kein Begießen ferner gereicht, vielmehr müssen sie bis zu der Zeit, da sie wieder heraus geschaft werden sollen, beständig trucken bleiben, wenn sie schon drey bis viertehalb Monate also stehen, schadet ihnen solches alles nicht, die feuchte Kellerluft lässet sie nicht gänzlich austrucknen, wenn sie scheinen erstorben zu seyn, so hat man sie erhalten; Einigen Frost ertragen sie ohne Schaden in den Kellern, da aber die Empfindung einer allzustrengen Kälte, ihnen auch keine Vortheile verschaffen möchte, so hat man für allen Dingen dahin zu sehen, den Keller bey vermutheter starcken Kälte wohl zu verstopfen, denn es würde ja sonsten mit duppelten Ruthen gezüchtigt heißen, wenn die Levcojenstöcke von Durst und grimmiger Kälte zugleich leiden sollten. Fält im Winter Thauwetter ein, wird der Keller bey Tage eröffnet und frische Luft hinein gelassen, des Nachts aber allezeit wohl verwahret, der Nacht ist niemalen zu trauen. Wenn man in der Helfte des darauf folgenden Merzes vermuthen kan, daß es in den Gebäuden nicht mehr frieren werde, läßt man diese Levcojenstöcke aus dem Keller wieder heraus tragen, auf einen truckenen Saal oder Cammer, noch etwa 24. Stunden zuvor ehe dieses geschiehet, werden sie mit Wasser, welches nach Anzeige des neunten Satzes des vorigen §. einige Zeit in Keller gesteckt, seine Winterkälte abgelegt und dadurch temperirt worden ist, nur ein wenig begossen, welches sie gar fein erfri-

 schet,

schet, dieses Begießen muß nachhero außer dem Keller so oft wiederholet werden, als die Erde in ihren Geschirren obenher trucken werden will, jedoch allezeit nur mäßig, ich habe angemerkt, daß ein übermäßiges Begießen bey Levcojenstöcken, so in Gebäuden gesteckt, eine Fäulniß an denen Wurzeln verursacht; Dergleichen aus dem Keller geschaften Levcojen, ist die scharffe Merzenluft und Sonne nicht allzu dienlich, weswegen sie, so viel möglich, dafür zu verwahren sind. In freyen Garten werden solche ausgewinterte Levcojenstöcke nicht eher gebracht bis man keine starken Nachtfröste mehr vermuthet, welches bey Ablauf des April Monats insgemein zu geschehen pflegt. Wenn sie, nachdem sie wieder in Garten gebracht worden, umgesetzt, an denen Wurzeln ein wenig beschnitten, und mit frischer Erde in ihre Geschirre wieder verpflanzt, oder sie gar ins freye Land gebracht werden, bekömt ihnen solches überaus wohl. Es stecken demnach diese Levcojenstöcke drey und einen halben Monat lang und bisweilen noch etwas länger in Kellern, wohin sie in truckenen Zustande zu schaffen sind, auf Postamenta zu stellen und gar nicht zu begießen, bis 24. Stunden zuvor, da sie wieder heraus sollen, und ist endlich die Mitte des Merz Monats die Zeit, da sie wieder heraus gebracht werden. Es folgt nunmehro die Manier.

Leicht bewurzelte Levcojenstöcke in Kellern auszuwintern; Ich verstehe unter denen leicht bewurzelten, wie obvermeldet, diejenigen, so im October oder November noch aus dem Lande sind genommen und in Geschirre verpflanzt wor-

den,

den, denn diese haben nicht Zeit genug in den Wurzeln sich fest zu setzen, wollen derowegen etwas anders tractiret seyn. Darinnen kömmt ihre Wartung mit den vorigen überein, daß sie auf einen lustigen Saale oder Gemach, bevor sie in Keller geschaft werden, wohl abtrucknen, auch den vorgemeldten Grad der Truckenheit erreichen müssen, in diesem Stücke aber weichet sie ab, daß sie von Zeit zu Zeit ein mäßiges Begießen verlangen. Denn da sie in Wurzeln allzuleicht sitzen, mithin von ihren eigenen Kräften nichts zuzusetzen haben, so würde ihnen ein gänzliches Verderben zugezogen werden, falls man ihnen mit Begießen nicht zu Hülfe kommen wolte. Es ist ihnen aber auch solches nicht eher zu reichen, bis ihr Laub etwas welk aussiehet, es muß auch die Erde für dem Begießen, vom Rande des Geschirres nach dem Stamme zu etwas aufgehäuft werden, damit kein Wasser an den Stamm des Levcojenstocks dringen und einen Schimmel oder Fäulniß verursachen könne, das Begießen muß sehr sparsam und mäßig geschehen, mit Wasser, welches einige Zeit in Keller gestanden, und dadurch seine Winterkälte verlohren hat; Solch Begießen, wird bey manchen Stöcken den gantzen Winter über kaum einmal, bey andern aber zwey, drey und mehrmalen nöthig seyn, es pflegt immer ein Geschirre geschwinder zu trucknen als das andere, es darf nicht eher verrichtet oder wiederholet werden, bis der Stock etwas welk erscheinet, bis Laub und Zweigelein sich zu neigen beginnen. Man verhütet daß starker Frost im Keller an die Levcojenstöcke komme, man bringet

get sie in der Helfte des Merzes, mit den andern starck bewurzelten wieder aus den Keller, mit welchen sie übrigens in allen Stücken obgedachter maßen, gleich tractiret werden.

§. 67.

Von Auswinterung der Levcojenstöcke in Cammern.

Nicht bey allen Häusern sind solche Keller, welche der zwölfte Satz unsers §. 65. zur Auswinterung des Levcojengewächses erheischet, in manchen Häusern ist es also nöthig die Auswinterung der Levcojenstöcke in Cammern fürzunehmen, wir müssen demnach auch sehen, was hierbey zu beobachten sey: Ich sehe gleich im Anfange dieser Abhandlung einem Einwande derer Unerfahrnen entgegen, diese werden sagen: ihr wollt Levcojenstöcke in Cammern auswintern, Cammern sind ja Orte, in welche bey grimmiger Winterkälte, der Frost, aller Verwahrung ohngeachtet, einzudringen pflegt, hier werdet ihr schön mit euren Levcojenstöcken zu rechte kommen, hier werden sie gewiß verfrieren, worauf ich antworte, darinne habt ihr gar recht, daß Cammern solche Orte seyn, von welchen sich das Eindringen der Winterkälte nicht allezeit abhalten lässet, wenn ihr aber glaubt, daß Levcojenstöcke von dem Froste, welchen sie in wohl verwahrten Cammern empfinden, verfrieren und verderben, so betriegt ihr euch; denn ihr solt wissen, daß die Winterlevcojenstöcke keine weichliche Gewächse seyn, welche von Empfindung einiger Winterkälte leichtlich verdürben, sie können vielmehr ziemlich starcken Frost ohne ihren Schaden ertragen, und es ist gewiß, daß zur

Win-

Winterszeit allezeit mehr Levcojenstöcke durch entstandene Fäulniß an ihren Wurzeln als durch Erleidung der Winterkälte drauf gehen.

§. 68.

Diese vertragen viel Kälte im freyen Garten.

Die Gewißheit aber des Satzes, daß die Levcojenstöcke starcke Kälte ohne ihren Schaden erleiden mögen, werden nicht nur diejenigen innen, die da Levcojenstöcke zur späten Herbstzeit als in den letzten Tagen des Novembers im Garten annoch ausheben, in Geschirre verpflantzen und ins Winterquartier bringen, auch solche Stöcke oftmals sonderlich wenn sie mit voller Erde an denen Wurzeln in die Geschirre kommen sind, gar glücklich durch den Winter bringen, was für herbe Fröste haben sie zu solcher Zeit nicht schon erlitten, welche aber alle nichts schaden; Sondern man erkennet es auch so dann, wenn man nicht selten gewahr wird, daß Levcojenstöcke, welche den ganzen Winter über im freyen Lande ohne alles Verdecken gestanden, sich beym Leben erhalten, und im Frühlinge aufs schönste wieder ausschlagen. Mir sind wohl drey Beyspiele bekennt, da die im Herbste im Lande stehen gebliebenen Levcojenstöcke, in dem darauf folgenden Frühlinge gar schön wieder ausschlugen und trieben, die Winter selbiger Jahre aber waren auch nicht die allerhärtesten, woraus ich ganz deutlich erkennete, daß das Levcoiengewächs ob gleich nicht die allerheftigste, jedoch eine starcke Winterkälte, ohne Schaden erleide, und daß in den Winterquartieren, allezeit mehr Levcojenstöcke, durch entstandene

Fäulniß an den Wurzeln, wie auch durch ein schädliches Auswachsen der Sprossen, als durch empfundene Kälte verderben.

§. 69.

Derowegen desto eher in verwahrten Cammern.

Ertragen also die Levcojenstöcke in manchen Jahren, deren Winter nicht allzuherbe sind, die Winterkälte ohne alles Verdecken im freyen Garten, um so eher werden sie eine Winterkälte so sich in einer wohl verwahrten Cammer einschleichen will, aushalten können; Denn allhier in Cammern, wird es doch nie so sehr frieren als im freyen Garten, hier wird die Kälte allezeit gemäßigter seyn, allhier ist der schädliche Nord- und andere Sturmwinde, von unsern Levcojenstöcken abgeschnitten, allhier leiden sie von keiner Nässe und gleich darauf folgenden Winter-Frösten Schaden, der obige Einwand des §. 67. sinket also zu Boden, und es bleibt richtig, daß Levcojenstöcke die Kälte, so sie in wohl verwahrten Cammern empfinden, ohne Schaden ertragen können.

§. 70.

Gefrohrne Levcojenstöcke erleiden kein Einheizen.

Eine Thorheit, worauf ein Unerfahrner leicht verfallen könte, würde es seyn, wenn er bey dem Anblick des Frostes an seinen Levcojenstöcken, in der Cammer einheitzen und die Stöcke dadurch wieder aufthauen wolte, durch diese gemachte Wärme, würden die Stöcke gewiß völlig zu Grunde gerich-

tet werden, wie es einem Freunde von mir ehedessen ergangen, welcher einen Windofen in die Cammer, worinnen seine gefrohrnen Levcojenstöcke gestanden tragen, und brav einheitzen, und das gefrohrne wieder aufthauen lassen, darüber aber seinen ganzen Vorrath der Levcojenstöcke eingebüst: Findet ihr demnach, daß aller Verwahrung der Thüren und Fenster ohngeachtet, grosse Winterkälte in eure Cammern eingedrungen und die Levcojenstöcke, wie man redet, Stein-pickelhart gefrohren seyn, heitzet nicht bey ihnen ein, lasset sie nur immer in einerley Luft stehen, und wenn sie auch drey Wochen und länger hart gefrohren da stünden, würde ihnen solches alles unschädlich seyn, so bald als die Kälte nachläßt oder Thauwetter anfällt, werden sie schon von sich selbst wieder aufthauen.

§. 71.

Truckne Cammern sind den feucht und dumpfigten fürzuziehen.

Da die Levcojenstöcke in dumpfigten und feuchten Winterquartieren leichte verderben, so ist ohnschwer zu ermessen, daß je truckner die Cammer, je dienlicher sie zu dem Zweck der Levcojen Auswinterung seyn werden, wie ingleichen, je besser sich das Eindringen der großen Winterkälte abhalten lasse, je tauglicher die Cammer sey, man hat Cammern, in denen es sehr leichte und wieder andere, in denen es fast gar nicht frieret.

§. 72.

Die Fenster der Cammer sind wohl zu verwahren.

Der zur Auswinterung erwählten Cammer-Fen-

Fenster, sollen mit Litten im Monat December wohl verwahret werden, haben die Cammerfenster von außen keine Litte, so sich zumachen lassen, muß man von innen Setzlitte, Pappierfenster und andere Verwahrungen anzubringen suchen, alles was da dienet, das Ziehen und Eindringen der Luft, bey großer Winterkälte zu verhindern, das ist bey dieser Verwahrung zu loben.

§. 73.

Von der allergewissesten, sichersten und zuverläßigsten Art die Levcojenstöcke durch den Winter zu bringen.

Das Klagen der Freunde des Levcojengewächses über erlittenes Unglück bey Auswinterung ihrer im Herbst aus dem Lande in Geschirre verpflanzten Levcojenstöcke ist unendlich, keine Gewächse sagen sie, sind doch ihrem Verderben so nahe als eben unsere Levcojenstöcke, wenn wir hundert derselbigen in das Winterquartier schaffen, so finden wir im darauffolgenden Frühlinge kaum 2. bis drey noch am Leben, die übrigen alle, sind entweder verfault oder in andere Wege verdorben, im Herbste, da wir noch keinen Nutzen von unsern Levcojenbau gehabt, da wir noch nichts hatten blühen sehen, da waren wir reich an Levcojenstöcken, da hatten wir ganze Schocke gefüllter Stöcke, auf unsern Garthenbeethen stehen, nunmehro nach vergangenen Winter und angehenden Frühlinge aber, da der Nutz unserer vorjährigen Bemühungen erst kommen, die Stöcke durchs Blühen ihre Pracht zeigen und uns damit belustigen sollen, ist alles verfaulet, vermultert, verdorben. Was bemühen wir uns doch mit dem Levcojenbau, da wir den gehoften

hoften Nutzen nicht daraus erlangen! Ich muß gestehen, daß ich dergleichen Klagen ehedessen selbst geführet, ehe ich den Levcojenbau recht kennen lernen, habe mich aber durch solche Wiederwärtigkeiten in dem Anbau des Gewächses nicht irren lassen, und sage noch, daß kein Gewächs leichter verderbe, als ein zur Herbstzeit aus dem Lande in Geschirre versetzter Levcojenstock, wenn er zumahlen bey dem Ausheben aus dem Lande die Erde von seinen Wurzeln verliehret.

Die Ursachen solchen Verderbens, sind nicht bey dem Gewächse selbst, als welches sich gar wohl durchwintern läßt, vielweniger bey denen Personen, so die Auswinterung unternommen, zu suchen, denn diese haben sich Mühe genugsam damit gegeben, sie haben alle Vorschriften, so sie wegen der Auswinterung gefunden, gar genau beobachtet, vielmehr liegen sie nicht selten an der Beschaffenheit des Winterquartiers, dieses hat die gehörigen Eigenschaften, so ein Levcojenstock im Winter erheischet, nicht gehabt, der Keller ist etwan zu multer und dumpfigt, oder die Cammer ebenfalls zu feucht und dumpfigt gewesen, oder der Keller ist nicht durchgängig gut, und man hat die Levcojenstöcke an den unrechten Ort darinnen, gestellt, als etwan an eine nässende Wand, deren Ausdämpfe sie nicht leiden können, oder in einen Winkel, wo die Luft nicht hat durchziehen können, welche Orte ihnen ebenfalls nicht anstehen, denn auch der beste Keller ist nicht an allen Orten für die Levcojenstöcke tauglich, sondern nur die Orte dienen Levcojen hinzustellen, wo die Luft durchziehen kan, und was dergleichen Umstände mehr sind.

Es ist demnach nöthig denen verzweifelnden Liebhabern des Levcojenbaues ein Cordiale beyzubringen, ein Mittel, welches solche niedergeschlagenen wieder aufrichtet, welches die Lust gegen dieses edle Gewächs wieder belebet; Es steckt aber solches in der Erfahrung; daß ein Levcojenstock, der vom Frühlinge an, bis in den Herbst in einem Geschirre gestanden und gewachsen, gar leichtlich durch den Winter zubringen sey, denn er hat das Geschirre sattsam mit seinen Wurzeln ausgefüllt, er hat, so zu sagen, einen rechten Filß von Wurzeln unter sich, welcher starke Vorrath von Wurzeln ihn in den Stand setzt, auch in einen sehr schlechten Winterquartiere, alle Ungemächlichkeiten des Winters auszustehen, indem er ohne Begießen, einige Monate sich halten kan, welches eben die größeste Ursache seiner Erhaltung ist.

Solche Erfahrung nun in Ausübung zu bringen ergreiffet folgende Weise, last euch zur Frühlingeszeit, im Monat May eine hinlängliche Anzahl Nelkentöpffe, mit Erde anfüllen, und setzet die aus dem Saamen erlangten jungen Winter-Levcojen-Pflanzen darein, jedoch in jeden Topf mehr nicht als eine Pflanze, wartet die bepflanzten Geschirre, den Sommer über mit Begießen und jäten gehörig, und bringet sie zu rechter Zeit im Anfange des Novembers aus dem Garten ins Winterhaus, nach geschehenen Abtrucknen aber endlich im Anfange des Decembers in einen Keller oder Cammer, tractiret sie daselbst dergestalt trucken, daß ihnen vom 1. December an bis in den Merz des folgenden Jahres, gar kein Begießen gereicht werde, welcher vierdte-

halb monatliche Durst eben die gröste Ursache ihrer Erhaltung ist; Von diesen Levcojenstöcken werdet ihr nicht einen einzigen im Winter verliehren und wenn ihrer auch einige Schocke wären, ihr behaltet sie alle gut.

Die Erde, in welche dergleichen junge Levcojenpflanzen gesetzt werden sollen, darf keine künstlich zubereitete oder sehr gemistete seyn, gebet demnach im Monat May, nur zu einem fruchtbaren Beethe des Küchengartens, erfüllet die Nelkentöpfe mit dessen Erde und setzet die Levcojenpflänzgen drein. Oder in Ermangelung der Erde des Küchengartens, und da ihr zu selbiger nicht gelangen könnet, so lasset im freyen Felde an einen sonnreichen fruchtbaren Orte ein Fleckgen umgraben, die Erde durch ein Drathsieb lauffen, damit der Rasen davon komme, und bedienet euch solcher frischen Rasen-Erde zu Erfüllung eurer Levcojengeschirre, es pflegen die Levcojen in dergleichen Erde, insgemein gar lustig zu wachsen, denn die Rasen-Erde, ist eine solche, so dergleichen Gewächs noch nie getragen, von welcher derowegen die jungen Levcojenpflänzgen mit Freuden angenommen werden.

An den Orten, wo man zu töpfern Gartengeschirren nicht füglich gelangen kan, lassen sich breterne Kästen zu diesen Levcojenbau ebenfalls mit Nutzen gebrauchen, die Kästen, deren ich mich darzu bediene, haben an inwendiger Weite in die Länge 14. Zoll, und in die Breite 10. Zoll, ihre Tiefe aber ist 8. Zoll einer Leipziger Ellen, in ein dergleichen Kästgen, welches ohngefähr 7. Huthsköpffe voll Erde fasset, setze ich nicht mehr als 5. Stück Levcojen-

cojenpflanzen. Ich wiederrathe größere Kästen zuzulegen, denn die größern sind unbequem bey dem hin und wieder tragen.

Man wird mir einwerfen, daß bey dieser Manier die Winter-Levcojen in Geschirren zu bauen, ihre Stöckgens zu kleine bleiben, und diejenige Größe, zu der sie im freyen Lande wachsend gelangeten, nicht erreichten, worauf ich antworte: es ist besser ein kleiner Levcojenstock als gar keiner, und was hilft es, große Levcojenstöcke zu haben, welche man nach vergangenen Winter, wenn ihre Nutzung erst angehen soll, erstorben findet. Und bey diesen allen so sind es ja nur in dem ersten Jahre kleine Stöckgens, denn wenn die ausgewinterten im April und May des zweyten Jahres ins freye Land gepflanzet werden, so werden ja ausnehmend große Stöcke daraus, welche zugleich eine Menge der schönsten Blumen liefern.

Es behält demnach seine Richtigkeit, daß diese Cultur der Levcojenstöcke in Geschirren, da man die Stöcke nicht eher ins Land pflanzet bis sie ausgewintert sind, in Ansehung der Sicherheit bey der Auswinterung, die beste unter allen sey. Ich rufe hierbey allen Freunden des Levcojenbaues zu: pflanzet im Monat May ganze Schocke junger Levcojenpflanzen oder doch so viel ihr bedürfet in Nelkentöpfe und Kästen, wartet die angepflanzten mit Begießen und jäten die Frühlings-, Sommer- und Herbstszeit über gehörig, bringet sie endlich zu rechter Zeit ins Winterquartier, haltet sie daselbst wie obvermeldet trucken, so werdet ihr ganz gewiß nichts den Winter über einbüssen, zu euren großen

Ver-

Vergnügen, werdet ihr sie sämtlich den vergangenen Winter gesund und wohl behalten wieder finden.

§. 74.
Wie zur Winterszeit Blumen an den Levcojenstöcken zu erlangen.

Nicht ein geringes Vergnügen ist es, Blumen an den Levcojenstöcken zur Winterszeit zu haben, denn ausser dem angenehmen Geruch, den sie von sich duften, belustigen sie auch das Auge mit ihren schönen Farben, eben sie sind insgemein die besten Stücke der Winterbouquetgens, mit welchen das Frauenzimmer ihren Putz zu erhöhen suchet, sie sind eine der schönsten Gattungen von Blumen, so man zur Winterszeit herfür bringet, die Anleitung zu deren Herfürbringung verdienet demnach allerdings allhier einen Platz. Es taugen aber nicht alle und jede Stöcke Blumen im Winter zu geben, wer alte oder solche darzu erwählen wolte, welche das ganze Jahr über im Frühlinge, Sommer und Herbste, bereits häuffige Blumen gegeben und sich so zu sagen, müde getragen, der würde entweder gar nichts, oder wenig tüchtiges davon erhalten, besser wird der allezeit fahren, der junge frische Stöcke darzu erwählet. Wenn man im Frühlinge wie obgedacht, Winterlevcojensaamen gesäet, so nimmt man auf denen davon angepflanzten Beethen im August und Anfange des Septembers wahr, daß einige derer gefüllten, welches aber allezeit die wenigsten sind, Blumen und Knospen zu treiben anfangen, und dieses sind eben diejeni-

gen, welche zu Erreichung unseres Zwecks, fürtreflich dienlich sind. Man hebt sie so bald man ihrer ansichtig wird, aus dem Lande, verpflanzet sie in mit guter Erde, welche etwas locker und mit Sande untermengt worden angefüllte Geschirre, bringt sie bald im Anfange des Octobers in ein Gewächshaus, wartet sie mit Begießen, worzu in Gebäuden Sommerwarmes Wasser zu gebrauchen nach Nothdurft bringet sie gegen Weyhnachten aus dem Gewächshause, in ein Treibhaus, so wird es den Winter über an Blumen niemalen fehlen. Sie dürfen nicht gleich andern Levcojenstöcken, wie vorgemeldet trucken tractiret, sondern müssen von Zeit zu Zeit mäßig begossen werden. Denn man hat bey dieser Arbeit nicht die Absicht, die Stöcke beym Leben zu erhalten, sondern nur Blumen davon zu erlangen, gehet also im nächsten Frühlinge gleich einer oder der andere dererselben verlohren, so ist daran nicht viel gelegen, wenn er nur den Winter über viel Blumen gegeben hat.

Ist jemand mit einem Treibhause nicht versehen, hat aber eine gegen Mittag gelegene Wohnstube, so lassen sich, wenn solche den ganzen Tag über in mäßiger Wärme erhalten wird, in solcher ebenfalls Blumen herfür bringen, man darf die Stöcke nur in das Fenster stellen, hier haben sie eine circulierende Luft zu genießen, erhalten bisweilen Sonnenblicke, und bringen Blumen genug zum Vorschein. Besorgt man, daß sie des Nachts frieren möchten, nimmt man sie des Abends nach ausgegangenen Ofenfeuer zurück in die Stube, und

giebt ihnen des Morgens, nachdem die Stube wieder erwärmet worden, ihre Stelle im Fenster wieder. Es lassen sich auch zweyjährige Levcojenstöcke zu solchen Wintertriebe gebrauchen, und thun hinlängliche Dienste, ins besondere alsdenn, wenn sie im Anfange des Augustmonats sind umgesetzt, an denen Wurzeln ein wenig beschnitten, und mit frischer guter Erde sind versehen worden. Durch das Umsetzen im Augustmonat wird der Sommer- und Herbsttrieb eines solchen zweyjährigen Levcojenstocks gehemmet und zum Wintertriebe durch die gegebene frische Erde neue Kräfte verschaft.

In Kellern ist mit Herfürbringung der Levcojenblumen nichts zu schaffen, es lassen sich zwar daselbst die Stöcke durchs Begießen treiben, es ist aber lauter geiler frecher Wachsthum, welcher weiß aussiehet, und keine Blume gehörig formiret, die Stöcke vielmehr gänzlich verderbt.

Sonst können diejenigen, welche weder Gewächshäuser, Triebhäuser, oder gegen Mittag gelegene Wohnstubens haben, dem ohngeachtet, Blumen an ihren Levcojenstöcken erlangen, wenn sie nur Gelegenheit haben Mistbeethe zu errichten, und die Levcojenstöcke mit ihren Geschirren darein bringen wollen, die Wärme des Pferdemistes, wird die Stöcke gar bald rege machen und zu Herfürbringung von Winterblumen anreitzen.

§. 75.

Von der rechten Zeit ausgewinterte Levcojenstöcke ins Land zu versetzen, auch dem Anfange deren Blühenszeit.

So unstreitig als es ist, daß Winterlevcojen-

stöcke ihre vollkommene Größe nicht anders erreichen als wenn sie im freyen Lande wachsen, so gewiß ist es auch, daß die im Lande wachsenden eine weit grössere Menge vom Blumen herfür bringen als wenn sie in Geschirren gebauet würden, ist euch demnach daran gelegen diese Blumen in grosser Menge zu haben, so versetzet die Stöcke ins Land, und behaltet, daß in warmen Jahrgängen die letzten Tage des Aprilmonats dazu zu erwählen, in kälteren Jahrgängen aber, da es später warme Witterung giebt, es besser sey den Maymonat ein 7. bis 8. Tage erst alt werden zu lassen, und sodann diese Arbeit fürzunehmen. Diese Stöcke fangen nicht eher recht an zu blühen, als in den letzten Tagen des Maymonats, geben aber sodann den ganzen Frühling, Sommer und Herbst über ohne Aufhören eine Menge der schönsten Blumen.

§. 76.

Von dem Alter eines Winterlevcojenstocks.

Gleichwie unter allen Geschöpfen und Creaturen man wahrnimmt, daß immer ein Geschlecht und Art von mehrer Dauer sey und älter werde als das andere, so hat dieses bey denen Winterlevcojen ebenfalls seine Richtigkeit; die frühblühenden Arten z. E. dauren kaum 3. Jahr lang, wo hingegen die Stöcke der spätblühenden Gattungen sich bis ins 6te Jahr und länger erhalten lassen, frühblühende Arten nenne ich die, welche, so ihr Saame im Merz gesäet worden, in den letzten Tagen des darauf folgenden Augustmonats schon Knospen zeigen und sich zum blühen anschicken, un-

ter den spätblühenden aber will ich die verstanden wissen, welche, wenn ihr Saame im Merz gesäet worden, die davon kommenden Pflanzen im ersten Jahre gar nicht zum blühen zu bringen sind, sondern im Herbste kaum etwas von Knospen sehen. Zu dem Alter eines Levcojenstockes träget auch vieles seine Art der Abwartung bey, wird z. Ex. ein Levcojenstock in sehr treibender geiler Erde unterhalten und gebauet, so wird er nie so alt werden als diejenigen Stöcke, so in magerer Erde cultiviret worden. Man besehe davon auch unsern §. 5.

Zweyte Abtheilung.

Von Sommer-Levcojen.

§. 77.

Beschreibung der Sommer-Levcojen.

Sommerlevcojen, deren Beschreibung ich anjetzo fürhabe, sind nach Anzeige unsers §. 4. denen Winterlevcojen fast in allen Stücken ähnlich, sie haben ein gleichfarbiges und gleich gestaltetes Laub mit ihnen, gleichartige Blumen, eben solche Saamenschoten, eben solchen Saamen, eben solche Wurzeln; Sie sind demnach graue Levcojen so wohl als die Winterlevcojen, und was oben von den Blumen und Saamen der Winterlevcojen gesagt worden, solches alles ist auch auf die Sommerlevcojen zu verbreiten.

§. 78.

Worinn sich Sommer- und Winterlevcojen unterscheiden.

Nur zwey Stücke sind, in welchen Sommer-

und Winterlevcojen sich von einander unterscheiden, und nicht mehrere, nemlich a) die unterschiedene Größe des Gewächses, denn die Winterlevcoje erwächset zu einen größern Strauch als die Sommerlevcoje, der Strauch der Winterlevcojen wird, so er in einerley Lande mit Sommerlevcojen gebauet wird, wohl viermahl stärker und größer als diese, und b) die unterschiedene Dauer derer Stöcke, denn ein Winterlevcojenstock läßt sich 3.4.5.6. und mehr Jahre erhalten, ein Sommerlevcojenstock aber nur ein Jahr, wenn dieser ein Jahr über seine Dienste mit Blumen oder Saamengeben gethan hat, so ist er nachher verlohren.

§. 79.

Etymologia derer Worte *Levcojum incanum minus* und Sommerlevcoje.

Von denen Botanicis wird unser Gewächs im lateinischen Levcojum incanum minus, und im teutschen die Sommerlevcoje benamet, die lateinische Benennung, nach welcher es die kleine graue Levcoje heißet, ist ihme vermuthlich in der Absicht gegeben, um denjenigen Unterschied dadurch anzuzeigen, der sich zwischen selbigen und dem Levcojo incano majori, teutsch der Winterlevcoje, oder so genannten großen Levcoje findet, denn das Sträuchlein oder Gewächs einer Winterlevcoje, erreichet, in einerley Lande mit Sommerlevcojen wachsend, wohl dreymal mehr Größe und Stärke; als die Sommerlevcoje. In der Größe des Gewächses unterscheiden sich also wie schon gesagt Sommer- und Winterlevcojen, nicht aber an Größe der Blumen, denn die Blumen

men der Sommerlevcojen, sind mit denen von Winterlevcojen, von gleich kräftigen Geruch, Größe, Pracht und Schönheit. Der Name Sommerlevcoje aber ist unsern Gewächs vermuthlich in der Absicht gegeben, um eines Theils den Anfang seiner Blühenszeit dadurch anzuzeigen, der Anfang ihrer Blühenszeit. denn es fängt, wenn der Saame im Merz oder April ausgestreuet worden, nicht eher an zu blühen als bey Anfang des Sommers zu Ende des Monats Junii und im angehenden Julio, blühet darauf den ganzen Sommer und Herbst über immer fort, die Blumen hat man im Frühlinge noch nicht. und hat demnach der Frühling nichts von den Blumen einer Sommerlevcoje aufzuweisen.

Andern Theils aber kan ihm der Name Sommerlevcoje auch deswegen gegeben worden seyn, um anzuzeigen, daß es denen plantis annuis, Einjahrespflanzen oder so genannten Sommergewächsen, so nur ein Jahr dauren, beyzuzählen sey, Sind ein Sommergewächs. Denn unsere Sommerlevcojen, wenn sie der achten Art sind, thun nicht länger rechte Dienste als in dem Jahre, da sie gesäet worden, hat der einfache Stock einmal reifen Saamen gegeben, so sind seine Kräfte dadurch erschöpft und der gefüllte Stock, der einen Sommer und Herbst über geblühet, ist durch die große Menge seiner gelieferten Blumen gleichfalls entkräftet, und läßt sich im zweyten Jahre nicht wiederum zu gleichen Dienste zwingen. Ich so wohl als andere, haben es zwar versucht, sie auszuwintern, unsern Zweck auch in so weit erreicht, daß eine Anzahl davon den folgenden Frühling erlebt, es ist aber

nichts tüchtiges von Blumen daran zu erlangen, die angewendete Mühe mithin ohne Nutzen gewesen, ich warne demnach jeden sich mit Auswinterung ächter Sommerlevcojen abzugeben.

§. 80.

Die *Synonymia* oder verschiedene Benennung der Sommerlevcojen.

Daß es gleich viel bedeutend sey, ob man sage Levcojum incanum minus, oder Sommerlevcoje, giebt der vorige §. zu erkennen, welchen beyden Benennungen ich ferner noch beyfüge den Namen Levcojum incanum annuum, den niedrigen, und fünftens die Zwerglevcoje, wird also einerley Gewächs durch vorgemeldte fünf Namens angezeigt. Der sechste Name aber, den man hin und wieder von einigen einfältigen Gärtnern höret, ist unächt und von ihnen selbst erdacht, denn da selbige auf die Weise, wie man die Zwergbäume, Franzbäume nennet, alles was niedriger wächset als anderes seiner Art, Franz benennen, und solchergestalt zum Exempel die Kriechschminkebohnen (Phaseolum vulgarem non scandentem,) mit dem unächten Namen der franz Phaseolen oder auch Franzbohnen belegen, ingleichen diejenige Blauekohlsart, welche niedriger als die übrigen wächset, Franzblauenkohl nennen, so machen sie gleichfalls aus denen niedriger wachsenden als Winterlevcojen Sommerlevcojen, Franzlevcojen, und belegen sie mit solchen unächten Namen, glauben auch wohl gar, die Sommerlevcojen wären mitten in Frankreich zuerst entstanden, und von da anher zu uns gebracht worden.

§. 81.

§. 81.

Deren verschiedene Eintheilung.

In Ansehung des Gewächses sind die Sommerlevcojen einerley, und findet sich darinnen kein Unterschied, als daß man zuförderst gefüllte und einfache zehlet, einfache Stöcke, so den Saamen geben und ihr Geschlecht damit fortbauen, und gefüllte, so zwar keinen Saamen, dargegen aber einige Menge dickgefüllter prächtiger Blumen herfür bringen. Nach den Farben und Zeichnung der Blumen zählet man gar vielerley Sorten, und theilet die Sommerlevcojen ferner in Einfarbige und piccottirte. Einfarbige sind, deren Blumen nur einerley Farben haben u. s. f. piccottirte sind, welche auf der Grundfarbe viel weiße Pünctlein, Flämmlein oder Strichlein zeigen, also daß es scheinet als sey das weiße sehr künstlich darauf gesprenget oder gemahlet. Dreyerley Farben findet man in keiner Levcojenblume beysammen, weder bey den Winter- noch Sommerarten. Alle Farben, so bey denen Winterlevcojen sich zeigen, haben auch die Sommerlevcojen aufzuweisen, und so vielerley Farben ihr habt, so viel Arten könnet ihr zählen.

§. 82.

Die einfache Levcojen werden hole genennt.

Die Blume eines einfachen Levcojenstocks bestehet aus vier Blätterchen, und in der Mitte der Blume zeigt sich ein Löchlein, in welches man bey dem Anblicke der Blume als in Röhrlein hinein siehet, wegen solcher Gestalt der Blume werden von einigen Hortulanis und Botanicis die einfachen Blumen die holen, genennt, sie wollen dem-

nach einfache Levcojenstöcke verstanden wissen, wenn sie von holen Levcojen reden. So findet man auch bey einigen Botanicis das Gewächs der grauen Levcoje mit dem Namen der Nelken-Viole belegt, und begreifen sie unter solcher Benennung so wohl einfache als gefüllte, so wohl Sommer- als Winter-Arten derer Levcojen.

§. 83.

Des Saamens Hülse, Gestalt.

Der Saame derer Sommerlevcojen wächset in länglichten schmalen etwa Fingerslangen Hülsen oder Schoten, eben wie bey denen Winterlevcojen, und sind in jeder Hülse zwey besondere Reihen von Saamenkörnern befindlich, der Saame an sich ist größten theils rund, jedoch nicht Kugel sondern platt rund, ich sage mit Fleiß größten theils, denn so man ein Häufgen solchen Levcojensaamens beysammen hat und selbiges durchstöhret, so finden sich unter den ordentlichen runden Levcojenkörnern nicht selten auch einige, so etwas miraculös und wunderlich gewachsen sind, und diese haben entweder die Gestalt eines länglichten Vierecks oder eines Prismatis, Coni, Pyramidis oder sind in andere Wege von der runden Gestalt abweichend, unter dem Saamen, von welchen ich viel gefüllte Stöcke erhalten, sind bey mir oft viel solche unordentlich gewachsene Körner anzutreffen gewesen. Jedoch will ich eben nicht behaupten, daß die unordentlich gewachsenen Körner allein gefüllte Stöcke, die ordentlichen runden aber lauter einfache gäben.

§. 84.

Dessen Farbe bey den rothen und violetten Gattungen.

Der Sommerlevcojensaame, so man von Violetten oder andern Blumenstöcken erndtet, ist von Farbe dunkelblaulich, um welche blaue Farbe herum er mit einen weißen Rändchen oder Einfassung versehen ist, der von rothen Stöcken aufgenommene hingegen, hat eine rothgelbliche Farbe, und um selbige herum ebenfalls ein weißes Rändchen oder Einfassung, da nun der Saame der Violetten und anderer blauen Levcojen mit dunckeler Farbe, der von rothen aufgenommene hingegen mit heller Farbe sich den Augen darstellet und zeigt; so dient solche Wissenschaft unter andern den Betrug zu entdecken, wenn man euch etwan rothen für blauen, oder blauen für rothen Levcojensaamen verkaufen wolte. Sie könte auch nützlich seyn, wenn ihr etwan rothen und blauen Levcojensaamen aus Versehen durch einander gebracht hättet und woltet doch gerne jedes besonders haben, denn so euch die Farben des Saamens bekannt sind, könnt ihr die Körner wieder auseinander lesen.

§. 85.

Die grünliche Farbe beym Levcojensaamen taugt nichts.

Man findet auch bisweilen in den Schoten rother Levcojenstöcke dunkelgrünlich gefärbte Saamenkörner, solche aber haben ihre Zeitigung nicht erlanget, es ist unreifer verdorbener Saame. Die rechte natürliche Farbe eines vollkommen guten und

und reifen Levcojensaamens, ist wie vorhin erwehnet, bey den blauen Levcojen dunkelblaulich, und bey den rothen rothgelblich.

§. 86.

Farbe des Saamens weißer Levcojen.

Der Saame, welchen ein weißer Levcojenstock giebt, ist von dunkelblaulicher Farbe, und dem Saamen der Violetten und anderer blauen Levcojenstöcke so ähnlich, daß es nicht leicht wird müglich seyn durch einander gemischte Saamen weißer und blauer Levcojen wieder auseinander zu lesen.

§. 87.

Wie man eine Fertigkeit in Känntniß des Levcojensaamens erlange.

Ihr könnet euch noch keinesweges rühmen das Bürgerrecht unter den Freunden des Levcojenbaues erlangt zu haben, wenn ihr nicht bey Anblick jeden Levcojensaamens so fort sagen könnet mit welcher Farbe seine Blumen zum Vorschein kommen werden, zu dergleichen Fertigkeit in der Käntniß des Saamens gelanget ihr aber nicht anders als durch deren fleißige Betrachtung und Gegeneinanderhaltung, zu welchen Behuf man von allen nur müglichen Levcojensorten Saamen vorräthig und jeden besonders haben muß, damit man von Zeit zu Zeit denselben gegen einander betrachten könne. Ich bediene mich kleiner Pappen auf deren jeder etwas Saame von denen Levcojen, so ich baue aufgeleimet ist, welche Pappen ich auf einen kleinen Plätzgen beysammen haben, die Saamen gegen einander betrachten, und auf einmal leicht übersehen kan.

§. 88.

§. 88.

Wie lange Sommerlevcojensaame gut bleibe.

Man glaubt zwar, der Sommerlevcojensaame sey nicht von gar langer Dauer, ich kan aber doch versichern, daß, so er vollkommen reif, und in seinen Schoten bis zum Gebrauch aufbehalten worden, er sich bis ins fünfte Jahr bey seinen Kräften erhalten habe.

§. 89.

Wo er am besten aufbehalten werde.

Der Ort, wo man den Saamen verwahren will, soll fein trucken und luftig, und mehr kalt als warm seyn, truckene Cammern sind die besten Orte zur Verwahrung des Levcojensaamens, hier schlaget Nagel ein an der Decke der Cammer oder an den Balkens, und hänget die leinenen Säckgens in welchen der Saame steckt allda auf, wenn es auch im Winter schon aufs heftigste in der Cammer frieret, so schadet solches doch dem an truckenen Orte hangenden Saamen alles nicht, wer dergleichen Saamen aber in einer warmen Stube den Winter über verwahren wolte, der würde Schaden daran leiden, hier würde vieles ausdörren und verderben. Die Kälte verträgt also der Saame eher als die Wärme, wenn er nur an einen truckenen Orte steckt.

§. 90.

Wie lange der Saame in der Erde liege, ehe er aufkeimet

Sommerlevcojensaame, der gehöriger Art nach

ist

ist gesäet und sonsten von guter Beschaffenheit ist, darf nicht länger in der Erde verborgen bleiben, bis in die Mitte der dritten Woche, denn siehet man ihn aufs schönste herfür keimen, ist aber die Saat auf ein Mistbeeth oder andern warmen Ort geschehen, so muß das Aufkeimen des Saamens, sich eher äusern. Levcojensaame, der in der dritten Woche nicht heraus will, ist entweder zu alt und verdorben gewesen, oder sonst nicht recht gesäet und zu ungeschickt mit Erde bey dem säen bedeckt worden.

§. 91.

Der Saame keimet gefärbt herfür.

Bey dem Aufkeimen nimmt man wahr, daß die blauen Levcojenarten blau gefärbt herfür keimen, die rothen Sorten aber ein rothgelbliches Kleidgen von der Farbe ihres Saamens aus der Erde mit sich herfür bringen, bey beyderley Pflänzgen aber pflegt sich solche Farbe gar bald zu verlieren und in eine grüne, die sie hernach behalten, zu verwandeln, unterweilen und da sie etwan starken Sonnenschein genießen, wäret es kaum eine Stunde, so ist die mit auf die Welt gebrachte Farbe überall in grün verwandelt, wer demnach einen Nutzen hieraus ziehen wolte, der müste die Saat gleich bey dem Aufkeimen beobachten.

§. 92.

Die Säens-Zeit.

Ich komme nunmehr zu dem Gebrauch des Sommerlevcojensaamens und zeige zuförderst die rechte Säenszeit, der Merz und angehende April sind die rech-

rechten Zeiten, in welchen diese Saaten fürzunehmen, denn wolte man später und etwan im May noch säen, so würde von solcher Saat kein sonderlicher Nutz zu hoffen seyn, das Blühen würde zu spät seinen Anfang nehmen, und wenn man die Absicht hätte reifen Saamen von solcher Maysaat zu erlangen, so würde man sich eine vergebliche Hoffnung machen, denn es hat in manchen Jahren Noth und zu thun, daß man von denen zu rechter Zeit im Merz oder April verrichteten Saaten im spätesten Herbste noch reifen Saamen erhält.

§. 93.

Nicht aller Saame ist an einem Tage, auch nicht in einerley Erde zu säen.

Als eine nöthige Cautel behaltet, daß es nie rathsam sey allen Saamen derer Sommer- oder auch anderer Levcojen in einem Tage und in einerley Erde auszusäen, denn das Gerathen oder nicht Gerathen einer Saat ist gröstentheils der auf die Saat erfolgenden Witterung beyzumeßen; Ich erfülle die Geschirre, worein Levcojensaame gesäet werden soll im Merz, allezeit mit verschiedener Erde, für eines hole ich die Erde von dem Orte, für ein anderes wieder von einem andern Orte und fort an bis sie alle erfüllet sind, und besäe die angefüllten sodann nach und nach im Merz und April. Wollen denn die Pflanzen in dem einen Geschirr umfallen und verderben, so bleiben sie mir dagegen in einem andern desto besser, die ersten Saaten arten sich zu Zeiten besser als die letztern, und manchesmal haben die letztern für den erstern einen

Vor-

Vorzug im Wachsen, gerathen sie aber alle zusammen, so ist es desto besser.

§. 94.

Ob der volle Mond und das Zeichen des Löwens zum gefüllt werden des Levcojensaamens etwas beytrage.

Gar viele Blumisten haben den Glauben, wenn sie ihre Levcojensaaten, nicht zwey oder drey Tage für Eintritt des vollen Mondes fürnähmen, so würden sie gar keine oder doch nur gar wenig gefüllte Stöcke daher erlangen; Leben also des Glaubens, der Mond würke dergestalt bey Aufquellung des Saamens in der Erde, daß er aus einfachen Körnern gefüllte mache und noch andere sind der Meinung, wenn sie die Saat an Tagen fürnähmen, bey welchen das Zeichen des Löwens im Calender angemerkt, so würden sie viel gefüllte Stöcke erhalten. Allein der einzige und beste Probierstein aller in der Naturkunde angenommener Meinungen, die Erfahrung, hält ihnen hierinnen das Widerspiel, und zeigt, daß wenn schlechter Saame, unter welchen keine gefüllte Stöcke gebende Körner anzutreffen, in dem gemeldten Mondesstande oder auch Zeichen des Löwens gesäet werden, dennoch lauter hole oder einfache Levcojenstöcke entstehen, werde dagegen guter Saame, unter welchen viel gefüllte Körner stecken in jeden Zustande des Mondes und ausser dem Zeichen des Löwens gesäet, so erhalte man eine Menge gefüllter Levcojenstöcke. Säet demnach nur einen guten Saamen in ein fruchtbares Erdreich und kehret euch dabey an keinen

Stand

Stand des Mondes oder Zeichen des Calenders, so wird sich kein Gebrechen an gefüllten Levcojen äussern, und glaubt, daß für dem Säen schon jedes Levcojenkörnchen seinen Bau und Bestimmung von der Natur in sich habe, nach welcher entweder ein gefüllt oder einfacher Stock von ihm entstehet.

§. 95.

Die Meinung von Mitwürkung der Himmelszeichen ist sehr alt.

Es ist aber die Meinung von Mitwürkung der Himmelszeichen und daß durch selbige eine Veränderung in einem gesäeten Saamen entstehen könne sehr alt, und scheinet in dem allergrauesten Alterthum schon geherrschet zu haben, wie denn der Prediger Salomon dagegen zu eyfern scheinet, wenn er im eilften Capitel Vers 3. sich vernehmen läßt:

Wer auf den Wind achtet, der säet nicht, und wer auf die Wolken siehet, der erndtet nicht.

und im sechsten Vers besagten Capitels spricht er:

Frühe säe deinen Saamen und laß deine Hand des Abends nicht ab, denn du weist nicht, ob dieses oder das gerathen wird, und ob es beydes geriethe, so wäre es desto besser.

Er sagt nicht, so ihr Saamen zu bestellen habt, so nehmet dabey Absicht auf die Rechnungen des Calendermachers, sehet zu in welchem Stande der Mond sey, und was der Tag für ein Zeichen im Calender habe, vielmehr preiset er an, unverdrossenen Fleiß in Bestellung der Saaten anzuwenden.

§. 96.

Die großen Himmelslichter haben allerdings ihre Würkungen, der Mond aber nicht die hier angegebenen.

Die großen Himmelslichter haben allerdings ihre unendlichen Würkungen auf dem Erdboden, denn hätten wir armen Erdbewohner das Licht der Sonnen bey Tage und des Monden Erleuchtung des Nachts nicht, so säßen wir ja alle in Finsterniß und Schrecken des Todes, würde uns der Sonnen Erwärmung entzogen, so müsten wir ja alle Hungers und Durstes sterben, denn kein Lebensmittel würde nach deren Verlust uns zuwachsen; Mässen beyde Lichter durch ihren geordneten Lauf uns die Zeiten nicht so richtig ab, so zähleten wir weder Jahr, Tag noch Stunde; daß aber der Mond auch diese in Ansehung des Levcojensaamens von ihm gerühmte Würckung haben, und eine Verwandelung einfacher in gefüllte Körner in der Erden stiften solte, darzu sagt er selbst durch die Erfahrung nein.

§. 97.

In was für Erde der Saame zu säen.

Wenn ich ehedessen den Sommer oder andern Levcojensaamen, in ein zart zubereitetes und zu sehr mit Mist vermengtes Erdreich gesäet, so ist mir der Unstern dabey begegnet, daß der gröste Theil derer Pflanzen umgefallen, verfaulet und verdorben ist, dieses hat mich veranlaßt Erde aus fruchtbaren recht sonnreichen Beethen des Küchengartens zu nehmen und ohne den geringsten Zusatz von Mist

oder

oder andern Sachen ihr zu geben, mit selbiger meine zu besäenden Geschirre anzufüllen, ja ich pflege gegenwärtig gar auf das Feld zu schicken und von fruchtbaren Aeckern mir so viel Erde holen zu lassen als zu Anfüllung einiger Nelkentöpfgen oder Kästen nöthig ist, in dieser Erde pflegt der Saame am besten zu gerathen, denn die Felderde ist eine Erde, in welcher noch nie Levcojen gewachsen, in welcher sie derowegen desto freudiger fortkommen; hütet euch demnach Levcojensaamen in zart zubereitete und mit vielem Mist durchmengete Erde zu säen, bedienet euch einer ganz natürlichen vom Acker oder aus dem Küchengarten geholten ohne alles Zuthun und künsteln, so werdet ihr nicht wie vorhin zu klagen Ursache haben, daß so viel Levcojenpflanzen umfallen, verfaulen und verderben.

§. 98.

Wohin zu säen, auf Mistbeethen.

Man säet den Sommerlevcojensaamen sowohl auf Mistbeethe als in allerley Geschirr von Kasten und Nelkentöpfen, welches alles gleich gut ist, ist der Saame nicht mit Fenstern zu bedecken? nur erinnere wegen der Mistbeethe, daß es nicht rathsam Fenster bey Tage auf selbigen zu haben, denn der Levcojensaame wächset unter denselbigen zuschnell, geil und stark, wodurch ihm nicht selten ein Verderben zugezogen wird, lasset also die im Merz besäeten Mistbeethe, wenn kein Frost bey Tage zu besorgen, nur frey und offen stehen, nach Untergang der Sonnen aber verdeckt euer Mistbeeth mit Bretern oder mit Decken aus Rohr, oder Stroh gemacht,

macht, damit der Frost zur Nachtszeit ihnen nicht beykommen könne.

§. 99.

Eine Levcojensaat, so in der warmen Stube zum Aufwachsen gebracht worden, ist für verlohren zu achten.

Habt ihr Nelkentöpfe, Kästen oder ander Geschirr mit Levcojensaamen besäet, so verfallet ja nicht etwan auf den Unrath, solche besäeten Geschirre in die warme Stube zu tragen, weilen alles was in der Stube davon aufwächset, wegen seiner Zärtlichkeit, so es hernach in die freye Luft gebracht wird, ganz geschwinde verdirbt, ihr verliehret allezeit ganz gewiß die Levcojensaaten, so in der warmen Stube heraus getrieben und zum Aufwachsen gebracht worden, die langbeinigten Pflanzen werden in der freyen Luft hernach vom Winde gleichsam weggewehet. Gebt demnach solchen besäeten Geschirren nur einen Stand im freyen Garten, wo sie den vollen Sonnenschein und etwas Schutz für den rauhen Nordwinden haben, als an einem Gebäude, Mauer, Wand rc. **die besäeten Geschirre müssen demnach in freyer Luft bleiben.** oder in deren Ermangelung errichtet einigen Schutz von Bretern oder Strohdecken an der Seite, wo die Nordwinde herstossen, vergesset auch nicht diese Geschirre des Abends, nachdem die Sonne von ihnen gewichen, für dem Angriffe herber Fröste gehörig zu verdecken und des Morgens, so bald die Sonne wieder an den Ort scheinet, das Verdeck wegzunehmen, und wartet sie übrigens mit Begießen und jäten fleißig, so wird die hier in freyer

Luft aufgewachsene Levcojensaat vollkommen gesund bleiben und zu seiner Zeit die schönsten Pflanzen liefern.

§. 100.

Der Saame ist nicht ins freye Land zu säen, wegen der Erdflöhe.

Sommer oder anderer Levcojensaame, den man aufs Mistbeeth oder in Geschirre gesäet hat, wird von den Erdflöhen nicht angegriffen, hat man aber ins freye Land gesäet, so ist er solchen Ungezieffer bloß gestellet; Ich besäete in dem Merzmonate eines gewissen Jahres zwey ziemlich große Beethe mit 2. Loth guten Levcojensaamens und machte mir die Hoffnung ein acht bis zehen Schock Pflanzen daher zu erhalten, muste aber mit Verdruß gewahr werden, daß die Erdflöhe die herfürkeimenden Pflänzgen so wie sie aus der Erde herfür kamen so fort wegfrassen, also, daß im Maymonat, da es an ein Verpflanzen gehen solte, von alle dem ausgestreueten Saamen, mehr nicht als 6. Stück Pflanzen überblieben, die Mittel auch, so ich zu Vertreibung der Erdflöhe angewendet hatte, alle vergeblich gewesen waren, denn ich streuete zu widerholten mahlen eine Vermengung von Ofenruß und Asche auf solche Beethe, um solch Ungezieffer dadurch zu vertreiben, welches sie sich aber nicht irren ließen meine Levcojensaat hinweg zu fressen. Habt ihr demnach köstlichen Levcojensaamen, waget es nicht denselben ins freye Land zu säen, säet ihn aufs Mistbeeth oder in Geschirre, hier wird er von keinem Erdflohe angegriffen.

§. 101.

Außer von denenjenigen, die ihn in Menge besitzen.

Wer den Levcojensaamen in großer Menge erbauet und 1. paar Loth Saamen nicht achtet, der darf es endlich wohl wagen eine Saat im freyen Lande fürzunehmen, denn das Ungeziefer der Erdflöhe ist auch nicht alle Jahr so gar sehr wütend als im vorigen §. angezeigt, bisweilen lassen sie doch die Helfte des ausgestreueten Saamens unabgefressen. Die Saat im Lande wird nicht begossen. Der im Merz oder April ins freye Land gesaete Saame bedarf keines Begießens, die darauf folgenden Regens werden ihn schon zum Aufkeimen und Fortwachsen bringen.

§. 102.

Wie bald eine Sommer-Levcojensaat Knospen zeigt.

Habt ihr Sommerlevcojensaamen gesäet, so gewinnen sie Knospen um den Tag Johannis Baptistä bey Ablauf des Monats Junii, und so die Sommerlevcoje ächter Art ist, so kommen die ersten Knospen gleich oben auf dem Herz- oder Hauptsproß zum Vorschein, zu der Zeit, wenn die Pflanze kaum eines Fingers oder höchstens Spannen lang ist, auch noch kein Zweiglein gebauet hat, an solchen Knospen nun läßt sich durch deren Eröffnung, welche mittelst einer Stecknadel zu verrichten ist, da man die aus vier Theilchen bestehende Bedeckung der Knospe zurück legt und den inwendigen Bau betrachtet, unterscheiden, welche Pflanzen gefüllte und welche einfache Stöcke geben.

§. 103.

Bey verschiedenen Absichten läßt man entweder die gefüllten Pflanzen alleine oder die einfachen alleine auf dem Beethe stehen.

Ihr werdet leicht ermessen, was diejenigen um den Johannistag bey Erblickung der Knospen an ihren Sommerlevcojen thun werden, die entweder lauter gefüllte oder lauter einfache Stöcke auf ihrem Beeth wachsend haben wollen, denn erstere werden die einfachen Stöckgen sämmtlich nach und nach hinweg jäten, um den gefüllten dadurch Raum zum Wachsen zu verschaffen, die letztern aber, welche etwan vielen Saamen nöthig haben und ihn daselbst reif lassen werden wollen, jäten gewiß die gefüllten alle nach und nach heraus, verpflanzen sie weiter, und machen solchergestalt den einfachen Saamen tragenden Stöckgens Luft und Platz zum Wachsen.

§. 104.

Um den Johannistag werden gefüllte Sommerlevcojenpflanzen eingepackt versendet.

Die Sommerlevcojenpflanzen lassen sich ohne den mindesten Schaden weit und breit versenden, ich habe eine Menge von Herrn Correspondenten an mir, welche um den Johannistag alle Jahr mit Briefen bey mir anklopffen und gefüllte Sommerlevcojenpflanzen verlangen, diese wohnen zum Theil über zehen Meilen von mir und erhalten die Pflanzen doch allezeit zu ihrem Vergnügen in dem besten Stande; ja man kan sie noch weiter versen-

den, wenn sie nur in frischen Mooß recht wohl sind eingepackt worden, in einem mittelmäßigen etwan einer Spannen langen Schächtelchen, läßt sich ein ganzes Schock Pflanzen beherbergen. Nach dem Empfang müssen dergleichen Pflanzen nur gleich angepflanzt, begossen und für scharfer Sonnenhitze etwan 8. Tage lang beschirmet werden; bey dem Empfänger wachsen diese Levcojen insgemein recht lustig und schön, da das Erdreich in Ansehung solcher Pflanzen ein unbekenntes neues Erdreich ist, welches viele so sie erhalten, gerühmet haben, welche ein Lustbeeth aufs schönste aufputzen. Zum Aufputz, und Illuminirung eines Lustbeeths sind die Sommerlevcojen ein recht auserlesen Gewächs so wohl wegen Größe und Pracht ihrer Blumen als auch der vielen Farben wegen, so man unter ihnen antrift, und den kräfftigsten Geruch des Abends nach Untergang der Sonnen haben. ihr Geruch aber macht dem Garten des Abends nach der Sonnen Untergang große Anmuth. Es hat mit diesen Sommerlevcojen, gleiche Bewandniß als mit denen Winterlevcojen, welche nicht eher recht kräftig riechen als nach Untergang der Sonnen.

§. 105.

Wie deren Saame zu säen.

Bestellet ihr Sommerlevcojensaamen auf Mistbeethe oder in Geschirre, so wiederrathe denselben allzudick zu säen man wird meine Meinung, wie stark er zu säen sey, ohngefehr finden, wenn ich sage, daß aus einem besäeten Nelkentopfe, der die Größe hat, daß er ohngefehr einen Hutskopf voll Erde hält, mehr nicht als dreyßig bis sechs und dreyßig

Pflan-

Pflanzen höchstens aufwachsen müssen, sind ihrer mehr da, so hindern sie einander und man hat zu dick gesäet. Könnet ihr dieses so nicht treffen, so leget lieber die Levcojenkörner Stück für Stück in denen Geschirren und sehet dahin, daß jedes Körnchen einen kleinen Raum von den andern behalte. **Wie hoch die Saat mit Erde zu bedecken in Geschirren und Mistbeethen.** Bedecket auch dergleichen Saat nicht allzustark mit Erde, sonst liegt sie zu lange ehe sie herfürkeimet oder verdirbt wohl gar unter allzudick aufgeschütteter Erde. Mehr als ohngefehr Schreibfederspulen dick muß dergleichen Levcojensaame nicht bedeckt werden, einige ziehen nur etwan Messerrücken dicke Erde über solchen Saamen her und halten solches für zureichend.

§. 106.

Wie im freyen Lande die Beethe damit bestellt werden.

Wer Sommerlevcojensaamen im Merz oder April ins Land säet, der harket ihn zart unter und bekümmert sich nicht wie dick die Erde auf dem Saamen zu liegen komme, welches auch bey dem Unterharken zu erfahren unmöglich ist, er begießet aber solche Saat auch nie, sondern überläßt sie lediglich der Zeit, den Regen und Witterung um sie aufkeimend und wachsend zu machen, allhier im Lande darf man den Saamen auch etwas dicker säen als in Geschirr, denn die halbschied der hier aufwachsenden Pflanzen wird doch insgemein dem Ungeziefer der Erdflöhe und Regenwürmer zu Theil.

§. 107.

Die rechte Verpflanzenszeit frühzeitiger Levcojenpflanzen.

Es begiebt sich nicht selten, daß man von dem im Merz zuerst aufs Mistbeeth oder in Geschirren gesäeten Levcojensaamen, bey Ablauf des Aprilmonats schon Pflanzen erlangt hat, welche so groß sind, daß sie fortgesetzt werden können, hier sind nun einige gleich drüber her, heben sie aus und verpflanzen sie ins Land, und sind des Glaubens bey dem frühen Fortsetzen hinkünftig auch desto früher Blumen daran zu erlangen; Diese wären nun zwar bey ihrem Fleiße nicht zu tadeln, wenn bey solcher frühzeitigen Arbeit ihnen das Ungeziefer der Erdflöhe nicht insgemein einen starken Strich durch die Rechnung machte, denn sie werden bald gewahr, daß sie ihr Fortpflanzen zu frühe fürgenommen, und da zu dieser Zeit noch kein Unkraut aus dem Erdboden herfür gewachsen gewesen, so haben die Erdflöhe kein anderes Futter gefunden als die in das Land gesetzten Levcojenpflänzgen, sie haben selbige binnen 24. Stunden fast sämtlich hinweg gefressen, die Arbeit des allzufrühen Fortsetzens mithin vereitelt. Warnung für allzufrühen Verpflanzen. Behaltet demnach, daß bey Ablauf des Aprilmonats es noch zu frühe sey die auf Mistbeethen oder in Geschirren erlangten Levcojenpflänzgen ins Land zu setzen, pflanzet sie nicht eher dahin als in der Mitte des Maymonats, denn zu dieser Zeit sind schon allerley Kräuter herfür gewachsen, an welchen das Ungeziefer, ohne eure Pflanzen anzugreifen sich sättigen kan.

§. 108

In Geschirre darf man früher pflanzen als ins Land.

Diejenigen zwar, welche reifen Saamen an Sommerlevcojen zu erlangen trachten, siehet man gar frühe Pflanzen setzen, sie setzen sie aber nicht ins freye Land sondern in angefüllte Nelkentöpfe oder Kästen, und hier kan es sicher geschehen, denn in Geschirren siehet man keine Pflanzen von Erdflöhen angreifen.

§. 109.

Das allzufrühzeitige Setzen der jungen Pflanzen ins freye Land ist auch bey andern Gewächsen nicht anzurathen.

Die Sommerlevcojen sind das Gewächs nicht alleine, deren junge Pflänzgen es nicht erleiden allzufrühe bey Ablauf des Aprilmonats schon ins freye Land gesetzt zu werden, die Winterlevcojenpflanzen wie auch die vom Kohlrabi und Blumenkohl haben gleiches Schicksal bey mir und andern gehabt, wenn sie zu solcher Zeit ins Land gesetzt worden, habe ich heute 6. Schock setzen lassen so ist morgen die Halbschied bereits verlohren gewesen und übermorgen hat sich der übrige Theil vollends unsichtbar gemacht, verhütet demnach auch bey diesen Gewächsen das allzufrühe setzen derer jungen Pflanzen ins Land, erwartet die Mitte des Maymonats zu solcher Arbeit, verpflanzt aber auch nicht später, sonst kan in andere Wege es schädlich seyn, und bedienet euch auch noch in der Mitte des Maymonats folgenden Mittels zu Abtreibung der Erdflöhe.

§. 110.

§. 110.

Mittel zu Abtreibung der Erdflöhe.

Machet eine Vermischung von einem Theil guter Asche und eben so viel truckenen Ofenruß und streuet von solchen Pulver über jedes gesetzte Pflänzgen ein wenig her, das Aufstreuen aber ist des morgens frühe zu der Zeit, wenn die Pflanzen vom Thau naß sind, zu verrichten, damit das auf die nassen Pflanzen gestreuete Pulver kleben bleiben möge, denn so es auf truckene Pflanzen gestreuet wird, so wehet es der Wind wieder ab und hat keinen Nutzen; Ist etwan ein Regen fürhanden gewesen und die Pflanzen sind dadurch von dem Pulver abgespielet worden, so ist das Aufstreuen zu wiederholen. Sind die zu bestreuenden von keinen Thau naß, so kan es nicht schaden sie ein wenig mit Wasser zu benetzen und dadurch zu verschaffen, daß das Pulver kleben bleiben möge.

§. 111.

Sommerlevcojenstöcke, so zu ihrer vollkommenen Größe erwachsen, leiden kein Fortsetzen mehr.

Wer im Augustmonat oder noch später, Sommerlevcojenstöcke, so zu ihrer vollkommenen Größe bereits erwachsen sind, aus dem Lande in Geschirre verpflanzen oder sonsten versetzen will, der schlägt damit insgemein einen bloßen, dergleichen erwachsene Stöcke leiden das Versetzen nicht, treten vielmehr nach selbigen insgemein zurück und verderben. Sommerlevcojen wollen demnach verpflanzt seyn zu der Zeit, wenn sie noch jung sind bey Ablauf des

April-

Aprilmonats wie auch im May, Junio und Julio, nicht später hin noch in denen Monaten, da ihre vollkommene Größe bereits fürhanden.

§. 112.

Lehrsatz aus vorigen §. gezogen.

Ihr werdet daraus abnehmen, was demjenigen für ein Dienst erwiesen werde, der etwan einen prächtig blühenden großen Sommerlevcojenstock in euren Gartenlande im Augustmonat, September u. s. w. erblickt und sich selbigen für seinen Garten ausbittet, solchen Stock werdet ihr zwar ausheben und übersenden, jedoch mit keinen andern Erfolg als daß der neu angepflanzte gar bald verderben, und der beschenkte Freund, dem die wahre Ursache unwissend, glauben wird, es sey ihm ein Schabernack daran zugefügt, er sey durch ein boshaftes Stückgen um solchen Levcojenstock herum gebracht worden.

§. 113.

Die Nothwendigkeit des Saamenbaues.

Die Wissenschaft recht vollkommen reifen Saamen von Sommerlevcojen zu erlangen, ist die allernothwendigste bey ihrem Bau, denn da sich dieses Gewächs, wie oberinnert, nicht auswintern läßt oder doch kein Nutz von Auswinterung derer Stöcke zu erwarten und bey diesen Umständen es alle Jahr frisch aus Saamen erbauet werden muß, so müssen wir nothwendig auch Saamen zu ziehen wissen, wenn der Besitz unserer schönen Sommerlevcojenarten nicht von der schlechtesten Dauer seyn, und wir uns genöthigt sehen wollen nach Aufgang und völliger

Ver-

Verbrauchung unsers gehabten Saamenvorraths den Bau solchen prächtigen Gewächses entweder gänzlich liegen zu lassen oder neuen Saamen mit Unkosten zu verschreiben, bey welcher neuen Acquisition wir doch wagen müssen, ob uns wieder was Gutes gegeben werde oder nicht.

§. 114.

Die wenigsten kennen die wahren dahin gehörigen Vortheile.

Denen allerwenigsten aber unter denen, so Sommerlevcojen bauen, sind die wahren Vortheile reifen Saamen zu erlangen bekennt, so gar bey Personen, so die Gärtnerkunst in Fürstlichen Gärtens ordentlich gelernet, habe einen Mangel in dieser Wissenschaft gefunden, wie mir denn für zwey Jahren ein dergleichen Mann, der alle Gartenwissenschaft aufgefressen haben wolte, auch verschiedener fürnehmer Herrschaften Gärten mit Beyfall fürgestanden, klagte, daß er seit verschiedenen Jahren kein vollkommen reifes Saamenkorn aus seinen Sommerlevcojenbau aufzuweisen wisse, zu der Zeit, da er in Ungarn in Diensten gestanden, habe er alle Jahre den schönsten reifen Saamen an diesen Gewächs geerndtet, die Ursache, warum er hier nichts reifes erhalte, müsse vermuthlich der etwas kältern Landesgegend beyzumessen seyn, der aus Ungarn mitgebrachte Saame sey nun bey ihm aufgangen, weswegen er den Sommerlevcojenbau wohl würde einstellen müssen; als ich ihm hierauf von meinem Vorrath des Saamens, den ich allhier zu Nordhausen am Harz erbauet, etwas schenkte, und dabey die Art und Weise, wodurch ich ihn

so vollkommen reif erhielte, erzählte, setzte ihn die trefliche Beschaffenheit des Saamens in Verwunderung, ich erfahre auch seit dem von seinen Leuten, daß er die Methode, so ihm zur Beförderung des Reifwerdens seines Sommerlevcojensaamens vorgeschlagen, gar genau beobachte, und dadurch einen vortreflichen Sommerlevcojensaamen alljährlich selbsten erlange.

§. 115.

Die Saamenstöcke wollen in Geschirren gebauet seyn.

Behaltet demnach zuförderst, daß ein Sommerlevcojensaamenstock, des Saamen zu seiner völligen Zeitigung gelangen soll, in Geschirren von Kästen oder Nelkentöpfen gebauet zu werden verlange, denn hier in Geschirren genießet seine Wurzel einer mehrern Wärme, als im Lande, er treibt auch nicht zu viel überflüßige Blumen, welches beydes zum Reifwerden des Saamens ungemein beförderlich ist. Der Einwand, den hier jemand machen möchte, ob sey der im freyen Lande entstandene Saame von kräftigerer Beschaffenheit als der in Geschirren erwachsene, weilen die in freyen Lande erwachsenen Stöcke mehrere Nahrung an sich nehmen könten als die in Geschirren erbaueten, ist nichts würdig, denn ob man zwar eine grössere Menge Saamen von Stöcken, so im Lande wachsen, erhält, so ist selbiger doch keinesweges von so guter Beschaffenheit und so ergiebig an gefüllten Stöcken, als der Saame, so man von den Stöcken erhält und aufnimmt, die in Geschirren gebauet werden.

§. 116.

Das Pflanzen der Saamenstöcke in Geschirre muß frühe im Jahre geschehen.

Der Sommerlevcojensaame wird im spätesten Herbst erst reif, es ist demnach nöthig die Saamenstöckgen fein zeitig in Geschirre zu pflanzen, vom 1. bis zum 20ten Maji ist die beste Zeit solches zu verrichten, die so frühe gepflanzten Saamenstöckgen haben das Jahr für sich und können bey angehender Wärme desto lustiger und ungestörter fortwachsen.

§. 117.

Vortheil so dabey nöthig.

Da sich im Maymonat zu der Zeit, wenn die Saamenstöckgen zu pflanzen, noch nicht unterscheiden läst was gefüllt oder einfach sey, indem die Pflanzen zu solcher Zeit noch keine Knospen haben, so sind der Geschirre nicht wenig, sondern eine ziemliche Anzahl mit Pflanzen zu besetzen, denn unter einer Menge wird doch etwas einfaches künftig sich finden, das zum Saamenbau sich gebrauchen läst. Meine Weise ist die, ich lasse in den letzten Tagen des Aprilmonats auch noch im May 100. oder auch wohl mehr Nelkentöpfe mit Erde aus dem Lande des Küchengartens oder anderer guter Erde erfüllen, und setze in jeden zwey Stück Sommerlevcojenpflanzen, in dem darauf folgenden Junio aber, wenn diese Pflanzen Knospen zu zeigen anfangen, werden die gefüllten Stöckgen, wie sie sich zeigen wieder heraus gezogen und anderwärts hin verpflanzt und die Einfachen behalten den Platz allei-

alleine. Wenn die Revüe anzustellen. Bey dieser Revüe, welche ich mehrentheils um den Johannistag anstellte, befinde oftmals, daß zwey gefüllte Pflanzen beysammen in einen Topf gekommen, welche beyseite schaffe, in einen andern Topfe finde etwan ein gefülltes und ein einfaches Pflänzgen neben einander, das Gefüllte ziehe so fort aus, damit das einfache den Platz alleine behalte, wieder in einen andern Topfe stehen etwan zwey einfache Pflanzen neben einander, von welchen die eine ausziehe und wegwerfe, denn es ist nicht rathsam in einem Topfe mehr als eine Pflanze wachsen zu lassen.

§. 118.

Die bepflanzten Geschirre sind an sonnenreiche Orte zu postiren.

Es ist noch nicht genug zu Erlangung reifen Sommerlevcojensaamens die Pflanzen in Geschirren zu bauen und selbige frühe im Jahre darein gesetzt zu haben, die bepflanzten Geschirre müssen drittens auch an solche Orte gestellt seyn, wo sie den vollen Sonnenschein den ganzen Tag über, und sonderlich im spätesten Herbste noch genießen. An dergleichen Gelegenheit mangelt es in vielen Gärten, sonderlich in Städten, wo die Gärten oftmals zwischen hohen Gebäuden innen liegen, hier fehlet es nicht an Sonnenschein zur Sommerszeit wenn die Sonne hoch stehet, zur Herbstzeit aber wenn der Gallustag sich nähert und der Stand der Sonnen wieder niedriger wird, werfen die hohen Gebäude so viel Schatten, daß nicht der

mindeste Sonnenschein in Garten gelangen kan und hier läßt sich kein reifer Saame an Sommerlevcojen erbauen, denn der Sonnenschein ist dem Saamen zur Herbstzeit am allernöthigsten. Als ich zu einer gewissen Zeit dergleichen Garten cultivirt, sahe mich genöthigt auf dem Dache des Wohnhauses für denen Dachlöchern, deren mehrere angelegt wurden, breterne Postamente zu Nelkentöpfen anbauen zu lassen, auf selbige stellte ich meine mit Sommersaamenlevcojen bepflanzten Geschirre, welche da sie hier den vollen Sonnenschein so wohl im Sommer als Herbst auch einen freyen Zug der Luft genossen, mir zu rechter Zeit den schönsten reifen Saamen lieferten, wohingegen ich an denen Saamenstöcken so zur Probe in dem schattigten Garten gelassen waren, nichts als vermultertes, taubes, unnützes Zeug vom Saamen fand. Hütet euch demnach die Sommerlevcojenstöcke, so Saamen geben sollen an schattigen Orten zu halten, räumet ihnen die allerfreyest und Sonnreichesten Orte ein und sonderlich auch solche, so zur Herbstzeit der Sonnenstrahlen noch genießen, so werdet ihr euren Zweck in Erlangung tüchtigen reifen Saamens vollkommen erreichen.

§. 119.

Zeit der Zeitigung, wie auch die Kennzeichen daß der Saame reif sey.

Der Sommerlevcojensaame wird wie bereits erinnert, in den Herbstmonaten erst recht reif, und zwar in den mehresten Jahren in den allerspätesten Monathen im November nemlich und December

cember. Die Zeichen seiner Zeitigung sind, wenn nicht nur die Saamenschote alle grünende, lebhafte Farbe gänzlich abgelegt ganz dürre zu seyn scheinet, und eine so genannte Strohfarbe angenommen, ich sage, wenn nicht nur die Schote so aussiehet, sondern auch der Stiel und Zweig auf welchen die Schoten sitzen, gleiche Farbe erhält. Die untern Schoten eines Saamenzweigleins werden allezeit eher reif als die weiter hinauf wachsenden, denn sie sind eher entstanden als die oberen Schoten.

§. 120.

Wie der Saame aufzunehmen.

Wenn fürgedachte Zeichen der Zeitigung des Saamens fürhanden, so ist dem Saamenlevcojenstocke nicht besser gerathen, als daß er aus der Erde gerissen, die Erde von den Wurzeln wohl abgeschüttelt, und der Stock verkehrt nemlich die Wurzel oben und die Schoten herabwärts hangend, an einen truckenen luftigen Orte als auf einem Saale, Boden oder Cammer, an denen Balken aufgehenket werde, damit der ganze Stock daselbst vollends wohl abtrucknen könne, und nachdem solches Abtrucknen nach Verlauf von 4. oder 6. Wochen zu spühren ist, so pflücket die Saamenschoten von denen abgetruckneten Stöcken herunter und verwahret jede Art besonders mit Beyschreibung ihrer Farbe, in leinenen Säckgens nach Vorschrift des §. 13. das verkehrte Aufhängen eines abzutrucknenden reifen Saamenstocks, halten einige für etwas nothwendiges, welchen ich

aber nicht beypflichte, vielmehr glaube, daß es gleichgültig sey der abzutrucknende Saamenstock sey verkehrt aufgehenkt oder wie er sonst immer wolle, wenn er nur an einen lüftigen Orte hänget, woselbst der Zweck des Abtrucknens erreicht werden kan.

§. 121.

Reifender Sommerlevcojensaame verträgt alle einfallende Kälte ohne Schaden.

Der reifende Sommerlevcojensaame erträgt die herbesten Nachtfröste und andere oftmals einfallende kalte Witterung der Herbstmonate ohne den mindesten Schaden, ja es ist solches Frieren dem Saamen zum reifwerden eher beförderlich als schädlich und tödlich. Es begehen demnach diejenigen eine ganz unnöthige und gar vergebliche Arbeit aus Unerfahrenheit, welche in dem Vermuthen ihr reifender Saame werde von Nachtfrösten Noth leiden und erfrieren, die mit Saamenstöcken bepflanzten Geschirre bey Vermuthung eines Nachtfrostes allezeit ins Gebäude tragen, des Morgens frühe aber nach Aufgang der Sonnen wieder hinaus setzen, mit solchem hin und wieder schleppen auch so lange anhalten bis der Saame vollkommen reif erscheint; Gewiß sie würden sich die Mühe die Geschirre hin und wieder zu schleppen nicht machen, wenn ihnen bekennt, das Nachtfrieren sey dem Saamen zum Reifwerden beförderlich.

§. 122.

Zu Zeiten erhält man auch im freyen Lande reifen Saamen derer Sommerlevcojen.

In

In manchen Jahren gelinget es auch im freyen Lande reifen Saamen von Sommerlevcojen zu erhalten, jedoch bey keinen andern Umständen als wenn wir Beethe bey Ablauf des Monats Merz mit solchen Saamen besäen, welche recht frey und Sonnreich auch dergestalt gelegen sind, daß sie im spätesten Herbste noch von der Sonnen beschienen werden können. Von dergleichen besäeten Beethen müssen bey Ablauf des Monats Junii alle gefüllte Pflanzen, wie auch die überflüßigen einfachen Pflanzen dergestalt weggejätet werden, daß die stehend gebliebenen einfachen Pflanzen überall ohngefehr einen Schuh breit Raum zwischen sich erhalten; nach dem Durchziehen ist also das ganze Beeth mit lauter einfachen Pflanzen besetzt, welche weilen sie nicht sind fortgesetzt worden mithin ungestöhrt und ohne Aufenthalt fortwachsen, gar bald zu blühen beginnen, das Beethe überwachsen und zu seiner Zeit im November oder December einen schönen reifen Saamen liefern; Jedoch da diese Manier Saamen der Sommerlevcojen reif zu erhalten, nicht alle Jahr gelingen will, so ist anzurathen von der fürhin gemeldeten Cultur des Saamens in Geschirren ja nicht abzulassen, indem selbige weit gewisser ist.

§. 123.

Andere Manier reifen Saamen im freyen Lande zu erhalten.

Da man auch etwan vergessen hätte den Sommerlevcojensaamen im Merz ins Land zu säen, oder das Ungeziefer der Erdflöhe hätte die würklich fürhanden

handen gewesene Saat weggefressen, so läßt sich dem ohngeachtet reifer Saame im Lande erlangen, wenn nur das Beethgen der gemeldten Sonnreichen Art in der Mitte des Maymonats jedoch nicht später, mit Sommerlevcojenpflanzen etwas stark besetzt wird, welche man aus den Mistbeethen erhält oder in Geschirren angebauet hat. Wenn diese gesteckten Pflanzen bey Ablauf des Monats Junii Knospen zeigen, so nimmt man die gefüllten nach und nach heraus, von den einfachen aber läßt man so viel stehen als im vorigen §. gemeldet, so nehmen denn solche einfache Pflanzen das Beeth alleine ein, blühen zu rechter Zeit und geben in manchen Jahren den schönsten reifen Saamen.

§. 124.

Historia von Saamenstöcken, so den Winter über im Lande ohne Schaden des Saamens stecken blieben.

In einem gewissen Jahre trug es sich zu, daß ich zwar in der Absicht um Saamen zu erbauen Sommerlevcojenpflanzen in der Mitte des Maymonats auf ein Beethgen gesteckt, im darauf folgenden November und Decembermonaten bey Aufnehmung des Saamens aber einige Stöckgen so ich vielleicht nicht für vollkommen reif angesehen, oder aus Versehen in dem Lande stecken gelassen hatte. Solche den Winter über im Lande unter Kälte und Schnee gesteckten Saamenlevcojenstöckgen brachten mir meine Arbeits Leute in dem darauf folgenden Frühlinge, denn als sie das Land hatten umgraben sollen, hatten sie selbige auf dem

Lande gefunden, ich sahe nach dem Empfang so gleich nach dem Saamen und fande selbigen von so treflicher Beschaffenheit als ich ihn nur wünschen konte, und aus der daraus verrichteten Saat erhielt fast lauter gefüllte Stöcke, erlernte aber dabey zugleich, daß der Sommerlevcojensaame von gar dauerhafter Beschaffenheit sey, also daß ihm weder die härtesten Nachtfröste der Herbstmonate noch auch Schnee und Kälte des Winters beschädige, denn dieser gefundene Saame hatte solches alles ohne seinen Schaden ertragen, obgleich die Stöckgens an denen er erwachsen durch die Winterkälte gänzlich hingerichtet und zu schande und zunichte gefroren waren.

§. 125.

Einen gutartigen Saamen soll man selbst fortbauen.

Ich finde noch hier die Erinnerung nöthig, daß so man gute Sommerlevcojen besitzet deren Saame geneigt ist viel gefüllte Stöcke zu zeugen, man ja nicht unterlassen solle solchen selbst gehörig fortzubauen, denn man gehet oftmals lange Zeit in der Irre herum ehe man dergleichen antrift, man schreibt hier hin, dahin und dorthin und kriegt hier nichts und da nichts und dort nichts das was taugt, denn nicht aller Sommerlevcojensaame, den man erhält, ist auch gleich ein solcher der geneigt wäre, viel gefüllte Stöcke zu zeugen, und über solchen Suchen des guten kan unsere Belustigung mit dem Sommerlevcojenbau einige Jahre sich vereitelt sehen, suchet euch demnach bey dem Besitz eurer gu-

ten Arten, durch den vorangezeigten Anbau der einfachen Stöcke in Geschirren zu erhalten, und glaubt, daß solches der sicherste Weg sey vollkommen reifen Saamen zu erlängen.

§. 126.

Ermunterung zu dem Bau der Sommerlevcojen.

Unter allen Gewächsen, so den Namen der Sommergewächse führen, gebühret gewiß der Sommerlevcoje vorzüglich die Crone, denn zeigt mir eines unter denen sich so viel Farben finden als das Sommerlevcojengeschlecht aufweißt, zeigt mir eines, welches solche prächtige mit Blumen besetzte Stengel darreicht, suchet mir eines auf, dessen Geruch so durchdringend, angenehm und kräftig ist als der Geruch der Sommerlevcoje zur Abendszeit. Sommerlevcojen sind zwar mit denen Winterlevcojen, was die Pracht und den Geruch der Blumen betrifft in gleichen Werth, wenn man aber bedenket, daß die Sommerlevcojen keiner Auswinterung bedürfen, so findet sich, daß sie bey denenjenigen Personen, so weder Lust haben, sich mit der Durchwinterung der Winterlevcojen abzugeben, oder denen es auch an rechter Gelegenheit darzu bey ihren Wohnungen fehlet, noch einen Fürzug für den Winterlevcojen erhalten. Ein mit lauter gefüllten Sommerlevcojen bepflanztes großes Beeth illuminiret unsere Gärten zur Blühenszeit aufs herrlichste, wenn zumalen die Farben der rothen, blauen, weißen und piccottirten auf eine regulaire Art vertheilt erscheinen, und des Abends wünscht

man

man sich sein Schlafbettlein neben selbigen stehen zu haben, um von dessen Geruch die ganze Nacht hindurch gleichsam einbalsamiret zu werden.

§. 127.

Welche Levcojen sich besser in der Nähe und welche sich besser in der Ferne präsentiren.

Wenn man von einigen sagen höret: die einfarbigen Levcojenarten fernen besser, und die piccottirten Arten nahen besser, so wollen sie so viel damit anzeigen, daß unter blühenden Levcojenstöcken, die wir von weiten sehen, die einfarbigen den Augen sich anmuthiger darstelleten als die piccottirten, wenn wir aber nahe dabey kämen, so gefielen die piccottirten oder bunten unsern Augen besser; da nun solches seine gegründete Richtigkeit hat, so läßt sich daher ermessen, daß diejenigen, so da hortos pensiles oder so genannte hangende Gärtens für ihren Fenstern an den Strassen halten, wenn sie selbige mit Levcojen dergestalt aufputzen wollen, daß die fürbeygehenden einen angenehmen Anblick daselbst finden sollen, sich darzu lieber der einfarbigen als piccottirten Levcojenstöcke zu bedienen haben, denn solche einfarbigen werden den Augen derer fürbeygehenden, welche sie von ferne sehen, weit mehr schmeicheln als piccottirte.

§. 128.

Wie einfarbige in piccottirte zu verwandeln, und welche piccottirte genennt werden.

Von der Verwandelung einfarbiger Levcojenstöcke in piccottirte muß noch Erwehnung geschehen.

Wenn man siehet, daß die Blumen eines mit einerley Farbe als entweder roth oder nur blau blühenden Levcojenstocks weiße Strichlein, Pünctlein, oder zarte weiße Zeichnungen auf ihrer eigentlichen Farbe erhalten, so sagt man, der Levcojenstock wird piccottirt, und wenn jemand sagt, meine Levcojenstöcke, welche vorhin nur mit einerley Farben geblühet, haben artige weiße Zeichnungen an ihren Blumen von der Natur erhalten, wovon die Blumen schön bund aussehen, so ist solches eben so viel als spräche er, meine Levcojenstöcke sind piccottirt geworden. Man redet demnach von zweyfarbigen Levcojenstöcken, wenn man von piccottirt gewordenen redet, von Levcojenstöcken deren Blumen entweder nur allein roth oder nur allein blau gewesen, nunmehro aber von der Natur mit artigen weißen Zeichnungen, aufs angenehmste durchmahlet sind. Dreyfarbige Levcojenstöcke findet man wie oben bereits gemeldet nicht.

§. 129.

Alles was Sommerlevcojen piccottirt macht, thut solches auch bey den Winterlevcojen.

Ich erinnere zum Voraus, daß alles was von Winterlevcojen in dieser Materie gesagt werde, auch auf die Sommerlevcojen zu verbreiten, oder daß alles was eine Winterlevcojenblume piccottirt zu machen vermöge, solches auch bey Sommerlevcojen zuwege bringe, und daß Winter und Sommerlevcojen einerley Natur hierinnen mit einander haben. Wenn demnach oben §. 62. bey der Abhandlung von Winterlevcojen diese Materie bereits

reits berühret, und daselbst gesagt worden, daß eine dicke Schaafmistlaacke, so die Levcojenstöcke damit begossen werden, denselben eine Piccottirung zu verschaffen vermöge, wenn zumahlen diese Laacke mit etwas gereinigten Salpeter vermischt worden, so hat solches seine gegründete Richtigkeit und erinnere mich.

§. 130.

Historia, welche bekräftigt, daß der Schaafmist die Levcojenblumen bunt mache.

Zu dessen Bestärkung vermittelst der Schaafmistlaacke jedoch ohne Salpeterzusatz ehedessen einen einfarbig blühenden Levcojenstock binnen 24. Stunden in einen piccottirten verwandelt zu haben; Es war nemlich ein einfacher Winterlevcojenstock, dessen rothe Blumen ohne die geringste Piccottirung zu haben, in vollen Blühen stunden, das Geschirr worinnen er wuchs, war ein Nelkentopf von gewöhnlicher Größe, diesen blühenden einfarbigen Levcojenstock nahm ich am Abende nach Untergang der Sonnen als er das Begießen ziemlich nöthig zu haben schien, und stellete ihn in ein Kübel, in welchem Schaafmistlaacke zubereitet war, dergestalt hinein, daß die Laacke etwan Messerrücken stark über den Rand des Nelkentopfs herfloß, und solchemnach des Levcojenstocks Wurzel völlig in der Laacke stack, diesen Stand behielt mein Levcojenstock 24. Stunden lang, nach deren Verfließung ihn wieder heraus nahm, an einen truckenen Ort stellte, daß der Uberfluß der Laacke aus dem Topfe nach und nach ablaufen konnte, welches etwan in einer Stunde geschahe, nach dessen Erfolg der Levcojenstock, dessen Blumen über-

überall aufs feinste piccottirt worden waren wiederum in Garten an seinen vorigen Ort gestellt wurde, ich muste aber einige Tage darauf sehen, das solcher Stock zu ersterben anfieng und ein Zweig nach dem andern welk wurde, denn dessen in der Laacke gesteckte Wurzel, mochte zuviel Schärfe in sich gesogen haben und davon zerfressen und verdorben worden seyn. Ob nun gleich dieser Levcojenstock verlohren gieng, so erlernte aus dem ganzen Handel doch so viel, daß der Schaafmist würklich vermöge Levcojenstöcken eine Piccottirung zu geben, und erinnere anbey noch wie das Kübel mit der Laacke in einen Gebäude gesteckt, weswegen der Levcojenstock so lange er in der Schafmistlaacke befindlich gewesen, von keiner Sonnen beschienen werden können. Ihr sehet demnach wie es müglich sey einen einfarbig blühenden Levcojenstock binnen 24. Stunden in einen piccottirten zu verwandeln.

§. 131.
Die Beschaffenheit des Erdreichs ist der Hauptgrund zum Buntwerden der Levcojen.

An einigen Orten hat das Erdreich ohne allen Zusatz, er habe Namen wie er immer wolle, von Natur dergleichen Theilchen, welches etwan Salien seyn mögen in sich, denen darinn gebaueten Levcojenstöcken eine Piccottirung zu verschaffen. Allhier zu Nordhausen finden sich einige dergleichen Gärtens für dem Hagen an der Seite, wo die Stadtmauer ist, in dem Erdreich dieser Gärtens sind die Besitzer nicht vermögend eine einfarbige Levcojenblume herfür zu bringen, alles was sie von

Lev-

Levcojen aus Saamen oder durch Pflanzen darinnen erbauen, das bringet, es sey Sommer- oder Winterart, bunte oder piccottirte Blumen. Hingegen sind andere Gärtens allhier zu Nordhausen in welchen man klagen höret, daß keine piccottirte Levcojenblumen zum Vorschein kämen, hier blühe alles einfarbig, auch die Kunst sey kaum fähig allhier piccottirte Blumen an den Levcojen zuwege zu bringen, dieser Gärten ihr Erdreich muß demnach keine solche Theilchen in sich haben, so zu dem Piccottirt werden derer Levcojen etwas beytragen.

§. 132.

Der Kalk von alten Gemäuer soll die Levcojenblumen piccottirt machen.

Man höret gar verschieden davon reden, was doch das eigentlich für Erdtheilichen wären, so die Levcojenblumen piccottirt machten, denn wenn man solches eigentlich angeben könte, so wäre man auch vermögend denen Gärtens zu Hülffe zu kommen, in welchen keine Levcojen recht schön, piccottirt gerathen wollen, wo vielmehr alles einfarbig blühen will. Weder der Salpeter alleine noch auch der Schaafmist alleine müssen fähig seyn unsere Gewächs bunt zu machen, es müssen mehr Ursachen fürhanden seyn, so solches würken können, folgende Historie scheinet solches zu bestätigen: Anno 1753. ließ eine alte Brandstelle, woselbst eine Scheune für ungefähr 15. Jahren niedergebrannt war, umgraben und zu einen Garten anlegen, sie war überall mit Rasen stark bewachsen, die niedergeschossenen Wände der hier abgebrannten Scheune wie auch

auch deren Dach ingleichen die aufgeräumten alten Füllmunde ließen viel Kalk in meiner neuen Gartenerde zurück, unter andern Gewächsen, so ich zuerst darein pflanzte, waren auch violette einfarbige und rothe einfarbige gefüllte Levcojenstöcke, die ersten Blumen, so diese Stöcke gaben, waren ohne die geringste Piccottirung noch einfarbig violett, und einfarbig roth, einige Wochen darauf aber als die Wurzeln meiner Levcojenstöcke, in die kalkigte Erde recht mochten eingedrungen seyn und davon etwas an sich genommen haben, kamen sämtliche Blumen dergestalt schön gesprengt, piccottirt und bunt zum Vorschein, daß es eine rechte Augenlust war. Ich bemerkte also, der Kalk von alten Gemäuer, sey an sich ohne Zuthuung des Schaafmists vermögend, einfarbige Levcojenstöcke in piccottirte zu verwandeln, da auf das Land, in welches ich pflanzte seit länger als 15. Jahren gar keiner vielweniger aber Schaafmist war gebracht worden, es war, wie gesagt, bloß umgegrabener Rasen und kalkigte Erde ohne allen Mist in welche meine einfarbige Levcojen gepflanzt wurden und gesprengte Blumen zeugten. Vermengt demnach die Erde sattsam mit Kalk von alten Gemäuer, ihr Liebhaber piccottirter Levcojen, so werdet ihr euren Zweck dabey recht wohl erreichen.

§. 133.

Steinmörgel macht die Levcojen piccottirt.

Ferner halten einige den Steinmörgel für vermögend den Levcojen eine Piccottirung zu geben so die Beethe worauf solches Gewächs gebauet wird, fein scharf damit durchdünget würden. Der Mörgel

gel wird im lateinischen Marga saxatilis und Französisch Mouvelle de Pierre genent, wo Kalkfelsen sind, finden sich insgemein Anbrüche oder Gruben davon, hier in Nordhausen sind Mörgelgruben in der Fluhr des Dorfs Salze, in der Fluhr des Dorfs Herröden, in der Fluhr des Dorfs Werne u. a. m. man bedünget die Acker damit und siehet nicht nur einen schönen Trieb an den Früchten davon, sondern glaubt auch der Mörgel reinige den Acker zugleich von Unkraut, man hat das Sprichwort: der Mörgel macht reiche Väter und arme Kinder, welches so viel sagt, diejenigen so den Mörgel zur Düngung brauchten spürten zwar Nutzen davon, die nachherigen Besitzer solcher Acker aber fänden sie sehr ausgezehret, einen ausgemörgelten Acker nennt man einen solchen, so dermassen ausgezehret ist, daß nichts recht mehr darauf wachsen will, der Ruhe und Düngung von Mist wieder verlangt. Wer ohne eine Käntniß von Mörgel zu haben ihn siehet auf den Acker führen der solte meinen die Leute wären toll, daß sie Steine auf den Acker führten, von welchen andere die Acker mit Fleiße reinigten, jedoch solche Verwunderung wird sich bald bey ihnen legen, wenn er nach Verlauf einiger Zeit siehet, daß die auf den Acker gebrachten Mörgelsteine von der Luft nach und nach mürbe gemacht ganz und gar auseinander fallen. Der Mörgel thut insgemein mehr Dienste auf feuchten und kalten Aeckern als an denen, so trucken und warm liegen. Der Mörgel mag daher den Acker wohl stark erwärmen, auch die Feuchtigkeit

aus der Luft an sich ziehen, welches den starken Trieb, so er den Früchten giebt, verursacht.

§. 134.

Frisch umgegrabener Rasen giebt den Levcojen einen treflichen Wachsthum.

Anbey erinnere hier wie auf frisch umgegrabenen Rasenplätzen das Levcojengewächs so wohl Winter- als Sommerarten ungemein wohl fortkomme und recht lustig wachse, welches vielen gleich als mir es auch ergangen, für dem Versuch unglaublich fürkommen wird, denn sie werden den Rasen für eine wilde ungebauete Erde, in welcher für dem Verfaulen des Rasens nichts wüchse, halten. Allein die Rasenerde ist in Ansehung der Levcojen für eine geruhete und frische Erde zu halten, für eine Erde, so dergleichen Gewächs entweder in langer Zeit oder wohl gar noch nie getragen hat, und alle Gewächse so in einer Erde gebauet werden, in welcher ihre Art in langer Zeit nicht gebauet worden, werden von solcher Erde mit Freuden angenommen und wachsen lustig darinnen auf. Mit denen in frischen umgegrabenen Rasen gepflanzten Levcojen, hat es gleiche Bewandniß als mit dem Blumenkohl, denn dessen in umgegrabenen Rasen gesteckten Pflanzen gerathen allezeit fürtreflich, und geben dreymal größere Blumen oder Käse als in dem besten andern Lande, wird aber der Rasen für dem Umgraben mit Schaafmist überdünget, und solcher Mist mit untergegraben, so erhöhet solches die Güthe und den Geschmack eures darinn gebaueten Blumenkohls und

ihr werdet seines gleichen fürhin weder gesehen noch geschmecket haben, wenn zumalen der umgestochene Rasenplatz auch eine gehörige freye und sonnreiche Lage hat.

§. 135.
Wie der Sommerlevcojensaame sich in Farben arte.

So wohl der Sommer- als Winterlevcojensaame bleibt in Ansehung der Farben beständig in seiner Art, habt ihr also z. E. Saamen von einem Stocke mit rothen Blumen gesammlet, und säet selbigen, so erhaltet ihr lauter Stöcke, welche rothe Blumen geben, habt ihr Saamen aufgenommen von einem Stocke mit blauen Blumen, so giebt eine daher rührende Saat lauter Stöcke mit blauen Blumen, von Pfirschblütfarb blühenden Stöcken aufgenommener gibt aus seiner Saat lauter Stöcke mit Pfirschblütrothen Blumen, weißer Levcojenstöcke Saame giebt nichts anders als weißblühende Levcojenstöcke, und so fort an, von was für Farben ihr säet, die werdet ihr allezeit wieder erndten.

Es hat demnach mit dem Levcojensaamen eine ganz andere Bewandniß als mit dem Nelken oder Grasblumensaamen, denn deren Saame schlägt in andere Farben, wer zum Exempel Nelkensaamen gesäet, welchen er von einem Stocke geerndtet, der dunkelrothe Blumen gab, der erhält aus solchen Saamen Stöcke mit dunkelrothen Blumen, es kommen auch wohl Stöcke mit ganz weißen oder bunten Blumen daher zum Vorschein.

§. 136.

Der irret sich, der aus rothen Levcojensaamen blaue oder weiße erlangen will.

Hat es nun die obgemeldete Beschaffenheit mit dem Levcojensaamen, daß er in Ansehung der Farben in seiner Art beständig bleibe, so ergibt sich daher, daß derjenige in seiner Hoffnung sich betrügen würde, der da Saamen eines rothen Levcojenstocks in der Meinung ausstreuen wolte um lauter Stöcke mit blauen Blumen daher zu erhalten, oder säete den Saamen eines weißen oder eines blauen Levcojenstocks, und glaubte rothe Blumen daher zu erhaschen.

§. 137.

Ein vermeintliches Abweichen des Saamens von seiner Art ist das piccottirt werden.

In soweit weichet der Saame von seinen Mutterstocke zu Zeiten ab, daß er seiner eigentlichen und angebohrnen Farbe noch eine weiße beyfüget, wodurch piccottirte entstehen, und aus rothen Saamen roth mit weiß melirte, aus blauen Saamen aber blau mit weiß vermengte Blumen zum Vorschein kommen, er bleibt doch aber wieder in seiner Art, denn aus rothen Saamen werdet ihr keine blaue piccottirte, und aus blauen Saamen nie roth piccottirte entspriessen sehen, das piccottirt werden hanget lediglich von der Beschaffenheit des Erdreichs ab, worein gesäet oder gepflanzt worden, hat dieses solche Theilchen in sich, so da denen Levcojenstöcken eine Piccottirung zu geben pflegen, so möget ihr Saamen von dem besten einfarbigen

bigen Stocke gesäet haben, es werden doch piccottirte daraus, fehlen dagegen euren Erdreich solche Theilchen, welche den Levcojenstöcken bunte Blumen zu geben vermögen, so möcht ihr Saamen von dem besten piccottirten Stocke herrührend gesäet haben, es werden doch nichts als einfarbige Blumen daher erwachsen.

§. 138.

Die Natur spielet im Saamen und machet eine auserordentliche Abweichung.

Für ein paar Jahren begegnete mir zwar ein Casus, der bey meinen vieljährigen Levcojenbau mir noch nie begegnet war, ich hatte nemlich auch ein starkes Beeth mit einigen hundert Pflanzen von rothen frühblühenden Winterlevcojen besetzt, als diese im Augustmonat ihre Blumen zeigten, sahe auch 5. Stück violett blaue darunter erscheinen, aus dem rothen Saamen waren demnach violett blaue erwachsen, jedoch unter der grossen Menge kaum 5. Stück. Da ich versichert war, daß unter den vielerley Arten von Levcojensämereyen so dasselbe Jahr gesäet hatte, keine Vermischung hatte geschehen können, so hielte selbiges für etwas ganz auserordentliches, welches von vorigen Sätzen keine Abweichung macht, für ein besonderes Beyspiel der im Saamen arbeitenden Natur, welche immer durch den Saamen was neues herfür zubringen sich bestrebt.

§. 139.

Welche Sommerlevcojenpflanzen die besten zum Saamenbau.

Bey dem §. 41. finde noch die Erinnerung nöthig, daß bey dem Sommerlevcojensaaten man wahrnimmt, wie insgemein zweyerley Pflanzen aufwachsen, einige so ihre Blühknospen gar früh-zeitig, und andere so sie einige Wochen später her-für bringen, die erstere Art hat sogleich Knospen oben im Herzspoß, wenn sie kaum eines Fingers oder höchstens Hande lang erwachsen, die andere Art aber, deren insgemein die wenigsten, will nicht im Herzspoß so balde Knospen treiben, sondern zuvor Seitenzweige bauen und zu krausen Stöckgens aufwachsen, und bey Erblickung solchen Unterschiedes derer Pflanzen fragt sichs, welches wohl die besten zum Saamenbau sind, ich antworte diejenigen, welche ihre Blühknospen am früheſten zeigen und da sie kaum Fingers oder Handlang aufgewachsen sind, sich schon zu erkennen geben, ob sie gefüllt oder einfach sind, denn der Saame, welchen man von diesen bald sich zeigenden Pflanzen aufnimmt, bleibt in der Sommerart, wohingegen die faulen trägen Pflanzen so ihre Knospen so gar spathin erst geben wollen, von der Sommerart etwas abzuweichen geneigt sind. Haltet ihr demnach bey eurem zum Saamenbau mit Sommerlevcojenpflanzen besetzten Geschirren, um den Johannistag die oben §. 41. gemeldte Revüe, oder ihr verdünnet und durchziehet eure Saamenlevcojenbeethe nach laut der §§. 46. und 47. so jätet nur diejenigen die so faul und träge im Knospenzeigen wie vorgedacht seyn wollen immer für andern hinweg, so werdet ihr euch desto eher bey euren ächten frühen Sommerarten erhalten. Vor-

theil

theil ist zu allen Dingen gut, wer ihn aber nicht weiß, kan keinen Nutzen daher nehmen.

§. 140.
Von den Eigenschaften ächter Sommer-Levcojen.

Der vorige §. mahlet die Eigenschaften einer ächten Sommerlevcoie so ziemlich für Augen, wenn er sagt, daß sie aus dem Saamen kaum eines Fingers oder Handlang erwachsen, schon Knospen in den Herzsproß zeigen müsse, an welchen sich bey Ablauf des Monats Junii um den Tag Johannis baptistä unterscheiden lasse, ob die Pflanzen gefüllte oder einfache Blumen geben wolle. Dieses voraus gesetzt, wird man erkennen, daß es keine Sommerlevcojenart sey, welche in einigen Gärtens unter solchen Namen gebauet wird, und sich dergestalt artet, daß ihr Stamm und Strauch so stark und groß wird als der Stamm und Strauch einer Winterlevcoie im Blühen aber sich so artet, daß so ihr Saame im Martio gesäet worden, die daher entstandenen Pflanzen im Anfange des Augustmonats zu blühen beginnen und darauf den September, October und November hindurch immer häufig fortblühen, diese Levcojenart hat zwar etwas an sich, welches den Sommerlevcojen nahe kommt wohin das frühe blühen im August und September und so weiter zu rechnen, welches keine ächte Winerlevcoje thut, sie ist ferner den Sommerlevcojen darinnen ähnlich, daß sie eine weichliche leicht faulende Wurzel hat und sich derowegen nicht wohl durch den Winter bringen läßt, denn so man 10.

Stöcke ins Winterquartier gebracht hat, werden im folgenden Frühlinge kaum etwan noch zwey davon übrig, die andern alle aber verfaulet und verdorben seyn, darinnen aber weichet sie wieder ab von der Sommerart, daß sie eines Theils einen zu starken Stamm und Strauch treibet, einen Stamm und Strauch, der der Winterlevcojenart in Stärke und Größe vollkommen gleich ist, andern theils aber ist sie darinnen abweichend, daß sie nicht recht frühe zum Aufblühen kömmt, wäre sie ächter Sommerart müßte sie wohl 4. Wochen früher blühen, diese sind von den unächten zu unterscheiden. Man kan demnach diese Levcojenart weder zu der Sommer- noch Winterart eigentlich zählen, sie ist eine Unart von Levcojen, und eine unächte, degenerirte oder aus der Art geschlagene Sommerlevcoje eigentlich zu benamen.

§. 141.

Wie unächte aus der Art geschlagene Sommerlevcojen entstehen.

Nicht unbillig möchte hier jemand fragen, woher rühren denn dergleichen unartige degenerirte Sommerlevcojen. Ich antworte nirgends anders als daher, daß man um den Tag Johannis baptistä zu welcher Zeit man wählet, welche Stöckgens Saamen tragen sollen, unachtsam gewesen und etwan faule und träge Stöckgens, welche zu solcher Zeit noch keine Blühknospen gehabt haben, zum Saamen hat aufschiessen lassen, aus Fortbauunge deren Saamens ist endlich eine degenerirte Art entstanden, welche zu einem großen Strauche erwächset, spät blühet, und nicht recht Winter-

auch

auch nicht recht Sommerlevcoje zu nennen ist. Ich erinnere demnach nochmahlen, daß so ihr die §. 41. angepriesene Revüe unter denen Saamentragenden Sommerlevcojen haltet, keiner ein Platz darunter zu vergönnen, welche nicht um den Tag Johannis baptistä Knospen in ihren Haupt oder Herzsproß zeigt und sehen läßt, so entgehet ihr durch solche Aufsicht der Gefahr ächte Sommerarten zu verlieren, und dagegen aus der Art geschlagene mit der Zeit zu erhalten.

§. 142.

Es ist nöthig bey dem Sommerlevcojenbau, den von Winterlevcojen nicht zu vergessen.

Ich behaupte, daß derjenige, der seine Lust mit dem Levcojenbau recht büssen will, Winter und Sommerlevcojen beyeinander bauen müße, in nähern Betracht, die Winlerlevcojen so bey Ablauf des Maji mit blühen den Anfang gemacht, bey Anfang des Monats Julii im angehenden Sommer wenn die ersten prächtigsten Blumen (zumahlen bey denen Stöcken so man in Geschirren cultivirt, als welche nicht so gar geschwinde nachtreiben) herab geschnitten sind, einen Theil ihrer Pracht abgelegt haben, die Sommerlevcojen dagegen bey solcher angehenden Sommerszeit erst zu blühen, und frische vollkommen schöne Blumen zu geben anfangen; Hätten wir also keine Winterlevcojen so würde den ganzen Frühling über unser Garten von Levcojenblumen leer seyn, fehlete es aber an Sommerlevcojen, so hätte die Sommerszeit über

unser Garten nichts von neuen frischen und prächtigen Levcojenblumen darzubiethen.

§. 143.

Vortheilhafte Art Sommerlevcojen im pflanzen anzubringen.

Wer viel gefüllte Stöcke von Sommerlevcojen erndten will, der muß viel Pflanzen setzen, denn nicht in jeden Saamenkorn stecket ein gefüllter Stock, mithin fallen aus jeder Saat gefüllte und einfache Stöcke durch einander aus. Habt ihr nun etwan ein compendieuses Gärtgen, in welchen nach Bestellung anderer Gewächse, nicht viel Platz und Beethe für die Sommerlevcojen übrig bleiben will, und woltet doch gerne die gefüllten Stöcke in Menge erbauen, so behaltet, daß sie auch nebst andern Gewächsen auf einerley Beeth können gesteckt werden, wenn nur eines theils die Sommerlevcojen-Art, eine frühzeitige, so bald Knospen zeigt ist, und zweytens das Gewächs so mit diesen Levcojenpflanzen zugleich auf einem Beethe wächset, für dem Johannis Tage das Beeth nicht zu überwachsen und zu überwältigen pflegt. Wohin unter andern gehören die Phaseoli, der Blumenkohl, der Kohlrabi; zwischen diese Gewächse werden in der Mitte des Maji die aus dem Mistbeeth oder Geschirren genommene Sommerlevcojenpflanzen gar häufig mit eingesetzt und gegen den Johannistag, wenn sie sich in Knospen zu zeigen anfangen, die einfachen ausgejätet, und weggeschmissen, die gefüllten aber behutsam ausgehaben und auf ein besonderes Beethchen bey einander oder in Geschirre verpflanzt;

pflanzt; Solchergestalt werden die Phaseolen, Kohlrabi, und Blumenkohl Beethe, gar bald von den Levcojenpflanzen wieder leer, welche inzwischen nicht die geringste Hinderung im Wachsen verursacht haben; die Ausübung des Levcojenbaues wird euch bald noch mehrere Gewächse bekannt machen, zwischen welche sich Sommerlevcojenpflanzen auf eine so kurze Zeit mit einflicken lassen.

§. 144.

Weitere Erläuterung des vorigen §phi.

Ein Bild von dieser vortheilhaften Pflanzens-Art siehet man bey den Küchengärtnern, denn wo diese ein Beeth mit Sellerie, Blumenkohl, Kohlrabi bestecken, da flicken sie gleich Lacktuckensallatpflanzen, aus welchen Kopfsallat werden soll mit ein, und nutzen dadurch das Beeth duppelt, denn ehe die Sellerie oder Kohlpflanzen groß und stark werden, und sich ausbreiten wollen, ist der geschwind aufwachsende Sallat schon zu Köpfgen geworden, in die Küche geliefert und verbraucht, dieses macht ihnen der Blumengärtner nach, wenn er statt des Lacktuckensallats, Sommerlevcojenpflanzen zwischen Sellerie oder Kohl mit einpflanzt, die geschwind sich zeigenden Sommerlevcojen räumen das Selleri oder Kohlbeeth eben so bald wieder als der Lacktuckensallatköpfgen es thun würden, welches zu Erläuterung des vorigen dienen mag.

§. 145.

Gegenwärtige Preise des Sommerlevcojensaamens.

Sommerlevcojensaame wird verkauft nach Lothen oder nach Prisen und hält eine Prise ein Quentlein. Von den rothen Sorten wird die Prise verkauft um 4. gr. die Ziegelrothe ausgenommen, von welcher ihrer Seltenheit wegen die Prise 8. gr. gilt. Sämmtliche blaue Sorten, wie auch die weiße, ingleichen die Schiefer und silberfarbige sind mit den rothen ingleichen Preisen, und erhält man die Prise davon für 4. gr. Ein Loth vermischter Sommerlevcojensaame unter welchen von jeder Sorte etwas befindlich, kauft man für einen Reichsthaler. Das Geld wird Postfrey eingesendet; Die beste Zeit, den Saamen zu verschreiben sind die Monate Januarius, Februarius und Martius, wer später anklopft, findet oftmalen ein leeres Nest, denn im April ist insgemein schon alles versendet oder zur Aussaat verbraucht.

Dritte Abtheilung.

§. 146.

Etymologia der Benennung, Levcoje mit dem grünen Blate.

Die Levcoje von der wir allhier handeln, wird von denen Botanicis mit dem lateinischen Namen, Levcojum folio viridi, flore albo odoratissimum belegt, und im teutschen heißet sie, die Levcoje mit dem grünen Blate und weißen Blume, man sagt von ihr, sie habe einen kräftigern Geruch als andere Levcojenarten, weswegen in ihrer lateinischen Benennung das Wort odoratissimum fürkommt.

§. 147.

§. 147.

Beschreibung des Strauchs nach seiner Größe Wurzel und Laube.

Es wächset aber unser Gewächs, gleich denen grauen Winter und Sommerlevcojen, in der Gestalt eines Sträuchleins, und ist dabey kein weiterer Unterschied als in der Größe zu bemerken, denn so es in einerley Lande mit grauen Winter- und Sommerlevcojen gebauet wird, und also auch einerley Trieb hat, so nimmt man wahr, daß seine Stöckgens, nicht völlig die Größe eines Winterlevcojenstocks haben, und doch etwas größer werden als die Sommerlevcojenstöckgen sind, mithin in der Größe, das Mittel zwischen Winter und Sommerlevcojen halten. Die Wurzel ist eine Zaserwurzel und denen Wurzeln der Winter und Sommerlevcojen ähnlich, sie ist aber zugleich eine weichliche, welche bey der Auswinterung leichtlich eine Fäulniß annimmt und dadurch verdirbt. Das Laub oder Blatt der Pflanze, ist seiner Gestalt und äußerlichen Bau nach, dem Laube des Levcoji incani oder derer Sommer- und Winterlevcojen gar ähnlich, und hauptsächlich nur in der Farbe unterschieden, denn da das von der grauen Levcoje, ein weiß wollichtes Wesen auf sich und davon ein graues Ansehen hat, so ist das Laub dieses Levcoji dagegen dunkelgrün gefärbt und siehet glatt und glänzend aus, nach Art des Laubes der gelben Violen (Levcoji lutei) und von solcher grünen Farbe des Laubes, hat diese Levcojenfamilie, den Namen der Levcoje mit dem grünen Blatte erhalten.

§. 148.

§. 148.

Beschreibung der Blume, ihres Geruchs, der Saamenhülse und des Saamens.

Die Blumen, sind ihrer Gestalt, Bau auch Größe nach denen Blumen der grauen Levcoje in allen Stücken ähnlich, und bestehen die holen oder einfachen aus vier, die gefüllten aber aus weit mehr und einer ungewissen Anzahl Blätterchen. Der sehr kräftige Geruch der Blume ist von demjenigen, so man an denen grauen Levcojen findet, gar in nichts abweichend. Der Saame wächset in länglichten Hülsen, in deren jeder, eben wie bey der grauen Levcoje, zwey unterschiedene Reihen Saamenkörner angetroffen werden, die Farbe der Saamenhülse ist, wenn sie noch jung ist, nach Art des Laubes dunkelgrün und glänzend, welche grüne Farbe aber endlich bey herannahender Zeitigung des Saamens, in eine Strohgelbliche sich verwandelt. Der Saame ist nicht Kugel sondern plattrund und finden sich hin und wieder auch einige von der ordentlichen runden Gestalt abweichende Körner, gleich wie bey dem Saamen der grauen Levcoje, welchen dieser Saame, was die Gestalt anbetrifft, in allen gleichet, der Farbe nach aber wieder unterschieden ist, denn unser Saame, hat eine gelbe Farbe, welche rund herum mit einer zarten weißen Einfassung versehen ist.

§. 149.

Hauptsächlicher Unterschied zwischen der Levcoje mit dem grünen Blate und den grauen Levcojen.

Es sind demnach hauptsächlich drey Stücke, worinn die Levcoje mit dem grünen Blate, von den grauen Levcojen sich unterscheidet, als in der Größe des Strauchs, welcher das Mittel zwischen Sommer- und Winter-Levcojen hält, ferner in dem Laube, welches dunkelgrün und glänzend, und solcher Farbe wegen dem Laube der Stangenviolen (Levcoji lutei) ähnlich ist, und drittens in der Farbe des Saamens, als welcher gelb gefärbt und mit einer zarten weißen Einfassung versehen ist.

§. 150.

Eintheilung so bey diesem Gewächs statt haben.

Wenn man den Bau der Blumen in Betracht nimmt, so findet sich zuförderst eine zwiefache Eintheilung, als nemlich in hole oder einfache, so nur aus 4. Blättgens bestehen und in gefüllte, deren Blumen aus einer Menge und ungewissen Zahl Blätterchen bestehen; Bey Betrachtung derer Farben von denen Blumen findet sich ferner eine Eintheilung in weiße und rothe Stöcke, denn einige geben lauter weiße, andere aber lauter rothe Blumen; welche letztere aber noch nicht überall bekannt und allgemein sind.

§. 151.

Widerlegung des Zweifels den einige wider die rothen Blumen dieser Art erregen wollen.

Da die Levcoje mit dem grünen Blate und der rothen Blume, wie gedacht, noch etwas selten und

und rar ist, so hat ihre Existenz oder würkliches Daseyn von einigen in Zweifel gezogen werden wollen, diesen aber gebe ich zu bedenken, daß der im Saamenbau geschäftigen und gleichsam spielenden Natur, es nicht unmüglich sey, was neues zu würken, wovon es ja fast bey allen Gewächsen, wenn deren Saamen ausgestreuet werden, Beyspiele setzet. Und wenn dieses schon etwas sehr seltenes bey dem Levcojengewächs ist, so siehet man es doch zu Zeiten geschehen. Es ist ja daher auch nichts unmögliches, daß aus dem Saamen der Levcoje mit dem grünen Blate, ein einfaches Stöckgen mit rothen Blumen einmal erwachsen ist, dessen Saamen man nachhero fortgepflanzt hat. Daß aber diese Levcojenart zu allerley Abweichungen geneigt sey, solches erkenne ich daher, weilen ich nach Eröffnung ihrer Saamenhülsen, hin und wieder einige Saamenkörner wiewohl gar sparsam antreffe, welche anders gefärbt sind, als der Saame ordentlicher Weise gefärbt zu seyn pflegt, aus dergleichen Körnern habe ich ein Levcojum incanum aufwachsen sehen. Lasset demnach die gegen das Daseyn der Levcoje mit dem grünen Blate und rothen Blume erregten Zweifel nur immer fahren, denn die Natur macht bey diesen Gewächs zu Zeiten saltus oder Abweichungen.

§. 152.

Von der Säens und Verpflanzenszeit.

Es hat dieses Levcojum gar keine andere Art des Säens und Verpflanzens als das Levcojum incanum, was demnach oben von dem Säen und Verpflanzen der grauen Levcojen gesagt

sagt worden, solches alles ist hierher auch zu ziehen und hier unnöthig zu wiederholen; Säet demnach den Saamen im Merz oder angehenden April in ungekünstelte Erde, auf Mistbeethe oder in Geschirre, und versetzet die daher entstandenen Pflanzen nachher im Mittel des Maji ins freye Land, so werdet ihr feine Stöckgens davon erhalten, welche in denen letzten Tagen des Augustmonats oder Anfang des Septembers in Geschirre zur Auswinderung verpflanzt werden können.

§. 153.
Von der Auswinterung.

Die Levcoje mit dem grünen Blate hat keine andere Art im Blumen geben, als die Winterlevcoje. Im ersten Jahre giebt sie wenig oder gar keine Blumen, ihre Nutzung mit Blumengeben, stellet sich erst ein im zweyten Jahre, man muß sie demnach auszuwintern und bis dahin zu erhalten wissen. Hierbey nun ist vorläufig zu merken, daß dieser Levcojenwurzel für allen andern Levcojen zum Verfaulen geneigt sey, und derowegen rathsam sey, sie den Winter über entweder gar nicht oder doch sehr wenig zu begießen, soll sie aber dieses ertragen können, so muß sie entweder gar zeitlich und gleich in den letzten Tagen des Augustmonats aus dem Lande in Geschirre verpflanzt seyn, damit sie solchergestalt Zeit genug habe für Anfang des Winters, in denen Wurzeln sich fest zu setzen, oder aber, welches die beste Weise, man tractire sie nach obiger Vorschrift, wo von der zuverläßigsten sichersten und besten Auswinterung der Levcojenstöcke gehan-

gehandelt wird. Versetze also die jungen Pflänzgen im Mittel des Maji im Kästen oder Gartentöpffe in ganz ungekünstelte Erde, wie man sie in Feldern oder Küchengärtens antrifft, warte die beypflanzten Geschirre den Frühling, Sommer und Herbst über mit Begießen und jäten gehörig, so erhält man dadurch stark bewurzelte Stöcke, welche wegen solcher Beschaffenheit sich nachher gar leicht und glücklich durch den Winter bringen lassen, auch gar kein Begießen den Winter über bedürffen.

§. 154.

Von dem Saamenbau und dem Preise des Saamens.

Der Saamen dieses Gewächses hat keine andere Wege als bey denen Winterlevcojen gemeldet worden, denn die aus Saamen erzogenen Stöckgens geben im ersten Jahre keinen reifen Saamen, weilen die zuspät herfür kommenden Blumen und deren Saamenhülsen, nicht Zeit genug haben reif zu werden. Will man demnach Saamen davon erbauen, so müssen einfache Stöckgens durchwintert werden, welche denn nach geschehener Durchwinterung im zweyten Jahre den allerschönsten reifen Saamen liefern werden. Die gefüllten Stöcke geben so wenig bey diesen Gewächs als bey denen grauen Levcojen einigen Saamen, aller Saame muß demnach lediglich von denen einfachen Stöcken erlangt werden. Bauet ihr die durchwinterten einfachen Stöckgens in Geschirren, so werdet ihr zwar weniger Saamen erhalten, als von denen, so ins freye Land verpflanzt wor-

worden, aber einen desto bessern, und welcher viel gefüllte Stöcke liefert. Die Saamenstöckgens so man in Geschirren unterhält, geben auch alle Jahr gewiß vollkommen reifen Saamen, die im Lande wachsenden aber nicht alle Jahre; den Preiß des Saamens betreffend, so wird er nach Quenten und Lothen verkauft, eine Quente um 4. und ein Loth um 16. ggr.

§. 155.
Von denen gelben Levcojen und ihren verschiedenen Benennungen und Arten.

Die gelben Levcojen werden von denen Botanicis im lateinischen Levcojum luteum, Levcojum aureum, Viola lutea, und im teutschen gelbe Violen, gelber Lac, Lacviolen, so wohl als gelbe Nelken, hin und wieder benahmet, man belegt sie auch mit dem besondern Namen Cheiri oder Keiri, und nennet sie flos Cheiri, in der französischen Sprache erhalten sie die Benennung Giroflees jannes.

§. 156.
Von denen verschiedenen Gattungen.

Von denen gelben Violen giebt es zuförderst gefüllte und einfache Stöcke, einfache Stöcke, welche gar kleine gelbe Blumen in großer Menge tragen und insgemein nur die gemeinen gelben Violen genennt werden, und ferner andere einfache Stöcke, welche gar große, prächtige, gelbe mit einer braunröthlichen Farbe sehr angenehm durchmahlte Blumen herfür bringen, welche letztere Art ins besondere die Stangenviolen genennt werden,

vermuthlich deswegen, weilen jeder Zweig eine lange Reihe Blumen, an einem Stengel über sich treibt, welches denn gleichsam eine ganze Stange voll Blumen fürstellet, eine einzelne Blume von diesen Stangenviolen i ? auch so groß, daß sie einen dicken Thaler bedeckt. Der gefüllten Gattungen giebt es zweyerley, als erstlich gefüllte gelbe Violen, deren Blumen keinen Saamen geben und zweytens andere gefüllte Violenstöcke deren Blumen Saamenschoten treiben, und zu ihrer propagation einen schönen Saamen liefern. Die Blumen der letztern gefüllten gelben Violen Art ist ansehnlicher und größer als der erstern auch insgemein mit einer braunröthlichen Farbe gar artig gezeichnet.

§. 157.

Von dem Anbau der gelben Levcojen durch den Saamen.

Da die gelben Violen, was ihren Anbau aus dem Saamen betrifft, nichts von einander abweichendes haben, vielmehr die eine abgewartet seyn will wie die andere, so wird es genug seyn, die Stangenviolen alleine diesfalls in Betracht zu nehmen; Eine einzige Erzählung wird hinreichend seyn denen Freunden dieses angenehmen Gewächses hierinnen genug zu thun. Anno 1750. den 14. Merz besäete verschiedene Nelkentöpffe und Kästgen mit Stangenviolensaamen, nicht allzudick, also, daß ohngefähr ein Korn von dem andern eines halben Fingers breit ablag, ich bedeckte solchen Saamen halben kleinen Fingers dick mit guter Erde,

de, begoß darauf die besäeten Geschirre mit lauwarmen Wasser genugsam, und stellte sie hierauf hinter das Fenster, eines gegen Mittag gelegenen Zimmers, wo sie den Sonnenschein durch das Fenster erhalten konten; am zwölften Tage nach geschehenen Ansäen, war der 26. Merz, fieng der Saame an herfür zu keimen, welche aufgekeimete Saat denn so oft begossen wurde, als die Erde in denen Geschirren, von Zeit zu Zeit etwas trucken werden zu wollen schien; Meine Saaten wuchsen freudig, und als die Nachtfröste zu Ausgange des Aprilis aufgehöret hatten, trug ich die Geschirre mit meinen kleinen Pflänzgen in freyen Garten, wo sie mit Begießen und jäten noch fleißig gewartet wurden, bis in den Monat Junium, da sie, um fortgesteckt werden zu können, eine hinlängliche Größe erreicht hatten, zu welcher Verpflanzarbeit ich auch weiter nichts als auf einen guten Regen wartete, auch als sich solcher einfand, das Fortstecken alsofort für die Hand nahm, ich brachte meine Stangenviolen auf ein Beetchen, und pflanzte eine einen halben Schuh weit von der andern, hier erwuchsen sie bald zu großen Stöcken. Bey Anfange des Herbstes, um Michael und im Anfange des Octobers, ließ ich sie aus dem Lande wieder in Geschirre verpflanzen. Unter 100. Stöcken fand ich anjetzo nur drey, welche noch diesen Herbst Blumen treiben wolten. Am Tage Martini ließ ich sie aus dem Garten zum Abtrucknen ins Gebäude auf einen luftigen Saal tragen und den 1. December bekamen sie ihr Quartier in Keller. Allhier wurden sie gar nicht mehr begossen, bis den 23. und

24. Februar. 1751. und folgenden Tages den 26. Februarii, wieder aus dem Keller in ein gegen Mittag gelegenes Zimmer gebracht, einen Theil stellte ich alsofort hinter die Fenster um der Sonnenblicke genießen zu können, und ob sie schon anfänglich einige Kälte und Frost in diesen Zimmer annoch empfinden müssen, so schadete ihnen doch solches alles nicht, sie kamen vielmehr bey Ablauf des Merzmonats 1751. zur schönsten Flor und Aufblühen; der übrige Theil meiner Stangenviolen, welcher der Sonnenwärme hinter den Fenstern nicht genossen, trieb nicht eher Blumen als im Anfange des Maymonats.

§. 158.

Des Saamens der Stangenviolen, wie auch der Saamenhülse Farbe und Beschaffenheit.

Der Saame dieses Gewächses bauet sich in Schoten, siehet gelb aus und wird bey uns zur Herbstzeit gar leicht reif. Die Schoten sitzen an langen Stengeln oder Stangen über einander, eine solche Stange ist bisweilen wohl anderthalb Ellen lang, und hat gar viele Schoten. Für dem Jahre ließ ich einen schönen Stangenviolenstock, der keine Nebensprossen, sondern nur einen Herzstengel getrieben, dabey viel braunröthliches an seinen goldgelben Blumen hatte, Saamen tragen, welcher 64. Schoten an einem Stengel der über anderthalb Ellen lang war, lieferte. Um fremden Saamen bekümmere ich mich nicht, ziehe vielmehr alle Jahre selbst welchen von recht tüchtigen Stöcken.

§. 159.

Wenn der Saame aufzunehmen und wie lange er gut bleibe.

Den Saamen habe vier Jahr lang gut und zum aufkeimen tüchtig gefunden, wenn er an einem temperirten Orte, wo er weder hat ausdörren oder vermultern können, und zwar in seinen Schoten ist aufbehalten worden. Daß der Saame reif sey, läßet sich daraus erkennen, wenn die Schoten dürre werden und aufplatzen wollen, da sie ohnverzüglich abzunehmen sind, weilen sonst der Saame herausspringt und verlohren gehet, die untersten Schoten reifen allemal zuerst, denn sie sind zuerst entstanden, die weiter am Stengel hinauf befindlichen aber bald darnach. Es sind demnach die untersten zuerst abzunehmen, und mit Einsammlung der übrigen, so wie sie nach und nach zur Reifung gelangen, fortzufahren.

§. 160.

Die erste Blüthe der Stangenviolen ist die schönste, die nachherigen sind schlechter.

Es ist zwar das Stangenviolengewächs kein Sommergewächs, sondern ein perennirendes oder solches, das sich erhalten läßt und Blumen und Saamen einige Jahr giebt, weilen aber angemerket wird, daß nach der ersten Flor oder nachdem es Blumen und Saamen einigemal gegeben, hernach nur unkräfftige kleine Blümgen an selbigen zum Vorschein kommen, so belohnet es sich nicht der Mühe, wenn die ersten kräftigen Blumen herunter sind, sich ferner damit zu warten, es wird

vielmehr von mir so wohl als andern seinen Kennern, sodann ohne Anstand ausgezogen und weggeworfen. Den Stöcken, welche Saamen getragen, pflegt man eben so zu rathen und nach Reifung und Einsammlung des ersten Saamens, ihnen Abschied zu geben.

§. 161.

Derowegen müssen alle Jahre frische Stöcke zugezogen werden.

Bey dieser Bewandniß aber ist es nöthig alle Jahre frische Stöcke zu ziehen, damit man alle Frühlinge solche Stöcke haben möge, die vorhin noch nie getragen haben und uns mit ihren allerersten recht prächtigen und kräftigen Blumen erfreuen können. Ich pflege zu diesem Zweck, alle Jahre im Merz oder April Stangenviolensaamen zu säen, und was frisches zu zuziehen, damit die Stellen der abgeschaften Stöcke dadurch ersetzet werden mögen.

§. 162.

Die Pflanzen der Stangenviolen arten sich verschiedentlich und welche die besten Blumen geben.

Wenn man den Saamen dieses Gewächses gesäet hat, so arten sich die daher entstandenen Pflanzen nicht überein, sondern einige setzen viel Nebenzweige an, andere aber gar keine, sondern wachsen nur mit einem Stengel auf, woran denn zu merken, daß erstere zwar viel Blumen geben, denn jeder Nebenzweig bringet seine Stange voll

Blu-

Blumen, letztere Art aber, so nur mit einem Stengel aufwächset, zwar weniger Blumen, aber desto grössere, kräftigere und schönere gebe, an diesen einzeln Stangen siehet man Blumen von der Grösse, daß sie einen dicken Thaler bedecken, an denen Stöcken aber, welche viel Seitenzweige getrieben nimmt man so grosse Blumen nicht wahr, weil sich die Kräfte bey ihnen zu sehr zertheilen.

§. 163.

Welche Stöcke der Stangenviolen zum Saamenbau zu erwählen.

Wenn man Saamen von diesen Gewächs ziehen will, so erwählet man darzu auch lieber diejenigen Stöcke, welche nur einen Stengel und keine Nebenzweige haben, und erhält von ihnen, nicht nur einen kräfftigern, sondern auch einen solchen Saamen, der eher in der Stangenviolen Art bleibt, und nicht so gerne in die gemeine gelben Violen Art schlägt.

§. 164.

Der Stangenviolen Saamenstock soll auch braunröthliche Farben an seinen Blumen haben.

Unter denen Stangenviolen habe ich in Ansehung derer Farben auch den Unterschied bemerket, daß einige Stöcke nur goldgelbe Blumen geben, an andern Stöcken aber ist bey denen Blumen außer der goldgelben Farbe auch viel braunröthliches zu sehen gewesen, und diese letztere Art wird der erstern nur allein gelben, von Kennern fürgezogen; bey Erwählung eines Stangenviolenstocks zum

Saamen, greift man derowegen auch lieber zu einem, der etwas braunröthliches an seinen Blumen hat, als zu denen nur allein gelben.

§. 165.

Stangenviolenstöcke, so in Geschirren unterhalten werden, geben grössere Blumen als die im Lande wachsenden.

Wer die Stangenviolenblumen recht groß haben will, muß die Stöcke nur nicht im freyen Lande blühen lassen, sondern sie in Geschirre verpflanzen, anderergestalt wird er seinen Zweck nimmermehr erreichen, denn im freyen Lande treiben sie unendlich viel Nebensprossen, welches deren Krafft zerstreuet und verursacht, daß lauter kleine unansehnliche Blumen zum Vorschein kommen, es kan auch seyn, daß die Wärme, welche in Nelkentöpfen und andern Gartengeschirren allezeit grösser ist als im freyen Lande, zur Vergrösserung der Blumen vieles beyträgt, mir haben sie wenigstens in Geschirren allezeit schöner als im Lande geblühet, ob sie schon aus einerley Saamen entstanden gewesen, ich verpflanze sie aber auch nicht eher in Geschirre, bis sie im Lande zuvor zu grossen Stöcken erwachsen sind.

§. 166.

Stangenviolen vertragen viel Kälte jedoch nicht die allergrösseste.

Stangenviolen, sind denen weichlichen Gewächsen nicht beyzuzählen, können vielmehr ziemliche Kälte vertragen, es ist einigemal geschehen, daß

daß ich sie im Ueberfluß gehabt, derowegen nicht alle zur Herbstszeit aus dem Lande in Geschirre habe verpflanzen und in Kellern auswintern wollen, vielmehr eine ziemliche Anzahl im Lande gelassen habe, welche ob sie den Winter über schon mit nichts verdeckt worden, sich jedennoch beym Leben erhalten, und den darauf folgenden Frühling stark geblühet haben, ob aber dieses gleich einigemal geschehen und gelungen, so darf man doch keine Regul daraus machen und die Stangenviolen allezeit im freyen Garten, den Winter über lassen wollen, denn die Winter, in denen sie sich wie gemeldet, erhalten, sind keine harte, sondern weiche Winter gewesen. Eine recht strenge Winterkälte würde den Bau der Stangenviolenstöcke gewiß gar bald zerstören, und sie gänzlich verderben, ich habe durch diese Erzählung die Natur solcher Violen nur erklären und anzeigen wollen, daß sie viel, jedoch nicht alle und keinesweges eine recht strenge Winterkälte vertragen.

§. 167.

Von der Auswinterung der Stangenviolen.

Es ist derowegen nöthig zuwissen, wie sie sich in Kellern oder Gebäuden den Winter über erhalten lassen. Aus dem Lande pflege ich sie nicht eher zu nehmen und in Gartengeschirre zu verpflanzen, als im Ausgange des Septembers oder auch in den ersten Tagen des Octobers; die angepflanzten werden gehörig begossen, 6 Tage lang an einen schattigen doch lüftigen Orte dem Sonnenscheine entzo-

gen, nachhero aber wieder an solche Orte gestellet, wo sie den vollen Sonnenschein und alle Begebenheiten der Witterung von Regen und Frösten genießen können. Aus dem Garten ins Gebäude bringe ich sie nicht eher, als im November um Martini, hier erhalten sie eine Stelle auf einen lüfftigen Saale oder Cammer (in geheitzte Zimmer taugen sie nicht) und behalten diesen Stand bis der December herbey kömmt, in Keller werden sie nicht eher gebracht, bis das Erdreich in ihren Geschirren obenher etwas trucken ist, wenn schon die Stöcke und ihr Laub noch frisch aussehen, denn bey diesem Gewächse ist das nicht erforderlich, was bey dem Levcojo incano gesagt worden, daß nemlich ausser truckener Erde in den Geschirren, auch das Laub deren Stöcke etwas welk aussehen müste, wenn sie in Keller gebracht werden zu können, tüchtig seyn sollten. Den ersten December habe ich meine Stangenviolen mehrentheils in dem Stande gesehen, daß sie haben können in den Keller gebracht werden, solches Winterquartier auch ohne fernern Aufschub veranstaltet. Ist der Boden des Kellers sehr feuchte, stellet man sie auf bretterne Postamente, außerdem aber nur auf den bloßen Kellerboden. So lange die Stangenviolenstöcke in Keller stecken, dürfen sie nicht ein einigesmal begossen werden, wenn dieses auch 3. Monate und länger werden solte, schadet ihnen solches alles nichts. Sie vertragen so viel und nochmehr Durst als das Levcojum incanum, ich habe oftmals einen Theil meiner Violen um die Zeit, wenn ich sie habe aus dem Keller tragen lassen wollen, so welk gefunden,

daß

daß sie gewiß von meinen Arbeitsleuten, würden seyn für todt geachtet und ausgerauft worden, wenn ich ihnen solches nicht verboten, ein paar starke Güsse von lauwarm gemachten Wasser aber, welche ihnen dreymal 24. Stunden für geschehenen Heraustragen aus dem Keller gereicht worden, hat sie dergestalt wieder erfrischt und hergestellt, daß sie das allerbeste Ansehen wieder bekommen haben. Es wachsen diese Stangenviolen in Kellern gerne aus, welcher Wachsthum gelblich aussiehet, jedoch ist sothanes Auswachsen denenselben nicht so verderblich als dem Levcojo incano, sondern es nimmt der Wachsthum unsers Gewächses, nachdem es ein acht Tage außer dem Keller gewesen, gar bald eine grüne Farbe wieder an. Den 1. Merz schaffe ich meine Stangenviolenstöcke wieder aus dem Keller und stelle sie entweder auf einen luftigen Saal oder, welches besser, hinter die Fenster eines gegen Mittag gelegenen Zimmers, damit sie Sonnenblicke genießen können. Wenn dieses Gewächs wieder aus dem Keller ist, will es fleißig wieder begossen seyn, jedoch allezeit mit temperirt oder lauwarm gemachten Wasser.

§. 168.

Stangenviolenstöcke blühen nicht im ersten Jahre.

Die Stangenviolenstöcke, sind denen Gewächsen beyzuzählen, welche in dem Jahre da sie gesäet worden, nicht blühen, sondern erst im Frühlinge des nächst darauf folgenden Jahres; hat man also z. E. im Frühlinge 1757. den Saamen gesä-

gesäet, so blühen die daher rührenden Pflanzen nicht eher als im Frühlinge des 1758 Jahres. Zum wenigsten sind es sehr rare Exempel und nur einzelne Stöckgen, welche im Herbste des ersten Jahres ein Blümgen liefern.

§. 169.
Stangenviolenstöcke blühen sehr frühzeitig im Jahre.

Nachdem wir die Natur unserer Violen so weit betrachtet, muß ich doch auch noch die angenehmste Eigenschaft derselben erzählen, das erfreulichste von selbigen ist, daß sie so frühzeitig im Jahr zur Flor kommen, in der Mitte des Merzes oder längstens in dessen letzten Tagen, sind die Blumen schon zu haben, nachdem es viel oder wenig Sonnenschein gegeben, erhält man sie eher oder später. Sollen sie aber so frühe blühen, müssen die Stöcke auch zeitig und den ersten Merz auch wohl ein paar Tage früher, aus dem Keller gebracht und mit Begießen wie vorgedacht, wohl gewartet werden; beydes würde aber zu Erlangung frühzeitiger Blumen noch nicht zureichend seyn, falls diese Violenstöcke nicht auch hinter die Fenster gegen Mittag gelegener Zimmer, welches aber keine geheitzte, sondern kalte seyn müssen, gestellet würden, damit sie der Sonnenblicke daselbst genießen könten, denn die Sonnenblicke sind es eben, welche dieses Gewächse so bald rege machen und zur Flor bringen. Ausgewinterte Stangenviolenstöcke, so man des Sonnenscheins hinter Fenstern den Merz und April über nicht geniessen lässet, halten

sich

sich wohl bis in den May und länger, ehe sie Blumen zu geben anfangen. Ich habe jede Fastenzeit mein Vergnügen mit diesen angenehmen Blumen, jeder Stengel giebt mir ein besonderes Bouquet, welches nicht nur mit denen fürtreflichsten goldgelben Blumen, sondern auch mit dem angenehmsten grünen Laube pranget und dabey den herrlichsten Geruch von sich duftet, ich nenne sie nur meine Fasten, meine Osterblumen.

§. 170.

Von dem Preise des Stangenviolen-Saamens.

Der Stangenviolensaame, hat mit dem von grauen Levcojen einerley Preiß, man verkaufet ihn nach Quenten oder auch nach Lothen, eine Quente um 4 und ein Loth um 16 gute Groschen.

§. 171.

Von dem Anbau der gefüllten gelben Violen.

Bis hieher haben wir zur Gnüge gesehen, wie die Stangen so wohl als andere gelbe Violen, aus Saamen erlangt, und die erlangten gewartet und erhalten werden, da es aber wie obvermeldet auch eine gefüllte gelbe Violenart giebt, so keinen Saamen trägt, welche mithin auf andere Art fortgebauet seyn will, so ist es nöthig auch davon annoch Erwehnung zu thun. Es wird demnach diese gefüllte Violenart nicht anders als durch Pflanzung derer abgerissenen Sprossen fortgebauet, welche Sprossen man in denen letzten Tagen des Maymonats

monats wie auch im Junio an den Violenstöcken aufsucht, abreißt und gehörig pflanzet und wartet, da denn gleich in dem ersten Jahre feine Stöckgens daraus werden, welche im angehenden Herbste aus dem Lande in Geschirre versetzt und in Gebäuden nachhero ausgewintert werden, und übrigens diese Art des Violenbaues keine andere Weise, als diejenige ist, so oben §. 46. (wo von Cultur der Winterlevcojenstöcke aus Sprossen gehandelt wird) bereits gezeiget worden.

§. 172.

Von der Meer-Levcose.

Die Meerviole oder Meerlevcoje im lateinischen Levcojum maritimum benahmet, hat verschiedene Arten als

1) Die breite Meerviole: Levcojum maritimum latifolium, C.B.P. pag. 201. Raj, tt. 781. Levcojum maritimum flore coeruleo purpurascente J.B. 2. 880. Levcojum marinum alterum, latifolium purpureo violaceum, Lob. Icon. 330. Lugd. 1360. Levcojum maritimum latifolium annuum M.H. 2. 241. Hesperis maritima, perfoliata parva, flore coeruleo. Plukn. Alm. 183. B. J. A. II. 20. hat eine zasigte und haarigte Wurzel aus welcher etliche, ein oder anderthalb Spannen hohe Stengel herfürkommen, so sich weit über die Blätter erheben. Auf ihren Gipfeln erscheinen blau-purpurbraune Blümlein, denen lange und breite Schötlein nachfolgen, die mitten mit einem zarten Häutlein

lein unterschieden und einen breiten röthlichen Saamen in sich halten, die Blätter sind lang, breit, dick, weich, grünlich und gekerfft. Sie wächset am Gestade des Meers und wird so wohl in Holland als anderwärts in denen Gärten gebauet.

2) Die große braune Meerviole, Levcojum marinum maximum, Park. Raj. tt. 780. Levcojum maritimum Camerarii J.B. 2. 876. item Levcojum maritimum magnum latifolium ejusdem 2. 875. maritimum sinuato folio C.B.P. 201. T. 221. B.I.A. II. 18. hat eine länglichte, dicke, und unten aus in viele Zaseln zertheilte Wurzel, aus welcher zween oder drey glatte Stengel herfür kommen, so mit hinlänglichten spitzigen und schmalen Blättern besetzt, auch in der Mitte wie ein Haake zerkerfft sind. An den Gipffeln der Stengel erscheinen braune Blumen, welchen ihre Schötlein wie an der vorigen nachfolgen; Sie wächset an dem Ufer des mittelländischen Meeres, in Spanien und Frankreich, allda auch eine kleinere Art gefunden wird. Man ziehet sie in vielen Gärten und sonderlich in den Niederlanden.

3) Levcojum maritimum angustifolium.

§. 173.

Des Levcoji bulbosi Beschreibung und Cultur.

Das Levcojum bulbosum der angenehme Vorbothe des Frühlings, welcher mit seinen früh-

zeiti-

zeigten Herfürwachsen aus der Erde und Darreichung seiner angenehmen weißen Blumen uns verkündigt, die Strenge des Winters sey fürüber, der harte Frost habe sich verlohren und der alles belebende, erfrischende und erfreuende Frühling sey nahe, ist ein Ziebelgewächse, welches mit Kraut und Blumen kaum einer Hand breit aus dem Erdboden sich erhebt, ist ein überall bekenntes Gewächs, welches in unserer Landesgegend hin und wieder sponte, wild oder ohne daß man es pflanzet wächset, denn man findet es in vielen Wäldern, und bedarf demnach keiner besondern Beschreibung.

§. 174.

Von der verschiedenen Benennung desselbigen.

Im lateinischen wird es wie bereits gemeldet Levcojum bulbosum genennet, im teutschen aber nennet man es die weißen Hornungsblumen; die Schlangenblümchen, die Schneetröpffgen, Schneeglöckgen, Schneeviolen, Sommerthierchen, die Franzosen nennen es Neige Perce, und die Botanici versichern, daß dieses das Levcojon Theophrasti sey.

§. 175.

Von den verschiedenen Gattungen des Levcoji bulbosi.

Man findet davon hauptsächlich dreyerley Gattungen als

1) Das Levcojum bulbosum triphyllum oder

oder das Levcojum bulbosum trifolium, Schneetröpffgen, deren Blumen nur aus drey Blätterchen bestehen.

2) Das Levcojum bulbosum hexaphyllum, welches auch Levcojum bulbosum vulgare, wie auch Levco Narcisso-lirion von einigen genennt wird, deren Blumen aus Sechs weißen Blätterchen bestehen.

3) Das Levcojum bulbosum polyanthemum, welches auch Levcojum bulbosum multiflorum genennt wird.

§. 176.

Die Cultur desselbigen.

Da es wie vor erinnert sponte und wild bey uns wächset, so ist nicht nöthig von dessen Anbau ein mehrers zu sagen, als daß derjenige, der es in seinen Garten pflanzen will, solches Anpflanzen so wohl zur Frühlings als Herbstszeit verrichten könne, da denn die verpflanzten Zwiebeln, welche Buschweise an einander sitzen gar leicht antreten, das Erdreich sey beschaffen als es immer wolle, diese Zwiebeln nehmen mit jeder Erde vorlieb.

Zusatz

Zu dem §. 2. die Homonymia des Wortes Levcojum betreffend.

Beym Beschluß dieser Abhandlung von Levcojen erinnere mich noch zweyer Gewächse, so den Nahmen Levcojum bey den Kräuterlehrern erhalten, und finde nöthig um der Vollständigkeit dieses Tractats willen, selbiger annoch zu gedenken; behaltet demnach, daß

6) Den Namen Levcojum erhalte ein Zwiebelgewächs, welches folgende lateinische und teutsche Benennung hat.

1) Levcojum bulbosum autumnale;
2) Colchicum.
3) Levconarcissolirion minimum autumnale.
4) Die Zeitlose.
5) Wiesen Zeitlose.
6) Hudeshoden.
7) Nackete Hure.
8) Nackete Jungfer.
9) Kleine Herbstzeitlose.
10) Herbstzeitlose.
11) Ucht-Blume.

Die runde Zwiebel dieses Gewächses, ist mit einer schwarzen Schale überdeckt, etwas weich, inwendig aber weiß und voller milchfarbigen Saftes; Es hat eine gar besondere wunderbare Beschaffenheit mit dieser Blume, denn im Frühlinge wächset ihr Kraut, im Sommer wird der Saame reif, und wenn beydes hinweg, so kommen in den darauf folgenden Herbstmonaten, als dem September, October und November, die frischen Blumen nach und nach herfür. Weilen nun die herfür wachsenden Blumen von keinen Kraute begleitet werden, sondern so bloß und nackend stehen, so hat man ihnen solcher Ursache wegen, vermuthlich den Nahmen der nackenden Huren gegeben. Besonders ist es auch, daß die Blume so diesen Herbst gewachsen im Julio des folgenden Jahres, erst reifen

reifen Saamen giebt. Die Blume wächst in der Gestalt des gemeinen Saffrans (croci) sie bestehet insgemein aus sechs Blätterchen und hat inwendig einige gelbe Zasern. Ob nun zwar die Blume, was die Gestalt anbetrifft den Blumen des Saffrans ähnlich ist, so hat sie doch was den Geruch und Geschmack anbetrifft, gar nichts mit dem Croco gemein. In unserer Landesgegend wächset die gemeine Art dieser Blumen röthlich blühend auf den mehresten Wiesen sehr häufig, und da sie sich sonderlich auf den Wiesen stark findet, so hat sie ohnzweifel den Nahmen der Wiesenzeitlosen davon bekommen. In den Lustgärten bauet man verschiedene besondere Arten davon, mir sind folgende bekennt worden.

1) Colchicum vulgare flore purpurascente die gemeine purpurröthliche Zeitlose.

2) Colchicum vulgare, flore albo simplici die gemeine einfache weiße Zeitlose.

3) Colchicum candidum multiflorum polyanthos, die weiße viel blühende Zeitlose.

4) Colchicum flore purpureo pleno die purpurfarbene gefüllte Zeitlose.

5) Colchicum pleno flore variegatum, die duppelte bunte Zeitlose.

6) Colchicum pleno flore striatim, die duppelte gestreifte Zeitlose.

7) Colchicum fritillariae facie pallidum, die Zeitlose so der fritillarie ähnlich siehet.

8) Colchicum flore luteo, die Zeitlose mit gelben Blumen.

9) Colchicum folio argenteo variegato flo-

re albo, die Zeitlose mit weißbunten Kraut und weißen Blumen.

10) Colchicum florum petalis albis & rubris, alternatim dispositis. Zeitlose deren inwendige Blätter weiß, die auswendigen aber roth sind.

11) Colchicum byzantinum, die so genannte Constantinopolitanische Zeitlose.

Ihren Anbau und Vermehrung betreffend so bauet sich die gemeine Wiesenzeitlose, durch ihren ausgefallenen Saamen von selbst sehr häufig fort, die in denen Lustgärten befindlichen aber vermehret man lieber und leichter durch Abnehmung und Fortpflanzung der jungen Zwiebeln, in welcher Absicht man dieses Gewächs sobald sein Laub im Julio verwelckt ist, aushebt, die jungen Ziebelchen von den alten abgesondert, an einen trucknen luftigen Ort, zum Abtrucknen legt und wenn sie nach Ablauf einiger Wochen ertrucknet sind, wieder pflanzet; das Ausgraben dieser Zwiebeln ist nicht alle Jahre nöthig, es ist genug wenn es im dritten Jahre geschiehet, die angepflanzten Zwiebeln wollen also zwey Jahre ruhig wachsen und im dritten Jahre ausgegraben, von einander gesondert etwas abgetrucknet und sodann wieder gepflanzt seyn.

Der reife Saame dieses Gewächses ist von Gestalt rund und von brauner Farbe, er zeitiget wie obvermeldet im Julio und hat einige Aehnlichkeit mit dem Rettigsaamen.

Der im Herbste abgeblühete Blumenstengel erhält sich den Winter über, wird im Frühlinge

von

von neuen grünen Kraute umwachsen und umgeben, und bringet sodann zu der obgemeldten Zeit seinen reifen Saamen. Das Kraut der Zwiebel hat einige Aehnlichkeit mit dem Kraute der Mayenblumen.

Der Zwiebel messen einige ein tödliches Gifft bey, weswegen sie innerlich nie soll gebraucht werden, äußerlich aber wird sie desto mehr gebraucht, wenn Fleckfieber, bößartige Pocken und andere böse gifftige Krankheiten irre gehen, alsdann läßt man diese Zwiebeln in seidene oder linnene Beutelgen einnehen und trägt eine derselben als ein Amulet an sich, und hält sich dabey versichert wie man von allen giftigen Krankheitsanfällen frey bleiben werde. Ich kenne gar verschiedene Theologos und Jureconsultos, so Amtswegen öffters gefährliche Kranke besuchen müssen, diese werden keinen dergleichen Besuch verrichten, sie haben eine dergleichen Zwiebel zu ihnen gesteckt, besonders in ihren Beinkleidern darzu gemachte Fickgens, welche nach Art der Uhrficken angebracht sind, ja wenn ansteckende Krankheiten graßiren, versäumen sie nie sich selbst und jeder Person von ihrer Familie ein Beutelgen anzuhängen, in welchen eine Wiesenzeitlosen Zwiebel eingenehet ist, damit dieses Tag und Nacht an ihnen hängen und das giftige der graßirenden Krankheit, so sie etwann befallen will, an sich ziehen möge, man sagt es sey gleichgültig ob das Beutelgen mit der Zwiebel auf der bloßen Haut des Menschen oder über dessen Hemde hange; mir ist das Exempel aus einem gewissen Hause bekannt, welches außer dem Ei-

genthümer auch von Miethleuten bewohnet wurde, der Eigenthümer bediente sich des Anhängens unserer Zwiebel für sich und die Seinigen als ein gefährliches Fleckfieber sich in der Stadt zu äußern begunte, die Miethleute aber so von dem Mittel nichts wusten, hatten auch keine Zwiebeln angehänget, der Eigenthümer des Hauses blieb samt den Seinigen frey von der gefährlichen Krankheit, die Miethleute aber wurden davon befallen und einige derselben sturben daran sowohl als diejenige Person, so ihnen zur Wartung in der Krankheit war gemiethet worden, diese wurde auch von dem Fieber befallen und sturb daran, sie war ebenfalls mit keinen Amulet von unsern Zwiebeln versehen gewesen. Ein gewisser Medicus, dem dieses erzehlet wurde, spottete über die angegebene Kraft der Wiesenzeitlosen Zwiebel und sagte, zu denen Leuten so die Zwiebeln an sich hängen gehabt, müsse man sagen: Dein Glaube hat dir geholfen, und nicht die Kraft der angehängten Zwiebel, der Glaube, daß die Zwiebel die Krankheit abwende, habe sie muthig und herzhaft gemacht und verursacht, daß ihnen kein Grausen, Schauder und Scheu für denen gefährlichen Patienten aufgestiegen sey, und eben dieses sey der Harnisch so sie bewahret und nicht die angehängte Zwiebel. Was taugt aber eine mouquerie ohne angeführte Gründe, was hilft es eine Sache zu verwerfen die man selbst noch nicht sattsam kennet und eingesehen hat, ja welches noch mehr, deren Nutzen so gar durch die Erfahrung als die beste Lehrmeisterinn in diesen Dingen unterstützt wird. Ein anderer be-

kann-

kannter Medicus, welcher zugleich Professor der Anatomie Chirurgie und Botanick auf der Jenaischen Academie wie ingleichen Hofrath und Leib-Medicus einiger daselbst benachbarter Fürsten auch Mitglied der Käyserl. Academie der Naturæ curiosorum und der Königl. Preußischen Societät der Wissenschaften war, auch Praxin medicam mit grossen Ruhm übte, hielt dagegen mehr auf den Gebrauch des Anhängens von einer Wiesenzeitlosen Zwiebel, und hat sowohl mir als vielen hundert andern angerathen, diese Zwiebel als ein Verwahrungsmittel bey graßirenden ansteckenden Krankheiten oder auch bey Besuchung kranker Personen allezeit zu betrachten, und es sodann nie daran fehlen zu lassen, eine dergleichen Zwiebel als ein Amulet entweder an sich hangend zu haben, oder doch wie obvermeldet, in einen besondern Ficksgen deren Beinkleider eine bey sich zu führen.

Diejenigen, so Gebrauch davon machen wollen, sind alle Jahr dahin bedacht, daß ihr Hauß mit frischen Zwiebeln versorget werden möge, in welcher Absicht sie in denen Herbstmonaten auf denen Wiesen eine Quantität dieser nackenden Huren ausgraben, selbige nach Hause an einen truckenen und lüftigen Ort schaffen und sich damit bis es wieder Herbst wird behelfen.

Die Zwiebel dieses Gewächses, ist sehr lebhaft, denn man siehet daß die ausgegrabenen so nicht wieder gepflanzt worden, dennoch Blumen treiben, zu welchen Triebe sie die nöthige Feuchtigkeit und Nahrung aus der Luft an sich saugen müssen.

Ubrigens ist noch zu gedenken, daß es zweyerley Gattungen der Zeitlosen gebe, als solche die ihre Blumen im Frühlinge treiben, und wieder andere so zur Herbstzeit blühen, weswegen man sie in frühzeitige und spate einzutheilen pflegt.

Ich komme wieder zu meinem Zweck die Homonymie des Wortes Levcojen zu zeigen und melde

7) Wie der Levcojen Name auch einem Gewächse gegeben werde, welches folgende lateinische und teutsche Namen führet;

1) Levcojum lunaticum.
2) Levcojum lunatum.
3) Lunaria major.
4) Lunaria græca.
5) Viola lunaris.
6) Bulbonach.
7) Bulbonac.
8) Mondviol.
9) Mondkraut.
10) Silberblat.

Es hat dieses Gewächs eine tuberosische oder knollichte Wurzel, welche einige Aehnlichkeit mit den Wurzeln der Peonie hat; die Blätter sind zerkerft und etwas spitzig; der Stengel treibt viel Aeste. Seine Blühenszeit hebt im April an und erstreckt sich bis in May; die Blumen sind roth. Auf die Blumen folgen Hülsen, in welchen unterschiedliche Häutgen zu sehen, in denen der Saame, welcher wie der Mond gebildet, eingeschlossen liegt, wenn er reif ist und herausgenommen wird, so erscheinet ein rundes Spiegelchen, das wie polir-

polirtes Silber glänzet, daher das Gewächs den Namen Silberblatt bekommen hat.

Es sind desselben zwey Gattungen, eine mit runden und eine andere mit länglichten Hülsen. Die Fortpflanzung desselben geschiehet durch den Saamen, den man im Frühlinge in gute luckere Erde säet, und nach Nothdurft befeuchtet, die erwachsenen Pflanzen werden in Blumenbeethe versetzt, da sie denn im folgenden Ja re blühen. Es dauert dieses Gewächs nur zwey Jahr und derowegen ist es nöthig alle Jahre durch den Saamen es von neuen anzubauen.

Vierdte Abtheilung.

Von Nelken.

§. 177.

Die Homonymia des Worts Caryophyllus, und Nelke.

Das lateinische Wort Caryophyllus und das teutsche Nelke, gehöret unter die Homonyma, oder diejenigen so gar verschiedenen Erdgewächsen beygeleat werden, die da weder in Ansehung ihres Baues, Früchte oder Saamens die mindeste Aehnlichkeit oder Uebereinstimmung zusammen haben, denn man siehet mit selbigen belegt.

1) die sogenannten Grasblumen, welche sonst auch Garten-Nelken, Holländische Fillitten, und im lateinischen Caryophylli hortenses Herba tunica und so fort an, genennet werden.

2) erhält den Nelken Namen ein Gewächs, wel-

ches die Barthnelke, oder welches gleichviel die Buschnelke; die Carthäusernelke; lateinisch Caryophyllus barbatus, Caryophyllus Carthusianorum benamet wird.

3) Siehet man ein Gewächs mit dem Namen der Sinesernelke belegen und lateinisch Caryophyllum sinensium, Tunicam sinensium nennen.

4) Findet man auch Federnelken, welche im lateinischen Caryophylli plumarii genennt werden.

5) erhält den Namen, das sogenannte Klebe Lychnis, Lychnis viscosa sylvestris, sonst auch im teutschen die Bechblume, die Bechnelke benamet.

6) Erhalten den Nelken Namen bey vielen Botanicis und Hortulanis, unter welche auch zu zählen Lonicerus, die gelben so wohl einfachen als gefüllten Violen, im lateinischen Levcojum luteum benamet, wie sie denn solche Violen gelbe Nelken nennen.

7) Wird auch das Levcojum incanum mit diesen Namen bemerket, wenn man es hin und wieder in botanischen Schriften die Nelkenviole nenuen höret.

8) Werden mit dem Nelken Namen bemerket die zwar prächtig blühenden, aber dabey an Kraut und Blumen wiedrigriechenden Tunis-Blumen, so im lateinischen Flores africani heißen, denn diese Blumen nennen einige: Indianische Nelken.

9) Erhält den Nelken Namen ein Indianischer

Baum

Baum und seine Frucht, und wird der Nelkenbaum, die Frucht aber die Krahm oder Gewürznelke, bey uns benamet.

Wir wollen jedes dieser Gewächse außer N. 6. und 7. welche in der vorangeschickten Abhandlung von Levcojen schon beleuchtet worden, besonders betrachten und den Anfang von denen prächtig blühenden und angenehm riechenden Grasblumen machen.

§. 178.

Beschreibung der Grasblumen, nach der äuserlichen Gestalt der Pflanze.

Grasblumen das anmuthige Gewächs dessen Beschreibung ich fürhabe, ist außer seiner Blühenszeit, und wenn es gar keine Blumenstengel hat, ein niedriges Gewächs, welches kaum einer Handbreit oder auch höchstens einer Spannen hoch aus dem Erdboden sich erhebt, und wächset in Gestalt eines Grasbüschgens.

b) Des Krauts.

Das Kraut ist von Farbe blaulich grün und von Gestalt einen fetten Grase sehr ähnlich, jedoch mit dem Unterschiede, daß bey unsern Gewächs das Kraut allezeit dicker und fetter ist als gemeines Gras, das Kraut an dem gemeinen Knoblauch dem Allio hat, wenn es noch jung ist, einige Aehnlichkeit mit den Grasblumenkraute, und mahlet uns fast ein Bild desselbigen für Augen.

c) Der Blumenstengel.

Im Monat Junio, beginnen die Grasblumenpflanzen Blumenstengel zu treiben, welche in den

letzten

letzten Tagen des Monats Julii ihre Vollkommenheit erreichen und Blumen zu geben anfangen, diese Stengel haben sodann eine Höhe, von drey auch wohl vier starken Spannen, bey einigen Gattungen aber bleiben die Stengel auch etwas niedriger. Im Frühlinge und Winter ist also das Grasblumengewächs, ein niedriges, zur Sommerszeit aber, wenn es mit Blumenstengeln besetzt ist, ein erhabenes Gewächs. Die Blumenstengel sind harte Stengel, welche aus verschiedenen Schossen bestehen, und zwischen jeden Schosse mit einen Knoten versehen sind, also, daß in einer Weite von ohngefehr drey Daumen breit, allezeit ein Knote befindlich ist, die Anzahl der Knoten ist zwar ungewiß, jedoch zähle ich bey denen mehresten Gattungen deren Siebene bis achte an jeden Blumenstengel. Jedweder Blumenstengel ist über dieses mit kleinen Nebenblumenstengelchen, welche aus vorgemeldten Knoten des Hauptstengels herfür wachsen, wo auch einige Krautblätterchen anzutreffen sind, versehen. Der Nebenblumenstengelchens ihre Blumen aber, kommen selten alle zur Vollkommenheit, ja sie werden oftmals für dem Aufblühen von den Blumisten gröstentheils gar hinweg gebrochen, in Meinung der Hauptblume des Stengels dadurch desto mehrern Trieb zu verschaffen, welches aber bisweilen eine vergebliche Fürsorge ist. Die Blumenstengel stehen nicht für sich, steif und aufrecht, sondern wenn sie nicht darnieder liegen sollen, wovon die Blumen gar leicht verderben können, müssen sie an ein darbey gestecktes Stäbichen aufgebunden werden.

d) Der

d) Der Blumen Knospe und Blume.

Die Blumenstengel geben an dem obern Theile eine grüne Hülse, welches die Blumenknospe ist, solche ist bey einigen Gattungen kurz und dick, bey andern aber etwas länglicht gebildet, die kurzen Hülsen geben bey Herausbrechung der Blume insgemein unförmliche Blumen, welche weilen die Blumenhülse dabey zerborstet, Platznelken genennt werden; die Grasblumen aber, welche länglichte Blumenhülsen haben, behalten ihre Hülse bey Herfürbringung der Blume unversehrt, weswegen die Blätter der Blume in ihrer ordentlichen natürlichen Lage bleiben und ihre Blumen deswegen anmuthiger sich präsentiren. Es ist unnöthig, die Form und Gestalt der Blume selbst, weitläuftig zu beschreiben, sie ist ja wegen ihrer Anmuth und Schönheit in allen Gärtens anzutreffen, sie ist jederman bekennt, der Adel, die Bürger und Bauern, erquicken und putzen sich zur Blühenszeit mit ihnen, ihr Blühen ist eine Pracht der Lustgärten, ihre Farben und deren unterschiedene Mischungen aber unendlich.

e) Der Saamenhülse.

Nach dem Abblühen der Blume, findet sich in ihrer Blumenknospe, noch ein anderes etwas dickes Knöpffgen, welches der Saamenknopff genennt wird. Bey den einfachen Grasblumen, hat fast jede Blumhülse ein Knöpfgen mit Saamen, bey denen gefüllten Gattungen hingegen, liefert unter einhundert Saamenknöpfgen manches Jahr kaum eines etwas Saamen. Die einfachen Grasblumen geben demnach viel, die gefüllten hingegen

gegen wenig Saamen, auch pflegt man in truckenen Jahren mehr Nelkensaamen zu erndten als in feuchten, denn in diesen verfaulen die Saamenknöpfe gröstentheils.

f) Der Wurzel.

Die Wurzel unserer Grasblumen ist eine fibrosa oder zasiche, von Farbe insgemein röthlich, außer an denen Grasblumenstöcken, so gelbe Blumen bringen, denn diese haben eine gelbe Wurzel, wiewohl ich auch Grasblumen baue, so zwar gelbe Wurzeln haben, jedennoch keine gelben, sondern anderer Farben Blumen bringen, diese sind aber aus Saamen gelber Grasblumen entstanden; Es ist demnach keine Folge, dieser Grasblumenstock hat gelbe Wurzeln, derowegen muß er auch gelbe Blumen tragen.

g) Des Saamens.

Der Grasblumensaame ist von Farbe schwarz, er rühre her von Aschgrauen, von gelben, von rothen, von violetten, von weissen, von famösen, von bunten Blumen oder von welchen er immer wolle, und wenn er nicht schwarz ist, so ist er auch nicht recht reiff geworden und nichts nutze. Man kan demnach an diesen Saamen, da er von einerley Farbe und von einerley Gestalt ist, nicht erkennen, ob er von aschgrauen, gelben, rothen, violetten, weißen, famösen, bunten Blumen aufgenommen sey, noch ihn durch äuserliche Betrachtungen unterscheiden Der äuserlichen Gestalt nach, hat der Grasblumensaame eine große Aehnlichkeit mit dem Saamen derer Ceparum, oder gemeinen Zwiebeln, also, daß ich glaube,

be, wenn Zwiebel und Grasblumensaame, durcheinander gemischt würde, ein sehr erfahrner Kenner es seyn müste, der solche Saamen wieder auseinander lesen wolte, und könte ihm seine Wissenschaft hier und da doch wohl fehl schlagen.

§. 179.

Stellen botanischer Schrifften, wo von Grasblumen gehandelt wird.

Zur richtigen Bestimmung und besserer Käntniß des Gewächses von welchen wir allhier reden, dienet es auch, noch einige botanische Schriftsteller anzuführen und ihre Stellen zu melden, wo sie von selbigen handeln. Der erste soll D. Adam Lonicerus seyn, dieser beschreibet es in seinem Kräuterbuche, im 235. Capitel des zweyten Theils, und nennet es im teutschen Nägeleinblumen; Grasblumen, und im lateinischen Flos Garyophyllorum, Herba tunica; Betonica altilis; Betonica coronata; hat es auch daselbst im Kupfferstiche vorstellen wollen. Der andere D. Jacob Theodor Tabernaemontanus, dieser handelt von selbigem in Kräuterbuche pag 670. und nennet es im teutschen, Nägeleinblumen, Grasblumen, und im lateinischen Caryophyllus. Flos Caryophillorum, Betonica, Vetonica coronaria, Vetonica domestica; Herba tunica.

§. 180.

Von der Synonymia oder verschiedenen Benennung so die Grasblumen hin und wieder finden.

Die Grasblumen haben bey denen Botanicis und Hortulanis hin und wieder gar verschiedene

Benen-

Benennungen, denn so werden sie im teutschen genennt

1) Grasblumen.
2) Gartenaelken.
3) Holländische Fillitten
4) Nelken; per excellentiam, weilen sie für allen übrigen Nelkenarten, in der Anmuth und Pracht ihrer Blumen sich herfürthun.
5) Viroffeln.

In der lateinischen Sprache aber werden sie belegt mit den Nahmen:

1.) Caryophyllus hortensis.
2.) Caryophyllum hortense.
3.) Garyophyllus hortensis.
4.) Garyophyllum hortense.
5.) Garyophyllon.
6.) Caryophylleus flos.
7.) Caryophyllea betonita.
8.) Armerius flos.
9.) Flos altilis.
10.) Flos Garyophyllorum.
11.) Betonica altilis.
12.) Betonica coronaria.
13.) Betonica domestica.
14.) Vetonica coronaria.
15.) Vetonica domestica.
16.) Tunica hortensis.
17.) Herba tunica.
18.) Herba tunica officinarum.

Wenn die Herren Medici, Flores herbae tunicae aus denen Apothecken verschreiben, so verlangen sie die Blumen Blätter von unsern Gras-Blumen.

§. 181.

§. 181.
Von der Lexicographie des Grasblumen-Gewächses

In andern als der latein- und teutschen Sprache, findet das Grasblumengewächs folgende Benennungen, als in der Griechischen χαρυοφυλλον; In der französischen Oeillet, und im holländischen Nagel-Bloemen.

§. 182.
Die verschiedene Eintheilung der Gras-Blumen.

Wenn man gesehen, daß einiger Grasblumenstöcke Blumen, aus vielen, andere hingegen aus wenig Blättern bestanden, so hat solches zu einer zwiefachen Eintheilung derselben nemlich in gefüllte und einfache Gelegenheit gegeben. Einfache Grasblumenstöcke sind diejenigen, deren Blumen nur aus fünf Blätterchen bestehen, gefüllte hingegen werden genennt, deren Blumen mehr als fünfe und eine ungewisse Anzahl Blätterchen, so sich bisweilen über 100. erstreckt zeigen; und diese Eintheilung wird auch die einzige seyn, so bey Betrachtung des Grasblumengewächses fürkommt.

§. 183.
Termini technici, oder Kunstwörter so bey dem Grasblumenbau gebräuchlich.

Da bey allen Thun und Fürnehmen der Menschen, gewisse Kunstwörter (Termini technici) angenommen sind, um sich über eines und das andere dabey fürfallende kurz ausdrücken zu können, so ist die Horticultur damit ebenfals versehen;

was den Grasblumenbau insbesondere anbetrifft, so sind dabey folgende Kunstwörter im Gebrauch.

1) Eine Grasblumenpflanze nennet man einen **Stock**, wer z. E. 100. dergleichen Pflanzen hat, der sagt er habe 100. Glasblumenstöcke, oder welches eben so viel ist, 100. Nelkenstöcke.

2) Die Blume eines Grasblumenstocks wird eine **Nelke** genennt, wer dergleichen Blume abgebrochen, der sagt nicht hier habe ich eine Grasblume, sondern er spricht: hier habe ich eine Nelke.

3) Wenn eine Grasblumenpflanze Blumenstengel treibet, so sagt man sie **Spindelt**, und die Blumenstengel, werden **Spindeln** genennt; der Nelkenstock hat viel Spindeln sagt man, so man siehet, daß er viel Blumenstengel treibe.

4) Wenn der Blumist siehet, daß eine Nelke dreyerley Farben habe, als etwan weiß und zweyerley roth, oder weiß aschengrau und roth, oder weiß, gelb und roth, so sagt er, das ist eine Bizard-Nelke, mit welchen Namen er auch diejenige Nelken belegt so mehr als dreyerley Farben an ihren Blumen zeigen, denn man findet Bizard-Nelken von 4 bis 5 Couleuren

5) *Picottbizards*, sind Bizard-Nelken, deren Farben sich nicht in langen breiten Streifen, sondern in kleinen Strichlein oder Fleckgens präsentiren, also, daß es scheinet als wären sie darauf gesprengt.

6) *Piccotten*, sind zweyfarbige Nelken, an welchen

chen die eine Farbe gleichfalls, in kleinen Strichlein oder Pünctlein in die Augen fället.

7) *Dublett*en, sind zweyfarbige Nelken, auf welchen die eine Farbe mit langen breiten Streifen, oder Flammen zu sehen ist.

8) *Concordi*en, sind Nelken, welche ausser zweyerley roth, keine weitere Farben zeigen.

9) *Fameuſ*en, oder *Famö*ſennelken sind, deren Blätter inwendig roth oder auch Violet gefärbt, auswendig aber weiß sind, bey einigen famösen, dringet auch wohl die rothe Farbe auf der weißen Seite etwas durch, welches so aussiehet als wenn rothe Dinte, durch Schreibepapier geschlagen, welches aber für keinen Fehler der Blume gehalten wird.

10) Man hat Nelken, welche mitten in ihren aufgeblüheten frischen Blumen noch eine grüne Blumenknospe zeigen und sehen lassen, aus welcher gleichsam eine zweyte Blume aufblühen will. Wenn der Blumist dieses siehet, so belegt er die grüne Blumenknospe mit dem Namen eines Pipels (Penis) und sagt dieses ist eine Pipelnelke. Pipelnelken sind also diejenigen, die mitten in ihren aufgeblüheten frischen Blumen noch eine grüne Blumenknospe herfür zubringen gewohnt sind. Da dergleichen Pipel die Nelken ungestalt macht, so wird er von vielen entweder heraus gemacht oder ihme doch die grüne Hülse auf eine subtile Art benommen, da denn die darinnen steckenden Blumenblätterchen sich gleichfals schön färben. Eine Pipelnelke ist denje-

nigen Blumen beyzuzählen die man sonst flos ex flore zu nennen pflegt.

11) Man findet Grasblumenstöcke, welche an ihren Spindeln oder Blumenstengeln, insgemein an dem obern Theile gleich unter der Blumenknospe ein Gewächs zeigen, welches denen grünen Aehren des Weizens oder Rockens ähnlich ist. Diese werden **Rockenährnelken genennt**, wenn das monstreuse Gewächs den grünen Rockenähren sich vergleichet, ist es aber den Weizenähren ähnlicher, so nennt man sie **Weizenährnelken.** Im lateinischen wird sie genennt Caryophyllus, flore ex spica prodeunte.

12) **Nelkenflor**, nennen die Blumisten diejenige Zeit des Jahres, da die Grasblumen zu blühen pflegen. Sie hebt sich insgemein an bey Ablauf des Monats Julii in der Jacobs Woche, und erstrecket sich bis in die Mitte des Augustmonats.

13) **Das Nelkenablegen**, wird diejenige Verrichtung genennet, wenn man im Junio, Julio und Augusto Sprossen, so nicht gespindelt an den Nelkenstöcken aufsucht, ihnen auf gehörige Art ein Einschnittgen giebt, und mit selbigen damit sie Wurzeln gewinnen in die Erde senkt, die eingesenkten aber damit sie in der Erde liegen bleiben mittelst eines eingesteckten Hölzgens oder Häckgens an der Erde befestigt. Die eingesenkten Sprossen, welche von ihrem Mutterstocke für der erlangten Bewurzelung nicht dürfen abgelößt werden,

den, nennet man Ableger, Nelkenableger, Senker, Nelkensenker.

14) Die Zeichnung einer Nelke, nennet man die Lage der Farben auf der Blume, und sagt z. E. die Nelke ist schön gezeichnet, wenn solche Farben denen Augen sich angenehm darstellen.

§. 184.

Besondere Namen der Grasblumen hangen von den freyen Willen ihrer Besitzere ab.

Die Benennungen der Grasblumen so der vorige § zeigt, da man einige Bizards andere Picott bizards. Ferner Picotten; Dubletten; Concordien, Famoesen u. s. w nennet, sind allgemeine und beständige, die besondern Namens aber so sie hin und wieder erhalten, bemerken nur besondere species, und hangen von dem freyen Willen des Besitzers einer Nelke ab. Also wird einer, der hundert bizard Sorten hat, auch so vielerley Namen aussinnen, und jeder einen besondern geben, die eine wird er etwan bizard la plus belle de monde, eine andere Bizard Abisag Davidis und so weiter seinen Gutbefinden nach nennen. Und daß solches benamen der Grasblumen von dem freyen Willen der Besitzer lediglich abhange, ergiebt sich daher, indem man siehet, daß einerley Blumen in verschiedenen Gärten, auch verschiedene Namen erhalten. Die Grasblumenart, so man z. E. hier mit dem Namen Salomon bemerket, wird in einem andern Garten unter dem Namen der römische Kayser gebauet

§. 185.

Zum Exempel wird ein Niederländischer Grasblumen Catalogus beygebracht.

Damit die in der Horticultur unerfahrnen, mehrere Käntniß, wie es mit Benamung der Grasblumen zu halten pflege, erlangen mögen, so will diesen zu gefallen, das mir ohnlängst, aus einen berühmten Garten Hollands zugesendete Grasblumenverzeichniß, welches 207. Gattungen von Grasblumen, so in gedachten Garten gebauet werden, anzeigt und mit so viel Namen bemerkt, hier einschalten.

Bizarden in t' incarnat, Vuur, couleur Bizards incarnate, couleur de feu & rouge.

	Guld.	Stüver
Admiral Hawke kostet der Ableger	1	=
Admiral Vernon	1	=
Amasone	1	6
Amelia Sophia	2	=
Aurora grand	2	10
Bathseba	2	=
Bellephoron	1	10
Bischop v. London extra fyn	3	=
Brisetout grand	5	=
Brillante	3	=
Caliste grand	4	=
Cardinal Alberoni	2	=
Coridon grand	1	10
Cerise incarnat extra	3	=
Cerberus	1	10
Cunira tres belle	2	=

	Guld.	Stüv.
Flos ſolis	1	10
General Imhoff, extra	3	
Keyzer Carel	3	
L'aimable	2	10
La mortaigne	1	
la Roſee	1	10
la Sultane	3	
Lord Barkly, Vinnig,	2	10
Lord Steward	1	10
Madame de france	3	
Neſtor, donker extra	5	
Prince du ſang, tres belle	7	10
Princeſſe de Baden	1	
Princeſſe de Oeillets	2	10
Prins van Wales, extra	6	
Prins Willelm	1	
Proſerpina	1	10
Riguer, extra	1	10
Roſe noble, donker, extra	5	
Sultan Oſman	2	10
Taille de Goliath, extra	5	

Biſarden in t' Rooſe en violet Bizarres couleur de Roſe & violet.

Belle donna, foncé, koſtet der Ableg.	2	
Conquerant, grand,	3	
Duc de chartres, extra,	4	
Duc de perpignan	2	
Invincible	1	
la Caſcade	1	10
la Peinturée	1	10

	Guld.	Stüv.
laPrinceſſe	2	
les ſept Provinces, grand	3	
l'eſperance	2	10
Pallas Compagnon	3	
Paſſe Rhynſtroom		15
Pelerine	1	10
Pertinax	2	
Pontifex romanus	2	
Prins Criſpin	1	10
Schipio, extra,	5	
Stadhouder	2	

Twee-couleuren in t' incarnat en Vuur couleur. A deux couleurs, couleur d' incarnate & couleur de feu

Carolus, fonce, koſtet der Ableger	1	10
Feu amourant	1	
Feu charmant	1	
Feu conſtant	1	
Feu dominant	2	
Feu la reine	1	
Feu Phaëton grand	1	10
Feu Victorieux	1	
la flame	1	
Pomona, feu extra	2	10
Pocris, feu blanc	1	10
Veſta blanc	2	10

In t' Bruyn Carmozyn Cramoiſy Brune.

Cramoiſy	1	
Cramoſy ſurpaſſetout grand & tres belle	6	

la

	Guld.	Stüv
la parfaite belle	2	10
Pluto, Cramoisy pourpre,	1	10
Pronkert	1	
Rose de parade, parfait	2	10
Roi de Marocco grand	1	10

In t' violet Twee couleuren violet a deux couleurs.

Donker violet, extra	2	10
la singe, grand	3	
Roi de Peru	1	
Victoria grand	2	
Venista parfait	1	10

Rosecouleur de twee couleuren Couleur de Rose a deux couleurs.

la Deesse de Roses	1	10
Rose brillante	1	

Picotees bizarden in t' incarnat en Rood Picotees bizarres ou piccotées de couleur de feu & rouge.

Alexander glorieux	1	10
Amaureuse d' Amasone haute tige & belle	5	
Amoureuse	2	10
Don Frederic	6	
Feu de la fontaine tres grand & belle	7	10
Grand Monarch		10
Habit de la Reine	2	
Hoff von Versailles tres grand & belle	10	

	Guld.	Stüv.
Infante de Turin, blanc	1	
Keurforſt van Menz	1	
Keyzerin Aſpaſia, grand	5	
Keyzer Tiberius	1	10
Konig Hezechias	2	
l'aube du jour, extra	5	
Maria Thereſia, extra	5	
Paarls Kroon	3	
Paarl	1	
Paſſe icarus	1	10
Paſſe optimus, extra	5	
Piramus	1	10
Scepter imperial, Grand,	5	
Uliſſes	1	10
Vrede Vlag, tres grand	4	

In t' Rooſe Rood en violet Couleur de Roſe & violette.

	Guld.	Stüv.
Aſcanius, feu fonce	3	
Dafne	5	10
Favoriet	2	10
Groot Juweel tres grande & belle	7	10
Incomparable, extra	5	
la charmance	2	
la Diamant	2	
la miroar	2	
Paarl van Zwol	1	10
Paarl van Engelland	1	10
Silvia	2	10
Spaarens Luſt, tres grande & belle	3	

Picotées in t' incarnat Picotées couleur d' incarnat.

Ado-

	Guld.	Stüv.
Adonis,	2	
Alexander Magnus	3	
Alexandria	-	12
Amoureuſe, grand,	3	
Belle amaſone	-	10
Didalus	1	10
Dianaas Schoonheyd	1	
Eliſabeth, grand,	1	10
Feu charmante	1	
Feu dominante	1	
Feu la courounne	-	12
General Feldmarchal de Saxe, grand & haute tige	5	
Gloire d' Hollande	-	15
Hoff van Venetien	3	
Illuſtre d' Hollande	2	10
Imperator	1	10
Incarnate Saphier, grand	1	10
Konigin van Hongaryen	-	15
la cour d' Hollande	1	
le lion de feu	1	10
le maitre d' Hotel	2	10
Philomela	-	10
Prince Vlag	-	12
Roſe de Parade	2	
Staat Juffer	-	10
Vuur-Colom	2	

Picotees in t' Purpur Violet Picotes couleur pourpre violette.

Staatshertog van Ooſteryk, tres belle	2	10
Adonia grand	1	10

Ado-

	Guld.	Stüv.
Adonis	1	10
Alcibiades	1	
Belle videre	1	
Blanche fleur, grand,	1	10
De Blaauwe Vlag	-	15
Den Grooten Adelaag	3	
Duc de Holſteyn	-	15
Gouvernante	-	10
Grand Maitre	1	
Grand Saphier	1	
La grand belle	-	15
Mas-Anjello	-	15
Pompeuſe	1	
Pronk Cieraad	1	
Purper Piramidaal,	-	15
Purper Valk, tres grand & blanc	1	10
Rooſe blandina, tres belle	5	
Sapho, grand	1	
Tisbe	-	10
Violette Kroon	-	10
Violet ſans pareille	1	
Virgo grand	1	
Vreede-faam	-	12
William, extra	2	10
Picotees in t' Rood Picotees Brun.		
Atlas, grand,	2	10
Biſchop van London	-	15
Conſeiller	-	10
Generaal Beerenklau, extra	2	
Grand Vizier	1	10
Grand Cairo, tres grand,	3	

Ju-

	Güld.	Stüv.
Juweel van der Vegt	-	15
Koningin der Indiaanen, extra	3	
Koningin Vaſti, grand	1	10
Koning Stanislaus, grand	1	10
Kroon van Diana	1	
Kroon van Harlem	-	12
Kroon van Holland	-	10
Paarl van Rotterdam	-	15
Perfecta	1	
Princes Anna	-	15
Superbe major, tres grand	2	10

Picotees in t' Rooze couleur Picotes couleur de Roſe.

Egelantier Rooſ, extra grand	1	10
Feu Roſette	1	15
Grand Roſe Royal, extra grand & belle	2	10
Rooſe krans van flora	2	
Roſe blandina tres belle	5	
Roſe de grand valeur	1	10
Roſe de la Reine, grand tout parfait	3	
Roſe de parade	1	10
Roſe Piramidaal		15
Roſe triomphant	1	

In t' Geel Bont Couleur a fond jaune.

Albigoiſe Picote bizard	3	
Branden de Fakkel	1	
Bruyne Diana	1	10

Bi-

	Guld.	Stüb.
Bizard excellentissimo	4	
Geel bonte Held	2	10
Jaune Parfait, gr. a deux couleur	5	
Keyzer Antonius	3	
Keyzer Karel	1	10
Prince des Jaunes bizarres	7	10
Prins van Pruyssen, extra	3	
Vuur Koningin	2	10

So weit gehet dieser Grasblumen Catalogus des niederländischen Gartens, welcher die 207. Sorten derer Grasblumen, so darinnen gebauet werden unter 207. Nahmens anzeigt und dabey zugleich den Preiß meldet, in welchen sie verkauft werden. Man siehet demnach wie in Holland so wohl als andern Landen es gebräuchlich sey, jede Grasblumen Art so man hat, mit einem besondern Nahmen zu belegen, wozu bald der Nahme einer Person, so sich in der Welt bekent und berühmt gemacht, bald ein anderer herhalten und sich gebrauchen lassen muß, ja man entlehnet dergleichen Nahmens bald aus der lateinischen, bald aus der hochteutschen, bald aus der Holländischen oder niederteutschen Sprache, bald aus der Frantzösischen oder andern Sprachen, welches alles gleichgültig ist.

§. 186.

Warum man seine Grasblumen Sorten mit Nahmen belege, und die Nothwendigkeit einen Catalogum darüber zu halten.

Es

Es dürfte jemand auf die Frage verfallen, warum man denn die Grasblumen mit solchen besondern Nahmen belege, worauf zu antworten, daß derjenige der nur einerley Gattunge hat, solches nicht bedürffe, wer aber deren eine Menge bauet, dem ist nöthig jeder Art einen besondern Nahmen und Nummer so wohl beyzulegen, als auch beydes in einen Catalogum zu schreiben, denn wenn dieses bezeichnen und aufschreiben nicht geschähe, so könten wir ja ausser der Blühenszeit nicht wissen, wo diese oder jene Art so wir besitzen stäcke, oder wir könten uns leicht irren, so wir jemanden ausser der Blühenszeit, einen Ableger einer gewissen Art, so er verlangt, geben wolten, bauen wir die Grasblumen aber unter Nummern und Nahmen, so können wir jederman mit Gewisheit die Art so er verlangt geben, wenn er nur sagt ich verlange Ableger von der Grasblumen Art so nach laut ihres Catalogi, unter der Nummer und Nahmen in ihren Garten gebauet wird.

Man hat demnach, wenn man seinen Grasblumen Sorten beliebige Numern und Nahmen beylegt und darüber einen Catalogum verfertigt, lediglich die Absicht, eine jede verlangte Sorte, ausser der Blühenszeit, geschwind, zuverläßig und ohne Irrthum, aufsuchen und finden zu können; Wir können so dann z. E. saaen, dieser Blumenasch hat Num. 1. in dem steckt die Nelke, so ich unter dem Nahmen der König Salomon baue; der Asch hat Num. 20. in dem steckt die fürtrefliche blaue Nelke, so in meinen Catalogo mit dem Nahmen der König in Preussen belegt ist; dieser

Asch

Asch oder Blumentopf hat Num. 30. in dem steckt die gelbe Bizardnelke, so in meinem Catalogo mit dem Nahmen der Hof von Versailles belegt; hier ist Num. 40. unter dem Nahmen der blaue Adler-Orden. Hier ist Num. 50. die berühmte Aschgraue so den Namen der Nordhäusischen grauen führet. Dort ist Num. 60. die berühmte kupfferfarbene Bizard, die bey mir den Nahmen der Crone von Schweden hat; da ist Num. 70. die gelbe Nelke, der Feyer-Far benahmet u. s. f. a.

§. 187.

Die Wege durch welche nach neuen Gattungen getrachtet wird, ingleichen der Vermehrung.

Der Anbau und die Vermehrung unserer Grasblumen, hat verschiedene Wege, denn da einige durch weitläuftige und kostbare Correspondence, besondere und rare Gattungen zu erlangen trachten, so glauben andere, sie kämen eben so weit, wenn sie Saamen ausstreueten und die dadurch erhaltenen neuen Gattungen fort baueten, die bereits vorräthigen Sorten, sucht man zu vermehren durch das so genante Ablegen, Oeilletons und durch das Oculieren, was von jeder Methode zu halten wird folgen. Durch Correspondence kan man zu Nelken gelangen, von Orten welche über 100. Meilen von uns entfernet sind, wenn derjenige, der sie schicket, nur das Einbacken derer Pflanzen in frischen Mooß, wohl verstehet und appliciret; Wiewohl auch nicht zu leugnen, daß hierbey öfters die abscheulichsten Betrügereyen ausgeübt

geübt werden so wohl von denen Personen welche sie schicken, als auch nicht selten von betrüglichen Postbedienten, weswegen diese Art zu Nelken zu gelangen, welche ohnedem sehr kostbar ist, lieber zu vermeiden, wer aber doch Neikenpflanzen verschreiben will, der thue solches lieber im Frühjahre im Monate April, als zur Herbstzeit, lasse sie auch lieber, falls der Ort nicht allzuweit entlegen, durch expresse Bothen holen, als auf der Post sich schicken, einen solchen Bothen kan man instruiren, wie er sich mit den Nelken verhalten soll, welches bey der Post nicht angehet, hier werden sie öfters bey dem Umpacken in warme Stubens getragen, dem Ofen zu sehr genähert, und dadurch oder auf andere Weise verderbt, sie bleiben auch wohl einen Posttag auf einer Station einmal liegen, und was dergleichen Besorglichkeiten mehr seyn.

§. 188.

Wie man durch Saamen zu Grasblumen gelange; von der ordentlichen Säenszeit, auch wohin und wie zu säen.

Durch Saamen gelanget man desto gewisser zu schönen neuen und raren Sorten; Weswegen denen in der Gärtnerey unerfahrnen, allhier den richtigen Gebrauch des Nelkensaamens oder die Art und Weise, wie junge Nelken, daraus erzogen werden, bekant machen will, und zwar so wie ich sie selbst, vielmals glücklich ausgeübt habe; Der April ist der Monat, in welchen ich solchen

Saamen säe, ich erwählte sonsten dazu insgemein den Tag, in welchen der volle Mond eintrat, woran mich aber gegenwärtig so genau nicht binde, vielmehr lieber einen Tag da die Witterung anmuthig ist, neyme; Ich bringe den Saamen entweder in Geschirre von Kästen und Nelkentöpfen oder ins Mistbeeth, oder gar ins freye Land, welches alles gleich gut ist, wenn nur die Geschirre mit fruchtbarer guter Erde erfüllet, oder das Land, welches ein Fleckgen im Küchengarten seyn kan, mit kurtzen verfaulten Miste, fein scharf durchdünget ist, die Erde, worein der Saame komt, wird am Tage des Ansäens fein durcharbeitet und lucker gemacht, der Saame darf nicht zu dick gestreuet werden, wenn er so aufkeimet, daß jedes Pflänzgen ohngefähr einen halben Zoll weit von dem andern abstehet, so ist er recht gesäet worden, hat man nicht viel und will sich die Mühe machen, die Körner Stück vor Stück Zoll weit von einander zu legen, so fähret man dabey nicht übel, die Pflanzen wachsen desto lustiger und werden eher vollkommen. Den angesäeten Saamen, bedeckt man ohngefähr schreibfeder Spulen dick entweder mit guter Erde oder mit wohl verweseten Miste, letzteres habe besser gefunden als das erstere. Das Begiessen ist hierauf nicht zu vergessen, und so oft zu wiederholen, als die Erde obenher trucken werden will; So lange der April währet, muß solches Begiessen allezeit im Mittage verrichtet werden, damit die Erde für Abends wieder etwas abtrucknen könne, welches wegen derer im April annoch zu besorgenden Nachtfröste und Reisen

sen in acht zu nehmen, denn dergleichen Fröstgen, schaden den Gewächs so in nasser Erde stehet allezeit eher, als demjenigen so in truckner Erde ist; Das Bedecken solcher Nelken-Saat zur Nachtzeit mit Stroh oder andern Sachen ist niemahlen nöthig, weilen der Saame von ziemlicher Dauer ist.

§. 189.

Frühere Säenszeit, im Februario unternommen was man sich davon versprechen könne.

Da man nun bey solcher im April verrichteten Saat über fünf viertel Jahre warten muß ehe man Blumen daraus zu sehen bekommt, so ist es natürlich, daß bey andern Absichten, auch andere Säenszeiten, werden gesucht werden. Es erwählen demnach diejenigen Blumisten, so ihre Nelken-Saaten gleich im ersten Jahre wollen blühen sehen, den Monat Februarium zur Säenszeit, sie bringen den Saamen in ein wohl zugerichtetes Mistbeeth und treiben ihn unter dessen Fenstern zeitig herfür, die Pflanzen setzen sie hernach in der Mitte des Maji auch fein balde ins Land, worzu recht freye und sonnreiche Beethe, die zugleich starke Düngung in sich haben zu erwählen; Hier werden die Pflanzen den Sommer über mit Begiessen und jäten wohl gewartet, und treiben im October und November des ersten Jahres da sie gesäet worden, noch Blumenstengel und Knospen, welche auch zum Theil noch zum Aufblühen kommen.

§. 190.

Der Unterschied zwischen der Frühen im Februario, und spätern im April verrichteten Saat.

Der Unterschied zwischen beyderley Saaten, ist demnach hauptsächlich zu suchen, daß man bey der frühern, gleich im ersten Jahre erfähret, was unser Nelkensaame vermöge, oder was für neue Sorten darinnen stecken, bey der spätern im April verrichteten aber, einige Monate länger darauf warten muß, denn wer im April gesäet hat, dessen Pflanzen blühen nicht eher, als im Ablauf des Julii und Anfange des Augustmonats im darauf folgenden Jahre. Weilen aber die frühe Saat des Februarii, wenn sie im Herbst zum Blühen sich anschickt, dadurch weichlich wird und den Winter im freyen Lande nicht wohl ausdauern will, so muß derjenige der eine frühe Saat unternehmen will, auch Gelegenheit wissen, die daher entstandenen Pflanzen in Gebäuden oder Kellern auszuwintern, und zu solchem Ende sie im Herbste aus dem Lande in Geschirre verpflanzen lassen. Es ergiebt sich daher daß derjenige, deme es an der Auswinterungsgelegenheit in Gebäuden mangelt, oder die Zeit und Lust nicht hat den Winter über so viele Saamennelkenstöcke abzuwarten, lieber im April Grasblumensaamen säen werde; denn solchergestalt darf er der Sorge nicht haben, seine im freyen Garten stehenden Pflanzen den Winter über, zu verlieren, er darf sich auch mit diesen den Winter über gar nicht bemühen.

§. 191.

Die Februariussaat, giebt Winter- und Frühlingsblumen, ingleichen Herbstfröste verderben die Blumen nicht gleich.

Diejenigen, so darnach trachten, den späten Herbst, die Winter- Fasten und Frühlingszeit über, Blumen an ihren Nelkenstöken zu haben, werden sich es endlich wohlgefallen lassen, im Februario Nelkensaamen zu säen, denn solche Saat giebt ihnen feine Gelegenheit darzu, indem die im Herbste ausgehabenen Stöcke nie alle auf einmal in denen Gebäuden zum blühen kommen, sondern alle nach und nach im November, December, Januario, Februario, Merz und April, u. s. w. ihre Blumen liefern. Und muß ich hierbey noch erinnern, daß sie sich nicht scheuen dürfen, von harten Fröften gerührte Nelkenstöcke in solcher Absicht auszuheben. Denn ein unerfahrner solte meinen, diese Nelkenstöcke haben die herbesten Nachstfröste bereits ausgestanden, derowegen werden ihre Blumen auch wohl verdorben und nicht vermögend seyn zum Aufblühen zu kommen. Ich habe bey Ablauf des Novembers öfters noch viele solche blühende Nelkenstöcke, welche die herbesten Nachtfröste zu solcher Zeit bereits erlitten, noch ausgehaben und in die Gebäude geschaft, welche dem ohngeachtet in der darauf folgenden Winter- und Frühlingszeit, die schönsten Blumen geliefert haben.

§. 192.

Wie stark die Saat des Februarii seyn dürfe, ingleichen wer im Februario nicht säen dürfe.

Die Saaten des Februarii richtet man nicht stärker ein, als auf so viel Pflanzen, als man im Winterhause oder im Keller beherbergen kan, denn wer z. E. so vielen Saamen säen wolte, daß einige tausend Stück Pflanzen daraus erwüchsen und könte im darauf folgenden Herbste nicht mehr als etwan dreyhundert Stück ins Winterquartier schaffen, der würde besser dabey gefahren seyn, den übrigen Saamen bis im April aufbehalten zu haben; Ein enges Winterquartier verlanget also eine sparsame Saat des Februarii und ein weitläuftiges erlaubt eine stärkere Saat. Wer aber gar keine Gelegenheit hat Grasblumen in Gebäuden oder Kellern auszuwintern, der darf auch gar keinen dergleichen Saamen im Februario säen, welches diejenigen ebenfalls nicht thun dürfen, die keine recht sonnreich, warm und frey gelegene Beethe, wohin sie ihre so früh gezogene Nelkenpflänzgen stecken könten, haben. Bey diesen Mangel muß alles säen des Grasblumensaamens, bis in April verschoben bleiben.

§. 193.

Die Art und Weise des Verpflanzens, auch die rechte Zeit dazu.

Die jungen Grasblumenpflanzen, werden ordentlicher Weise einen Schuhweit von einander gesetzt, wer aber etwan eine große Anzahl Pflanzen und zu deren Anpflanzung ein enges Gärtgen hätte, der darf es auch schon wagen, sie etwas enger in einander zu setzen, also daß auf den Mittelpunct eines Quadrats von einem Schuhe noch eine

ne Pflanze zu stehen komme, mithin dergleichen Quadratplätzgen von einem Schuhe mit fünf Pflanzen besetzt seyn, wie solche Pflanzensart oben bey der Abhandlung von Winterlevcoien bereits beschrieben und erläutert worden. Die Verpflanzenszeit betreffend, so müssen die Pflanzen einer frühe im Februario verrichteten Saat auch nothwendig frühzeitig und längstens im Mittel des Maymonats fortgesteckt werden; Nelkenpflanzen hingegen aus einer Saat des Aprils herrührend, können später hin versetzt werden, es ist nichts dabey versäumet, wenn solche Arbeit im Junio oder gar im Julio noch fürgenommen wird.

§. 194.

Einige Anmerkungen über die Natur des Grasblumensaamens, auch wie er sich in Farben zu arten pflege.

1) Nelkenstöcke, so man aus Saamen erzogen, geben in dem Jahre da sie zum ersten mal blühen allezeit mehr Saamen als diejenigen, so man durchs Ablegen hat, ein Stock der erstern giebt öfters mehr als 50. der letztern, wem derowegen daran gelegen ist, vielen Nelkensaamen zu zeugen, wird sich derer erstern befleißigen.

2) Einfache Nelkenstöcke geben vielen Saamen, die gefüllten Stöcke aber desto weniger.

3) Der von einfachen Blumen gesammlete Saame giebt auch fast lauter einfache Gattungen wieder, wohingegen

4) Der von gefüllten Stöcken herrührende fast lauter gefüllte Gattungen giebt, weswegen jener zu vermeiden und dieser zu erwählen ist.

5) Die Farben so ein Saamenstock gehabt, werden sich in denen daher entstandenen Pflanzen allezeit wieder finden, habt ihr also

6) z. E. Saamen von einer Bizardnelke, welche dreyerley roth und weiß gehabt, ausgestreuet, so erhaltet ihr mehrentheils eben die Bizard mit gleichen Zeichnungen und Farben einigemal wieder, ihr bekommt ferner aus eben dem Saamen einfarbige Stöcke, von den Farben, so euer Saamenstock gehabt, an Piccotten und Dubletten wird es auch nicht, so wenig als an einigen auf andere Art gezeichneten Bizardsortes fehlen; Jedoch treffet ihr niemalen andere Farben in allen euren Saamennelken an, als diejenigen, so am Saamenstocke oder doch an derjenigen Nelke gewesen, von welcher der Saamenstock entstanden, denn dieses ist

7) besonders merkwürdig, daß der Nelkensaame sich öfters ins großväterliche Geschlecht zurück zu arten pflege. Für einigen Jahren säete ich den Saamen einer dunkelrothen gefüllten Nelke, welche aus dem Saamen einer gelben Bizard entstanden war, aus dieser dunkelrothen Nelke Saamen, erhielt ich andere dunkelrothe Stöcke, es kamen gelb und roth piccottirte, einige ungemein schöne gelbe Bizards, so wohl als verschiedene ganz weiße Stöcke daraus zum Vorschein, welches alles Farben des Großvaters, meiner neuen Saamennelken waren. Es ergiebt sich demnach

8) Daß wer Saamen von famösen Nelken ausstreue, gleiche und neue Famösenstöcke erhalte, wer Saamen von grauen oder gelben Nelken säet, zu glei-

gleichen und neuen grauen und gelben Stöcken gelange, wer dagegen aus grauer Nelkensaamen gelbe, oder aus gelben graue Gattungen zu erlangen trachte, in seiner Hoffnung sich betriege, auch wird man

9) wahrnehmen, daß, so da bekennt, woher der Nelkensaame rühre, bey dessen Ansäung man zum voraus wissen könne, was für Farben daraus künftig zu erwarten seyn, obgleich die verschiedene Zeichnung derer Blumen, zum voraus unbekennt bleibt.

10) Nicht jede Nelkenblume giebt Saamen, es findet sich an manchen, zumalen in Geschirr stehenden Nelkenstöcken öfters kaum eine so solches thut, weswegen diejenigen denen am Nelkensaamen viel gelegen ist, in Abschneidung der Blumen fürsichtig seyn sollen, damit sie solche nicht treffen, welche den Saamen haben.

11) Einige wollen an einer blühenden Nelke, durch Anfühlen erfahren können, ob sie Saamen habe oder nicht, zu welchem Ende sie die Blumenhülse angreifen, und durch ein sanftes Drucken zu erforschen suchen, ob das darinn befindliche Knöpfgen dick sey, wo sie nun die stärksten Knöpfgen an solchen Stöcken fühlen, da sagen sie, hier ist der Saame, denen Erfahrnen pflegt diese Untersuchung auch nicht leicht fehl zu schlagen.

12) Der Nelkensaame muß nicht allezeit an denen Hauptblumen gesucht werden, er findet sich öfters auch an denen Nebenblümchen.

13) Fällt in der Nelkenflor häufiges Regenwetter ein, muß man suchen zu verhindern, daß die Nelken, welche Saamen geben sollen, davon ge-

troffen werden, indem die Saamenknöpfgen, wenn sie zumalen von einer Orelle unten etwan angebissen worden, durch die Nässe leicht ausfallen und verderben, man trägt derowegen die in Geschirren stehenden unter Obdach, denen im Lande blühenden aber giebt man ein Verdeck.

14) Der Ohrwurm sonst auch die Orelle genant, ist denen blühenden Nelken nicht nur darinnen schädlich, daß er in ihre Hülsen kriecht, und die Blätterchen der Blume unten abbeißt, und die Blumen solchergestalt verderbet, öfters habe ich ihn auch über den Saamenknöpfgens gekriegt und gefunden, daß er solche zugleich verderbt, ausgefressen und leer gemacht, dieses zu verhindern ist ein gewisses Mittel, wenn man lockere Baumwolle, etwan ein oder zwey Daumen breit, um die Nelkenstengel herum windet, denn über diese ist es ihme nicht möglich wegzukriechen, da die lockere Baumwolle verursacht, daß er sich darinnen verwirrt, wird aber dergleichen Baumwolle vom Regen auch nur einmal naß, so verliehret sie ihr lockeres, wird hart und feste und der Ohrwurm kan glücklich darüber hin und her spatzieren. Es ist derowegen nöthig, daß der Nelkenstock, dem man auf die Art zu Hülffe kommen will, außer dem Regen stehe.

15) Wer vielerley Schönheiten aus einer Nelken-Saat erndten will, der muß den Saamen, welchen er ausstreuet, nicht von einer, sondern von vielen, denen Farben nach unterschiedenen, schönen gefüllten Nelken gesamlet haben, es darf von jeder nur etwas darbey seyn. Der Saame von

von einer Nelke, giebt insgemein nur einerley Veränderung, wo hingegen vielerley Nelken-Saame auch viel Veränderungen oder neue Sorten giebt.

16) Allen Saamen derer Nelken auszustreuen, ist öfters weder müglich noch rathsam, ich habe bisweilen von einem einzigen, zumahlen im Lande wachsenden Saamen-Nelkenstocke, in dem Jahre da er zum erstenmal geblühet hat, so vielen Saamen erhalten, daß ich mit denen daher entstandenen Pflanzen einen halben Acker hätte bestecken wollen.

17) Der Nelkensaame wird nicht zugleich reif, an einigen Stöcken findet man ihn etwas eher reif, an andern etwas später; die Jahrgänge nachdem diese kälter oder wärmer sind haben auch Antheil an der frühern oder spätern Zeitigung des Grasblumensaamens; der kältere oder wärmere Stand den die Grasblumenpflanzen haben, macht auch einen Unterschied hierinnen, aus den an wärmern Orten wird er etwas eher und an kältern Orten etwas später reif. Wenn die Mitte des Septembers fürüber ist muß man anfangen nachzusuchen ob sich reife Saamenknöpfgen finden wollen und mit solcher Aufsicht anhalten bis in die Mitte des Octobers. Man merket daß er reif sey, wenn die Hülse in welcher er verborgen liegt, sich zu eröffnen beginnet.

18) Wohlzeitiger Nelkensaame, bleibt nach einer allgemeinen Meinung drey Jahr lang gut, es kommt aber vieles auf den Ort an, wo er verwahret wird. Wer ihn in einer geheitzten Stube, ohnfern des Ofens, wo er von dessen Wärme ausgedörret werden kan, aufbehalten will, der wird ihn

kaum

kaum 2. Jahr lang erhalten, wohingegen ein anderer, der ihn an einen temperirten, mehr kalt als warmen Orte, als etwan in einer luftigen Kammer verwahret, ihn wohl 4. Jahr lang, zum Gebrauch tüchtig erhält.

19) Es sind die Grasblumen eines derer Gewächse, welche in einem Jahre gesäet, und in dem darauf folgenden erst Blumen geben wollen, wer z. E. im Frühjahre 1757. gesäet, dessen Pflanzen blühen nicht eher als zu Ausgang des Julii 1758.

20) Wer was schönes aus einer Nelken-Saat erndten will, dem ist zu rathen, daß er selbst Saamen von guten gefüllten Sorten zeuge und aufnehme, denn von gekauften Nelkensaamen ist selten was gutes zu hoffen, indem der gute Saame der gefüllten Stöcke, welcher gar sparsam wächset, von jederman lieber behalten als verkauft wird.

21) Frischer Nelkensaame ist alten deswegen fürzuziehen, weilen er mehrere und schönere Pflanzen giebt.

22) Bey Aufkeimung des Nelkensaamens, nimt man wahr, daß einige Pflänzgen mit zwey, andere mit drey Blättern herfür keimen, hier glauben einige, die erstern wären einfache, letztere aber gefüllte, ja sie jäten in solcher Meinung, die Zweyblätterigen gar hinweg, sie irren sich aber, denn es stecken unter der einen Gattunge so wohl als unter der andern, die schönsten gefüllten, welches ich nach gehabten Versuchen, versichere.

§. 195.

Von Vermehrung der Grasblumen durch das Ablegen.

Wenn

Wenn man durch Saamenausstreuen, nach neuen, raren und schönen Grasblumen trachtet, so ist dagegen das Ablegen diejenige Garten-Arbeit, durch welche man eine bereits fürhandene Nelken-Sorte, aufs leichteste, schönste und geschwindeste vermehren kan, man suchet demnach nichts neues dadurch zu erhalten, sondern nur die Pfortpflanzung und Vermehrung derer Arten, so schon da sind, es wird aber folgendermaßen verrichtet: So bald der 15. Junii erschienen, zu welcher Zeit an denen Nelken sich schon warnehmen läst, welche Sprossen spindeln, das ist, einen Stengel treiben und Blumen geben wollen, werden zum Ablegen diejenigen Sprossen ausgesucht, die nicht spindeln werden, als welche die dauerhaftesten und schönsten Pflanzen geben, diese entlediget man derer untersten Blätter und ersiehet sich daran zwey grüne Knoten, in welche der Einschnitt geschiehet. Mit einem scharfen Federmesserchen wird in den untersten solcher Knoten eingesetzt, und der Schnitt nicht weiter bis in den nechst darauf folgenden fortgeführet: Ist der Schnitt so gerathen, daß das Messerchen mitten in der Sprosse geblieben, also der Stengel zu beyden Seiten gleich getheilet worden, so ist er unverbesserlich; Der eingeschnittenen Sprosse wird sodañ ihr Laub oder Gras obenher ein wenig verstutzt das Erdreich um selbige aufgeluckert und sie mit dem Schnitt darein gesenkt, bey solchen Einlegen siehet man dahin, daß der Schnitt fein offen bleibe und Erde darzwischen zu liegen komme, andergestalt alles vergeblich seyn und keine Wurzeln an der Sprosse entstehen, der Schnitt vielmehr wie-

der

der zusammen wachsen würde. Damit auch die eingelegte Sprosse, die Lage so ihr einmal gegeben worden erhalte, wird sie mit einen kleinen aus Birken oder andern zarten Reißholze verfertigten Häckgen in der Erde fest gemacht. Die solchergestalt eingelegten Sprossen schlagen gar bald Wurzeln, zu welchen ihnen der alte oder Mutter-Stock, von dem sie nicht abgelöset werden dürfen, häuffigen Saft darreichet. Man merke sich sonst wegen solchen Ablegens, nachfolgendes.

1) Ableger so an Nelken, welche in Geschirr stehen, gemacht werden, wurzeln allezeit stärker und geschwinder, als die im Lande gemachten, welches der Wärme, so in Geschirren allezeit grösser als im Lande ist, lediglich beyzumessen. Wer derowegen

2) Unter Saamen-Nelken im Julio oder Augusto im Lande was schönes findet, und Ableger davon verlanget, dem ist zu rathen, daß er solchen Stock fein zeitig, mittelst eines Blumenbohrers aus dem Lande nehme, in Töpfe oder ander Garten-Geschirr verpflanze, und das Ablegen daselbst verrichte.

3) Ableger so in Geschirren gemacht worden, erlangen in sechs Wochen, vollkommene Wurzeln, wenn ich den 15. Junii Ableger gemacht, so habe solche in den ersten Tagen des Monats Augusti, zur Zeit des Blühens, aufs schönste bewurzelt gefunden.

4) Ich kenne einige Nelken Cultores, welche keinen Ableger eher in die Erde legen, sie haben denn zuvor in den Einschnitt desselbigen, ein Hafer oder Gerstenkörnichen gesteckt, in der Meinung

daß

daß solches Körnichen von seinen Wurzeln dem Ableger was mittheilen und solcher dadurch desto besser gerathen werde. Daß nun solches ungereimt und ungegründet, kan ich, der ich viel hundert Ableger von Zeit zu Zeit gemacht, welche mir alle ohne Einsteckung des Körnichens gerathen sind, versichern. Es sind dergleichen Körner denen Nelken-Senker noch eher hinderlich als zuträglich, da sie verschiedenes zum Triebe der Nelkenpflanze nöthiges, hinweg zehren.

5) Das Nelken Ablegen, ist an den Monat Junium eben nicht gebunden, es kan solches vielmehr im Julio und Augusto annoch verrichtet werden, jedoch müssen die zuletzt gemachten, den Winter über an den alten Stöcken bleiben, die im Junio gemachten haben freylich einen Vorzug für allen übrigen.

6) Denen so wohl im Lande als Geschirren gemachten Ableagern bekommt es überaus wohl, wenn sie mit Begießen gut gewartet werden, wenn die Erde bey ihnen obenher immer etwas Feuchtigkeit hat, so ist genug begossen: In seyr heißer Witterung habe ich bisweilen, zumal bey Nelken, welche in der vollen Sonne gestanden, mich genöthigt gesehen, des Tages zweymal zu begießen, des Morgens nemlich und des Abends.

7) Es ist zu rathen, die Geschirre in welchen Nelkenableger gemacht worden, an solche Oerter zu stellen, wo sie so viel möglich, den ganzen Tag über die Sonne genießen können, denn der Sonnenwärme und hinlängliche Befeuchtung, trägt das meiste zu geschwinder Anwurzelung der Ableger bey.

§. 196.

§. 196.

Von Vermehrung der Grasblumen durch abgerissene Sprossen.

Durch abgerissene Sprossen, welche in der französischen Sprache Oeilletons genennt werden, suchen ferner andere ihre Nelken zu vermehren, und verfahren damit folgendergestalt: Gleich im Anfange des Maymonats oder auch schon im Ausgange des Aprils, suchen sie an ihren Nelkenstöcken, diejenigen Sprossen aus, welche nicht die stärksten sind und keine Nebensprößgen angesetzt haben, diese lösen sie von ihren Stöcken dergestalt ab, daß zwey oder auch wohl drey Knoten daran bleiben; Am Stengel oder bey denen Knotens saubern sie selbige von allen dürren und frischen Blättern, verstutzen ihr Gras obenher ein wenig, setzen hierauf mit einem Messerchen in den untersten Knoten, und machen einen Schnitt bis in den nächst darauf folgenden. Die also zugerichteten Sprossen lassen sie sodann an einen lustigen Orte etwas welck werden, und werfen sie, nachdem dieses geschehen, in frisches Regen oder anderes Wasser, damit sie in solchen sich wieder erholen und frisch werden mögen. Die erfrischten Pflanzen setzen sie sodann ohne Anstand in Nelkentöpfe, so mit tauglicher Erde erfüllet sind, begießen sie und stellen sie in Schatten, jedoch an einen freyen Ort, wo sie den Morgenthau haben können, hier werden sie so oft das Erdreich obenher trucken zu werden scheinet, begossen, vom Unkraut gereiniget und ihr Trieb erwartet, welches öfters etwas langwei-

weilig zugehet. Aus dem Schatten dürfen sie nicht eher gebracht und der vollen Sonne bloß gestellet werden, bis einiger Wachsthum sich daran vermerken läßt. Fallen lang anhaltende Regens ein, stellet man sie inzwischen unter Obdach, weilen sonst zu besorgen, daß überflüßige Nässe eine Fäulniß oder den Rost verursachen möchte. Es lassen sich auch im Monat Junio und Julio noch Sprossen auf solche Art einlegen; vermerket man aber an diesen, daß sie im September noch nicht getrieben haben und also ohne Wurzeln seyn sollten, so ist nöthig, daß ein frisches Mistbeeth verfertigt, die Töpfe mit diesen Sprößgen darein gesetzt, und mit gläsern Glocken verdeckt werden; die Wärme des Mistbeeths so wohl als die von der Sonne, welche unter der Glocke sich sammlet, wird solchen Sprossen zum Wurzelschlagen gar sehr beförderlich seyn. Man kan in einen gewöhnlichen Nelkentopf 4. bis 6. Sprossen pflanzen. Es ist dieses gewiß die aller Müh-langsam und schlechteste Art der Nelkenvermehrung, auch nicht eher zu ergreifen, bis das Ablegen gar nicht statt haben kan. Wenn man durch das Ablegen einer Sprosse, binnen 6. Wochen genugsame Wurzeln verschaft, so muß man bey dieser Vermehrungsart wohl ein halbes Jahr und länger bisweilen warten, ehe sie so weit gedeyet, und wird doch öfters in seiner Hoffnung betrogen. Wer von guten Freunden mit abgerissenen Sprossen beschenkt wird, oder gelanget auf andere Weise zu dergleichen, der kan sie anders nicht nutzen, siehet sich derowegen genöthigt, um

ihnen Wurzeln zu verschaffen, diesen mühsamen und langwierigen Weg zu erwählen.

Es ist auch niemanden zu rathen durch Oculiren auf Vermehrung seiner Nelken zu denken, weilen solches nicht nur oft fehl schlägt, sondern auch wenn es aufs beste gerathen ist, dennoch keine recht vollkommene und tüchtige Stöcke giebt. Dieses wären demnach die Wege, wie man so wohl zu neuen Nelken gelangt, als auch bereits fürhandene vermehret.

§. 197.
Von den Eigenschaften einer schönen Nelke.

Eine Nelke, welche eine lange Blumenhülse hat, und aus selbiger ohne deren Zerberstung oder Aufplatzen viel Blätter von sich treibt, diese auch fein ordentlich setzet, wird für schön gehalten. Gegenwärtig siehet man unter andern in denen Gartens, zwey Dublettnelken, so diese Eigenschaft haben, bauen, wovon die eine mit dem Namen Salomo, die andere aber mit dem Namen Rosa nobilis belegt wird.

Das unordentliche Ausreissen oder Aufplatzen der Blumenhülse, ist nicht allezeit ein Fehler der Nelke, wenn sich dem ohngeachtet die Blätter der Blume nur fein ordentlich rangiren.

Je mehrere Farben eine Nelke hat, je höher wird sie geachtet, ist nun dabey ein Blatt wie das andere gezeichnet, vermehret solches die Schönheit.

Wenn das Weiße einer Nelke recht reine ist, also daß es nicht auf Bleyweißfarbe oder etwas röthliches ziehet, wird solche auch deßwegen ästimiret.

Eine Nelke, welche die größe einer Centfolien-Rose und dabey die übrigen guten Eigenschaften hat, wird für einen Ausbund gehalten.

§. 198.

Von dem Unterschiede zwischen schönen und raren Nelken, ingleichen von blauen Nelken.

Von schönen Nelken, sind die raren zu unterscheiden, welche öfters ganz unansehnlich sind und gar nichts schönes an sich haben, dem ohngeachtet aber theurer bezahlt und höher geachtet werden, als viele derer schönen, bloß deswegen, weilen sich etwan eine neue rare Farbe oder Zeichnung an ihnen findet, oder sie auch noch nicht in jedermans Händen sind. Anjezo werden hauptsächlich dahin gerechnet, welche entweder ganz gelb, oder ganz aschengrau oder ganz kupferfarbig sind, oder doch nebst andern Farben etwas von den gemeldten dreyen haben. Eine ächte hellblaue Farbe, hat man an denen Grasblumen herfür zu bringen, bisanher sich sehr bestrebt, allein vergeblich. Eine einfarbige Nelke, welche wie der Cyanus Segetum die gemeinen Kornblumen gefärbt, würde gewiß die rareste unter allen seyn, so man je gesehen hätte, allein die Natur scheinet diesen Blumengeschlecht die hellblaue Farbe versagt zu haben. Ganz dunkelblaue Nelken habe ich öfters gezeugt, und sind mir selbige aus dem Saamen der aschgrauen Nelken erwachsen. Durch Betrug sind wohl ehedessen hellblaue Nelken gezeigt worden und zwar folgender Gestalt. Ein gewisser Färber, welcher ein

starker Freund derer Grasblumen war, und deren auch aus Saamen alljährlich viel erbauete, nimmt einen Saamennelkenstock mit weißen Blumen, tunket die vollkommen aufgeblüheten Blumen in eine kalte blaue Farbe, welche von denen Blumen aufs schönste angenommen wird, also, daß sie davon so blau aussehen als eine Kornblume, er macht darauf denen Blumisten seines Orts bekant, er habe dieses Jahr ganz was neues und besonders unter seinen Saamennelken gefunden, er habe ein Wunder der Natur gezeugt, eine einfarbige Nelke, welche so blau als der Cyanus Segetum, die gemeinen Kornblumen sey, jederman ist begierig dieses zu sehen, es kommen die Blumisten von Stadt und Lande dieses Neue zu bewundern, sie biethen 10. und mehr Reichsthaler für jeden Ableger den er davon verkaufen wolle, ja für den ganzen Stock zusamt allen daran befindlichen Ablegern, werden ihm 30. Rthlr. gebothen, wenn er ihn gleich mitgeben wolle. Der Färber, welcher die Absicht nicht hatte Leute um das Geld zu betrügen, sondern sie nur mit Fürzeigung seiner blauen Nelken zu äffen, schlägt den Verkauf einen jeden ab, wendet für er müsse diesen ihn von der Natur bereiteten Schatz erst selbst in seinen Garten zu starker Vermehrung bringen, wenn dieses übers Jahr würde erfolgt seyn, wolle er jedweden gerne mit Ablegern davon aushelfen. Die abgewiesenen Liebhaber der vermeintlichen blauen Nelke, melden sich im folgenden Jahre wieder um Ableger, da denn der Färber fürgiebt, der ganze Stock zusamt allen Ablegern sey im Winter verdorben. Eine von Lacq-

mus zubereitete blaue Farbe, soll, wenn die aufgeblüheten weißen Nelken eine zeitlang darein getunkt werden, selbige gar schön blau färben, die Farbe aber muß kalt und nicht heiß seyn, so man Gebrauch davon machen will.

§. 199.

Warum die raren Nelken mehr Achtung finden als die schönen.

Es scheinet wunderbar zu seyn, daß die seltenen und raren Nelken mehrere Achtung finden sollen, als die würklich schönen, inzwischen ist es doch gegründet, zur Ursache aber kan man nichts anders angeben, als den verdorbenen Geschmack der Menschen, welche immer nur etwas besitzen wollen was noch nicht allgemein ist, mit welchen sie allein prangen können. Hat es denn wohl eine andere Beschaffenheit mit Tüchern, Cattunen und andern Zeugen? Diese werden ja öfters nur deswegen bey aller ihrer Schönheit verachtet und von fürnehmen Personen nicht mehr getragen, weilen ihre Farbe oder Muster zu gemein worden und von vielen Personen geringern Standes getragen werden; die neuen Farben oder Muster sind öfters die abgeschmacktesten, sie reichen denen schönen aus der Mode gekommenen nicht das Wasser, müssen aber doch für rar und schön paßiren, weil sie was neues sind, bleiben aber auch nur so lange in Achtung, als sie noch ganz rar und bey wenigen zu finden sind, bis sie endlich auch durch andere neue abgeändert werden, welches Gleichniß denn ganz deutlich erläutert, wie es zugehe, daß eine an sich schöne Nelke, außer Mode und in Verachtung kommen und

eine schlechtere den Vorzug für ihr erhalten könne, wenn nemlich die schöne in jedermans Händen und gemein ist, die schlechtere aber fürhin noch nie ist gesehen worden, und nur bey wenigen zu finden und rar ist.

§. 200.

Von Nelken-Postamenten in Gärten.

Einige Nelkenliebhaber glauben, daß ihren in Geschirr wachsenden Nelken aufs beste gerathen wäre, wenn sie die Postamente auf welche die Töpfe in Garten gestellet werden, mit einem Dache versehen ließen, von welchen die Traufe hinter das Postament fiele, dieses auch überhaupt so anlegen ließen, daß die darauf stehenden Nelken, den Sonnenschein nicht länger als bis höchstens Vormittags um 10. Uhr haben könten, mithin von der heißen Mittagssonne befreyet wären, als welche ihrer Meinunge nach, denen Nelken nicht dienlich ist. Ob sie sich nun wohl darinnen irren, daß die heiße Mittagessonne denen Nelken schädlich seyn solte, welches ich aus Erfahrung versichern kan, da ich die schönsten Nelken, auch Ableger und Saamen gezogen habe, auf an Gebäuden befestigten Brettern, allwo die Nelken recht im Wiederscheine gestanden und die Töpfe durch den Sonnenschein dermaßen erhitzt worden, daß man sie bisweilen kaum hat angreifen dürfen, wenn ich nur das Begießen daselbst in heißen Tagen zweymal, als des Morgens und Abends verrichtet; so sind sie doch mit ihren Postamenten eben nicht zu tadeln, denn eines Theils habe ich gesehen, daß die Nelken auf selbigen sehr wohl fortgekommen und lustig gewachsen,

sen, woraus ich vermerket, daß obwohl der heißeste Sonnenschein, denen Nelken eben nicht hinderlich, selbiger dennoch auch nicht erforderlich oder nothwendig sey, auch ferner wahrgenommen, daß die Flor solcher Nelken länger gedauert; denn indem sie der heißesten Sonne entzogen sind, werden sie dadurch später Matur und erhalten sich länger bey ihrer Schönheit. Drittens haben diese Postamente den Vortheil, daß die Nelken bey lang anhaltenden Regens, von der ihnen überaus schädlichen, überflüßigen Nässe, welche den gelben Rost, Fäulniß und andere Krankheiten verursacht, wegen des Verdecks frey bleiben und nicht mehr Befeuchtung erhalten, als der Gärtner für sie dienlich erachtet und ihnen giebt. Nelken so im Lande wachsen, sind lang anhaltende Regens gar nicht hinderlich, vielmehr zum Wachsthum zuträglich, denen in Geschirren wachsenden aber schadet die übrige Nässe, wie obgedacht gar sehr, weilen sie solche nicht aufzähren können, im Lande verschleift sich die übrige Nässe ins Erdreich, in Töpfen aber bleibt sie häufig beysammen, läuft niemalen völlig ab, verursacht mithin Fäulniß.

§. 201.

Von Zubereitung der Erde, für Nelken so in Geschirren gebauet werden.

Wer in dem Bau seiner Nelken glücklich seyn will, hat sich für allen Dingen einer guten fruchtbaren Erde zu befleißigen, ich sehe derowegen für gut an, die Zurichtung derjenigen bekennt zu machen, durch welche ich meinen in Geschirr wach-

senden Nelken, viel Jahre lang den schönsten Wachsthum verschaft habe. An einen Orte eines Gartens wo es nicht so gar übel in die Augen fällt, der aber auch so beschaffen ist, daß er freye Sonne habe, auch von Bäumen nicht behindert werde, um den Regen und Tau zu erhalten, laßt eine gute Partie und so viel als ihr nach Anzahl eurer Nelken nöthig habt, puren Kühmists, von welchen alles frische Stroh oder andere Streu abgesondert seyn muß, zusammen und auf einen Haufen tragen. Diese zusammen geschaften Kühklacken, werden ehe noch zwey Jahr ablaufen zur schönsten Erde, deren ihr euch zum Nelkenbau folgendergestalt bedienet. Nehmet von dem verfaulten Kühmiste, nachdem er durch ein drähternes Garten-Sieb gerädet worden, einen Theil, thut hierzu von einem fruchtbaren Beethe des Küchengartens einen Theil Erde, welche ebenfals auf das zärteste gesiebet seyn muß, und füget diesen letztlich noch zu einen halben Theil durchsiebten Bachsand, mischet dieses alles durch oftmahliges hin und herschaufeln durcheinander und bedienet euch so dann dieser Erde, Nelken darein zu pflanzen. Ihr darft nicht meinen als ob diese Erde denen Nelken allein wohl bekäme, o nein es kommt auch die Orangerie und alles übrige Gartengewächs aufs beste darinnen fort.

§. 202.

Anmerkungen über vorgemeldte Erde, Nothwendigkeit des Umschaufelns und vorzügliches des Kühmists für andern.

Es

Es ist nöthig, daß die zusammen geschafte Kühklacken alle 6. oder 8. Wochen einmal mittelst einer Schaufels, herum geworfen werden, damit das unterste oben zu liegen komme, und der Sonnenschein und Regen alle Theile, wohl durchwirken könne, wird dieses umschaufeln unterlassen, so findet ihr so ihr Gebrauch davon machen wollet, obenher gute verfaulte Kühmist Erde und unten am Boden unverfaultes untüchtiges Zeug. Binnen gleicher Zeit als bey dem Kühmiste gedacht, nemlich in zwey Jahren, erhält man auch aus Schaaf oder Schweinemist ingleichen aus Menschenkoth, wenn selbige reine von allen Stroh in Haufen geschlagen werden, eine schöne Erde; Die aus Kühklacken entstandene aber wird dennoch solchen drey Mist Sorten beym Nelkenbau allezeit fürgezogen, weil man dafür hält, sie habe nicht so viel Hitze und scharfe Salze als jene.

§. 203.

Ursachen warum das frische Stroh von den Kühklacken abzusondern.

Die Ursache aber warum das Stroh oder andere Streu von dem Miste abzusondern, ist in der geschwindern und gleichern Fäulniß zu suchen. Denn der Mist so wie er von den Thieren gehet, ist in ihrer natürlichen Küche, ich meine die Mägens, schon sehr mürbe gekocht und halb aufgelöset, faulet mithin geschwinder als frisches Stroh, welches in sothaner Küche und ihrem Feuer noch nicht gewesen ist, es faulet solcher Mist auch zu gleicher Zeit, giebt derowegen in kurzen eine schö-

ne fruchtbare Erde; Ist aber Stroh und Heu darunter vermenget, so währet es wohl drey Jahr länger ehe man eine so gute Erde erhält als von lautern Miste; Wenn der Mist bereits Erde ist, hat man noch drey Jahr zu warten ehe darunter vermengtes Stroh und Heu eben so weit gedeyet. Ist denn aber so gar viel daran gelegen, daß der Mist so denen Pflanzen Nahrung und Trieb geben soll zur völligen Erde werde? Ich antworte allerdings! Es ist dieses nicht nur eine durchgängig bey denen Naturkündigern angenomene Meinung, sondern es wird auch selbige durch die Erfahrung unterstützt; Man siehet, daß nach frischen oder nicht zur Erde gewordenen Miste, viel Würme im Erdboden wachsen, so wohl als selbiger auch dem Zwiebel und vielerley Wurzelwerk von Bäumen so wohl als Pflanzen schädlich ist, und Fäulniß an ihnen verursacht. Ich erinnere demnach nochmahlen, daß es nöthig sey, von dem Miste, welcher für unser Blumengewächs bestimt ist, alles Stroh oder andere Streu absondern zu lassen, so werden wir in kurzen, eine zu gleicher Zeit entstehende Erde davon erhalten.

§. 204.

Beschreibung einer so genannten Kraft oder Treiberde.

Diese wird von einigen folgendergestalt bereitet: In einen Winkel ihres Gartens, lassen sie ein Faß dem beyde Bödens ausgeschlagen sind, dergestalt in Erdboden graben, daß selbiges nur eine halbe Hand hoch hervorraget, in dieses legen sie zu unterst zwey

Fin-

Finger hoch eine Lage von Asche so aus Erbs oder Bohnenstroh gebrent worden, hierauf kommen drey Zoll hoch Erde, von einem Orte wo todtes Vieh verfaulet ist, ferner drey Zoll hoch eine Lage von zarten Hornspänen, so bey denen Kammachern zu haben, ingleichen von Gerber Schnazeln oder demjenigen was die Gerber von denen Fellen abschaben, weiter eine eben so hohe Lage, von verfaulter Holz- oder Sägespän-Erde, auf diese Holz Erde komt eine Lage von todten Vieh als Hunden, Katzen, Schweinen, Hünern, Enten 2c. Auf das todte Vieh wird drey Zoll hoch ein Lager von Weintrestern oder in deren Ermangelung so viel aus Weinreben gebrente Asche gebracht, auf die Weintrestern oder Asche komt drey Zoll hoch veresseter Menschenkoth, und wird der übrige Theil des Fasses, mit klein gehackten Torf von einer morastigen Wiesen vollends ausgefüllet, das Faß wird sodann mit einem Deckel verwahret, damit kein Regen dazu kommen könne; Damit auch die Fäulniß der eingeschichteten Sachen befördert werden möge, wird zuweilen ein gut Theil Weinhefen oder in deren Ermangelung Rinderblut darein gegossen und dabey der Rath gegeben, mit Fleiß dahin zu sehen, daß nie einiges Wasser unter diese Sachen käme, selbige auch mit einen langen Haacken bisweilen umzurühren. Nach vermerkter gänzlicher Verfaulung, solle man das Faß ausräumen, das Ausgeräumte durch ein zartes Sieb schlagen, das Durchsiebte aber, welches die Kraft-Erde ist, im truckenen verwahren. Wolte man diese Kraft-Erde denn gebrauchen, dürfte man einem Citronen

tronen oder Pomeranzenbaume, mehr nicht als drey Hand voll davon geben, welche nachdem sie zuvor mit Rinderblut oder Weinhefen befeuchtet, und anderer Erde vermischt worden, denen Wurzeln, beyzufügen wäre; Ein Nelkenstock dürfte mehr nicht als eine Hand voll davon erhalten, so würde bey diesen Gebrauch, der herrlichste Trieb an denen Gewächsen zu spüren seyn. Es könnte diese Erde auch in Wasser zerrieben und Gewächse damit begossen werden, ingleichen könne man allerley Küchen und Blumengesäme in dergleichen Wasser weichen und hernach säen, so würden sie aufs treflichste darnach wachsen. Alles dieses Rühmens ohngeachtet, wird mich nie jemand bereden, solche Erde zuzurichten, denn ohngeachtet der Mühe und Beschwerlichkeit die es hat, so vielerley zum Theil gar garstige Sachen zusammen zu schaffen, so läßt sie sich auch nicht in großer Menge zurichten, man muß vielen Gestank bey dem Umrühren ausstehen, und bleibt doch noch der Zweifel übrig, ob sie die gerühmte Fruchtbarkeit habe. Denn wie kan doch wohl die in dem moderichten Loche, entstandene, weder von der Sonne, Luft, Kälte und Fruchtbarkeit derer Regens durchwirkte Erde, so viel Fruchtbares enthalten, als davon gesagt wird, mir scheinet dieses ganz wiedrig und unwahr zu seyn. Es giebt auch ohnedem andere Sachen, zu denen leichter zu gelangen, mit welchen ein Gewächs, falls man Lust dazu hat, sich aufs äuserste treiben läßt, ich rechne dahin unsere obbemeldte Küh- und andere auf gleiche Art erlangte Misterde, so wohl als

das

das Begießen mit Blutwasser, mit Schaaf oder Schweinsmist Lacke u. a. m.

§. 205.

Von Auswinterung der Nelkenstöcke und Nothwendigkeit dieser Wissenschaft, ingleichen der Aemulation unter den Nelken-Liebhabern.

Ich komme nunmehro zur Auswinterung derer Nelken als einer derer nöthigsten Wissenschaften bey ihren Bau; Denn was hilfts, zu schönen raren und kostbaren Nelken, durch Saamen ausstreuen, Correspondence oder andere geldsplitternde und mühsame Wege gelanget zu seyn; Was hilfts doch wol durch Verfertigung derer Ableger, durch Einlegung abgerissener Sprossen oder auf andere Weise, auf ihre Vermehrung gedacht zu haben, wenn man nicht auch weiß, wie man sich bey ihnen verhalten soll. Es ist ein allgemeiner Fehler, aller bis anher zum Vorschein gekommener Gartenbücher, daß sie über diese so nöthige Materie mit dem Flederwische gleichsam nur hinfahren und nichts deutliches, gründliches oder zuverläßiges davon sagen; Bringet man Nelken-Freunde auf diesen Discours, so höret man sie sagen: Gewiß es ist doch unter vielen andern Gewächsen in der Auswinterung fast keines so eckel, als eben die Nelken; Wie oft klagen sie nicht, daß alle ihre Aufsicht vergeblich gewesen, indem entweder die Ratten und Mäuse in ihre Winterquartiere eingebrochen, und in einer Nacht ein 30. 40. und mehr Stück Nelkenstöcke zu schanden gefressen haben, wie oft ist ihnen nicht ein Geschirr zerbrochen worden, in welchen eben

eben eine der besten Sorten gestanden, und die Winterszeit hat nicht erlaubt, sie mit der Hoffnung wieder zu pflanzen, daß sie anwurzeln und gut bleiben solte, sie ist verdorben. Wie bald ist in denen Gewächshäusern das Begiessen einmal versehen, oder auch zu viel begossen und dadurch ein schädliches Auswachsen, Fäulniß, Rost oder anderes Ubel denen Nelken zugezogen worden; Wie oft ist der Keller, in welchen sie gestanden etwan zu feucht gewesen, und die Nelken dadurch verschimmelt; Nicht selten ist die Gewächsstube mit heitzen einmal vernachläßiget oder nicht zu rechter Zeit frische Luft gegeben; Wie vielmal sind doch die Neffen in Kellern daran gerathen, und haben den Nelken ein Verderben zugezogen, und wenn sind doch nicht tausenderley andere Ursachen fürhanden gewesen, welche diese schönen Gewächse verderbt und ihre Besitzer bewogen sich hinter den Ohren zu grauen. Alle dergleichen Wiederwärtigkeiten sind bis dato doch nicht fähig gewesen, die Liebhaber der Nelken kaltsinnig zu machen, oder die Zuneigung zu diesen angenehmen Gewächs bey ihnen zu vernichten, vielmehr siehet man sie, nach erlittenen Verlust, mühsame Correspondence anstellen und Geld so wohl auf diese als andere Weise verschwenden, nur damit sie die leeren Plätze ihrer Nelken-Postamente wieder recrutiren, ergänzen und einen ihnen sehr empfindlichen Verlust, verschmerzen mögen. Sie sind denen verliebten Menschen hierinnen nicht ganz unähnlich, welche durch vermerktes Unglück oder Wiederstand in ihrer Liebe von dem geliebten Gegenstande gar nicht abwendig gemacht,

viel-

vielmehr zu Ausführung ihres Vorhabens dadurch nur destomehr angefeuert werden. Nicht unrecht könte hier jemand fragen, woher rühret denn aber dergleichen starke Zuneigung gegen die Nelken? Ich antworte, sie ist nicht allezeit der Liebe gegen das Gewächs alleine beyzumessen, vielmehr, da verschiedene Nelkenliebhaber, welche sie recht hoch halten, an einen Orte befindlich sind, findet sie in einer Aemulation, Vorzugsstreite, Beneidung, oder wie man es sonsten etwan nennen möchte, ihren wahren Grund, ein jeder will sodann das schönste haben, ein jeder will von sich gesagt wissen, er baue die raresten Gattungen in seinen Garten, und bey dieser Begierde vor andern sich hervor zuthun, wird weder Mühe noch Geld geschonet, um nur etwas neues, rares und besonderes zu erlangen und dadurch einen Vorzug für andern zu haben. Ist aber nur ein Liebhaber an einen Orte, der über der Schönheit und Seltenheit seiner Nelken mit niemanden zu streiten hat, so hat es so leicht keine Gefahr, daß Geld um dieses Gewächses willen werde verschwendet werden, der behilft sich wohl mit denen Gattungen so er einmal hat, für schön erkennet und von andern dafür gehalten werden. Ich glaube dahero solchen Verehrern eines angenehmen Gewächses, keinen unangenehmen Dienst zu erweisen, wenn ich ihnen ein Mittel bekennt mache, welches sie aller Hudeley, so sie bis daher mit denen Nelkenstöcken den Winter über gehabt, enthebt; ein Mittel, bey welchen sie ruhig schlaffen können und gar nicht nöthig haben, ein einigesmal den ganzen Winter über nach ihren Nelken sich umzusehen.

§. 206.

§. 206.
Zwey Erfahrungen, welche den Grund der Nelkenauswinterung enthalten.

Nelkenpflanzen, welche noch niemalen getragen, wohin die jungen Ableger, ingleichen die neuen Saamennelken gehören, sind derer dauerhaftesten und härtesten Gewächse eines, sie vertragen mehr als Kohl, Rockensaat und andere harte Gewächse, wenn vieles Unkraut in Winter verschwindet, bleiben sie immer grün und schön da stehen.

Nelkenstöcke hingegen, so auch nur einmal geblühet haben, sind dadurch schon so sehr geschwächet, daß sie den Winter im freyen Lande ferner nicht aushalten wollen.

§. 207.
Wie die Nelkenableger im freyen Garten durch den Winter zu bringen.

Auf vorgemeldte Erfahrung wollen wir nun die Auswinterung der Nelkenableger bauen, und zeigen wie damit zu verfahren sey: Wenn ich dergleichen im freyen Lande überwintern will, pflege ich es folgender maßen anzugreifen. So bald als in der Helfte des Monats Junii, sich Sprossen an denen in Geschirren stehenden Nelkenstöcken finden, die nicht spindeln wollen, welches sich um diese Zeit schon erkennen läßt, schneide ich selbige auf die gewöhnliche Art ein, und mache Ableger, diese haben sodann im Anfange des Monats Augusti allbereits Wurzeln gesetzt, bey deren Vermerkung ich sie aushebe, von den alten Stöcken ablöse und ins Land versetze, auch mit Begießen und jäten bis in den

den Herbst wohl warte, ihnen auch damit ich künftigen Frühling wissen könne, was es für Gattungen sind, die gehörigen Nummern beyfüge. Diese Nelkenableger bedecke ich bey einbrechenden Winter mit nichts, sondern lasse sie der Winterkälte, Schnee und allen Ungemach bloß gestellt da stehen, finde sie auch ohne mich einmal darum bekümmert zu haben, im April des zukünftigen Jahres, frisch und wohl beraset wieder, da ich sie denn entweder in Geschirre verpflanze oder im Lande fortwachsen lasse. Alle Grasblumen ohne Ausnahme, habe ich auf diese Art ausgewintert, es sind gelbe, graue, Bizarden, Dubletten, Piccotten, Famösen, und unter selbigen die raresten gewesen. Wenn man Ableger ins Land verpflanzt, welche in Geschirre und an ihren Mutterstocke schon kränklich gewesen, indem sie den weißen oder gelben Rost, Fäulniß oder ein anderes Uebel bereits an sich gehabt, so pflegt von selbigen im Winter ein vieles insgemein darauf zu gehen, dieses aber würde auch im Gewächshause oder Keller aller Aufsicht ohngeachtet geschehen seyn; diejenigen Ableger hingegen, so frisch und gesund gewesen, als sie ins Land verpflanzt worden, finden sich im künftigen Frühling auch frisch und ohne Fehler wieder.

§. 208.

Beyspiele wie diese Auswinterung der Ableger einige Jahre bey mir von statten gegangen.

Den 16. August 1742. pflanzte ich 13. Stück Nelkenableger zur Probe ins Land, bedeckte selbige den

Winter über nicht, und fand selbige im April 1743. in fürtrefflich guter Beschaffenheit und wohl beraset alle zusammen wieder, verpflanzte sie auch um den vollen Mond, solchen Monats wieder in Töpffe.

Im August und Septemb. 1743. wurden 43 Stück Ableger ins Land gebracht, diese wurden auch im plenilunio des Aprilmonats 1744. wieder in Geschirre verpflanzt, waren sämtlich frisch und schön, ohnerachtet sie den Winter über unverdeckt gestanden hatten.

Im August und September 1744. wurden eine gute Partie Ableger ins Land verpflanzt, sind nicht verdeckt worden, im Frühlinge 1745. brachte ich selbige wieder in Geschirre, zu Besetzung meiner Nelken Postamente, im August und Septembermonat 1745. sind Nelken-Absenker ins Land gebracht und den Winter über nicht verdeckt worden, von diesen hatten sich im April 1746. einige wenige, welche kränkliche gewesen, unsichtbar gemacht.

Anno 1746. zu Ausgang des Julii, im Augusto und September wurden nach und nach zusammen 63. Stück Ableger derer besten Gattungen ins Land verpflanzt und den Winter über nicht verdeckt, welche sich im April 1747. bis auf wenige verwinterte, in dem besten Stande wieder fanden.

Anno 1747. pflanzte im Ausgange des Julii wie auch im Augustmonat, nach und nach zusammen 276. Stück Ableger ins Land, unter welche ich anjezo mit Fleiß eine ziemliche Anzahl kränkliche mengete um zu sehen wie sie sich arten würden. Von denen kränklichen, war für des Winters Anfange, im

im Herbste um Martini schon verschiedenes invisible und verlohren, und ich fande von meinen Ablegern im April und May des 1748. Jahres, in allen 207. Stück in dem besten Stande und wohl beraset wieder, hatte also in allen 69. Stück eingebüsset, welche ein Vierdtheil beträgt, die kränklich gewesenen hatten sich sämtlich verlohren.

Was ich im Julio und Augusto 1748. von Ablegern ins Land verpflanzt, habe ohne die geringste Einbuße im April und May des 1749. Jahres wieder gefunden. Man siehet demnach aus diesen Exempeln, wie bey solcher der Nelkenableger Auswinterung, es herzugehen pflege.

§. 209.

Im Lande auszuwinternde Nelken-Ableger können auch noch im Julio gemacht und im September versetzt werden. Schattige Orte sind hierzu ebenfals gut.

Es ist fürhin gesagt, daß Ableger so man im freyen Lande auswintern will, im Junio gemacht und im August verpflanzt zu werden pflegten, dabey aber noch zu erinnern, daß solches nicht mit Ausschließung des Monats Julii zu verstehen sey, vielmehr in selbigen ebenfals noch Ableger gemacht werden können, welche man im September zur Ueberwinterung auf Gartenbeethe setzt, wiewohl die zuerst im Junio gemachten Ableger, für denen spätern doch allezeit einen Fürzug haben. Man wird hierbey erkennen, daß derjenige, welcher keine frischen Ableger oder junge Saamennelken hat, an diese bequeme und schöne Art der Nelkenauswin-

terung nicht gedenken dürfe, vielmehr mit alten Stöcken, den Winter über sich werde schleppen und placken müssen; daß derjenige, so gesunde Ableger in tüchtiges Land pflanze, selbige nach dem Winter sämtlich wieder finde, wohingegen mit rostigen, faulenden oder andern kränklichen Pflanzen, dießfalls nichts zuwagen sey. Es ist noch anmerkenswürdig, daß auch die schattigen Orte derer Gärtens bey dieser Auswinterung nicht zu verachten seyn, vielmehr haben die Ableger, wenn ich solche dahin verpflanzt, sich vollkommen wohl erhalten; Es scheinet dieses die gute Ursache zu haben, daß der Schnee, welcher an Sonnigten Orten, im Winter öfters wegthauet, an schattigten Orten dagegen beständig liegen bleibt und denen darunter befindlichen Pflanzen Schutz wieder allerley Ungemach des Winters verschaft, bey diesen allen aber pflegen doch die an warmen Orten wachsenden, zu einer mehrern Größe aus schönern Wurzeln und Sprossen zu gedeyen.

§. 210.

Das Vorzügliche der Nelkenauswinterung im freyen Garten.

Das Vorzügliche der Nelken-Auswinterung im freyen Garten vor andern so man in Kellern oder Gewächsstubens unternimmt, ist hauptsächlich zu suchen 1) in der Bequemlichkeit so die Besitzer schöner Nelken dabey finden, da sie der vielen Aufsicht und Wartung, so dieses Gewächs in Winterstubens erfordert, sich enthoben sehen. 2) In der bessern Beschaffenheit und Grösse derer

Pflan-

Pflanzen denn ein im freyen Garten ausgewinterter Ableger, hat im Frühjahre allezeit zwey bis dreymahl mehr Wurzeln und Sprossen, als wenn er in Gebäuden aufs beste gewartet worden wäre, wo aber mehre Wurzeln und Sprossen sind, da giebts auch mehrere und schönere Blumen, 3) die im Lande gewachsenen Ableger haben allezeit Nahrung genug und im Ueberfluß, wenn die im Winterquartire steckenden dursten und schmachten müssen; erstere wachsen bey feuchten offenen Wetter in der spätesten Herbstzeit so wohl als im Winter und haben diesfalls die Art des blauen Kohls an sich, welcher bey offenen Wetter zur Winterszeit ebenfalls zunimmt, 4) die Ratten und Mäuse lassen sie im freyen Garten wohl zufrieden, denn diese stecken zur Winterszeit in Gebäuden, suchen und finden daselbst bessere Nahrung. So müssen auch 5) die Neffen, von denen die Nelken in Kellern oder Gewächsstubens, öfters ganz überzogen und zunichte gemacht werden, sie allhier wohl zufrieden lassen, denn die Strenge des Winters, ist solcher grünen Läuse gewisser Todt. 6) Hier im freyen Lande ist nicht zu vermuthen, daß Nelken verschimmeln, oder sich überwachsen und vergeilen werden, die freye und kalte Luft ist ihnen ein sicheres Präservativ dagegen. Und in Summa, es müsten noch viele Bogen angefüllt werden, die Vortheile dieser Auswinterung darzustellen, welches aber die diesem Tractat gesetzte Gränzen nicht zugeben. Die Erfahrung wird jeden überzeugen, daß selbige die beste sey.

§. 211.

Contraria dieser Nelken Auswinterung oder Anzeige wo sie fehl schlagen kan.

Gleichwie keine Regul ohne Ausnahme ist, also ergehet es auch vorstehender Abhandlung von der Nelkenauswinterung, es sind Fälle fürhanden, wo sie nicht statt hat, wir müssen sie anzeigen: Es ist oben bereits gesagt, daß keine faulende, rostige, oder auf andere Weise kränkliche Ableger, darzu erwählet werden sollen, weilen es mehrentheils eine vergebliche Arbeit ist, und wo nicht alles doch vieles und das mehreste eingebüßt wird; Es ist derowegen solches ein vor allemal zu merken. Demnächst aber ist dieser Auswinterung auch gar sehr zuwieder, ein Garten, welcher von Maulwürfen, Werren oder so genannten Erdkrebsen, auch andern dergleichen Ungeziefer durchwühlet wird; denn da diese alle Gewächse anzugreifen und deren Wurzeln zu verderben pflegen, so ist leicht zu ermessen, daß auch denen Nelken diesfalls kein Freybrief ertheilet, sey. Ferner wolte ich auch nicht rathen, diese Nelkenauswinterung auf solchen Beethen anzustellen, welche tief gelegen, also, daß sich das Wasser, zur Winter- und Fastenzeit auf selbigen sammlen und einen Sumpf machen kan: Hier würden die Ableger versaufen, welches auch dem Rocken und anderer harten Saat, an dergleichen Orten zu begegnen pflegt. Der zu diesem Zweck ausersehene Garten muß auch für Hühnern, Schweine, Schaaf, Ziegen und Rind-Viehe Sicherheit haben, denn diese sind vermögend in einer Stunde, viel hundert Ableger, durch scharren, zertreten oder Abfressen zu verderben.

§. 212.

Nützliche Cautelen bey dieser Landauswinterung.

Wer viele Ableger von einer Art hat, der pflanze sie nur nicht beysammen, vielmehr einen hier den andern dorthin, trägt sich nun ein Unglück an einem Orte zu, so werden sie doch nicht alle zugleich betroffen, er behält doch etwas.

Nach vergangenen Winterfroste siehet man auch im Merz oder April einige dieser Nelkenpflänzgen, mit der Wurzel außer der Erde liegen, welches nicht allein diesen, sondern auch denen Auriculn und andern Gewächsen, ja so gar denen im Lande steckenden hölzernen Nummern begegnet, und dem sich verlierenden Winterfroste, so dergleichen Dinge aus der Erde in die Höhe treibt, beyzumessen ist. Bey Wahrnehmung dieser Wurzelentblößung nun ist nicht zu verabsäumen, die Würzelgen mit guter Erde hinlänglich zu bedecken und die Pflänzgen wieder etwas an ihren Boden zu drucken, denn falls die Wurzel also bloß liegen bliebe, könte ihren Pflänzgen durch austrucknende Lüfte und auffallenden Sonnenschein eine Verwelkung und Verderben ebenfals zugezogen werden.

Im April, da man diese Nelken wieder in Geschirre verpflanzt, könten sie auch noch verderbt werden, wenn die bepflanzten und begossenen Geschirre an dumpfigte Oerter, wo die freye Luft nicht streichen kan, getragen würden, hier dürften ihre Wurzeln verstocken und vermodern, ein Unerfahrner solte wohl gar meinen, daß er solchen in Geschirre wieder gebrachten Nelkensenkern eine

Güte daran erwiese, falls er sie dahin stellete, wo die freye bisweilen noch gar kalte Luft des Aprils nicht streichen könte, allein er würde sich gewiß dadurch drumbringen. Es sind demnach solche aus dem Lande in Geschirre wieder verpflanzte Ableger nur im Garten zu lassen und an solche Orte zu stellen, wo sie den Genuß der freyen Luft und Sonnenscheins haben.

§. 213.

Cautel so wegen der Landauswinterung im Merz, April und May zu wissen nöthig.

Es ist auch noch zu gedenken, wie im Merz oder April, wenn die austrucknenden kalten Merzenwinde, zu toben anfangen, einige dieser Ableger davon zu erkranken scheinen, indem sie an denen Spitzgen ihrer Blätter und Sprossen etwas bleich und welk werden, bey dessen Erblickung dürfte sie jemand für verlohren achten, ausraufen und wegwerfen, ich rathe ihm aber an, nicht zu eilig damit zu seyn, vielmehr nur erst die warmen Regens im Majo abzuwarten, denn diese sind solcher krankenden Nelken, gewisse Medicin, geben ihnen die grüne Farbe bald wieder, und bringen sie zu weitern Wachsthum; Es ist bey mir mit einigen Ablegern dahin kommen, daß sie fast alle Sprossen verlohren, und weiter nichts als das Strünkgen übrig behalten, weilen es aber rare Gattungen waren, ließ ich sie bis in den May im Lande ruhig stehen, da sie nach erhaltenen warmen Regens gar bald frische Sprößgens ansetzten, zur schönsten Vollkommenheit brachten, auch zu rechter Zeit florirten.

§. 214.

§. 214.
Wie alte Grasblumenstöcke in Kellern auszuwintern.

Bis hierher sind wir zur Gnüge unterrichtet, so wohl welche Beschwerde es mit sich führe, Nelken in Kellern und Gewächsstuben auszuwintern, als auch wie man sich derselben entheben könne. Weilen aber dem ohngeachtet einige sich finden könten, denen die Zärtlichkeit gegen ihre schönen Nelken nicht zuließe, selbige ins Land zu verpflanzen, auf welche vielmehr applicable wäre, das bekannte Sprichwort: Lust und Liebe zu einem Dinge, macht alle Mühe und Arbeit geringe; Oder auch noch andere denen es an Gärtens und mit selbigen an der Gelegenheit fehlte, die Auswinterung im Lande zu unternehmen, oder letzlich noch gar solche, denen es zwar weder an Garten noch Lande fehlet, die aber in einem Jahre einmal etwan nachläßig gewesen, und keine Ableger gemacht haben, derowegen an die bequeme Landauswinterung nicht gedenken dürfen, und mit ihren alten Nelkenstöcken eben deswegen in Keller oder die Gewächsstube zu kriechen sich genöthigt sehen, so will diesen zu Gefallen annoch zeigen, wie sie die Auswinterung im Keller unternehmen sollen, und zwar so, wie ich sie selbst ehedessen vielmals glücklich ausgeübt habe. Ich pflege aber die Nelkenstöcke nicht eher aus dem Garten zu bringen als den 1. November oder längstens auf Martini, denn die Nachtfröstgen und Reife, welche sie den October über erhalten haben, schaden ihnen nichts, ich lasse sie zu förderst auf einen lüftigen Saal oder dergleichen andern Ort tragen,

damit sie daselbst abtrucknen mögen, denn feuchte soll man ja niemalen einen Nelkenstock in Keller bringen, weilen er sonst gewiß vom Schimmel oder Fäulniß würde angegriffen werden. Den 1. December werden so dann solche Nelkenstöcke trucken genug seyn, um in Keller gebracht werden zu können, und muß auch solches ohne fernern Anstand geschehen. Wenn der Keller so beschaffen, daß er lüftig ist, und kein Wasser zur Winterszeit in selbigen dringet, so ist er gut. Allhier im Keller stelle ich meine Nelkenstöcke entweder auf den bloßen Boden oder auf bretterne Postamente, welches letztere auf den Fall, da der Boden solchen Kellers, übrige Feuchtigkeit haben solte, besser ist. So lange dergleichen Nelkenstöcke im Keller stecken, dürfen sie nicht ein einigesmal begossen werden, solten sie auch drey bis vierdtehalb Monate also trucken stehen, ist es doch nicht schädlich; Das Eindringen der Kälte aber ist möglichster maßen zu verhindern. Weñ das folgende Jahr die Helfte des Merzmonats und mit selbigen der Frühlings Anfang, herbey zu kommen beginnet, sind die Nelken wieder aus dem Keller zu schaffen, jedoch nicht gleich in freyen Garten, sondern in einem Gebäude an einen solchen Ort zu stellen, wo sie für der scharfen Merzenluft und Sonne sicher stehen, auch bey windstiller Witterung ihnen etwas frische Luft gegeben werden kan. Das Begießen ist sodan auch wieder zu verrichten, jedoch anfänglich nur sehr mäßig und mit laulich oder Milchwarm gemachten Wasser, auch so oft zu wiederholen, als das Erdreich in denen Töpffen obenher trucken werden will. Diesen Stand in Gebäu-

bäuden behalten die Nelken so lange, bis die Nacht-fröste aufhören, warme Regens sich einfinden, und die Bäume auszuschlagen anfangen, welches in der Mitte des Aprilmonats öfters, in manchen Jahren auch wohl früher oder später sich zu begeben pflegt. Sind die Nelkenstöcke wieder in Garten gebracht, bekomt es ihnen überaus wohl, weñ sie fein bald umgesetzt, das ist, aus ihren Geschirren genommen, an denen Wurzeln ein wenig beschnitten und mit frischer wohl zugerichteter Erde, wieder darein gepflanzt werden. Dieses wäre demnach die richtige Art, alte Nelkenstöcke in Kellern auszuwintern.

§. 215.

Nöthige Erinnerungen über vorgemeldte Auswinterung alter Nelkenstöcke in Kellern.

Ich muß noch erinnern, es sey nützlich und nöthig, daß ein Nelkenstock den man solchergestalt im Keller auszuwintern gedenket, in einem Topfe von gehöriger Größe gebauet werde, auch wenigstens das Jahr da man ihn auswintern will, in solchen Topfe gewachsen und geblühet habe; wenn diese Töpfe die Größe gehabt, daß ein Huthskopff voll Erde darein gegangen, und noch etwan ein einen Daumen breiter Raum übrig gewesen, das Begießen verrichten zu können, habe ich sie allezeit gut gefunden. Ein mit so vieler Erde angefüllter Topf, erhält sich die vierdtehalb Monate über im Keller allezeit bey so vieler Feuchtigkeit als zu Erhaltung des Nelkenstocks nöthig, welches ein kleinerer nicht allezeit thut. Die Nothwendigkeit aber, daß der aus-

auszuwinternde Nelkenstock, wenigstens das Jahr über in seinem Geschirr müsse gewachsen und geblühet haben, ist in der starken Bewurzelung so er vermuthen läßt zu suchen. Ein stark angewurzelter Stock verträgt allezeit mehr Durst und Ungemach des Winters, als ein leicht bewurzelter. Wer derowegen seine Nelkenstöcke zur Herbstzeit umpflanzet oder umsetzt, und wintert sie nachher in Kellern aus, der fähret dabey nicht wohl, sie werden den langen beynahe vier monatlichen Durst vom December bis in die Helfte des Martii, nicht so wohl als die im Frühlinge umgesetzten ertragen, er wird öfters etwas einbüßen.

§. 216.

Wie die Nelkenableger in Kellern auszuwintern.

Da die vorangehenden §§. nur sagen, wie alte Nelkenstöcke in Kellern durch den Winter zu bringen, so dürfte jemand auf die Frage verfallen, wie denn die Nelkenableger daselbst auszuwintern wären, und hierauf dienet zu wissen, daß dergleichen Ableger nicht eher einzusenken und zu machen sind, als in der Mitte des Monats Julii, (sie können auch den ganzen Augustmonat über noch eingelegt oder gemacht werden,) weilen so sie eher eingesenkt oder gemacht würden, zu besorgen, daß sie für Winters an Wurzeln und Sprossen zu stark und einander im Topfe hinderlich werden mögten. In einen Topfe, welcher die im vorhergehenden §. beschriebene Größe hat, sind mehr nicht als höchstens zehen bis zwölfe zu machen. Ob man

schon

schon den schönsten Trieb und Wachsthum an dergleichen Ablegern vermerkt, mithin vermuthen kan, daß sie die besten Wurzeln haben, so dürfen sie doch nicht von ihren Mutterstöcken abgelöset werden, sondern müssen den ganzen Winter daran hängen bleiben und Nahrung daher erhalten, denn das Begießen darf bey ihnen so wenig, als bey andern Nelken allhier in Keller verrichtet werden, sind selbigen vielmehr nach vorhergehender Anzeige in allen gleich zu tractiren, um Martini auf einen truckenen Saal, den 1. December in Keller und in der Helfte des Martii wieder aus selbigen zu schaffen. Im Monat April, so bald es warm und Zeit zum Umsetzen wird, löset man die ausgewinterten Ableger von ihren Mutterstöcken allerest ab, und verpflanzt sie in besondere Geschirre, welches die richtigste Art Nelkenableger in Kellern auszuwintern ist, die so oft ich solche versucht, mir noch niemalen fehl geschlagen hat.

§. 217.

Was Blätter-Catalogi seyn und wie sie verfertigt werden.

Blätter-Catalogi, sind solche Nelkenverzeichnisse, wo bey der Nummer und Nahmen einer Nelke, auch ein abgetrucknetes Blumenblatt von selbiger befindlich ist. Bey deren Verfertigung hat man die Absicht jemanden ausser der Nelken Flor, einen Begrif von denen Farben und Beschaffenheit unserer Nelken zu machen, sie sind demnach ungemein bequem, einen auswärtigen, er sey so viele Meilen von uns entfernt als er immer wolle,

unsere Nelken kennen zu lernen, werden auch darzu hauptsächlich gebraucht. Aus Holland werden dergleichen Catalogi alljährlich viel nach Teutschland und Frankreich & vice versa geschickt, mit ihrer Verfertigung aber hat es folgende Bewandniß: In denen letzten Tagen des Julii, auch Anfange des Augustmonats, sammlet man von denen blühenden Nelken die schönsten Blätter, auf welchen die Farben der Blume am besten sich zeigen, und zwar zu einer Zeit, da die Blume weder von Regen noch Thau naß ist. Diese Blätter legt man in ein Buch (die Folianten habe besonders bequem darzu gefunden) beschweret das Buch mit etwas, damit die Blätter im abtrucknen, nicht einschrumpfen, vielmehr fein glatt und ohne Runzeln bleiben mögen; Jeder Nelken-Sorte wird ein besonderer Ort im Buche gegeben, damit keine Verwechselung geschehe, auch ein Zeddulchen mit der Nummer und Nahmen der Nelken darbey gelegt, damit bey zukünftigen Gebrauch bekennt seyn möge, woher die Blätter genom̃en worden. Diese eingepresten Blätter, werden nach sechs Wochen, falls das Buch an einem truckenen Orte gelegen, trucken genug und zum Gebrauch tüchtig seyn, da man sie denn zu Verfertigung derer Blätter-Catalogorum folgendergestalt gebraucht: Man läst bey dem Buchbinder sehr zarte Pappen mit Postpappier beziehen, und solche wohl abglätten, diese Pappebogens zerschneidet man sodann in lauter viereckte Stückgens, welche die Form und Größe eines Briefes haben, leimet auf selbige von den abgetruckneten Blättern, von jeder Gattunge auf, schreibt jeden aufgeleim-

ten

ten Blatte seine Nummern und Nahmen bey, so ist der Blätter-Catalogus zum Gebrauch und Verschickung fertig. Zu dem Aufleimen der Blätter, pflege ich mich eines Kleisters zu bedienen, welcher aus Puder und Wasser folgendergestalt verfertigt wird: Nehmet zum Exempel ein halb Theeköpfgen voll Puder, bringet solchen in ein reines Geschirr, gießet darauf eben so viel kaltes Wasser und zerrühret den Puder in selbigen wohl, damit keine Klümpgen übrig bleiben, thut hierauf zwey eurer Theeköpfgen Wassers in ein Töpfgen, last es siedent werden und so bald es kocht oder aufwalt, so gießet den in kalten Wasser zerrührten Puder, unter beständigen Umrühren hinein, setzt diese Masse abermals zum Feuer und läst sie noch ohngefehr 3. Minuten lang bey selbigen stehen, so ist der Kleister fertig, und nachdem er kalt geworden, zum Gebrauch tüchtig. Es werden mit selbigen die Nelkenblätter auf der linken Seite, wo sich die Farben nicht so schön, als auf der andern präsentiren, bestrichen und aufgeleimet. Der Kleister bestehet also aus einem Theile Puder und zwey und einem halben Theile Wasser. Wer diesen Kleister nicht selbst verfertigen will, der kan ihn auch bey den Buchbindern bekommen, denn diese bedienen sich zu ihrer Arbeit ebenfalls eines Kleisters so aus Weizen-Stärke und Wasser bereitet wird. An statt des Kleisters gebrauchen andere eine Auflösung von Gummate Arabico, zum Aufleimen der Blätter, zu welchen Behuf sie so viel Gummi Arabicum in ein wenig reines Wasser werfen, daß eine Solution daraus wird, welche leimet.

Unter

Unter 50. abgetrucknеten Blättern sind bisweilen kaum 4. bis 6. recht schön gerathen, es ist derowegen wohl gethan, so viel Blätter als immer müglich, zum Abtrucknen einzulegen.

Es schickt sich von denen Nelken, immer eine Sorte besser zum Abtrucknen als die andere, die famösen Gattungen aber gar nicht, verlieren vielmehr allezeit ihre Farben; Ein dergleichen Blätter-Catalogus, dauert selten über ein Jahr, da sich die Farben mit der Zeit verändern.

Fünfte Abtheilung.

Von denen Sineser, Feder- Barth- Busch- und Carthäuser-Nelken, den Indianischen Nelken und Gewürz-Nelken.

§. 218.

Von denen Barth-Nelken.

Barthnelken werden im Teutschen auch Buschnelken ingleichen Carthäusernelken genennet; im lateinischen aber belegt man sie mit dem Namen Caryophyllus carthusianorum; Caryophyllus barbatus; Barthnelken hat man sie vermuthlich, wegen desjenigen Ansehens, welches ihr Blumenstengel, sonderlich im Monat Junio, für dem Anfange des Blühens hat, genennet. Denn da erblickt man oben auf selbigen eine Menge bey einander stehender Spitzgen, welche gleichsam steife Haare fürstellen, und kan demjenigen der sie zuerst Barthnelken genennet, ein stachlichter langer Barth,

Barth, bey Erblickung solcher Spitzgen in die Gedanken kommen seyn, weswegen er gesagt, diese Nelken haben Bärthe auf ihren Blumenstengel, die müssen Barthnelken heißen.

Buschnelken aber sind sie vermuthlich benahmet, wegen des dicken Busches Blumen, der auf jeden Stengel bey einander sitzt, denn auf jeden Hauptblumenstengel, sitzen über ein hundert Stück Blumen, in einen Busche dicke in einander, welche zwar nicht auf einmal sondern nach und nach aufblühen, sind 8. bis 10. Blumen abgeblühet, so stehen morgen eben so viel neue frisch und munter wieder an ihrer Stelle, und solches Blühen ist von ziemlicher Dauer.

Es giebt einfache und gefüllte Gattungen, die einfachen hat man von verschiedenen Farben, als weiß, roth, purpur und gesprengt. Sie werden aus ihren Saamen zu Anfange des Frühlings gezogen, hernach versetzt, schieben aber erst im folgenden Jahre ihre Blumen.

Der gefüllten sind mir dreyerley Sorten bekennt worden, als

1) Die rothe Carthäusernelke.
2) Die gesprengte Carthäusernelke und
3) Die weiße Carthäusernelke.

Die rothe gefüllte ist bekannter als die beyden übrigen Sorten. Die Blühenszeit aller Barthnelken ist der Junius, Julius und Augustus.

Die Vermehrung der Gefüllten geschiehet a) durch nahe an der Erde abgeschnittene Zweige, welche man im Julio abnimmt, die dicksten daran befindlichen Knoten einen halben Zoll lang spaltet,

von einander biegt, und an einem schattigten Orte in gutes lucferes Erdreich stecket, andrucket und begießet. b) Durch eingesenkte Zweige, nachdem die Blumen mehrentheils abgeblühet sind, so schneidet man die Stengel hinweg, suchet die stärksten Zweige aus, und verfähret damit, wie bey den Absenkern der Grasblumen, lässet die Absenker bis in den Frühling an den alten Büschen liegen. Nachhero aber nimmt man sie mit der Erde aus und versetzt sie entweder in mit guter fetter und leichter Erde angefüllte Töpfe oder in das Land, darinnen sie den Winter über sowohl als die einfachen dauern.

Wenn die Stöcke alt worden, so erfrieren und verfaulen sie gerne, daher man jährlich junge zuziehen muß. Ob nun gleich solches geschiehet, so kan man doch in weniger Zeit davon kommen. Sie wachsen in einer gemeinen guten Gartenerde und dürfen nicht überflüßig begossen werden. Die im Lande stehen, bleiben über Winter im Garten, die aber im Töpfe gepflanzt sind, trägt man im späten Herbste mit bey und so oft es nöthig ist, befeuchtet man dieselben.

Barthnelken, sonderlich die aus Saamen erbaueten müssen unsern Garten nicht fehlen, denn nach deren Entziehung ist ihme eine sonderbare Zierde und Anmuth benommen, sie reitzen das Auge nicht nur durch die Mannigfaltigkeit ihrer Farben, sie kützeln auch den Geruch, denn so wir ein ganzes Beeth voll derselben beysammen haben, so ist die Gegend um selbiges herum zur Blühenszeit, mit dem schönsten Geruch angefüllt, welche ihre Ausdämpfungen wir beym auf und abspatzieren an

solchen Beethen am besten empfinden, selbige aber zu verstärken und die riechende Anmuth des Gartens zu vermehren, dienet recht sonderlich ohnfern des Beeths derer Barthnelken, noch ein anderes mit Federnelken bepflanztes zu haben, denn es blühen diese beyden Nelkenarten zu gleicher Zeit. Barthnelken putzen den Garten auch für ihrer Blühenszeit, durch das gute Ansehen ihres lustig daher wachsenden Krauts und Blumenstengel. Barthnelken machen uns im Winter keine Beschäfftigung, denn da sie im Winter im freyen Lande ausdauern, so haben wir nicht nöthig Aufsicht auf sie zu wenden, und können ohne Sorge ruhig für ihnen schlafen. Barthnelken nehmen mit allen Grunde, worein sie gesetzt werden, verlieb, können demnach auch fast in jeden Garten mit gleichem Fortgange angebauet werden. Folget demnach mir nach, der ich alljährlich ein frisches Beeth Barthnelken durch Saamen anbaue, dadurch so wohl eine Zierde dem Garten verschaffe als auch dessen riechende Anmuth erhöhe.

§. 219.

Von Sineser-Nelken.

Sineser-Nelken, werden im lateinischen mit denen Namen Caryophyllus Sinensis, Caryophyllus Sinensium, Tunica Sinensium belegt. Im teutschen nennen sie einige unrecht die Genueser-Nelke. Es ist diese Nelke ein niedriges Gewächs, welches mit Kraut und Blumenstengeln sich nicht leicht über 1½ Spannen aus dem Erdboden erhebt, seine Blumenstengel stehen nicht für sich steif, son-

dern wenn sie nicht niedersinken und am Erdboden liegen sollen, ist es nöthig sie an beygesteckte Stäbichen aufzubinden. Man findet zweyerley Arten davon, als eine, welche ein etwas breites Kraut hat, das dem Kraute derer Barth oder Carthäuser-nelken sehr ähnlich ist, und eine andere, welche ein sehr zartes schmales Kraut bauet. Es hat diese Nelkenart, was das Gewächs so wohl als die Blumen anbetrift, mit den Barth- Busch- und Carthäuser-nelken viel ähnliches und unterscheidet sich von selbigen hauptsächlich in folgenden Puncten als

1) Die Sinesernelke ist zärter und schmäler am Kraute als die Barthnelke.

2) Die Sinesernelke zeigt größere Blumen als die Barthnelke, und dienet derowegen mehr in zierliche Bouquets.

3) Wird Sinesernelkensaame ausgestreuet, so blühet die Saat gleich im ersten Jahre, wohingegen der Barthnelkensaame erst in dem darauf folgenden Jahre den Anfang mit blühen macht.

4) Die Sinesernelke wächst etwas niedriger als die Barthnelke, der Blumenstengel einer Barthnelke, ist um ein ziemliches höher und stärker, als der von der Sinesernelke.

Was die Blumen anbetrifft, so finden sich so wohl einfache als gefüllte Gattungen, bey dieser Nelken Art werden die einfachen Sorten so wohl ästimirt als die Gefüllten, wenn sie nur schön von Farben und artig gezeichnet sind. Die Farben betreffend, so findet man von ungemeiner Schönheit Sinesernelken mit Purpurfarbe.

Sine-

Sinesernelken mit röthlichen Farben.
mit Sammtfarbe.
Violet.
weiß.

Das Glänzende derer Farben ist reizend schön, die mehresten sind auch am Rande der Blume mit artigen schwarz punctirten Circulchen eingefaßt. Sie werden aus dem Saamen, den man im April säet, gezogen, woraus sowohl gefüllte als einfache Gattungen entstehen.

Sinesernelken, ob sie schon im ersten Jahre, da sie gesäet worden blühen und auch reifen Saamen geben, sind kein Sommergewächs, sondern ein perennirendes, welches etliche Jahre hinter einander sich erhält und Dienste thut.

Sinesernelken sind auch kein weichliches, sondern ein dauerhaftes Gewächs, welches nicht leicht verwintert und erfrieret, wenn man die Pflänzgen im Lande gebauet hat, darf man sie den Winter über nur immer da stehen lassen, es ist auch unnöthig sie zu verdecken, sie erhalten sich so.

Bey denen Sinesernelken bemerket man eine zwiefache Blühenszeit, eine andere bey denen alten durch den Winter gebrachten Stöcken, und wieder eine andere bey denen jungen aus Saamen frisch angebaueten Stöckgens, erstere fangen früher und letztere etwan 4. Wochen später an zu blühen. Die ausgewinterten alten Stöcke fangen mit den Barth= und Federnelken zugleich in der Mitte des Brachmonats an zu blühen, die aus Saamen frisch angebaueten Stöckgens aber siehet man erst mit blühen rege werden, in der Mitte des Heumo=

nats, wenn die Zeit bald da ist, daß die Grasblumen zu blühen anfangen wollen, die Dauer aber von dem blühen beyderley so wohl der alten als jungen Stöcke ist keine kurze, sie währet nicht etwan 6. oder 8. Wochen, sondern man lieset im spätesten Herbste noch Blumen von ihnen, welches lange Blühen, den Werth dieser Blumen auch nicht wenig erhebt.

Von denen Sinesernelken giebt die Art mit dem zarten Kraute sehr wenig Saamen, die mehresten Saamenknöpfgen werden taub, von Ein hundert Stöcken habe manches Jahr nicht ein Quentlein Saamen erhalten. Die Sinesernelken Art aber mit dem breiten Kraute giebt mehrern Saamen. Wem derowegen daran gelegen ist, vielen Saamen von diesen Gewächs zu erhalten, der baue lieber die Art mit dem breiten Kraute.

Der Sinesernelkensaame fängt an zu reifen in der Mitte des Septembers, gleichwie aber die Blumen nicht alle zugleich aufblühen, so können auch die Sammenknöpfgen nicht alle zu gleicher Zeit reif werden, man findet demnach auch im späten Herbste zu Zeiten noch reif gewordene Saamenknöpfgen an dieser Nelken Art, wem demnach viel an diesen Saamen gelegen ist, der hat nöthig von der Mitte des Septembers an, bis im späten Herbst hinein, alle Wochen die Beethgen, worauf Sinesernelken wachsen, einmal zu durchstöhren und nachzusehen, ob sich hier oder da reife Saamenknöpfgen finden wollen.

§. 220.

§. 220.

Von Feder-Nelken.

Die Federnelke, erhält im lateinischen die Benennung Caryophyllus plumarius; Caryophyllus tenuifolius plumarius. Sie ist eine Art der Grasblumen, weilen aber ihr Kraut zärter ist als das von Grasblumen, so kömt in ihrer lateinischen Benennung das Wort tenuifolius für.

Es ist die Federnelke ein niedriges Gewächse, dessen Kraut sich kaum einer Hand breit über den Erdboden erhebt, die Wurzel ist eine Zaserwurzel, das Kraut ist an Gestalt und Farbe, dem Kraute der Grasblumen zwar vollkommen ähnlich, jedoch weit subtiler und zärter, also nur in der Größe unterschieden, ein Krautblättgen der Federnelke, wird nicht den vierdten Theil so groß seyn, als eines von denen Grasblumen. Die Blumenstengel sind ebenfals weit niedriger und zärter, als derer Grasblumen ihre, sie sind hart und steif und werden nach dem Abschneiden nicht geschwinde welk. Jeder Blumenstengel giebt insgemein nur eine Blume, jedoch finde ich hin und wieder einige, welche zwey bis drey Blumen haben. Die Blumenstengel legen sich zur Blühenszeit an die Erde nieder, welches einige bewegt, sie an beygesteckte Stäbichens aufzubinden, welches aufbinden aber eben so gar nöthig nicht ist, weilen diese Blumen durch das Niederliegen am Erdboden eben nicht gleich verderben. Die Blumen sind an Gestalt den ordentlichen Grasblumennelken vollkommen ähnlich und hauptsächlich nur in der wenigern Größe, so sie haben und dem artigen Bau ihrer Blätter, welcher gleichsam eine zierliche Feder auf einen Hute fürstellet, unterschie-

schieden, wovon sie den Namen Federnelken erhalten. Die Blumen duften einen angenehmen Geruch von sich, und weilen sie nach dem Abschneiden nicht welk werden, sondern sich geraume Zeit frisch erhalten lassen, so dienen sie in zierliche Bouquetgens mit eingebunden zu werden, und erhöhen den Werth eines schönen Straußes, mit ihrem angenehmen Geruch so wol als Farben.

Man zählet von der Federnelke verschiedene Gattungen, man hat einfache und gefüllte Arten, welche theils rothe, theils in Purpurgesprengte, theils ganz weiße Blumen bringen, man hat eine gefüllte Art, deren Blume ganz weiß ist und nur an den untern Theile jeden Blättgens ein Blut rothes Fleckgen hat, welches gar angenehm in die Augen fällt, welche im lateinischen Caryophyllus plumarius flore pleno ungue purpureo genennt wird, welche unter allen Federnelken die angenehmste zu nennen ist.

Sie werden fortgepflanzt, theils durch den Saamen, welcher im Frühlinge gesäet wird, theils durch das Absenken, wie bey den großen Nelken, wie auch durch Zertheilung der Stöcke, welche man im Frühlinge oder Herbste vornimt. Die alten Stöcke dürfen über drey Jahr nicht beysammen gelassen werden, weilen sie sonst leicht erfrieren und verfaulen. Sie blühen durch den ganzen Sommer sehr reichlich; Nach vergangenen Blumen aber schneidet man die Stengel ab, und setzet die zwey leztern Sorten, im Winter bey die andern Nelken. Sie werden in eine gute Gartenerde, an einen sonnigten Ort verpflanzt, und die in Töpfe eingesetz-

ten

ten gefüllten, auch an dergleichen Ort gestellet. Im Sommer werden sie bey trocknen Wetter bisweilen begossen, im Winter aber die beygetragenen nur nach Nothdurft befeuchtet.

§. 221.

Von Pech-Nelken

Die Pechnelke, wird auch die Pechblume; Klebe Lychnis und im lateinischen Lychnis viscosa sylvestris benamet.

Es ist dieselbe ein niedriges Gewächs, welches zu der Zeit, da es keine Blumenstengel hat, kaum einer Hand breit über dem Erdboden zu sehen ist, wenn es einige Jahre hintereinander an einem Orte gelassen wird, so werden sehr breite Büsche daraus. Das Kraut der Pflanze, hat seiner Gestalt nach starke Aehnlichkeit mit dem Kraute derer Grasblumen, nur daß es etwas schmäler, zärter und anders gefärbt ist, denn es ist dunkler anzusehen, als derer Grasblumen ihres.

Die Blumenstengel erreichen fast eben die Größe als derer Grasblumen ihre, in guten Erdreiche, sind sie mir bey drittehalb Spannen lang gewachsen, an manchen Stengel finde ich achte, an andern weniger Blumen beysammen, welche zugleich blühen und gar artig anzusehen sind, die Blumenstengel, sind an ihren obern Theile gleich unter den Blumen, mit einer glänzenden, klebenden Materie umgeben, und dadurch gegen mancherley Ungeziefer, so den Blumen schädlich seyn könte, von der Natur gleichsam gewapnet, solche klebende Materie, siehet fliessenden Pech oder Vogelleim gar ähnlich. Gehet man zur Blühenszeit zu einem Pechnelken-

stocke, so findet sich immer etwas, das sich an dem Vogelleim seiner Blumenstengel gefangen, bald sind es Mücken, Fliegen oder anderes Ungeziefer, einem Ohrwurme oder Ameiße, wird es nicht müglich seyn, über den Leim oder das Pech, des Pechnelkenstengels hinweg zu kriechen, man findet derowegen auch keine Beschädigung vom Ohrwurm an denen Blumen der Pechnelke. O! möchten doch die Grasblumen, wieder den Hauptfeind ihrer Pracht, den Ohrwurm, mit dergleichen Bevestigung als die Pechnelke hat, von der Natur versehen seyn. Die klebende Materie des Pechnelkenstengels ist so klebend, daß so man einen abgeschnittenen Blumenstengel, mit seinem Peche an eine Hand oder Brett drucket, solcher Stengel eine ziemliche Weile hangen bleibt, ehe er wieder abfällt. An dem Kraute der Pechnelke findet sich nichts von der klebenden Materie, man hat sie also nur zur Blühenszeit an denen Blumenstengeln zu suchen, und es läst sich daraus nicht unwahrscheinlich schlüßen, daß der Schöpfer dem Pechnelkenstocke, das Pech nur deswegen beygelegt, damit seine Blumen gegen mancherley Ungezieser, eine Vestung daran haben mögen; Der Pechnelken-Name ist diesen Gewächs auch vermuthlich deswegen gegeben, weilen es die Pechartige Materie an seinen Blumenstengel zeiget.

Die Blumen der Pechnelke sind dick gefüllt und von der Größe und Gestalt als die Blumen eines gefüllten Levcojenstocks, wiewohl die Pechnelken-Blumen ebenfalls viel Aehnlichkeit mit den Blumen des rothen gefüllten Ocymastri haben.

Geruch

Geruch habe ich an denen Blumen der Pechnelke nicht entdecken können, wenn ein Stengel von der Pechnelke abgeschnitten wird, so werden die Blumen nicht leicht welk. Sie dienen demnach in zierliche Sträußgens mit eingebunden zu werden. Von Farben sind die Pechnelkenblumen hellroth.

Die Pechnelke blühet im Mittel des Monats Junii, bis zum Beschluß solchen Monats, auch wohl etwas länger in den Julium hinein. Pechnelken, Federnelken; Busch-Barth und Carthäusernelken, blühen im Junio allezeit zugleich und wenn diese ab oder sich beynahe müde geblühet, so folgen im Julio mit Blühen nach, erstlich die Sineser und denn auf Jacobi die Grasblumennelken.

Die Pechnelke ist ein perennirendes Gewächs, welches sich viel Jahre hintereinander erhält. Sie ist auch ein sehr dauerhaftes Gewächs, welches alle Winterkälte ohne den mindesten Schaden erträgt, weswegen es nicht nöthig ist, sie in Geschirre zu pflanzen und in Gebäuden aufzuwintern, sondern man pflanzet sie ins Land und lässet sie den Winter über draußen.

Die dickgefüllten Blumen der Pechnelke geben keinen Saamen, weswegen sie auf andere Weise will vermehret seyn, und zwar durch Zertheilung der Stöcke. Wer demnach die Absicht hat sie zu vermehren, der hebt einen Stock im April, welches die beste Zeit darzu ist, aus der Erde, reißet ihn fein behutsam auseinander, und pflanzet die abgesonderten Theile, an welchen Wurzeln blieben sind wieder, so ist die Pech-Nelke propagirt und vermehret. Man kan solches Zertheilen der

Stöcke auch schon im Merz fürnehmen, oder falls es im Merz oder April wäre versehen worden, gehet es auch im Maymonat, oder nach geschehenen Abblühen und im Herbste auch noch an, man setzet die Pflänzgen eine Spanne weit aus einander.

Die Pechnelke nimmt mit allen und jeden Erdreiche fürlieb, jedoch wächset sie am besten in solchen, in welchen die Küchenspeisen und sonderlich der Sellerie wohl fortkömmt. Sie hat keine weitere Wartung nöthig, als daß das Unkraut bey ihr fleißig weggejätet werde, denn weilen ihr Gewächs niedrig ist, so könte es unter dem überwachsenden Unkraute leicht ersticken. Sie wächset übrigens besser und wuchert stärker an freyen und sonnreichen als an schattigen Orten.

Man merket bey der Pechnelke an, daß so sie einige Jahre hinter einander, an einen Orte stehen gelassen werde, an den stark beraseten Stöcken endlich eine Faulniß entstehe, welche dieselben zu Grunde richtet; Im dritten Jahre habe ich meine Pechnelkenstöcke insgemein noch gut gefunden, länger aber auch nicht stehen lassen, sondern sie ausgegraben, zertheilet und weiter verpflanzt, und auf diese Weise mich beständig bey ihnen erhalten.

§. 222.

Von Indianischen Nelken.

Die Indianischen Nelken werden auch türkische Nelken, Studenten-Rosen, Tunisblumen, und im lateinischen Flos africanus, Tagetes indicus benamet; Man hat davon hauptsächlich zweyerley Gattungen als

Flos

Flos africanus major und
Flos africanus minor.

Ersteres bauet grössere Blumen und letzteres kleinere, von beyden giebt es so wohl gefüllte als einfache Gattungen. Von dem Flore africano majori werden die einfachen Stöcke nicht geachtet, sondern nur die gefüllten, und von diesen siehet man folgende Gattungen als:

Eine Citronen gelbe Tunisblume.
Eine goldgelbe Tunisblume.
Eine aus lauter Pfeiffgen bestehende Citronen gelbe Tunisblume.
Eine goldgelbe Tunisblume aus lauter fistulis oder Pfeifgen bestehende so goldgelbe Blume giebt.

Das Flos africanus minor hat etwas kleinere Blumen als voriges und wird insbesondere die Sammetblume genennt, weilen seine prächtigen bunten Blumen, dem schönen Sammet sich sehr vergleichen, es findet sich ebenermaßen so wohl gefüllt als einfach. Beyderley Gattungen sind Sommergewächse, welche nur ein Jahr dauern und nachdem sie häufige Blumen und reifen Saamen gegeben, im Herbst nach einem einzigen erhaltenen Nachtfroste vergehen. Man erbauet sie im Merz oder April aus Saamen, welcher auf Mistbeethe oder in Geschirre gesäet wird, die daher entstandenen Pflanzen aber im Mittel des Maymonats, wenn gar keine Nachtfröste mehr zu vermuthen sind ins Land oder in Gartengeschirre gesetzt werden, da sie denn gar schön blühen und lustig wachsen, und die Gärten fürtreflich aufputzen helfen. So schön auch diese

diese Blumen von ferne und in der Nähe sich präsentiren, so dienen sie doch in keine Bouquets, denn ihr Kraut so wohl als die Blumen haben einen wiedrigen Geruch, daher sie von einigen Stinkeblumen; Todtenblumen genennt werden, und letzteres zwar darum, weilen viele sie gebrauchen die todten Leichnahme in den Särgen damit zu putzen.

§. 223.

Von Gewürz-Nelken.

Diese werden im lateinischen genennt Caryophylli aromatici, Caryophyllata caspia, arabice, Karunfel; teutsch Nägelein; Gariosens Nägelein; Würz oder Krahmnägelein.

Die Nelkenbäume werden am allermeisten angetroffen in Indien und besonders in der Insul Monoch, allwo sie wie bey uns, fast wie die Buchbäume wachsen, haben sehr große und weit ausschweifende Zweige, doch sollen die Blätter fast gleich seyn denen Lorbeerblättern, nur etwas kleiner. Es pflegen aber die Einwohner, wenn die Nelken reif sind, mit Rohrstäben oder kleinen Stangen, dieselben auf große ausgebreitete Tücher herab zu schlagen, gleichwie bey uns Teutschen die Eicheln abgeschlagen werden. Die Nelken sind alsdenn noch grün, doch werden sie braune, weil sie an der Sonne fast 4. Wochen getrucknet werden. Die Erde oder Grund, wo die Nelkenbäume wachsen, ist einem puren Sande gleich, und ist doch kein Sand. Es schreibet ein Auctor, daß die Nelken nur alleine wüchsen in den 5. Moluccischen Insuln welche unter der aequinoctial-Linie liegen. Derselbe

selbe vergleichet sie den Lorbeerbäumen und schreibt: die Blüthe sey erst weiß, darnach grün, zuletzt roth und härtlich, aus welchen hernach die Nelken werden, und wenn die Blüthe grün ist, so giebt sie den allerlieblichsten Geruch von sich, diejenigen aber so da stehen bleiben, fallen im folgenden Jahre von sich selbsten ab und werden groß, daher sie antophylli, Mutternelken genennet werden, weil sie andere Bäume davon ziehen können. Es ist höchst zu bewundern, daß nur eben diese 5. Insuln mit derselben Frucht begabt sind und sonst nirgends in der Welt wachsen. Eben dieser Auctor meldet, daß die Nelken viel gemeiner und nicht so theuer wären, wenn solche nicht durch Erlegung einer gewissen Summe Geldes, ehemals auf Anstifften der Holländer, aus Mißgunst gegen andere Nationen auf etlichen Insuln wären ausgerottet worden. Es hat auch ehemals ein zu Amsterdam berühmt gewesener Medicus, Namens Pisco, hiervon also geschrieben: Unsere Leute, gleichwie sie ihren Profit, Vortheil und Gewinn gar emsig suchen, also lassen sie sich dabey interessirt bedünken, daß ein so edel Gewürz nicht durch die Menge und göttlich verliehene Fruchtbarkeit wohlfeil werde. So kühnlich darf der unmäßige Geitz sich unterstehen, dem Herrn der Natur und Geber alles Guten selbsten, seine milde Güte und Wohlthätigkeit aufzurücken. Sie haben damals nicht beobachtet, was Gott der Herr selbsten befohlen hat 5 B. Mos. 20. Die fruchtbaren Bäume solt du nicht verderben noch ausrotten. Bis hieher dieser Auctor.

Sech-

Sechste Abtheilung.

Von der Auricula ursi.

§. 224.

Von der Worterklärung und vielfachen Benennung der Auriculn.

Auricula ursi, teutsch das Bären-Oehrlein, hat solchen Namen nicht von seinen schönen Blumen, als vielmehr von der Gestalt seines Krauts oder Pflanzenblatts, als welches kurz, breit, rund, öfters ein wenig gebogen ist, und mit den Ohren der Thiere sonderlich aber eines Bären einige Aehnlichkeit hat, erhalten.

§. 225.

Von der Synonymia.

In der Botanica zählet man unser Gewächs denen Gattungen der Saniculae bey, und nennet es zum Unterschied von denen übrigen Gattungen des Sanickels, Bären-Sanickel, Berg-Sanickel; lateinisch auricula ursi; Sanicula alpina; Arthritica alpina; Lunaria arthritica; Paralytica alpina; Primula veris pachyphyllos. In denen Lustgärten aber, wird es insgemein nur die Auricul genennet, die Pflanzen welche ein Lustgärtner davon hat, nennet er seine Auricul-Pflanzen, und die Beethgens so er damit bepflanzet seine Auricul-Beethgens.

§. 226.

Von der Lexicographie.

In den andern als der lateinisch und teutschen Sprache, finden die Auriculn folgende Benen-

nun-

nungen, als bey den Italiänern Orechia orso, bey denen Dänen Beer Sannichel; Im Französischen wird sie genennet Aureille d'ourse; Im Niederländischen Beeren-Oor; Auf Schweitzerisch Flüeblume, weilen sie auf den Schweitzer Gebürgen oder Alpen, welche Flüe genennt werden, sich häufig findet.

§. 227.

Beschreibung und Eintheilung der Auriculn.

Das Bärenöhrlein ist eine niedrige Pflanze, welche mit Blumen und Stengeln, sich kaum einer Spannen hoch von der Erde erhebt, sie bestehet aus dicken hellgrünen Blättern, welche Blätter bey einigen Gattungen, am Rande herum eingekerbet oder gezackt, etwas einwärts gekrümt auch wohl mit etwas weißen Staube bedeckt sind, welchen man Puder nennet, bey andern Gattungen, sind die Blätter am Rande herum nicht gezackt, auch nicht allezeit gepudert, noch gekrümmet, die Blumenstengel so das Bärenöhrlein treibt, sind nicht völlig so stark, als ein Schreibfederkiel, an denen mehresten Gattungen wachsen die Stengel einer Hand hoch, bey andern Gattungen ein wenig länger; Einige Auricul-Gattungen halten ihre Blumenstengel steif, bey andern Arten aber, legen sie sich nieder an die Erde, an diesen Stengeln zeigen sich oben die Blumen, derer man 6. 8. 10. auch wohl mehrere an einen Stengel beysammen findet, welches überaus schön aussiehet, diese Stengel geben nachdem die Blumen verblühet endlich den

Saamen, die Blumen der Auriculn duften den angenehmsten Geruch von sich, bey einigen Auriculn haben die Blumen kaum die Größe eines Dreyers, bey andern Gattungen aber sind sie größer, also daß man wohl ein 8. gr. Stück mit einer Blume bedecken könte, als wie zum Exempel bey der großen rothen, welche insgemein der Auricul König genennet wird, treibt man diese mit fetter Erde, giebt sie Blumen von ausnehmender Größe, ich habe auch eine gefüllte gelbe, deren Blumen eine ungemeine Größe erreichen.

Die Wurzel des Bärenöhrleins ist dick und knotig, bey den mehresten Gattungen finde ich sie Fingers dick, welche dicke Wurzel auch fast eben so lang und mit vielen zarten Faserwurzeln besetzt ist, welche der Pflanze die Nahrung zuführen; Zerschneidet man die dicke Wurzel, giebt sie einen angenehmen Geruch, sie ist inwendig insgemein weiß, bey einigen Arten aber, tritt der weißen Farbe etwas röthliches bey.

Die Farben so man an denen Auricul-Blumen findet, sind fast unendlich viel, und so oft man Saamen ausstreuet, bekömt man bey denen daher entstandenen Pflanzen wieder was neues und verändertes von Farben zu sehen. Es trotzen die Auriculn in diesen Stück manchen Blumen Geschlecht, wie viel würden sich doch e. g. die Nelken Cultores wissen, wenn sie eine so schöne himmelblaue Nelke aufzuweisen hätten, als die trefliche himmelblaue Auricul ist. Laßt uns demnach diese wahre Zierde der Lustgärten näher betrachten, schöpfet eine Freude an ihren treflichen Putz und Puder, verehret die Allmacht desjenigen so sie bereitet.

§. 228.

§. 228.

Eintheilung der Auriculn.

Man theilet die Auriculn ein: Erstlich in gefüllte und einfache, diejenigen Auriculpflanzen, deren Blumen nur aus 5. bis 6. Blättgens bestehen, nennet man einfache; Haben die Blumen aber mehr Blätter, nennet man sie gefüllte, man hat gefüllte Blumen von 12. bis 18. Blättern.

Zweytens findet man Auriculn die einen zarten weißen Staub auf ihren Blumen haben und davon aussehen als wenn sie gebudert wären, und wieder andere Gattungen, welche dergleichen Buder auf den Blumen nicht zeigen, erstere werden derowegen gebuderte und letztere ungebuderte Auriculn genennt.

Drittens werden einige Auriculn einfarbige, andere Dubletten, und wieder andere Bizard Auriculn genennt.

Einfarbige sind die, deren Blumen nur eine Hauptfarbe haben, denn die gelbe oder weißliche Farbe, so der Kelch hat, welches der mittelste Ort der Blume ist, wo die Blätter heraus wachsen, wird nicht mit gerechnet, so wenig als der Buder, denn dieser läßt sich abwischen, also hat man einfarbige gelbe, einfarbige rothe, einfarbige braune, einfarbige himmelblaue, einfarbige weiße u. s. w.

Dublettauriculn sind, an deren Blumen man nur zweyerley Farben bemerkt.

Bizardauriculn sind, an deren Blumen mehr als zweyerley Farben sich zeigen, also giebts Bizards von drey, von vier und andere von fünf Farben.

Man will auch einige Auriculn Picottbizards nennen, wenn die Farben der Bizards sich in zarten Pünctgens, Strichlein oder Fleckgens auf der Blume präsentiren, also daß es scheint als wären sie darauf gesprengt.

Es finden sich auch Auriculn, wo zwey Blumen in einander wachsen, also daß es scheint, als wäre die obere in die untere hinein gesteckt, diese werden deswegen weilen zwey Blumen in einander stecken nicht gefüllte genennt, sondern die Blumisten sagen, das ist ein Flos ex flore. Bey der Primula veris werden mehrere Gattungen gefunden, welche flos ex flore zu nennen sind als bey der Auricula ursi.

§. 229.

Welcher Gestalt die Blumisten ihre Auriculn mit Namen belegen.

Die Eintheilung und Benennung der Auriculn so der vorige §. hat, sind zwar allgemeine und beständige, es läßt sich aber daraus noch nicht begreifen, wo die vielen Namen herkommen, welche die Blumisten ihren Auriculn geben, die man in den gedruckten weitläuftigen Auricul-Catalogis findet. Deswegen soll dieser §. einigen Unterricht ertheilen, wie man etwa nach den Regeln der Kunst seinen ganzen Auricul-Vorrath mit Namen belegen, und einen Catalogum darüber verfertigen könne, wenn auch gleich der Vorrath in einigen hundert Gattungen bestünde.

Merket demnach zuförderst, daß die Beylegung derer Namen da man die Auriculn bald Kayser Carl

der Siebende, bald König in Preußen, bald Landgraff von Hessen, bald Porcellaine, bald Gülden Vließ und s. w. nennet, lediglich von dem Gutbefinden ihrer Besitzer abhangen, wer hundert Gattungen Auriculn hat, der wird auch hundert Namen aussinnen, und jeder einen besondern seinen Gefallen nach geben. Damit aber doch das Benamen nach den Regeln der Kunst schmecken möge, so ist dem Namen auch beyzufügen, ob die Blume ein Bizard, Picottbizard, Dublett oder flos ex flore sey, einfarbige kan man nur schlecht weg mit einem Namen belegen, also nenne ich meine einfarbige Himmelblaue, coeleſtine, andere nennen sie König in Preußen. Bey den Namen, den man einer gefüllten Blume beylegt, schreibt man zur Nachricht auch wohl flore pleno.

Fändet ihr nun unter eurem Auricul-Vorrath e. g. dreyerley Arten, welche wegen Vielheit ihrer Farben unter die Bizards gehörten, so hättet ihr dreyerley Namens auszusinnen und jeder einen besondern beyzulegen, auch den gegebenen Namen das Wort Bizard beyzufügen, die eine würdet ihr also etwann nennen Bizard Käyser von Marocco, die andere Bizard Porcellaine, und die dritte Bizard Gülden Vließ.

Fändet ihr dreyerley zweyfarbige Auriculn, so würdet ihr die eine etwann Dublett Rose belle, die andere Dublett Schout by Nacht und die dritte Dublett Juweel van Holland nennen, genug dem Namen den man für eine Auricul ausgesonnen hat, ist derjenigen beyzufügen, der ihr in Ansehung der Vielheit ihrer Farben, oder sonstigen

gen Beschaffenheit zukommt, so ist sie recht benamet.

Wenn man seinen Auriculn Namen gegeben, giebt man ihnen auch Nummern, und schreibt die Namen in einen Catalogum bey einander; Dieses hat vielfachen Nutzen, es dient zu Vermeidung aller Unordnung bey Vermehr- und Fortpflanzung der Auriculn; Ist kein geschrieben Register fürhanden, und stecken keine Nummern bey den Auriculn, so weiß man zu Zeiten viel was man hat oder wo man es habe, es kan leicht Irrthum fürgehen, wenn jemand außer der Blüthzeit etwas von uns verlangt.

§. 230.

Von dem Saamen der Auriculn, seiner Farbe und Gestalt.

Der Auriculsaame ist von Farbe braun, von Gestalt ist er nicht rund, sondern eckigt, ich finde Körner darunter, welche 4. 5. 6eckigt u. s. w. sind. Es glauben einige er sey der zärteste Saame, es ist aber nicht wahr, ich könnte eine ganze Reihe von Saamen her erzählen, die alle zärter sind, in der Größe vergleicht er sich dem Sellerisaamen, ist aber viel anders gefärbt.

§. 231.

Der Auriculsaame keimet langsam.

Der Auriculsaame liegt lange in der Erde ehe er aufkeimet, wer ihn in Frühlinge säen will, und wählet zur Saat nicht schattige Orte, hält ihn auch dabey beständig feucht, der bekommt ihn wohl dasselbige erste Jahr gar nicht einmal zu sehen, er keimet

met ihm wohl erst im Frühlinge des darauf folgenden Jahres herfür. Dieses macht viel Liebhaber des Auriculgewächses verdrießlich Saamen zu säen, und diejenigen, so solche Eigenschaft nicht wissen, beweget es bisweilen, daß sie die Geschirre in welche gesäet worden, ausschütten, oder wenn die Saat ins Land geschehen, selbiges umgraben lassen und mit andern Sachen bestellen, denn wenn sie $\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{2}$ Jahr auf die Aufkeimung vergeblich gehoffet, so glauben sie, es sey alter verdorbener Saame gewesen.

§. 232.

Dienet nicht auf das Mistbeeth.

Weilen der Auriculsaame den Sonnenschein vor seinen Aufkeimen nicht gern leidet, so dient er auch nicht aufs Mistbeeth gesäet zu werden, denn diese liegen ja in der vollen Sonne, der Saame gehöret an schattige Orte, wenn man ihn im Frühlinge säen will.

§. 233.

Verträgt alle Winter-Kälte.

Auriculsaame ist sehr dauerhaft, und verträgt alle Winterkälte, wenn man ihn zur Herbstzeit auf ein Garten Beethgen, oder in Geschirre säet, so siehet man ihn, ob er schon den Winter über mit nichts verdeckt worden, im Frühlinge des darauf folgenden Jahres aufs schönste herfür keimen.

Anno 1751. den 4 November besäete ein Gartengeschirr mit Auriculsaamen, welcher herfürkeimet den 2. May 1752.

In eben dem 1751. Jahre besäete den 11ten December noch einen Nelkentopf mit Auriculsaamen, welcher mit vorigen zu gleicher Zeit im April und May 1752. zum Aufkeimen kam. Beyde besäeten Geschirre hatten den Winter über im freyen Garten unverdeckt gestanden.

§. 234.

Wie lange er liegt ehe er aufkeimet.

Wenn man im Merz Auriculsaamen in Geschirre säet, selbige beständig an schattigen jedoch recht luftigen Orten hält, dabey die Saat gar nicht trucken werden läßt, so hat es 8. bis 9. Wochen Zeit ehe der Saame aufkeimet.

§. 235.

Zeit und Zeichen seiner Zeitigung.

Der Auriculsaame wird reif in der Mitte des Monats Julii 8. oder 14. Tage zuvor ehe man in den Feldern anfängt Rocken zu schneiden, so müssen die Liebhaber des Auriculsaamens, nicht länger versäumen, ihre Auriculbeethgens durchzustöhren und nachzusehen, wo sich reifer Saame finde. Denn nunmehro ist es die höchste Zeit, solchen Saamen einzuerndten, wenn er nicht ausfallen und verlohren gehen soll. Er wird aber nicht alle zugleich reif, sondern es sind bisweilen wohl 14. Tage Zeit nöthig, ehe alles noch zum Abnehmen tüchtig wird. Zum Zeichen der Zeitigung nehmet folgendes an, betrachtet die Saamenbehältniße, deren bisweilen 4. 6. 8. und mehrere auf einen Stengel sitzen, und sehet ob sie gelb worden sind, findet ihr dieses und wer-

werdet zugleich gewahr, daß eines oder das andere, derer Saamencapsulchen sich eröffnen will, so ist der Saame überall an dem Stengel reiff, schneidet solchen nur gleich fein lang ab, tragt ihn in einem Gebäude an einen truckenen luftigen Ort, damit er daselbsten dürre werde, so könnt ihr, wenn solches geschehen, den Saamen durch Zerdruckung der Capsulchen worinnen er liegt, ins reine bringen, und zu eurem Gebrauch anwenden. Ich fange insgemein acht Tage vor Jacobi an reifen Auriculsaamen zu suchen, und bringe wohl 14. Tage, bis gegen den Augustmonat zu, ehe ich alles nach und nach reif finde. Unreifen Saamen der die Zeichen der Zeitigung noch nicht hat, nehme ja niemand auf, denn es wird nichts tüchtiges daraus. Daß der Saame in warmen Jahren etwas eher als bey kältern Jahrgängen zu reifen beginne, ist eine Sache so bekannt ist.

§. 236.

Von Vermehrung der Auriculn durch Saamen, auch der Art und Weise ihn zu säen.

Eine der schönsten Manieren, Auriculn zu vermehren, ist ohne allen Zweifel diejenige, so durch den Saamen geschiehet, denn sie giebt uns solches Gewächs nicht nur in großer Menge, sondern sie reichet auch solche Gattungen, ohne Geld auszugeben, auf die unschuldigste Weise dar, welche auser uns noch niemand besitzet, sie giebt uns was vorzügliches für andern Blumisten, laßt uns demnach das Auriculsäen mit Vergnügen betrachten.

§. 237.

Säens-Zeit.

Die beste Zeit den Auriculsaamen zu säen sind die Herbstmonate, säet demnach im September, October, November oder December, es ist einer dieser Monate so gut darzu als der andere. Ich sage mit Fleiß, daß solches die besten Monate zur Auriculsaat seyn, denn es ist auch unverbothen im Merz und April Auriculsaamen auszustreuen, es wird aber nie mit so guten Erfolg geschehen, als wenn im Herbste gesäet worden wäre. Auriculsaaten so im Frühlinge geschehen, liegen auf eine verdrießliche Art so gar lange ehe sie aufkeimen, wenn man von denen in Herbst verrichteten Saaten bisweilen schon zum Fortstecken fertige Pflanzen hat, so kommen die im Frühlinge verrichteten Saaten erst zum Aufkeimen, ja wenn man im Frühlinge säet und wählet nicht recht schattige Orte, so liegt der Saame wohl bisweilen bis in den Frühling des darauf folgenden Jahres ehe er aufkeimet.

§. 238.

Wohin dieser Saame zu säen.

Auser der rechten Zeit zu säen, ist auch zu wissen nöthig, wohin die Saat geschehen dürffe; Streuet ihr demnach in den Herbstmonaten Auriculsaamen aus, so ist es gleich gültig ob ihr sonnreiche oder schattige Beethgens darzu erwählet, denn der Herbst und Winter, hat Feuchtigkeiten genug, so für den Saamen nöthig, nur behaltet, daß wenn sonnreiche Fleckgen im Herbste zur Saat gewählet worden, es rathsam selbige im Merz und April des

des darauf folgenden Jahres durch Besprengen und Begießen, beständig feucht zu erhalten.

Ich säe auch meinen Auriculsaamen allezeit lieber in Geschirre von Kästen oder Nelkentöpfen, als ins freye Land, aus der Ursache, weilen die Pflanzen in Geschirren, eher Sicherheit für Schnecken, Regenwürmern und andern Ungeziefer finden, welches Ungeziefer im freyen Lande öfters mehr als die Helfte der jungen Auriculpflänzgen wegfrist oder sonsten verdirbt.

§. 239.

Wie man solchen säen soll.

Es ist noch nicht genug, daß ihr wisset zu welcher Zeit und wohin der Auriculsaame zu säen sey, es muß euch auch die Art und Weise bekennt seyn, wie er zu säen. Sind nun alle zarte Sämereyen und besonders der Selleri, Majoran, Löffelkraut, Melisse, Portulac, Thimian, Satturey ꝛc. auf die Art am sichersten und besten gesäet, wenn man das Beeth erstlich fein zart graben, das Gegrabene mit dem Harken wieder gleich ziehen, das Gleichgezogene Fuß vor Fuß wieder feste treten, das Festgetretene aber mit einem eisernen Harken wieder etwas aufkratzen läßt, und auf das aufgekratzte Erdreich den zarten Saamen streuet, und damit dieser mit dem Erdreich recht vermenget werde, das Beeth nochmahlen zart und leicht überharken läßt, so laßt euch diese Manier, bey Säung des Auriculsaamens, besonders angepriesen seyn. Wenn ich Auriculsaamen in Geschirre säe, erfülle ich sie erstlich mit guter zart gesiebter Erde, drucke solche Erde, mit der

flachen

flachen Hand oder mittelst eines Brettgens feste, und sehe bey dem Drucken dahin, daß das Erdreich auch fein gleich bleibe, das fest gedrückte Erdreich, ritze ich sodann mit einem Messer subtil überall wieder etwas auf und streue in das aufgeritzte Erdreich den Saamen, welcher sich mit der aufgeritzten Erde vermenget, in solcher sich feste setzt, und eben deswegen das Aufdecken oder Aufstreuen von mehrerer Erde nicht nöthig hat, denn wenn der Saame allzuviel Decke von Erde auf sich bekomt, vermultert und verdirbt er leichtlich. Will man ja Erde auf gesäeten Auriculsaamen streuen, darf es nicht mehr als höchstens Messerrückens dicke seyn, es ist aber wie gesagt, weder nöthig noch rathsam. Auriculsaame muß auch nicht allzudick gesäet werden, streuet ihn nur dünne und sparsam aus, so haben die Pflänzgen mehr Platz und werden eher vollkommen. Ich muß doch auch noch anzeigen, wie ein mit Auriculsaamen besäeter Nelkentopf oder anderes Geschirr, am bequemsten sich wässern oder befeuchten lasse und solches in folgenden §. fürtragen.

§. 240.

Wie man ihn begiessen müsse.

Wenn ihr zur Herbstzeit im September, October, November oder December Auriculsaamen säet, so dürfet ihr die Saat nicht begießen, denn durch das Wasser Aufschütten wird der so flach liegende Saame nur verschlemmet, zu tief in Erdboden, oder gar vom Beethe herunter gespielet, der Himmel wird eure Stelle hierinnen vertreten und durch

her-

hergegebenen Regen oder Schnee, den Saamen sattsam befeuchten. Wird aber Auriculsaame im Merz oder April gesäet, der verlangt gleich nach dem Säen Bewässerung, wenn er zumahl in Geschirre gesäet worden, damit er sich in der Erde fest setzen und darinnen aufquellen könne, hierbey aber fällt die Frage vor, wie die Bewässerung fürzunehmen, daß der so flach gesäete und liegende Saame, nicht verschlemmet werde, sondern fein ordentlich liegen bleibe, wie er gesäet worden, und auf was Art dieses wohl müglich zu machen? Antworte durch keine andere als diejenige, welche man das Begießen von unten herauf nennt, ich will euch solche Manier zu Bewässern durch ein Exempel vorstellig und begreiflich machen: Gesetzt, ihr hättet einen Nelkentopf mit Auriculsaamen besäet und woltet ihn bewässern, so würdet ihr den Topf in einen leeren Wassereymer auf untergelegte kleine Steinichen oder Scherben Stückgens zu setzen haben, und neben dem besäeten Topfe so viel Wasser in den Eymer gießen müssen, daß selbiges bis an den Rand des besäeten Topfs reichete, keinesweges aber in selbigen oben hinein dränge, solchergestalt würde der Topf durch die Löcher seines Bodens häufiges Wasser in sich saugen, bis oben auf damit erfüllet, der Saame mithin stark bewässert, dem ohngeachtet aber unverschlemmt und unverrückt also liegen bleiben, wie er gesäet worden. Wenn das Wasser in den besäeten Topf hinein kriecht, so wird es im Eymer weniger, deswegen gießt man so viel nach, daß das Wasser immer so hoch bleibe, als die Erde im Geschirre reicht.

Wenn

Wenn das eingezogne Wasser sich oben bey dem Auriculsaamen zeigt, so hat der Topf genug, so nehmet ihn nur wieder heraus. Die Steinichen oder Scherbenstückgens werden dem zu befeuchtenden Geschirre deswegen unterlegt, damit das Wasser bessere Gemeinschaft mit den Löchern seines Bodens haben, und sich desto füglicher hinein ziehen könne.

§. 241.

Der Saame kan auch auf den Schnee gesäet werden.

Beym Beschluß dieses §. muß ich doch auch noch melden, daß einige die Art an sich haben, den Auriculsaamen zur Winterszeit nur auf den Schnee zu säen, da er denn nach vergangenen Winterfroste und zerschmolzenen Schnee, von sich selbst zum Aufkeimen kommt. Nur will ich rathen, wenn man diese Art ergreift, erstlich, daß ein recht schattiges Fleckgen, welches sehr wenig oder gar nicht von der Sonne beschienen wird, erwählet, und zweytens solches Fleckgen zuvor in den Herbstmonaten fein lucker gegraben und mit etwas verweseten Schaf- oder Kühmist, wohl gedünget werde, auf dieses kan der Saame im Januario oder Februario, wenn es hart gefroren und mit Schnee bedeckt ist, oben aufgestreuet werden; dieser Saame erhält nun gar keine Decke von Erdreich und kommt doch im darauf folgenden Frühlinge zum Aufkeimen, er ziehet sich aber mit dem zerschmelzenden Schnee ein wenig in das lucker gegrabene Erdreich.

Noch ist auch zu gedenken, daß einige so sorgfältig sind, daß sie die besäeten Geschirre nicht an

Orte

Orte stellen wollen, wo sie vom Regen getroffen werden können, denn sagen sie, es ist der Fall müglich, daß große Platzregen kommen, von deren häufigen Wasser, die Geschirre überlaufen, der Saame heraus gespület und verlohren gehen kan; Ob mir nun zwar dergleichen Unstern noch nie begegnet ist, so kan ich doch die Vorsicht so man für den Auriculsaamen hierinnen hegt, eben nicht tadeln; wenn aber andere so viel Zärtlichkeit gegen ihre Auriculsaaten hegen, daß sie ein besäetes Geschirr gar nicht einmal auf den bloßen Erdboden setzen wollen aus Beysorge es möchten Regenwürmer durch die Löcher des Bodens in solches kriechen und die Würzelchen verderben, so ist solche Beysorge als was vergebliches zu tadeln. Wären die Regenwürmer so sehr zu fürchten, so dürfte gewiß niemand den Saamen ins freye Land säen.

§. 242.

Von Vermehrung der Auriculn durch Zertheilung der Stöcke und dessen Nothwendigkeit.

Ein Blumist hat noch nicht genug gethan, wenn er schöne Blumen durch Saamen oder für baares Geld in seinen Garten geschaft hat, er muß auch auf deren Vermehrung bedacht seyn, denn sonst ist das Vergnügen, so er aus dem Besitz einer schönen Blume empfindet, oftmals sehr kurz, wie leicht bringet ihn nicht Fäulniß oder Ungeziefer um eine einzelne Pflanze herum, hat er deren aber mehrere, so stehet sein Vergnügen auf festern Füssen, er darf sodann nicht so sehr in Sorge stehen, vermehrte schöne Gattungen zu verlieren.

§. 243.

§. 243.

Wie die Vermehrung zu verrichten.

Wenn man einen Auriculbusch aus der Erde nimmt, so findet sich, daß er insgemein aus verschiedenen grössern und kleinern Pflänzgen bestehe, welche alle in der Hauptwurzel an einander hangen, an manchen Busche habe ich zwey Pflanzen gefunden, an andern 3. 4. bis 5. ja wohl 10. 16. bis 17. wenn man nun dergleichen Pflänzgen durch Abreißen oder Abschneiden, von dem Hauptbusche dergestalt absondert, daß einige kleine Faserwurzeln an jeden bleiben, und stecket solche abgesonderte Pflänzgen wieder, so werden die Auriculn dadurch vermehret, man erhält durch die abgesonderten Pflanzen oder Sprossen, eben die Art wieder von welcher sie genommen waren.

§. 244.

Was mit denen knollwurzlichten anzufangen.

Bey einigen Auriculgattungen sind die Wurzeln von einer solchen knolligen Beschaffenheit, daß sich keine Pflanze will absondern lassen, dergestalt, daß Faserwurzeln an dem abgesonderten Theile blieben, von diesen knolligten Wurzeln merket, daß sie ohne ihren Schaden, der Länge nach in der Mitte oder auch einigemal zerschnitten werden können, den Schnitt kan man schon so einrichten, daß an jeden abgesonderten Theile, Faserwurzeln und oben ein Herzsproß bleibe; Solchergestalt kan man aus einem Knollwurzlichten Auriculbüschgen, durch Zerschneidung der Wurzel, ebenfalls zwey, drey bis

bis 4. Stöckgens machen, ehe aber dergleichen zerschnittene Auriculwurzeln wieder gepflanzet werden, muß der Schnitt mit truckenen Backofen-Leimen wohl bestreuet werden, welches dazu dienet, daß der Schnitt abtruckne, ausheile und keine Fäulniß entstehe.

§. 245.

Wann diese Vermehrung vorzunehmen.

Die beste Zeit, diese Auriculvermehrung, durch Zertheilung der Wurzel fürzunehmen, ist der Monat Aprill, wenn sie blühen, denn wenn das Fortpflanzen anjetzo geschiehet, so hat die Auricul Zeit genug in den Wurzeln für dem Winter sich recht fest zu setzen, und dessen Ungemach hernach desto eher zu ertragen, jedoch läßt sichs auch noch im August und September fürnehmen; wer die Absicht hat, Saamen an seinen Auriculn zu bauen, der muß sie ja nicht zur Zeit der Flor im April ausheben und zertheilen, vielmehr sie geruhig stehen lassen bis der Saame eingeerndtet ist, der darf an keine Verpflanzung, Vermehrung oder Zertheilung eher gedenken, als im Augustmonat, bey Ablauf solchen Monats oder auch im September.

§. 246.

Wie denen ausgearteten Auriculn zu helfen.

Auriculn zur Zeit ihrer Flor zu zertheilen und vermehren, hat auch darinnen was vorzügliches, daß man denen ausgearteten, zu solcher Zeit helfen kan, denn außer der Blüthzeit kan niemand wissen

was sich ausgeartet habe oder nicht. Es findet sich bisweilen, daß die schönsten Bizardauriculn, sich in einfarbige schlechte verwandeln, und zwar nicht überall, sondern nur auf einer Seite. Dublettauriculn oder rare einfarbige legen ihre Farben ebenfalls nicht selten ab und verwandeln sich in schlechtere Farben, welches offtmals die weiße ist. Benimmt man nun denen ausgearteten Auriculn nicht alle ausgeartete Sprossen, zusamt dem Theile der Wurzeln so auf ihrer Seite sich findet, so wird der übrige gute Theil der Auriculpflanze, welcher seine ordentlichen Farben noch hat, ebenfalls degeneriren und sich ausarten, wie ist aber solchen Uebel anders vorzubeugen, als zur Zeit der Blüthe. Ich schneide also den ausgearteten Theil einer Auriculpflanze zusamt seinen Wurzeln hinweg, und pflanze den guten Theil wieder, jedoch nicht an eben den Ort wo er gestanden, sondern an einen andern, denn das Ausarten ist ein Zeichen, daß der Auricul der Boden daselbst nicht anständig gewesen, hierdurch erhalte ich meine Auriculn beständig bey ihren guten Farben.

§. 247.

Wie denen angefaulten Auriculn geholffen werden kan.

Es ist auch noch anzumerken, daß so Auriculn ausgehaben und an ihren Wurzeln was faulendes bemerkt wird, selbiges alles so weit hinweg zu schneiden, bis die Wurzel wieder gut und frisch erscheinet, sonsten die Fäulniß, weiter um sich greifen und die ganze Pflanze verderben kan. Ehe aber

der-

dergleichen zu recht geschnittene Auriculn wieder gepflanzt werden, müssen die Wurzeln wo sie beschnitten worden mit truckenen Backofenleimen, oder geschabter Kreide wohl bestreuet werden, wovon die Schnitte austrucknen, ausheilen und fernere Fäulniß verhindert wird. In Ermangelung des Backofenleimens oder der Kreide, thut der Leimen den man aus einem recht truckenen Fache eines alten Gebäudes schabt, zum Bestreuen der Schnitte gleiche Dienste.

§. 248.

Wie weit die Pflanzen von einander zu setzen.

Auriculpflanzen müssen wenigsten eine Spanne weit auseinander gepflanzt werden, sonst können sie sich nicht recht berasen, und benehmen einander die Nahrungs-Säfte.

§. 249.

Von Auriculbeethgens und deren nothwendige Beschaffenheit.

Nicht den Namen eines Blumisten, sondern eines Blumenverderbers hat man euch beyzulegen, so lange ihr derer Gewächse so ihr bauet, ihre Natur noch nicht sattsam inne habt, so lange ihr noch nicht sagen könnet, dieses oder jenes vertragen sie zur Noth, und so und so wollen sie behandelt seyn, wenn sie recht freudig wachsen sollen. Ihr habt demnach auch den Character von Blumenverderbern an euch, so lange ihr noch nicht wisset, wohin ihr Auriculn pflanzen sollet, ob schattige oder sonnreiche Beethe darzu erforderlich seyn. Behal-

tet demnach, daß dieses Gewächs nichts so übel vertrage, als heiße, sonnreiche Beethe, und nichts so sehr liebe, als Orte, wo Mangel an Sonnenschein ist. Habt ihr in euren Garten Beethgens, die ihr zu gar nichts, wegen Mangel des Sonnenscheins brauchen könnet, wo nichts als Mooß und Gras wachsen will, lasset sie nur zurecht arbeiten, und pflanzet Auriculn drein, diese werden aufs beste daselbst gedeyen. Ich habe ein Auriculbeeth, dieses genießet den ganzen Tag nicht mehr Sonnenschein als etwan 1. Stunde des Morgens, auf diesen wachsen die Auriculn fürtrefflich, ja ich habe wohl Auriculfleckgens gesehen, die von gar keinen Sonnenschein getroffen worden, und die Auriculn sind doch sehr wohl darauf gediehen. Es ist also denen Auriculn etwas Sonnenschein nicht hinderlich, nur die heiße Mittagssonne ist ihnen nicht zuträglich. Ich kenne einen gewissen Gartenfreund, dem alle Jahr viel Auriculn ausgehen, welche er mit nicht geringen Kosten wieder anzuschaffen sich genöthigt siehet, dessen Fehler nur darinnen zu suchen ist, daß er sie auf allzusonnreiche Beethen bauet, wiewohl in seinem Garten ist kein einziges Beeth welches sich zum Auriculbau recht schickte, es wird alles von der Sonne stark beschienen, ich habe ihm gerathen, statt der Auriculn, sich andere Gewächse zu seinem Zeitvertreib zu wählen, welche starken Sonnenschein vertrügen und für seinen Garten sich schickten, als Levcojen, Melken rc. Die Liebe gegen den Auriculbau aber hat ihn einmal zu sehr eingenommen, daß er davon nicht ablassen kan.

§. 250.

§. 250.
Die Beethe sind fleißig zu jäten.

Gleich wie es allen Gewächsen zum größten Vortheil gereicht, wenn man das Unkraut bey ihnen fleißig austilget und keines um sie aufkommen läßt, so lasset euch die Ausjätung desselbigen, auf den Auriculbeethgen, besonders angerathen seyn. Auriculn sind niedrige Gewächse, welche leicht darunter ersticken, das Unkraut nimmt ihnen die zu Erreichung derer Farben, nöthigen Säfte hinweg, es hindert ihre Vermehrung, Blumen und Saamen, habt ihr also nur einige Freude an diesen schönen Gewächs, an welchen die Natur ihren Putz und Schönheit so treflich erzeigt, so haltet es vom Unkraut beständig rein und laßt es fleißig jäten.

§. 251.
Dieselben müssen aufgeluckert werden.

Dem Auriculgewächs erweiset ihr auch einen treflichen Dienst, wenn ihr dessen Beethgens im Frühlinge, vor oder in der Flor im Aprilmonat ein wenig Aufluckern, das Mooß, welches an schattigten Orten, wo man sie hinpflanzt, gerne wächset, wegräumen, und etwan klein Fingers dick zu Erde gewordenen Mists, zwischen sie streuen und die Beethgens damit überziehen lasset. Hütet euch frischen nicht verweseten Mist, zu Uberziehung der Beethgens zu gebrauchen, denn nach selbigen wachsen Würme, welche die Auriculn anfressen und verderben. Bedienet euch statt Mists der nicht sattsam verweset ist, lieber einer guten verfaulten Holzerde, welche die damit überzogenen Beethgens, gleichfals

fals lucker erhalten und das Auricul-Gewächs freudig wachsend machen wird.

§. 252.

Die Aufsicht im Merz.

So bald der Winterfrost im Merz oder April aus der Erde sich verlohren hat, müssen die Auriculbeethe übersehen werden, und wo sich findet, daß der Frost eine oder die andere Pflanze aus dem Erdboden gehaben und die Wurzel von Erde entblößt hat, welches oftmahlen geschiehet, müssen solche entblößte Wurzeln, durch Andrucken oder neues Anpflanzen, wieder in den Erdboden gebracht werden, damit sie für den noch folgenden Nachtfrösten so wohl Sicherheit haben, als auch desto besser wieder einwurzeln und sich vermehren können.

§. 253.

Wie Auriculbeethe anzulegen und zu warten, ingleichen wenn eine Saat zum Blühen komme.

Bey Anlegung und Wartung eines Auriculbeeths, ist demnach fünferley zu beobachten. 1) Muß ein schattiger Ort darzu gewählet werden. 2) Sind die Auriculn eine Spanne weit von einander zu pflanzen. 3) Muß das Beeth im April vor der Blüthzeit, ein wenig aufgeluckert, von Mooß und Unkraut gereiniget, und mit wohl verweseten Mist oder in dessen Ermangelung mit wohl verweseter Holzerde Fingers dick überzogen werden. 4) Ist das Unkraut auf Auriculbeethen beständig weg zu jäten, damit nichts davon ersticke oder die den

Auri-

Auriculn nöthige Nahrung dadurch weg gesogen werde. 5) So bald im Merz der Winterfrost aus der Erde, müssen die Auriculbeethe durchstöhret und nachgesehen werden, ob der Winterfrost, Pflanzen aus der Erde gehoben habe, damit denen gehabenen bey zeiten wie obgedacht geholfen werden könne. Eine Auriculsaat fängt an Blumen zu geben, nicht zugleich, sondern nach und nach im zeyten und dritten Jahre.

Siebende Abtheilung.

Von denen Früh-Rosen.

§. 254.

Warum man nach Früh-Rosen trachtet.

Die angenehmen Centifolien Rosen blühen ordentlicher Weise wie bekeñt nicht eher als gegen Ablauf des Monats Junii, machen den Anfang um den Tag Johannis Baptistä und liefern darauf einige Wochen in den Monat Julium hinein immerfort ihre Blumen, die Schönheit und der kräftige Geruch derselben aber erwecket bey Blumenfreunden immer ein Verlangen sie auch früher im April und Maymonat blühend zu haben. Denn wenn das Blühen der Auriculä ursi und der Hyacinten fürüber ist, so hat man ja eben nicht viele Blumen so taugen in ein Bouquet gebunden zu werden, die Tulipane die wahre Pracht der Gärten dienet nicht darzu, deñ sie hat keinen Geruch, die blauen Blumen der Gentianellae wollen einige auch nicht in einen Strauß gebunden wissen, weilen sie ihre Ausdäm-

pfung für schädlich und giftig halten, die Bellides werden nicht stark in Sträuße gebraucht, das Ocymastrum und die Viola matronalis sind zwar Straußblumen, sie folgen aber mit ihren Blühen nicht gleich auf die Auriculam ursi, mithin würde unser Blumengarten auf einige Zeit keine schöne Bouquetgens aufzuweisen haben, wenn er nicht hätte durch den Winter gebrachte schöne Stangenviolen, lateinisch Levcojum luteum flore simplici maximo benahmet, ausgewinterte blühende Levcojenstöcke von vielerley Farben und früh blühende Rosenstöcke, welche dreyerley Blumen-Arten sich fürtreflich zusammen in einen Strauß schicken. Da sich nun ein Blumist zu keiner Zeit gerne nachreden läßt, er sey anjetzo nicht vermögend einen schönen Strauß aus seinen Garten aufzuweisen, so ist es nöthig dahin zu trachten Rosen, Winterlevcojen und Stangenviolen, frühzeitig blühend zu haben.

§. 255.

Centfolien Rosen sind die besten zum Treiben.

Die gefüllten Rosen insgemein nur die Centfolienrosen genannt, welche fast alle Bürger und Bauers Gärten aufzuweisen haben, dienen am besten zu Erreichung früher Blumen, wenn sie nur gehörig behandelt werden, ich liefere demnach anjetzo die Art und Weise, wie ich bis daher alle Frühlinge die vollkommensten Blumen frühzeitig an ihnen erlanget habe.

§. 256.

Die Rosenstöcke müssen jung und frisch seyn.

Viele

Viele habe ich bisanhero sich vergeblich in Erlangung früher Rosen bemühen sehen, sie haben aber entweder alte Rosenstöckgens gehabt, welche einige Jahre hinter einander in Geschirren sind gebauet worden, welchen derowegen die Kräffte zu Erreichung früher Blumen gemangelt oder sonsten Fehler in der Wartung mit ihnen begangen; behaltet demnach daß zu Erreichung früher Blumen frische junge Rosenstöcke anzuschaffen das allerbeste und nothwendigste sey, diese erlanget ihr, so ihr im Merz oder April zu alten im freyen Lande wachsenden Centfolien-Rosenstöcken gehet, die jungen Wurzelausschläge auffsuchet, ausgrabet und in Geschirre verpflanzet.

Dergleichen junge Wurzelausschläge der Rosenstöcke nennet man auch Rosenausläufer vermuthlich deswegen, weilen sie gleichsam von dem Mutterstocke abgelaufen sind, denn man findet bisweilen, daß auf eine Handbreit, auf eine Viertel-Elle und noch weiter von dem alten Rosenstocke, junge aus der Wurzel herfür schießen, und solche Wurzel-Ausschläge, oder so genannte Ausläufer, sind zu Erlangung früher Blumen fürtrefflich.

§. 257.

Es müssen alljährlich frische angeschafft werden.

Wer sein Vergnügen alljährlich mit frühen Rosenblumen haben will, der muß alle Jahre im Merz oder April frische Rosenausläufer ausheben und in Geschirre verpflanzen, denn jeder läßt sich nicht mehr als einmal zum Treiben in der Stube

und Herfürbringung früher Blumen gebrauchen, wenn sie einmal frühe Blumen gegeben, so werden sie in dem darauf folgenden Herbst wiederum in das Land verpflanzt oder weggeschmissen.

Die Rosenausläufer müssen fein zeitlich im Merz oder April aufgesuchet, und in Geschirre verpflanzet werden, ehe sie ausschlagen, anderer Gestalt kränkeln sie nur hernach zu lange.

§. 258.

Die dieses Jahr gepflanzten dienen erst im künftigen Jahre.

Rosenausläufer, die ihr im Merz oder April dieses Jahres in Geschirre verpflanzet, könnet ihr nicht eher zum treiben oder zum Herfürbringen früher Blumen gebrauchen als im Januario oder Februario des darauf folgenden Jahrs, denn in dem Jahre ihrer Anpflanzung füllen sie ihr Geschirr mit Wurzeln erst recht aus, und setzen sich, wie man zu sagen pflegt, in Wurzeln feste, bauen auch erst Zweiglein an.

§. 259.

Ihre erste Wartung.

Angepflanzte Rosenausläufer, müssen an sonnreiche Orte gestellet und mit Begießen und jäten wohl gewartet werden, damit sie reifes Holz an ihren Zweiglein erhalten und künftig desto besser blühen können.

§. 260.

Müssen beschnitten werden.

Einen frisch angepflanzten Rosen=Ausläufer schneide ich bis auf die Helfte hinweg, ist z. E.

das

das Stämmichen zwey Ellen lang, schneide ich so viel hinweg, daß es nur einer Ellen lang bleibt, ist es einer Ellen lang, schneide ich eine halbe Elle davon herunter, die solchergestalt beschnittenen geben hernach feine Krause mit Zweiglein besetzte, wohlblühende Rosenstöckgens.

§. 261.

Bedürfen keiner zubereiteten Erde.

Es ist unnöthig ja gewissermassen thörigt einen Rosen-Ausläufer in gekünstelte zart gesiebte mit Mist und andern Sachen zubereitete Erde zu pflanzen, ich pflanze sie allezeit in die Landerde, aus der sie sind ausgegraben worden und befinde mich darbey gar wohl.

§. 262.

Die Größe ihrer Geschirre.

Wenn das Geschirr in welches der Rosen Ausläufer gepflanzt werden soll, einen guten Hutskopf voll Erde fasset, so ist es groß genug, ich bediene mich darzu meiner gewöhnlichen Nelkentöpfe, pflanze aber in jeden Topf nicht mehr als einen; Bisweilen pflanze ich sie auch in bretterne Kästen, welche so gemacht sind, daß sie in die Fenster passen und darein gesetzt werden können, da nun solche Kästen wohl 5. bis 6. Hutsköpfe voll Erde halten, so pflanze auch in jeden mehrere und wohl vier Rosen Ausläufer.

§. 263.

Sie müssen im Jahre ihres Anpflanzens nicht blühen.

Die im Merz oder April angepflanzten Rosen

sen-Ausläufer sind nicht selten so fürwitzig, daß sie in dem darauf folgenden Junio gleich Knospen treiben und Blumen geben wollen, solches aber lasse ich ihnen nicht zu, schneide vielmehr solche Knospen ehe sie zum Aufblühen kommen hinweg, so behalten die Stöckgen ihre Kräfte beysammen, und blühen im Frühlinge des darauf folgenden Jahres da man Blumen von ihnen begehret, desto schöner, eine gleiche Weise halte ich auch mit denen Knospen so etwan gegen den Herbst an meinen frischen Rosenstöckgens sich zeigen wollen, diese werden aus gleicher Ursache ebenfals hinweg geschnitten.

§. 264.

Es sind einige mehr in Geschirre zu pflanzen, als man zu brauchen gedenket.

Da von denen angepflanzten Rosen-Ausläufern sich im Wachsen immer einer schöner artet als der andere und immer einer besetzter von Zweigen wird als der andere, so setze ich immer einige mehr in Geschirre als ich im künftigen Jahre zu verbrauchen gedenke, habe ich ihrer etwan 12. Stück zu meiner künftigen Frühlings Lust nöthig, so bepflanze lieber 18. Töpfe damit, und erwähle mir hernach die besten, so am krausesten gewachsen sind und die mehresten Zweige getrieben haben zu meiner Frühlings-Lust.

§. 265.

Deren Wartung im Winter.

Das Winterquartier der neu angepflanzten Rosenstöckgen muß noch betrachtet werden; Aus dem

Gar-

Garten in ein Gebäude schaffe ich sie nicht eher als um Martini etwan den 8. 9. oder 10. November, der Ort des Gebäudes wohin sie gebracht werden, muß fein lüftig seyn, als etwan ein Saal, Boden, oder Camer, hier behalten sie ihren Stand, bis grimmige Winterkälte nicht ferne mehr zu seyn scheinet; Wenn der 15. December fürüber ist, so lasse ich sie ohne Bedenken in den Keller tragen, in welchen sie am besten verwahret sind; Sie vertragen etwas Trucknis, jedoch ist es besser, man sehe von Zeit zu Zeit nach seinen im Gebäude oder Keller steckenden Rosenstöckgens, und da man befindet, daß die Erde bey einem oder dem andern obenher etwas trucken fühlen will, so sind diese alsofort zu begießen. Kälte vertragen sie auch ziemlicher maßen, denn sie sind ein solches zartes Gewächs nicht als mancher wohl denken möchte, jedoch da die Empfindung einer grimmigen Kälte einem Gewächse, welches nun bald getrieben werden soll, eben keinen Nutzen stiften dürfte, so ist es besser man verwahret sie dafür in einen Keller oder in einer Cammer.

§. 266.

Die Zeit wenn sie treiben.

Nach betrachteten Winterquartier müssen wir doch auch von dem Gebrauche unserer Rosenstöckgens in Erlangung frühzeitiger Blumen reden; die beste Zeit das Treiben eines Rosenstocks anzufangen, ist der Monat Februarius, ich halte die Weise, daß ich meinen Vorrath von Rosenstöcken, in drey Theile eintheile, den einen Theil davon bringe den 1. Februarii, den andern in der Mitte solchen Mo-

nats und den dritten beym Beschluß desselbigen aus dem Keller in die warme Stube, denn zu Zeiten gerathen nicht nur die zuletzt zum treiben angestellten Rosenstöcke besser als die ersteren und manchesmal die zuerst angestellten besser als die letztern, sondern ich habe auch den Vortheil dabey, daß wenn alles dreyes wohlgeräth, doch das Blühen nicht zu gleicher Zeit, sondern nach und nach sich einstellt, die Lust mit diesen Frühblumen mithin von längerer Dauer ist.

§. 267.

Wo das Treiben anzustellen.

Die so genannten Glaß und Treibe-Cassen oder Triebhäuser sind zwar eigentlich die Orte wo das Treiben eines Rosenstocks am sichersten fürgenommen wird, wer aber mit dergleichen nicht versehen ist, der kan in seiner gewöhnlichen Wohnstube, wenn selbige von Morgens bis des Abends zur Zeit des Schlafengehens fein warm erhalten wird, eben so viel ausrichten, wenn die Stube nur so warm ist, daß die auszutreibenden Rosenstöcke, von keinem Froste angegriffen werden können, so ist sie warm genug; Traget demnach ihr Liebhaber der frühen Rosen, die ihr euch von Gewächshäusern entblößt sehet, eure Rosenstöcke aus dem Keller, der Cammer oder wo ihr sie sonsten den Winter über für dem harten Frieren verwahret habt, im Monat Februario, wie fürhin gedacht, nur immer in eure gewöhnliche Wohnstubens, ihr werdet ohne besondere Unkosten, eben dasjenige an euren Rosenstöcken erreichen, was jene im Gewächs-

wächs- und Treibhause mit vielem Aufwande müglich machen.

§. 268.

Wohin die Rosenstöcke in der warmen Stube zu stellen.

In der Stube dürfen unsere Rosenstöckgens nirgends anders hingestellt werden als in die Fenster, damit sie eines Theils dem stärksten Feuer des Ofens entzogen, und demselben nicht allzunahe seyn mögen, denn die Empfindung einer allzugroßen Hitze könte ihnen Schaden bringen, andern theils auch deswegen, damit sie den Zug und die Circulation der äußern Lufft besser empfinden mögen, denn so oft die Stubenthür eröfnet wird, ziehet sich von der äußern Luft etwas zwischen den Fensterscheiben und Bley hindurch in die Stube, dessen Empfindung denen in Fenstern stehenden Rosenstöcken gesund und diensam, wie sich denn auch der an ihnen zum Vorschein kommende Ausschlag schön grün davon färbt.

§. 269.

In allen und jeden Wohnstuben läßt sich das Austreiben fürnehmen.

Es liegt nichts daran ob die Stube worinnen das Austreiben fürgenommen wird, gegen Mittag oder Mitternacht gelegen sey, ob mithin deren Fenster von der Sonnen beschienen werden oder nicht, denn der Sonnen Wärme ist ja im Februario doch noch nicht so würksam und stark, daß sie einen hinter den Fenstern steckenden Rosenstock zum Ausschlagen bringen könte, die Wärme des Ofens ist anjetzo das einzige Mittel Rosenstöcke

wieder zu beleben und zum Austreiben zu bringen, ihr könnet derowegen das Austreiben eurer Rosenstöcke, in allen und jeden sattsam, wie obgedacht, erwärmten Wohnstubens ohne Ausnahme fürnehmen.

§. 270.

Nöthige Cautelen bey dem Treiben.

Der Centfolien-Rosenstock ist zwar ein sehr hartes Gewächs, welchem keine Winterkälte leichtlich Schaden zufügt, wenn er aber in der warmen Stube zum Ausschlagen ist gebracht worden, so ist solcher Wachsthum zärtlich, da es nun im Februario oder auch in denen ersten Tagen des Merzmonats noch große und solche Kälte giebt, welche in die Gebäude einzudringen pflegt, so rathe ich an des Abends nach verloschenen Ofenfeuer, wenn die Stube wieder beginnet die Wärme zu verlieren, so wohl die auszutreibenden als auch bereits ausgetriebenen Rosenstöcke aus denen Fenstern wegzunehmen, jedoch nicht aus der Stube zu tragen, sondern hinein zu setzen entweder auf den Fußboden, Tisch oder sonst wohin es sich schicken mögte, denn was tief oder mitten in der Stube stehet empfindet nicht so leicht einen Frost als was in denen Fenstern stehet. Des Morgens aber so bald wieder eingeheitzt und die Stube wieder erwärmet worden, gebet denen Rosenstöcken ihren vorigen Ort in Fenstern wieder.

§. 271.

Deren Wartung beym Treiben in der warmen Stube.

Außer vorgedachter Vorsicht zu Verhütung

des Frierens, haben die in Stubens befindlichen Rosenstöcke keiner weitern Wartung nöthig als des Begießens, worzu Fluß-Regen oder Schnee-Wasser zu gebrauchen, welches aber nur ein wenig erwärmet worden, heiß darf es ja nicht seyn, indem die Wurzeln dadurch verbrennt und zu Schande gebrühet werden würden, solch laulichtes Wasser giebt man ihnen, so oft die Erde in dem Geschirre obenher etwas abgetrucknet zu seyn scheinet, das Begießen ist insgemein um den vierdten oder fünften Tag einmal erforderlich, sie behelfen sich auch wohl länger und 8. Tage mit einem Guß, es läßt sich hierinnen keine Zeit vest setzen, indem immer ein Geschirr für dem andern eher oder später zu trucknen pflegt, man sehe nur darnach, so wird man finden, wo ein Begießen nöthig sey: Man kan hierinnen nicht leicht zu viel thun, denn wo Trieb von einem Gewächs verlanget wird, da ist hinreichende Wärme und Feuchtigkeit nöthig. Außer dem Begießen rathe ich auch an die Erde in jeden Geschirre mittelst eines Messers oder eisernen Nagels oben herum ein wenig aufzukrazen und aufzuluckern, welches jedoch nur etwan alle 14. Tage einmal zu verrichten ist und zwar für dem Begießen, wenn die Erde noch etwas trucken erscheinet, denn feuchtes begossenes Erdreich luckert sich nicht wohl auf, sondern schmieret sich nur.

§. 272.

Wenn sie aus der warmen Stube wieder heraus zubringen.

Wenn die treibenden Rosenstöcke in der warmen Stube so weit gediehen sind, daß sie schönes

Laub haben und die Blumenknospen herfür zukommen beginnen, so ist es Zeit, sie aus der Stube hinweg zu tragen, in ein ungeheitztes Zimmer, denn es wachsen die Rosenstöcke sonst oftmals zu frech, geil und stark, dieses ungeheitzte Zimmer aber muß gegen Mittag gelegen seyn, also daß dessen Fenster von der Mittags-Sonne beschienen und die darhinter stehenden getriebenen Rosenstöcke durch die Strahlen der Sonne erwärmet werden, denn die Rosenstöcke dürfen auch hier nirgends anders als in denen Fenstern ihren beständigen Stand haben. Wer ein ordentliches Gewächshauß hat, der lässet sie aus der warmen Stube, wenn sie so weit im Triebe bis auf die Knospen gediehen, in selbiges tragen, und hinter die Fenster stellen, erlangt also durch die mitwürkenden Sonnenstrahlen gar bald Blumen an seinen getriebenen Rosenstöcken.

§. 273.

Sie können im Fall der Noth auch beständig in der Stube gelassen werden.

Wem es nun an der Gelegenheit fehlet, die getriebenen Rosenstöcke der Sonnenstrahlen hinter den Fenstern geniesen zu lassen, wer weder Gewächshauß, weder Cammern noch Zimmer hat, deren Fenster von Sonnenstrahlen betroffen werden, der findet freylich einige Hinderung bey seinen Frührosen-Bau, jedoch kan ich zu seinem Trost hier auch sagen, daß verschiedenen es gelungen sey, an denen Rosenstöcken, welche sie beständig und bis zu ihren

Blühen in der warmen Stube gelassen, die schönsten Rosen erlangt zu haben, wenn sie nur ihren Stand in Fenstern behalten.

§. 274.

Getriebene Rosenstöcke dürfen nicht an die freye Luft gebracht werden.

Die Erinnerung einen getriebenen Rosenstock der freyen Luft im Merz und April nicht bloß zu stellen finde ich noch sehr nöthig, denn ein Unerfahrner dürfte gedenken, er thäte seinen getriebenen Rosen eine besondere Güte und Dienst, wenn er selbige an schönen sonnreichen Tagen hinaus in die freye Luft und Sonnenschein setzte, die Luft ist in den gemeldten zwey Monaten noch zu hart und empfindlich für ein getriebenes Gewächs, die erfahrnen Gärtner wagen es in dem Maymonat noch nicht einmal allezeit getriebene Gewächse der freyen Luft genießen zu lassen, sie lassen selbige vielmehr den ganzen May über hinter den Fenstern ihrer Gewächshäuser annoch stehen, und derer Sonnenstrahlen daselbst genießen, hütet euch demnach zu gedenken eure in der Stube hinter den Fenstern getriebenen Rosenstöcke würden erfrischt und zu fernern Wachsthum erquickt werden, wenn ihr selbige im Merz, April oder im angehenden Maymonat des Sonnenscheins an der freyen Luft genießen ließet, glaubt vielmehr, daß ihnen solches Herausbringen an die freye Luft nur schädlich sey.

§. 275.

Ermunterung zu dem Bau der Früh-Rosen.

Zu dem Frühroſenbau ermuntert uns nicht nur außer obengeführten Urſachen die Anmuth der Blumen, der Mangel ſchöner Bouquet-Blumen gleich nach dem Abblühen der Auriculn und Hyacinthen, ſondern auch die Leichtigkeit wie zu ihnen zugelangen, was für Geld wird nicht öfters für ſchöne Auriculn hingegeben, wenn man in deren Bau ſich herfür thun will, was für Aufwand fällt nicht bey dem Hyacinthen-Bau für, wenn man die vorigen Abſichten hegt, unſere Roſen Ausläufer hohlen wir ohne entgeldlich, und ſie wachſen uns zu, ohne alle unſere Kunſt und Mühe, hat unſer Garten ſelbſt keine Roſenhecken oder Gehege, woraus wir Roſenabläufer aufſuchen können, o ſo finden ſich hundert andere Gärtens bey Bürgern und Bauern, ſo dergleichen in Menge darreichen, und deren Beſitzers es oftmals ſehr gerne ſehen, wenn nur jemand zu ihnen kommt, und die in ihre Beethgens eingedrungenen Roſenausläufer ausreutet. Laſſet uns demnach Früh-Roſen bauen, das Gewächs, zu welchen wir entweder für wenig Geld oder gar umſonſt gelangen können, das Gewächs, welches prächtig blühet, unſere Stubens bey dem Blühen wohlriechend machet auch die beſte Zierde an einem Frühlings-Bouquet iſt.

Achte Abtheilung.

Von dem Levcojo luteo flore pleno semen referente oder denen gefüllten Saamentragenden gelben Violen.

§. 276.

Vorerinnerung.

Es gedenket zwar unser §. 156. daß derer gefüllten gelben Violen es zweyerley Arten gebe, nemlich eine, deren Blumen, Schoten und Saamen zeugen und eine andere so gar keinen Saamen ablieffern und wird darauf §. 157. deren Anbau überhaupt in einem Beyspiel geschildert. Nun gestehe ich zwar, daß wenn der Saame nach der in dem §. 157. gezeigten Weise und Methode gebauet wird, schöne Blumen daraus erlanget werden, wer aber deren Flor Blumen in ihrer höchsten Vollkommenheit und grössesten Schönheit sehen will, dem ist es nöthig folgende Beobachtungen zu wissen und den Anbau darnach einzurichten.

§. 277.

Die Natur des Saamens.

Das Levcojum luteum flore pleno semen referens trägt wenig Saamen, kaum der vierdte Theil Blumen von einem Stocke dieser Art wird Saamen-Schoten lieffern und in selbigen ist überdieses sehr wenig Saame befindlich, die übrigen Blumen alle lassen ihre Blätterchen nach erlangter Maturität fallen ohne Saamen-Schoten zeugen,

gen, und dieses ist eben die Ursache worinn der Saame etwas theuer ist; als ich selbigen zu erst in einen gewissen berühmten Garten acquirirte, muste für 24. Körner so mir von einen Stocke selbst aufnahm 90. Kreutzer bezahlen, kam also jedes Körnichen auf 1. guten Groschen zu stehen, hier hieß es wohl omne rarum carum. Der Saame ist über dieses von der Beschaffenheit, daß nicht jedes Saamen-Stück oder so genanntes Korn einen gefüllten Stock giebt, sondern es fallen einfache und gefüllte Stöcke durcheinander davon aus, denn aus obgemeldten von mir erhandelten 24. Saamen-Stückgen oder Körnern erhielt ich zu seiner Zeit 13. einfache und 11. gefüllte sehr schöne Stöcke, von welchen gefüllten ich für jeden 1. Rthlr. hätte wieder bekommen können, falls ich sie hätte verhandeln wollen; es hatte mich also mein obgedachter Saamen-Kauff in der Folge nicht gereuet.

§. 278.

Einige Stöcke dieses Lacqs haben gefüllte und einfache Blumen durcheinander.

Etwas besonders bey diesen Lacq oder gelben Violen-Blumen ist es, daß es Stöcke giebt, welche an einen Stengel gefüllte und einfache Blumen durcheinander zeugen, jedoch sind auch die Blätter derer einfachen Blumen öfters so krause und gefaltet gewachsen, daß man sie für gefüllte Blumen halten solte, wenn man sie nicht genau untersuchte und durchzählte, und diese einfache Blumen der gefüllten Stöcke geben insgemein die reichlichsten Saamen-Schoten.

§. 279.

§. 279.
Vorsicht für diejenigen so diese gefüllte Violen durch Saamen bauen.

Wer demnach eine Anzahl Stöcke dieser Violen Art aus Saamen erlangt und durchwintert hat und siehet, daß ein oder der andere Stock mit einer einfachen Blumen anfänglich aufblühet, muß diesen nicht so gleich ausziehen und wegwerffen, er lasse ihn nur vollends erst seine übrigen Blumen zeugen, alsdenn siehet er erst was er daran habe, ob er unter gefüllte oder einfache Stöcke zu rechnen sey.

§. 280.
Zubereitung einer guten Erde.

Zu Erreichung des Zwecks die gefüllten gelben Saamen-tragenden Violen-Blumen in höchster Vollkommenheit und grössesten Schönheit zu sehen, ist eines derer nöthigsten Stücke eine gute Erde für sie zuzubereiten, in welche sie gesäet und darinnen fortgebauet werden können. Hierzu gehöret nun 1) gänzlich verfaulter Kühmist, oder in dessen Ermangelung ist der halb verfaulte auch nicht zu verwerffen 2) Holz oder aus Laub-Erde und 3) gute schwarze fette Erde, diese Sachen werden durch ein Sieb jedes besonders klar gemacht, und darauf nach einen Ausbleiben angenommenen Gemäß folgendergestalt zusammen gesetzt und gemischt: Erstlich nehmet 2. Gemäße des durchsiebten Kühmists, ferner 1. Gemäß der Holz-Erde und drittens 1. Gemäß der guten schwarzen fetten Erde, mischet dieses durch wiederholtes hin und herschauffeln wohl durcheinander, so ist die

Erde

Erde bereitet in welche ihr säen und pflanzen könnet.

§. 281.

Von der Säens-Zeit und Art den Saamen zu säen.

Es hat diese gefüllte Violen Art mit denen übrigen Violenarten gleiche Zeit zum säen, nemlich den April Monat, in diesen erfüllet Nelkentöpfe mit zubereiteter Erde, und säet darein, in jeden Topf aber nicht mehr als 6. Körnlein, welche fein distinct und weit auseinander liegen müssen, befeuchtet diese Saat etwas und stellet sie in freyen Garten wo die Sonne darauf scheinen kan.

§. 282.

Vorsicht so bey dieser Saat nöthig.

So lange der Saame unter der Erde liegt verträgt die Saat den Sonnenschein, so bald aber als die Pflänzgen aufzukeimen beginnen, ist ihnen der Sonnenschein gar nichts mehr nütze, die besäeten Geschirre müssen vielmehr gleich einen schattigen jedoch recht luftig und freyen Ort bekommen wo die Sonne nur schief des Morgens oder Abends etwan ein halbes Stündgen hinscheine, je weniger Sonne sie haben und je mehr Luft desto besser ist es, denn diese Pflanzen sind Kinder des Schattens zu nennen, in welchen sie am lüftigsten wachsen.

§. 283.

Nöthiges Versetzen dieser Pflanzen.

Es ist nöthig diese Pflanzen alle Monate hindurch bis in den October hinein zu versetzen, hernach aber nicht mehr, und zwar allezeit in die zubereit-

bereitete Erde, damit sie immer frische und neue Nahrung bekommen mögen. Die Töpfe müssen auch vermehret werden, denn bey dem ersten Versetzen kommen in jeden Topf nur 4. Pflanzen, bey dem andern Versetzen in jeden Topf etwan nur 3. Pflanzen und so fortan, bis endlich zuletzt jede Pflanze ihr besonderes und eigenes Geschirre erhält, denn es ist natürlich, daß je größer die Pflanzen werden je mehrern Raum und Platz sie fodern, daß also zuletzt ein Topf für eine Pflanze kaum zureichend ist.

§. 284.

Das Begießen ist sehr nöthig, wie und womit.

Trocken muß die Erde nie werden, einige geben derowegen denen Töpfen, mit Wasser angefüllte Untersätzgen, damit sie immerfort Feuchtigkeit genug an sich ziehen können; es ist nicht gleichgültig wie sie begossen werden, sondern das Wasser soll Sonnenwarm im Sommer, kalt aber im Winter seyn, denn im Winter brauchen sie ebenfalls Befeuchtigung, jedoch weniger. Das Beste ist sie zur Sommerszeit mit Regenwasser, worin auf dem Boden des Geschirres einige Küh-Fladen liegen und öfters gerührt werden, zu begiessen. So dann ist nothwendig sie die Woche wo nicht zwey doch wenigstens einmal mit Regenwasser zu begießen, worunter etwas Blut gemischt worden, die Erde im Scherben bekommt zwar eine Rinde davon, diese lässet sich aber verhindern durch wöchentliches auflockern.

§. 285.

§. 285.

Vorsicht wegen Austilgung derer Neben-Zweige.

Nehmet ihr wahr, daß die aufwachsenden Stöckgen Neben-Zweige bauen wollen, sind solche nicht zu dulden, sondern wegzuschaffen, es ist aber nicht gleichgültig wie dieses geschehe, denn wer sie ausreissen oder ausbrechen wolte, würde dem Stocke dadurch leicht Schaden zufügen, es müssen demnach diese Nebenzweiglein eines Strohhalms breit vom Stamme mittelst eines Scheerichens oder scharffen Federmesserchens abgeschnitten werden.

§. 286.

Die Auswinterung.

Es sind diese Violen-Sorten kein weichliches Gewächse, sie vertragen vielmehr gleich andern Violen, einigen Frost, man läßt sie demnach in freyen Garten stehen bis es würklich Eis frieret, so dann bringt man sie in ein ungeheitztes luftiges Zimmer, woselbst sie den Winter über ihren Stand behalten. Solte der Frost allhier im Winter auch etwas Eindringen, schadet ihnen solches nichts, nur müssen sie nicht etwan durchs Einheitzen gewaltsam aufgethauet werden, welches schädlich, sie werden bey einfallenden Thauwetter schon von selbst wieder aufthauen. Könte aber das Eindringen des Frosts in dieses Zimmer gänzlich verhindert werden, wäre es besser. Im Martio eröfnet man schon die Fenster dieses Winterquartiers, und im April setzt diese Stöckgen wieder an die freye Luft, jedoch unter Dach und endlich wieder an ihren schattigten Ort im Garten.

CATALOGUS

Dererjenigen Blumen und Gewächs-Saamen so allezeit frisch zu bekommen sind in der Reichs-Stadt Nordhausen bey dem Verfasser dieses Tractats dem Fürstl. Sächsischen Hildburghäusischen *Secretario* Johann August Grotjan.

No. 1. Abrus Erbsen. Diese sind glänzend und hochroth wie das Zinnober schöne Siegellacq auch jede mit einen schwarzen Tüpfgen bezeichnet.

2 Alcea africana vesicaria folio hirsuto

3 Amaranthus caudatus

4 Amaranthus cristatus verschiedene Sorten durcheinander

5 Amaranthus globosus oder Kugel-Amaranth mit weißen Blumen

6 Amaranthus globosus oder Kugel-Amaranth mit rothen Blumen.

7 Amaranthus globosus oder Kugel-Amaranth mit bunten Blumen.

8 Amaranthus paniculis longis nodosis propendentibus semine rubello

9 Amaranthus spicatus

10 Amaranthus tricolor

11 Anthirrinum bunt aus gelb und roth

12 Aquilegia variorum colorum

13 Aster orientalis mit weißen gefüllten Blumen

14 Aster orientalis mit blauen gefüllten Blumen

15 Aster orientalis mit rothen gefüllten Blumen

16 Atriplex fœtida oder Vulvaria

17 Balsamina fœmina schöne gefüllte Balsaminen verschiedener Farben

18 Bal-

18 Balſa mella floribus maioribus verſicoloribus
19 Balſamina amygdaloides floribus variegatis plenis. Teſn.
20 Balſamina lutea ſ. noli metangere
21 Balſamina perſici folia floribus eximie variegatis Geſn.
22 Barba jovis Herr Gotts Bärthgen
23 Baſilicum
24 Belvedere ſ. linaria ſcoparia, Pyramiden-Gewächs.
25 Borna, ganz ſchwarz
26 Bupleurum perfoliatum
27 Calendula africana Levcoji folio mit weißen Blumen
28 Canaſter Tabak
29 Cedronella ſ. Meliſſa turcica mit blauen Blumen
30 Cedronella ſ. Meliſſa turcica mit weißen Blumen
31 Charantia fœmina floribus pulcherrimis Loniceri
32 Chenopodium ambroſioides
33 Chondrilla hiſpanica ſemine maximo
34 Chondrilla annua mit rothen Blumen
35 Chondrilla tingitana fl. luteo
36 Chryſanthemi diverſae ſpecies
37 Chryſanthemum peruvianum
38 Climenum pithynicum
39 Colutea veſicaria folio barbæ jovis flore phoeniceo
40 Colutea fl. luteo
41 Conſolida regalis oder Ritterſpornen mit weißen gefüllten Blumen
42 Conſolida regalis mit dunkelblauen gefüllten Blumen
43 Conſolida regalis mit Kermeſinroth gefüllten Blumen
44 Conſolida regalis mit incarnatroth gefüllten Blumen
45 Conſolida regalis fl pallido pleno

46 Con-

46 Consolida regalis bunt aus roth und weiß
47 Consolida regalis bunt aus zweyerley roth
48 Consolida regalis die bunte extra schöne so 5 Farben hat
49 Convolvulus major bunt aus blau und roth
50 Convolvulus minor s. flos princeps Himmelblau mit den gelben Stern
51 Convolvulus minor s. flos princeps mit weißen Blumen
52 Cunila hortensis æstiva
53 Cuninne erhält den Namen von ihren Geruch
54 Cupa jovis
55 Cyanus hortensis fl. albo
56 Cyanus hortensis fl cæruleo
57 Cyanus Moschatus s. turcicus Biesamknopf mit weißen gefüllten Blumen
58 Cyanus Moschatus s. turcicus Bisamknopf mit gelben gefüllten Blumen
59 Cyanus Moschatus s. turcicus Bisamknopf mit rothen gefüllten Blumen
60 Cyanus segetum fl. albo fundo albo
61 Cyanus segetum fl. albo fundo rubro
62 Cyanus segetum fl. albo fundo violaceo
63 Cyanus segetum dessen Blumen weiß mit Himmelblauer Einfassung ist
64 Cyanus segetum oder Kornblumen extra schön bunt aus violet und weiß
65 Cyanus segetum schön bunt aus roth mit weiß
66 Cyanus segetum oder Kornblumen mit ganz dunkelrothen Blumen.
67 Cyanus segetum oder Kornblumen mit hellrothen Blumen.
68 Cucurbita minora aurantia kleine Pomeranzen Kürbsgen

69 Cucurbita minora aurantia kleine Birn-Kürbsgen

70 Cucurbita minora verrucosa kleine Warzen-Kürbsgen

71 Cucurbita die Pasteten-Kürbsgen genannt

72 Dulcamara

73 Elichrysum africanum calice aureo die gelben Pappierblumen

74 Eruca sativa latifolia vulgo der Schweinebraten

75 Ferrum equinum das Hufeisen-Kraut

76 Flos admirabilis s. Jalappa die schönsten Sorten in gelb roth und bunt durcheinander

77 Flos africanus major mit gefüllten Orange gelben und auch Schwefel gelben Blumen durcheinander

78 Flos africanus minor das so genannte wohlriechende mit gefüllten schönen Blumen

79 Flos perpetuus fl. albo die weißen gefüllten Pappier-Blumen

80 Flos perpetuus fl. purpureo die rothen gefüllten Pappier-Blumen

81 Flos perpetuus semine maximo

82 Flos solis maximus gefüllte Sonnenrosen

83 Frumentum saracenicum granis luteis Meiz mit gelber Frucht

84 Frumentum saracenicum granis rubris Meiz mit rother Frucht

85 Garosmus

86 Genista hispannica suaveolens flore luteo

87 Herba ambrosioides

88 Hedipnois fl. luteo pl.

89 Hieracium dentis Leonis folio fl. suave rubente

90 Hieracium pulchrum fl. albo pl.

91 Hieracium pulchrum fl. luteo in medio nigrum

92 Holländische gefüllte

extra schöne piccottirte Rittersporne

93 Iacobæa mit rothen Blumen

94 Lathyrus fl. purpureo vulgo die Coffe-Bohne dictus

95 Lathyrus mit gelben Blumen

96 Lathyrus indicus mit Himmelblauen Blumen

97 Lathyrus der Wohlrichende spannische mit roth nnd blauen Blumen

98 Lathyrus der Wohlriechende mit hochroth und weißen Blumen

99 Lathyrus supra & infra terram gerens der am Kraut und Wurzel über und unter der Erde Blumen und Saamen bringt

100 Lathyrus climenum Pythinicum dictus

101 Lavathera mit weisen Blumen

102 Lavathera mit rothen Blumen

103 Levcojum lunaticum f. lunaria graeca s. Bulbonach Silberblatt mit rothen Blumen

104 Lichnis coronaria s. Lichnis Levcoji folio mit weißen Blumen

105 Lichnis coronaria s. Lichnis Levcoji folio mit Mennigrothen Blumen

106 Lichnis coronaria s. Lichnis Levcojii folio mit purpurrothen Blumen

107 Licbnis Chalcedonica

108 Lon Saracenicum

109 Lotus odorata

110 Lupinus major mit hellblauen Blumen

111 Lupinus major mit rothen Blumen

112 Lupinus major s. officinarum mit ganz weißen Blumen

113 Lupinus major mit himmelblauen Blumen

114 Lupinus hispanicus mit gelben Wohlriechenden Blumen

115 Mala insana fructu

albo ovali der so genannte Eyerbaum

116 Malva annua mit weißen Blumen und krausen Blättern

117 Malva annua mit rothen Blumen

118 Malva perennis s. rosea verschiedene der schönsten Sorten in roth weiß, schwarz, gelb durcheinander

119 Maru herba

120 Medica anglica fructu cochleato

121 Medica anglica fructu scutellato mit Schildförmiger Frucht

122 Medica anglica fructu tortili s. tornato mit gewundener oder gleichsam gedrechselten Frucht, denn sie stellet eine künstliche Drechsler-Arbeit für

123 Medica anglica fructu turbinato mit runder kräusel oder wirbelförmiger Frucht

124 Medica anglica fructu sursum deorsum echinato diese stellet eine schwarze Dornen-Crone artig für, und wird daher die Crone Christi genennt

125 Medica anglica fructu tortili s. tornato s. echinato mit gewundener oder gedrechselter Frucht so zu gleich Stächelchen hat

126 Medica anglica fructu turbinato & echinato mit kräußel oder Wirbelförmiger Frucht so mit Stächelchen besetzt ist

127 Medica anglica fructu doliari die Medica so Fäßerchen trägt

128 Medica anglica siliquas habens, fimbriæ manicæ linteæ forma die Medica so Manchetten trägt

129 Medica siliquas gerens clavarum militarium forma die so genannte Morgenstern Medica

130 Medica anglica deren Frucht kleinen Uhr Räderchen ähnlich ist

131 Medica anglica

fructu

fructu minimo Medica anglica levis
132 Medica maritima
133 Milium indicum plinianum 2 Sorten
134 Nigella indica mit weißen Blumen
135 Nigella indica mit blauen gefüllten Blumen
136 Nigella semine odorato nigro
137 Nasturtium indicum
138 Ocymum cereale
139 Othona plinii fl. plenissimo
140 Papaver Rholas s. erraticum fl. pleno allerley schöne Sorten durcheinander
141 Papaver hortense mit weisen Blumen und weißen Saamen
142 Papaver hortense gefüllter Gartenmohn mit gelben gefüllten Blumen
143 Papaver hortense gefüllter Gartenmohn mit ganz schwarzen Blumen
144 Papaver hortense bunt gefüllt in hochroth und weiß und andern schönen Farben
145 Papaver orientale hirsutissimum perenne tourne fortii, die Blume erreicht die Größe eines Tellers und hat die höchste Scharlachfarbe
146 Persicaria orientalis
147 Phaseolus Aegyptiacus verus
148 Phaseolus Brasilianus semine nigro
149 Phaseolus fructu minori albo rotundo die Zahlperl-Bohne
150 Phaseolus Brasilianus semine purpurascente
151 Phaseolus LabLab dictus semine nigro lituris albis die artigen so genannten Pleureusen-Bohnen
152 Piper indicum s. capsicum Taschenpfeffer mit gelber langer herabhangender Frucht
153 Piper indicum s. capsicum mit rother

langer herabhangender Frucht

154 Piper indicum s. capsicum mit rother kleiner Kirschförmiger Frucht

155 Piper indicum fructu cerasi formi luteo

156 Piper indicum fructu rubro Quadrangulari

157 Pisum cordatum s. Corindum die schwarzen Erbsen mit einen weissen Herzen bezeichnet

158 Pisum minimum

159 Pomum amoris mit rother Frucht

160 Pomum amoris mit gelber Frucht

161 Psora fl. atro purpureo. Altii

162 Ptarmicæ species tres

163 Quamoclit hæderæ folio fl. coccineo

164 Ricinus americanus der Wunderbaum wird auch Palma Christi genennt

165 Risette attulit herbam istam ex Siberia celeberrimus D. Gmelin flos olet flores vilis jucundissime erfüllet ein ganzes Zimmer mit seinen Geruch

166 Satureja

167 Scabiosa fl. atro purpureo recht dunkel

168 Scabiosa fl. purpureo schön roth

169 Scabiosa pro lifera roth mit weiß

170 Scabiosa stellata die Pergament Blumen

171 Scorpioides siliqua orasiori dickförmigte grüne Raupen

172 Scorpioides Camprides deren Hülsen zart lange bunte sich krümmende Raupen fürstellt

173 Scorpioides siliqua cochleata deren Raupen förmigte Frucht nach Art einer Schnecke gewunden ist

174 Sterra cavallo

175 Tanacetum peruvianum floribus pulcherrimis variegatis

176 Thee

176 Thee romanum ist der berühmte Thee welchen die Breßlauer Samml. in VI. und VII Versuch und die Miscellanea Naturæ Curiosorum Cent. VII. und VIII. weitläuftig beschreiben

177 Thlaspi diverse Sorten

178 Thymbra vera

179 Torna bona

180 Tragus cerealis

181 Trifolium caballinum

182 Trifolium silliquosum, siliquam habens cochlea modo implexam

183 Urtica romana foliis integris der Vexir-Majoran

184 Viola noctu olens

185 Viola peruviana

186 Xeranthemum 3 Sorten

Obige 186 Sorten werden Paqeutweise verkauft à 1 guten Groschen das Paquet.

Andre Gesääme.

187 Winter=Levcojen 8 Sorten pele mele 1 Prise so einige Schock Pflanzen giebt 12 gute Groschen

188 Sommer=Levcojen roth mit weiß piccottirt

189 blau mit weiß piccottirt

190 Ponceau roth

191 flore pallido blaß oder hellroth

192 flore phœniceo Ziegelroth

193 violett blau

194 ganz weiß

195 mit den grünen Blat und weißen starkriechenden Blumen

196 die kupferfarbige

197 die gelbe Sommer-Levcoje ein Sommer=Gewächs

Obige 10 Sorten Sommer-Levcojen werden besonders verkauft Prisen weise 1 Prise so einige Schock Pflanzen giebt zu 4 guten Groschen

Ferner sind zu haben

198 Auricula ursi die ½ Quente 12 gute Groschen

199 Pri-

199 Primula veris die ½ Quente 8 gute Groschen

200 Caryophyllus hortensis oder Grasblumen Saame der schönsten Sorten von gelben, aschgrauen, famösen, kupferfarbnen 2c. die ½ Quente 12 g Groschen

201 Caryophyllus sinensium floribus pulcherrimis die ½ Quente 4 gute Groschen

202 Caryophyllus barbatus pulcherrime variegatus die ½ Quente 4 gute Groschen

203 Caryophyllus plumarius die ½ Quente 4 gute Groschen

204 Levcojum luteum oder Lacqviolen-Saame mit blutrothen Blumen eine gute Prise pro 4 gute Groschen

205 Levcojum luteum oder Lacqviolen-Saame von gefüllten Saamen-tragenden Blumen 1 gute Prise pro 12 gute Groschen

206 Levcojum luteum oder Lacqviolen-Saame flore simplici maximo die prächtigen Stangen-Violen deren jedwede Blume 1 Gulden verdeckt 1 Prise des Saamens pro 4 gute Groschen.

Auswärtige Liebhaber dieser Blumen Saamen haben das Geld Postfrey einzusenden.

*********************** ***********

Anhang
einiger Verlags-Bücher,
welche bey dem Buchhändler
Joh. Heinrich Groß, in Nordhausen
ingleichen die Jubilate- und Michael-Messen in Leipzig bey ihm zu haben sind.

Ein kleiner Band voll allerhand, 8, 1755.

Die

Die gnaden-volle Bekehrung eines Sünders, in einer merkwürdigen Lebens-Beschreibung vorgestellet, 8, 745.

Colom du Clos, teutsch und französisches Titularbuch, mit 2. nützlichen Wörterbüchern, einem Vorberichte vom Ceremoniel und einem vollständigen Register, 8, 756.

Der Spiegel unglücklicher Eheleute, welcher die abscheuliche Gestalt zanksüchtiger Männer und Weiber vor Augen stellet, nebst den Mitteln diesem Unheil abzuhelfen, 8, 760.

Ethophili wohleingerichtetes Complimentir- und Sitten-Buch, darinnen Personen bürgerlichen Standes durch Anleitung und geschickte Complimente gezeiget wird, wie sie sich bey denen in gemeinen Leben vorfallenden Begebenheiten klug und höflich aufführen sollen. Nebst einem Trenchier-Büchlein, 8, vermehrter 762.

Zehen erweckende Predigten, welche ein Evangelischer Lehrer in der Fasten von den heiligen Wunden JEsu über die ordentlichen Sonntags-Evangelia seiner Gemeine vorgetragen, 8, 1762.

Der Frauenschinder nach dem Leben abgeschildert und nach denen Quellen seines Unfugs entdecket, 8, 754.

Gangloffs *I. Chph.* manuductio ad praxin forensem, oder gründlicher Unterricht für angehende Juris Practicos, 4, 744.

Lesenswürdige Geschichte des tapfern Prinzen Celindo, oder Tugend und Klugheit als die sichersten Führer der Unschuld und Redlichkeit, 8, 755.

Goldhammers Joh. Offenherziger Weiber- und Kinder-Arzt, bey welchen bewährte innerliche und äuserliche Mittel wider die mehresten und gefährlichsten Zufälle und Krankheiten zu finden. Nebst einer nützlichen Hebammenprobe, 8, 750.

Grotjans J. Aug. physikalische Winter-Belustigungen mit Hyacinthen, Jonquillen, Tazzetten, Tulipanen, Nelken und Levcojen. Wie diese Zwiebel-Gewächse zur Winterszeit, nicht nur zur schönsten Flor zu bringen, sondern auch solche Flor auf jeden verlangten Wintertag sich bestimmen lasse ꝛc. 8, 751.

= = = ergötzende Sommer-Belustigung, welche die Sommer-Gewächse, eine der größten Zierde schöner Lustgärten nach ihren Anbau, richtigen Benennungen, Nutzen, Gebrauch und Merkwürdigkeiten gründlich betrachtet, nebst nützlichen Register und Garten-Calender, 8, 1758.

Grotjans J. Aug. güldene Kunst Brantewein zu brennen, 8, 761.

Placii J. Günth Aug. wohleingerichtetes Briefbuch, in Unterricht und wohl ausgearbeiteten Exempeln bestehend, nebst einem Orthographischen Wörter-Register, vielvermehrtere Auflage, 8, 759.

Sammlung vorzüglich schöner Gedichte, welche in Absicht auf Geschmack und Sitten bey Unterweisung der Jugend mit großen Nutzen gebrauchet werden können, 2 Theile, 8, 759.

Kurzer doch gründlicher Begrif der edlen Jägerey, als 1) von der Waldung und deren vielerley Gehölze, 2) von den wilden Thieren, 3) von Wald- Feld- und Wasser-Geflügel, 4) von allerhand Jagd-Wissenschaften nebst Arbeiten des Leithundes und einem Anhange von der Fischerey, 8, 745.

Der im Irrgarten der Liebe herumtaumelnde Cavalier, oder Reise- und Liebes-Geschichte des Herrn von St*** 8, 752.

Gisanders wunderliche Fata einiger See-Fahrer, absonderlich Alberti Julii eines gebohrnen Sachsens, welcher in seinem 18ten Jahre zu Schiffe gegangen, durch Schiffbruch selb 4te an eine Klippe geworfen worden, nach deren Ueberssteigung das schönste Land entdeckt, sich daselbst mit seiner Gefehrtin verheyrathet, und aus solcher

cher Ehe auf der Insul Felsenburg eine Familie von mehr als 300. Seelen erzeiget, erstaunens-würdige Schätze gesammlet und seine in Teutschland ausgekundschaften Freunde glücklich gemacht 2c. 4 Theile 8, 751.

Knolls J. Christ. Gerh. XXVI. vermischte Anmerkungen aus der Arzneygelahrheit, 8, 757.

Kochs, Just. Heinr. erfahrner Bienen-Wirth, oder gründliche Anweisung was bey der Bienen-Pflege in jeden Monat des Jahrs zu beobachten, 8, 747.

Leßers, Friedr. Christ. Anmerkungen von der Baumanns-Höhle am Unter-Harz im Fürstenthum Blankenburg, wie er sie selbst 1734. befunden, 8, 745.

- - - Beantwortung einiger Vorurtheile, durch welche sich einige von dem Gebrauch des heiligen Abendmahls abhalten lassen, 8, 752.

Ludwigs J. Chph. Orthographischer Wegweiser, oder Anweisung zur teutschen Rechtschreibung nach dem Alphabet eingerichtet, 8, 757.

Muster der deutschen Dichtkunst in den mehresten Arten der Poesie aus den Arbeiten neuerer Dichter zum Nutzen der Jugend gesammlet 2 Theile, 8, 756.

Histori-

Historische Nachrichten von der Käyserl. und des heil. Röm. Reichs-Freyen Stadt Nordhausen, 4.

Obbarii Chph. Ludw. Schrift- und Vernunftmäßige Abhandlung von den Wunderwerken und dem Ursprung des Bösen in der Welt, 8, 756.

- - - Critische Untersuchung des Lebens und der Geschichte Bileams, darinnen dargethan, daß Bileam niemals ein Freund und Verehrer GOttes, sondern ein Betrüger und Teufels-Banner gewesen, 8, 755.

- - - Gründliche Beschreibung der merkwürdigen Geschichte des Hauses Ahabs, samt dessen Intriguen am königl. Jüdischen Hofe zu Jerusalem, 8, 754.

Drey philosophische Tractätlein, I. Philosophisches Licht und Schatten, oder ausführlicher Unterricht de prima materia Lapidis Philosophorum, 8.

II. Pleiades philosophicæ Rosinæ, oder Philosophisches Sieben-Gestirn der Rosen-Creutzer, bestehend in 7. sehr geheimen Processen das Universal betreffend, deme beygefügt D. I. W. so das mineralische Gluten geschrieben, Richter, wahrer und sehr geheim gehaltener großer Universal-Proceß, 8.

III. Phi-

III. Philosophischer Hauptschlüssel über Frat. Basilii Valentini seine XII. Chymische Schlüssel. Deme beygefügt Franc. Clingii nützliche Anweisung und Explication über Basilii Valentini Schriften, auf was weise solche nützlich können gelesen und verstanden werden, 8.

Vermischte Poesien, gr 8, 756.

Die ungezogene Tochter ein poetisches Schau-Spiel, 8, 1753.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Grotjan, Johann A.

Johann August Grotjans ... vollständige Abhandlung von dem Bau der Levcojen, Nelken und Auriculn welcher auf d. deutl. zeiget, wie nicht nur d. Sommer- u. Winter-Levcojen, sonder auch d. Meer-Zwiebel ... zu erziehen, zu vermehren u. auszuwintern sey ; benebst e. Anleitung zu Herfürbringung

Leipzig [u.a.] 1762

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Philos.2758/2758a
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11111508-7
VD18 10213864-005